



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

23. Sitzung

Hannover, den 11. Dezember 2013

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 18:

Mitteilungen des Präsidenten	1949
<i>Feststellung der Beschlussfähigkeit</i>	1949

Tagesordnungspunkt 19:

Aktuelle Stunde	1949
------------------------------	------

a) **Chaos bei der rot-grünen Regionalpolitik -
Denn sie wissen nicht, was sie tun (sollen)** -

Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1004	1949
Jörg Bode (FDP).....	1949
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD).....	1951
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	1952
Mechthild Ross-Luttmann (CDU).....	1954
Stephan Weil , Ministerpräsident	1955

b) **"Hier steht keine Maschine, ich bin ein
Mensch" (Kultusministerin Frauke Heiligenstadt)
- Gilt das auch für Lehrerinnen und Lehrer in
Niedersachsen?** - Antrag der Fraktion der CDU -

Drs. 17/1003	1957
Kai Seefried (CDU).....	1957
Ina Korter (GRÜNE).....	1959
Claus Peter Poppe (SPD).....	1960
Björn Försterling (FDP)	1962
Frauke Heiligenstadt , Kultusministerin.....	1963

c) **Offshorewindenergie: Nachhaltige Wirtschafts-
politik für Niedersachsen vorantreiben!** - Antrag
der Fraktion der SPD - Drs. 17/1008

Gerd Ludwig Will (SPD).....	1965
Dr. Gero Hocker (FDP).....	1966
Volker Bajus (GRÜNE).....	1967
Martin Bäumer (CDU).....	1969
Stephan Weil , Ministerpräsident	1970

d) Chlorhähnchen und Genfood demnächst auch auf unseren Tellern? Freihandelsabkommen ge- fährdet Verbraucherschutzstandards! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/1007	1972
Miriam Staudte (GRÜNE).....	1972
Ronald Schminke (SPD).....	1973
Frank Oesterhelweg (CDU)	1974
Hermann Grupe (FDP)	1976
Christian Meyer , Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	1977

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2014 (Haushaltsgesetz 2014 - HG 2014) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/400 - Beschlussemp- fehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/970 - Beschlussempfehlungen des Aus- schusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzel- plänen - Drs. 17/971, Drs. 17/972, Drs. 17/973, Drs. 17/974, Drs. 17/975, Drs. 17/976, Drs. 17/977, Drs. 17/978, Drs. 17/979, Drs. 17/980, Drs. 17/981, Drs. 17/982, Drs. 17/983 und Drs. 17/984 - Ände- rungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1019 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1014	1979
---	------

und

<u>dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT:</u> Niedersachsen auf dem Weg - für eine nachhaltige Konsolidierung - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/987	1979
--	------

und

9. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben - Drs. 17/966 - unstrittige und strittige Eingaben - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1013 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1013..... 1979

und

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2014 - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/576 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/1001 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/1009 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1020 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1015 1979

und

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

Die Landesregierung muss ihre verkehrspolitische Umorientierung stoppen - Mittel für den kommunalen Straßenbau aus dem Entflechtungsgesetz müssen erhalten bleiben! - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/274 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/915 1980

und

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

"So nicht, Rot-Grün!" - Arbeit und Engagement der niedersächsischen Lehrkräfte schützen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/450 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 17/899... 1980
Beschluss (TOP 20 bis TOP 23).....
 (Zu TOP 20: Erste Beratung: 16. Sitzung am 25.09.2013);
 (Zu TOP 21: Erste Beratung: 16. Sitzung am 25.09.2013);
 (Zu TOP 22: Erste Beratung: 12. Sitzung am 21.06.2013);
 (Zu TOP 23: Erste Beratung: 14. Sitzung am 29.08.2013)

Berichterstattung zum Entwurf eines Haushaltsgesetzes 2014 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2014 1980
Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichterstatter 1980

Haushaltsberatungen 2014 - Allgemeinpolitische Debatte 1983
Björn Thümler (CDU) 1983
Johanne Modder (SPD) 1990
Christian Dürr (FDP) 1996
Anja Piel (GRÜNE) 2000
Gerald Heere (GRÜNE) 2003, 2005
Reinhold Hilbers (CDU) 2005
Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister 2006

Tagesordnungspunkt 24:

Haushaltsberatungen 2014 Haushaltsschwerpunkte Teil I - Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte (einschließlich einzubringender Änderungsanträge) unter Einbeziehung der betroffenen Ressortminister 2010

Zur Geschäftsordnung:

Jens Nacke (CDU) 2015, 2017
Grant Hendrik Tonne (SPD) 2015
Helge Limburg (GRÜNE) 2016
Christian Grascha (FDP) 2016

Kultus 2010
Kai Seefried (CDU) 2010, 2014, 2032
Claus Peter Poppe (SPD) 2017, 2023, 2034
Reinhold Hilbers (CDU) 2022
Björn Försterling (FDP) 2023
Ina Korter (GRÜNE) 2026
Heinrich Scholing (GRÜNE) 2029
Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin 2029

Persönliche Bemerkung:

Dr. Thela Wernstedt (SPD) 2034
Axel Brammer (SPD) 2035
Michael Höntsch (SPD) 2035

Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung 2035
Dirk Toepffer (CDU) 2036, 2039
Thomas Schremmer (GRÜNE) 2038
Petra Emmerich-Kopatsch (SPD) 2039, 2044
Mustafa Erkan (SPD) 2041
Horst Kortlang (FDP) 2042, 2044
Maaret Westphely (GRÜNE) 2045
Jens Nacke (CDU) 2047
Christian Dürr (FDP) 2048
Stephan Weil, Ministerpräsident 2050

Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration	2052
Norbert Böhlke (CDU)	2053
Uwe Schwarz (SPD)	2055, 2060, 2073
Reinhold Hilbers (CDU)	2059, 2070, 2072, 2073, 2074, 2075
Sylvia Bruns (FDP)	2060
Hillgriet Eilers (FDP)	2062
Filiz Polat (GRÜNE)	2063
Thomas Schremmer (GRÜNE)	2065
Dr. Christos Pantazis (SPD)	2066
Cornelia Rundt , Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration	2068, 2074
Ansgar-Bernhard Focke (CDU)	2072
Renate Geuter (SPD)	2075
Inneres und Sport	2076
Angelika Jahns (CDU)	2076
Ulrich Watermann (SPD)	2081, 2085, 2089
Thomas Adasch (CDU)	2084, 2093, 2097
Filiz Polat (GRÜNE)	2085
Jan-Christoph Oetjen (FDP)	2086, 2089, 2096
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)	2090, 2096
Helge Limburg (GRÜNE)	2093
Boris Pistorius , Minister für Inneres und Sport	2094, 2096
Dr. Stefan Birkner (FDP)	2097
Nächste Sitzung	2097

Vom Präsidium:

Präsident	Bernd Busemann (CDU)
Vizepräsidentin	Dr. Gabriele Andretta (SPD)
Vizepräsident	Klaus-Peter Bachmann (SPD)
Vizepräsident	Karl-Heinz Klare (CDU)
Schriftführer	Markus Brinkmann (SPD)
Schriftführerin	Hilgriet Eilers (FDP)
Schriftführer	Stefan Klein (SPD)
Schriftführerin	Ingrid Klopp (CDU)
Schriftführerin	Gabriela Kohlenberg (CDU)
Schriftführer	Klaus Krumfuß (CDU)
Schriftführer	Clemens Lammerskitten (CDU)
Schriftführer	Belit Onay (GRÜNE)
Schriftführerin	Sigrid Rakow (SPD)
Schriftführerin	Sabine Tippelt (SPD)
Schriftführerin	Elke Westen (GRÜNE)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan Weil (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg Mielke, Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris Pistorius (SPD)	Staatssekretär Stephan Manke, Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Peter-Jürgen Schneider (SPD)	Staatssekretär Frank Doods, Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration Cornelia Rundt (SPD)	Staatssekretär Jörg Röhmann, Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesund- heit und Integration
Kultusministerin Frauke Heiligenstadt (SPD)	
Minister für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr Olaf Lies (SPD)	
Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz Christian Meyer (GRÜNE)	Staatssekretär Horst Schörshusen, Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Ver- braucherschutz
Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz (GRÜNE)	
Ministerin für Wissenschaft und Kultur Dr. Gabriele Heinen-Kljajić (GRÜNE)	Staatssekretärin Andrea Hoops, Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Stefan Wenzel (GRÜNE)	Staatssekretärin Almut Kottwitz, Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz

Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr.

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 23. Sitzung im 10. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 17. Wahlperiode. Gemeinsam mit dem Präsidium wünsche ich Ihnen einen guten Morgen!

(Zurufe: Guten Morgen, Herr Präsident!)

Tagesordnungspunkt 18:

Mitteilungen des Präsidenten

Ich darf in Abstimmung mit den beiden Schriftführern feststellen, dass der Landtag bereits jetzt, zu früher Morgenstunde, **beschlussfähig** ist.

Einige Anmerkungen zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 19, der Aktuellen Stunde. Für heute Vormittag sind danach der Bericht des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses und die allgemeinpolitische Debatte - die grundsätzliche Aussprache über die Regierungs- und Haushaltspolitik - vorgesehen.

Nach der Mittagspause folgt dann die Aussprache über die Einzelpläne „Kultus“, „Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung“, „Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration“ sowie „Inneres und Sport“.

Zu Beginn der Mittagspause bringt Ihnen die Bläserklasse des Ratsgymnasiums Goslar in der Portikushalle ein Ständchen. Ich denke, dass Sie sich schon jetzt darauf freuen und dies dann auch wahrnehmen werden.

Die heutige Sitzung, verehrte Kolleginnen und Kollegen, soll gegen 19.50 Uhr enden.

Es folgen geschäftliche Mitteilungen durch die Schriftführerin Frau Rakow. Bitte!

Schriftführerin Sigrid Rakow:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es hat sich entschuldigt von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Julia Willie Hamburg. - Das war's.

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Meine Damen und Herren, wir treten jetzt in die weitere Tagesordnung ein. Es steht an der

Tagesordnungspunkt 19:

Aktuelle Stunde

Für diesen Tagesordnungspunkt sind mir vier Themen benannt worden, deren Einzelheiten Sie dem Nachtrag zur Tagesordnung entnehmen können.

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich bei allen Beteiligten, auch bei der Landesregierung, als bekannt voraus.

Ich eröffne nun die Besprechung zu:

a) **Chaos bei der rot-grünen Regionalpolitik - Denn sie wissen nicht, was sie tun (sollen)** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1004

Es hat sich der Abgeordnete Jörg Bode zu Wort gemeldet. Herr Bode, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Jörg Bode (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war und ist das zentrale Thema von Ministerpräsident Weil: die regionale Entwicklung Niedersachsens, die Regionalplanung. Im Wahlkampf wurden Versprechungen gemacht. Der Südniedersachsenplan sollte noch im Wahlkampf quasi alles südlich des Mittellandkanals in Wachstumsdynamik versetzen. Alle Regionen sollten von einer neuen Regionalpolitik profitieren.

Aber dann zog sich die Landesregierung zurück. Nach fast einem Jahr gebar sie vier Pappkameraden ohne Kompetenz, ohne Ideen, ohne Nutzen für die Regionen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Johanne Modder [SPD]: Hey, hey, hey! - Anja Piel [GRÜNE]: Das ist nicht zu glauben!)

Dieser Rumpelstart, Herr Ministerpräsident, ist auch Ihr persönliches Scheitern.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das sehen nicht nur kritische, engagierte Oppositionspolitiker so, sondern auch neutrale, unabhängige Beobachter.

So z. B. Heiko Randermann in der *Neuen Presse*:

„Es ist nicht leicht, die Regionalpolitik der Landesregierung zu erklären. Das weiß offenbar auch die Landesregierung selbst.“

Oder heute Klaus Wallbaum in der *HAZ*:

„Der falsche Weg. Schlecht nur, dass Rot-Grün dazu auch wenig einfällt. Stattdessen greift die Regierung zum Trick aller Scheinaktivitäten: Sie bläht die Bürokratie auf.“

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Er kommt zu dem Fazit:

„Niedersachsen braucht keine zusätzlichen Nebenverwalter, sondern eine neue Runde zur Entschlackung der Behördenlandschaft.“

Ja, recht hat Herr Wallbaum, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Abgeordneter, lassen Sie eine Zwischenfrage von Frau Emmerich-Kopatsch zu?

Jörg Bode (FDP):

Nein, nicht in der Aktuellen Stunde, Herr Präsident. Sie kann mich nachher gerne fragen.

Herr Weil, ich weiß, dass Sie die Kritik der Opposition in diesem Punkt nicht zum Anlass nehmen, etwas zu ändern. Aber greifen Sie doch wenigstens die Hinweise von unabhängigen, neutralen Beobachtern auf, und ändern Sie den Weg, den Sie eingeschlagen haben! Wenn man in die falsche Richtung läuft, darf man nicht das Tempo erhöhen, sondern muss man einen Kurswechsel einleiten. Das sollten Sie tun.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Dürr [FDP]: Sehr richtig!)

Niemand weiß, was die Landesbeauftragten tun sollen: Landesbeauftragte ohne Macht, Macher ohne Macht, Mitarbeiter, denen Sie nichts sagen dürfen. Der Landesrechnungshof liest der Landesregierung die Leviten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, das sind die Hinweise, die uns deutlich sagen, dass Niedersachsen hier einen falschen Weg beschreitet.

Dies ist auch zum Schaden der Regionen. Man nimmt den Kommunen, den Landkreisen mit den Regionalisierten Teilbudgets eines der erfolgreichsten Förderinstrumente weg, um dann Regionalbeauftragten die Förderung aus dem entfernten Hohen Haus machen zu lassen. Das ist falsch. Vor Ort muss man Initiativen setzen.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber Sie haben ja mittlerweile anscheinend auch ein gestörtes Verhältnis zu den Kommunen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, niemand weiß, auf welche Aussagen er sich von Ihnen wirklich verlassen kann. Noch vor Kurzem haben Sie in diesem Plenarsaal gesagt: Weder die Ministerien verlieren Kompetenzen, noch die Kommunen verlieren Kompetenzen. - Dann haben Sie Ihre Fraktionen in den Haushaltsausschuss geschickt, um dem Ministerium die Bauleitplanung wegzunehmen. Auf den letzten Metern wurde dies noch zurückgezogen. Das, was wir hier sehen, ist doch Regierungschaos, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie verlangen dann von Mitarbeitern des LGLN - und zwar gerade von den Besoldungsgruppen, die nicht im oberen Bereich, sondern eher im unteren Bereich angesiedelt sind -, dass sie wegen dieser Willkür ihr Büro von Hannover nach Hildesheim verlegen, und sagen dann auch noch: Na ja, das Pendeln nach Hildesheim ist doch gar nicht so schlimm. - Dabei müssen Sie sehen: Es sind Pendler, die nach Hannover einpendeln und dann nach Hildesheim weiter pendeln müssen. Sie verdoppeln den meisten Mitarbeitern den Weg zur Arbeit, und das ist nicht sozial, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dann haben wir noch den Südniedersachsenplan. Sie wissen ja selber nicht mehr, wer alles profitieren soll. Ihre Staatssekretärin hat auch einmal das Ammerland dafür ins Spiel gebracht.

(Zuruf: Was?)

Jetzt muss man aber eines sagen: Einen integrierten einheitlichen Ansatz haben Sie für Südniedersachsen machen wollen. Und was passiert? - Sie teilen Ihr Südniedersachsen in zwei Regionalbeauftragte. Dann kommt ein Koordinator, der in Göttingen dazwischen sitzt und zwei Beauftragte

koordinieren soll. Wenn das keine Bürokratie ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, was ist es denn dann?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber seit gestern wissen wir - dank einer Pressemitteilung des Wirtschaftsministers auch -, was die Regionalbeauftragten machen sollen.

(Glocke des Präsidenten)

- Damit komme ich auch zum Schluss, Herr Präsident.

Minister Lies begrüßte gestern die Unterstützung durch die vier Mitarbeiter der Staatskanzlei. Es ist schon einmal erstaunlich, dass die Staatskanzlei den Wirtschaftsminister unterstützt. Früher war das jedenfalls andersherum.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Heiterkeit - Helge Limburg [GRÜNE]: Das haben wir gemerkt, dass Sie keine Unterstützung hatten!)

Ich zitiere aus der Pressemitteilung:

„Je besser die Anträge vorbereitet sind, desto zügiger können wir entscheiden.“

Die Regionalbeauftragten sind Antragsausfüller und Briefträger, meine Damen und Herren.

Präsident Bernd Busemann:

Herr Bode, würden Sie bitte zum Schluss kommen! Bei allem Heiterkeitserfolg.

Jörg Bode (FDP):

Denn sie sollen, so sagt es Minister Lies, regionale Informationen und Daten aus den Regionen bringen und Informationen des Landes in den Regionen vermitteln. Ein Abo einer Heimatzeitung wäre preiswerter, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Bode. - Es hat sich für die Fraktion der SPD die Abgeordnete Petra Emmerich-Kopatsch zu Wort gemeldet. Frau Emmerich-Kopatsch, bitte sehr, Sie haben das Wort.

Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr ehemaliger Minister Bode, ich verstehe ja irgendwie, dass Sie gekränkt sind, weil unser neuer Wirtschaftsminister

Olaf Lies bei den Unternehmen und dem Land so sehr gut ankommt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP] lacht)

Die Unternehmen sagen: Endlich mal jemand, der etwas von der Materie und vor allem von Technologien versteht. Er ist vor allem jemand, der sich kümmert. - In diesem Punkt haben unsere Unternehmen recht.

Liebe FDP, Herr Bode, es hat doch fast schon tragische Züge, dass Sie jedes Plenum versuchen, die Regionalentwicklung zu diffamieren. Wenn das Ihre Art der Vergangenheitsbewältigung ist, Ihre Art, zu verarbeiten, dass Sie in Niedersachsen nicht mehr regieren und beim Bund gar nicht mehr dabei sind, dann müssen Sie das wohl so machen.

Aber um es deutlich zu sagen: Sie hatten zehn Jahre lang Zeit, die Regionen zu unterstützen und zu fördern. Sie haben es nicht gemacht. Sie haben zehn Jahre lang nicht ein einziges Mal daran gedacht, dass Sie mit Ihrer höchst ungerechten Art der Förderpolitik ganze Landesteile von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung entkoppelt haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dies hat zu erheblichen Verwerfungen im Land geführt. Aber es hat vor allem auch dazu geführt, dass Sie als zutiefst ungerecht und unfair empfunden wurden, ganz besonders in den südlichen und östlichen Landesteilen.

Auch das ist Teil Ihrer Wahlniederlage. Sie müssen die Ursachen also bei sich und nicht bei der neuen Landesregierung suchen. Diese Landesregierung ist auch speziell dafür gewählt worden, dass sie die Verfassung achtet und dafür sorgt, dass alle Regionen die gleichen Chancen erhalten, sich positiv zu entwickeln.

Das haben Sie nie im Blick gehabt. Das Wirtschaftsministerium, das von Ihnen geführt wurde, hat doch mit Freude starke Regionen gefördert und schwächere links liegen gelassen. Ich erinnere nur an Osterode, Wolfenbüttel, Goslar und Holzminden. Besonders Holzminden haben Sie - obwohl von dort zwei Minister, Schünemann und Sander, kamen - missachtet und aus dem Blick verloren.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben, statt auf Wachstum, Beschäftigung und Innovation zu setzen und die Wirtschaftspolitik zu gestalten, denen, die viel hatten, noch mehr gegeben. Denn wer von uns wäre schon auf eine solche Idee gekommen wie, einen Schlachthof in Wietze mit über 6 Millionen Euro zu fördern oder ein Institut der TU Clausthal in Celle zu gründen? - Ich sage Ihnen: Niemand von uns hätte das gemacht. Das kann nur die FDP!

Sie waren in Ihrer Regierungszeit so hochmütig, dass es Ihnen nicht einmal auffiel, wie stark die Unzufriedenheit der Regionen gewachsen ist. Wir ändern das jetzt. Wir geben den Regionen endlich die Mitsprache bei der Förderung, die sie bei Ihnen nie hatte.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Mit den Ämtern für regionale Landesentwicklung wird es jetzt starke Interessenvertretungen der verschiedenen Gebiete in Niedersachsen geben. Sie werden moderierte Prozesse anbieten, mit allen Akteuren vor Ort organisiert, und dafür sorgen, dass arbeitsplatzschaffende Maßnahmen ziel- und passgenau für die Regionen und die Kompetenzen, die es dort gibt - es gibt wirklich hervorragende, wie Sie feststellen könnten, wenn Sie sich erkundigen würden -, aufgreift und umsetzt.

Wir wollen gute Arbeit schaffen, und wir wollen vor allem, dass mit den um 1 Milliarde Euro verringerten Mitteln der EU das Maximale erreicht werden kann. Wir wollen den Menschen im Süden und Osten des Landes die Chancen geben, die Sie ihnen vorenthalten haben, und wir wollen vor allem, dass es wieder gerechter zugeht in diesem Land.

Sie kann man nur bitten: Kommen Sie zur Normalität zurück! Machen Sie konstruktive Vorschläge! Wir greifen sie gerne auf.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Emmerich-Kopatsch. - Jetzt ist für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Meta Janssen-Kucz an der Reihe. Frau Abgeordnete, Sie haben das Wort.

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe FDP, wir wissen, was wir tun, und wir wissen auch, dass unser Tun richtig und überfällig ist.

Herr Bode, nur aus dem, was Sie hier aus Zeitungen zitiert haben, sollte man das Wissen über die komplexe EU-Förderung nicht ziehen. Die EU-Förderung ist absolut komplex,

(Lachen bei der CDU und bei der FDP)

nein, sie ist mehr als komplex. Wenn Sie sich wirklich ausreichend über die Förderkriterien informiert hätten, hätten Sie auch gewusst, dass es diese Regionalisierten Teilbudgets, die Sie hier zitiert haben, zukünftig nicht mehr gibt.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch! Das ist Unsinn!)

- Fragen Sie die EU-Kommissare! Dann wissen Sie mehr!

(Björn Thümler [CDU]: Die sagen sogar das Gegenteil! Das haben wir schriftlich!)

Meine Damen und Herren, Sie haben 2003 die Bezirksregierungen abgeschafft. Seitdem hatten wir unsere Regierungsvertretungen light. Seit zehn Jahren reisen die Landräte und Bürgermeister direkt nach Hannover, um für ihre Projekte zu werben.

(Zurufe von der FDP: Ja! Gut! Das dürfen sie jetzt aber nicht mehr!)

Sie waren von Ihrem Goodwill abhängig. Sie haben sich nämlich das Land und seine kommunalen Vertreter untertan gemacht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Da bin ich umso erstaunter, wenn Sie in Ihren Pressemitteilungen schreiben, wir würden bewährte Strukturen schwächen, und behaupten, kommunale Entscheidungsträger müssten zukünftig wie Bittsteller an die Landesbeauftragten herantreten. Wer hat denn dafür gesorgt, dass die kommunalen Vertreter zu Bittstellern wurden? - Sie!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Abgeordnete, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Hilbers?

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Nein.

Es sollte jetzt auch mal vorbei sein mit Ihren despektierlichen Äußerungen über die gestern vorgestellten Landesbeauftragten. Sie kennen jetzt die qualifizierten Personen. Hören Sie einfach auf damit!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von Jens Nacke [CDU])

- Herr Nacke, Ihre Zwischenrufe machen Ihre Argumente nicht besser. Das macht einfach deutlich: Sie wollten Problemlagen aussitzen. Sie wollten das Land nicht zukunftsfähig fördern.

Wir sorgen dafür, dass die verloren gegangene Bündelungsstruktur in den Regionen wieder aufgebaut wird. Damit verlagern wir Entscheidungskompetenzen zurück in die Regionen. Wir stärken das Flächenland. Und wir stärken die Akteure vor Ort. Das ist die Aufgabe der Landesbeauftragten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich hoffe, dass dann endlich die Zeit vorbei ist, in der es hakte -

Präsident Bernd Busemann:

Lassen Sie eine Zwischenfrage von Herrn Grascha zu?

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Nein danke.

- beim unkoordinierten Aufbau der Windenergie, bei der Massentierhaltung, aber auch bei der EU-Förderung. Wieso ist es dazu gekommen, dass Regierungsvertretungen im November Gelder zurückgeben mussten? - Weil sie keine Konzepte hatten! Weil sie sie nicht gebündelt in der Schublade hatten! Weil jeder für sich allein nach Hannover getrabt ist und von Ihnen abhängig war!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, vorbei ist die Zeit, in der ganze Regionen nichts vom Kuchen abbekamen und quasi vernachlässigt wurden. Deshalb sind die neuen Ämter für regionale Landesentwicklung auch Kompetenzzentren für Projektmanagement, für regionale Projekte und regionalspezifische Konflikte. Von diesen Konflikten haben wir mehr als genug.

Unser Ziel ist, dass ressortübergreifende regionale Entwicklungskonzepte und Förderprojekte mit den Partnern vor Ort initiiert, gebündelt und umgesetzt werden. Wir werden die Regionen stärken und dafür sorgen, dass Niedersachsen eine positive und zukunftsfähige Regionalentwicklung auf den Weg bringt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, im Bereich der Strukturförderung EFRE und ESF ist ein Rückgang zu verzeichnen. Dennoch stehen 1 Milliarde Euro für Niedersachsen bereit. Das ist ein Erfolg! Das ist viel Geld: Fördergelder, die wir bündeln müssen, benötigen wir für die Entwicklung der Regionen.

Unser Ziel sind gleichwertige Chancen für alle Regionen, unabhängig von der parteipolitischen Farbenlehre. Die Zeit der Förderung nach dem Gießkannenprinzip, Herr Thümler, ist Gott sei Dank vorbei.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir bauen Querverbindungen auf. Wenn 50 % der Fördermittel zukünftig aus dem ELER-Topf kommen, erfordert das neue Förder- und Zielkullissen. Es handelt sich dabei vor allem um grüne Maßnahmen. Dass Sie diese so, wie Sie das hier tun, bekämpfen, liegt scheinbar in der Natur der Sache der christlichen und der liberalen Fraktionen.

Meine Damen und Herren, wir haben Ihnen das letzte Mal einen konstruktiven Dialog angeboten.

(Jens Nacke [CDU] lacht)

Sie sind darauf nicht eingegangen. Sie haben die entsprechenden Unterrichtungen genutzt, um ein parteipolitisches Theaterstück zu inszenieren und sich hier als Interessenvertreter von Personalvertretungen aufzuspielen. Gucken sie sich mal Ihren Haushaltsplanentwurf an! Dann weiß man, wer für die Reduzierung von Fort- und Ausbildung ist, wer keine Besoldungserhöhung will. So sieht nämlich Ihre Interessenvertretung aus!

Wir haben klare Zusagen in Richtung der Personalvertretungen gemacht. Wir haben das Zeitfenster geöffnet. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg, zukünftig eine gleichwertige Regionalentwicklung auf den Weg zu bringen.

Ich bedanke mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landesverwaltung, dass sie sich so aktiv beteiligt haben.

(Christian Grascha [FDP]: Scheinheilig!)

Wir haben eine externe Evaluation vorgesehen. Wir werden gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Regionalentwicklung entwickeln.

(Weitere Zurufe von der CDU und von der FDP)

- Da können Sie noch so schreien.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Die sind dagegen! - Widerspruch bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Janssen-Kucz. - Ich darf alle bitten, die Emotionen etwas herunterzufahren. Der Tag ist ja noch lang. Da kann noch einiges auf uns zukommen.

Jetzt hat sich für die Fraktion der CDU die Abgeordnete Mechthild Ross-Luttmann zu Wort gemeldet. Frau Ross-Luttmann, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Mechthild Ross-Luttmann (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Seit gestern wissen wir, wer die neuen Landesbeauftragten für Regionalentwicklung sind. Damit, meine Damen und Herren von SPD und Grünen, ist die für Sie wichtigste Frage - wer wird es? - geklärt.

(Zustimmung bei der CDU)

Die für die Bürger und Bürgerinnen sowie für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Behörden aber wichtigste Frage, welche Aufgaben den Landesbeauftragten zugewiesen werden, bleibt nach wie vor unklar und ist offener denn je.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Und das, meine Damen und Herren, drei Wochen vor Dienstantritt der Landesbeauftragten. Ihre Landesbeauftragten wissen gar nicht, was sie tun sollen, wenn sie Anfang Januar an ihrem Schreibtisch sitzen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Damit nimmt ein weiteres Ihrer vielen PPP-Projekte seinen Lauf. Ich weiß, Sie halten nicht viel von Private Public Partnership. Aber dafür steht PPP bei Ihnen ja auch gar nicht. Bei Ihnen steht PPP für Pleiten, Pech und Pannen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Um nur einiges zu nennen: die Affäre um einen zu großen Dienstwagen Ihres Staatssekretärs, die Lehrer auf den Barrikaden, die kommunalen Spitzenverbände vergrätzt, das Vergabegesetz als bürokratisches Monster in Kraft gesetzt, die Mittel für die Grundsicherung nicht vollständig an die Kommunen weitergegeben. Aber das wirklich Schlimme bei Ihrem Vorhaben ist, dass Sie dies auf dem Rücken der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen austragen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das, meine Damen und Herren, geht so nicht. Das haben die tüchtigen Mitarbeiter nicht verdient. Ich habe kein Verständnis dafür, wenn Sie sich hier hinstellen, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen danken und sagen, Sie nehmen sie mit. Sie haben sie gerade nicht mitgenommen. Die Mitarbeiter sind damit nicht einverstanden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Verdrehen Sie, sehr geehrte Frau Meta Janssen-Kucz, hier nicht die Tatsachen.

Meine Damen und Herren, Sie lassen Frau Honé mehrere blumige Pläne schreiben, einen zu Südniedersachsen und einen für die Landesbeauftragten. Beide Pläne sind voll mit unverständlicher Technokraten-sprache. In Ihrem Koalitionsvertrag heißt es

(Zuruf von Johanne Modder [SPD])

- ich lese es einmal vor -:

„Nötig ist eine geeignete Struktur für eine zielgenaue Definition der Förderziele und ihrer Kompatibilität für die Anforderungen der Zielregionen und Zielcluster.“

Nun, was wollen uns diese Worte sagen?

(Björn Thümler [CDU]: Nichts!)

- Offensichtlich haben das nicht nur wir nicht, sondern Sie selbst auch nicht verstanden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Man fühlt sich schon an Bertolt Brecht erinnert.

(Zurufe bei der SPD: Oh!)

Bertolt Brecht wusste schon - mit Erlaubnis des Herrn Präsidenten zitiere ich -:

„Mach nur einen Plan
sei nur ein großes Licht
mach dann noch 'nen zweiten Plan
gehn tun sie beide nicht.“

Genau das passiert bei Ihnen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Durch Ihr vieles Hin und Her haben wir ein Chaos, eine vollkommene Verwirrung. Das Schlimme ist: Keiner weiß mehr, wer zukünftig was in der Regionalförderung macht und verantwortet. Wenn Sie schon meinen, völlig ohne Not in die Verwaltungsorganisation eingreifen zu müssen, dann schaut man sich doch zweckmäßigerweise zuerst die Aufgabe an. Wenn man die zu erledigende Aufgabe identifiziert hat, ordnet man dieser das notwendige Personal zu. Aber genau das tun Sie nicht. Sie legen erst die Gehaltsstufe fest und suchen dann verzweifelt nach einer Aufgabe, die dieser Gehaltsstufe gerecht wird. Da schüttelt doch jeder Personalsachbearbeiter den Kopf, wie Sie hier vorgehen;

(Johanne Modder [SPD]: Das ist wirklich sehr billig! Das ist wirklich enttäuschend von Ihnen!)

denn üblicherweise kommt erst die Stellenbeschreibung und dann die Dotierung. Sie machen es umgekehrt. Schon vor der Wahl wussten Sie, welche hohe Besoldung die Landesbeauftragten haben sollen. Sie haben zwar immer geleugnet, dass Sie die Bezirksregierungen wieder einführen wollen. Aber wer die Begründung Ihres Änderungsvorschlags zum Haushaltsbegleitgesetz gelesen hat, wird Ihnen dies keinesfalls mehr abnehmen. Da steht ganz konkret, dass Sie eine neue Mittelinstanz einführen.

(Björn Thümler [CDU]: Genau!)

Das haben Sie dem Vernehmen nach leider nur vorläufig zurückgenommen. Sie begründen das alles mit dem vorgeschobenen Ziel, die Regionalförderung in die Fläche geben zu wollen. Sie wollen uns weismachen, dass Sie mit den Landesbeauftragten den Stein der Weisen für die Regionalförderung gefunden haben. Sie verkennen dabei völlig, dass gerade Sie es waren, die das wunderbare und erfolgreiche Instrument der regionalisierten Teilbudgets, das über die Kommunen gerade in die Fläche gewirkt hat, abgeschafft haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wie widersprüchlich ist das denn, Regionalisierte Teilbudgets zu streichen und zu behaupten, durch eine neue Instanz werde die Regionalförderung neu erfunden?

Das Schlimme ist: Wer trägt für dieses Chaos die Verantwortung? - Herr Ministerpräsident Weil, Sie tragen für dieses Chaos persönlich die Verantwortung. Sie haben die Aufgabe in die Staatskanzlei geholt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein Abwälzen Ihrer Verantwortung auf einen Minister oder Staatssekretär - wie in anderen Fällen - ist hier nicht möglich. Ich kann nur empfehlen: Fangen Sie von vorn an. Nehmen Sie Mitarbeiter und Kommunen mit, und verschonen Sie uns mit der Bezirksregierung. Wir werden dieses Chaos jedenfalls nicht mittragen. Wir werden dafür Sorge tragen, dass dieser Unsinn gar nicht erst entsteht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ross-Luttmann. - Es hat sich jetzt für die Landesregierung Herr Ministerpräsident Weil gemeldet. Bitte sehr, Sie haben das Wort!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, man möchte wirklich seinen Ohren nicht trauen, wenn man Ihre Reden hört.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Dieselben Menschen, die zehn Jahre lang die Verantwortung für die Entwicklung der Regionen in Niedersachsen hatten, stellen sich jetzt hier hin und tun so, als wüssten sie nicht, was passiert ist. Sie tun so, als wüssten Sie nicht, dass in diesen zehn Jahren sich die niedersächsischen Regionen erheblich auseinanderentwickelt haben, dass die einen Regionen stärker und die anderen Regionen schwach und schwächer geworden sind.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist der Unterschied zum Sozialismus!)

Sie tun so, als ob Sie nicht wüssten, dass Sie zehn Jahre lang den Kopf in den Sand gesteckt haben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU)

Sie haben genau gesehen, was passiert ist.

(Christian Dürr [FDP]: 30 % mehr Schulden!)

Sie haben gesehen, wie in großen Regionen Niedersachsens die Substanz immer schwächer wurde und die Kommunen ihre EU-Programme nicht mehr gegenfinanzieren konnten.

(Björn Thümler [CDU]: Die Landeshauptstadt!)

Sie haben aber darauf verzichtet, gegenzusteuern. Das, meine Damen und Herren, ist unentschuldig. Dafür haben Sie bei den Wahlen auch die Quittung erhalten. So sieht es aus.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Heute ist die Situation leider viel schwieriger als damals, als Sie angefangen haben.

(Widerspruch bei der CDU)

Sie ist schwieriger, weil sich die Regionen auseinanderentwickelt haben. Sie ist schwieriger, weil uns in der nächsten Förderperiode der Europäischen Union leider deutlich weniger Geld zur Verfügung stehen wird, als es bei Ihnen der Fall war.

Deswegen, meine Damen und Herren, haben wir uns tatsächlich einen Neustart vorgenommen. Das, was Sie uns an dieser Stelle hinterlassen haben, ist nichts. Wir müssen neue Strukturen aufbauen, und wir werden sie aufbauen. Wir wollen, dass in allen niedersächsischen Regionen wieder Perspektiven vorhanden sind, in allen niedersächsischen Regionen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Ministerpräsident, lassen Sie eine Zwischenfrage des Herrn Abgeordneten Hilbers zu?

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Nein.

(Beifall bei der SPD)

Worum geht es?

(Björn Thümler [CDU]: Das hätten wir auch gern einmal gewusst! - Gegenruf von der SPD: Hören Sie doch zu! - Gegenruf von Björn Thümler [CDU]: Das lohnt sich nicht!)

Wir müssen die vorhandenen EU-Mittel wesentlich effektiver einsetzen. Wir brauchen für unterschiedliche Regionen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen maßgeschneiderte Konzepte. Wir müssen dafür die EU-Mittel bündeln; das tun wir. Und wir müssen Menschen haben, die diese schwierige Arbeit leisten.

(Christian Dürr [FDP]: Das ist Politik-Blabla! Das ist unverschäm! - Zurufe von der CDU - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Herr Ministerpräsident, ich darf noch einmal kurz unterbrechen. - Meine Damen und Herren, ich möchte dringend darum bitten, dass hier Ruhe einkehrt. Wir hier oben haben heute sehr viel Zeit mitgebracht. Wir können die Geschäftsordnung auch einmal ausspielen. - Sie haben das Wort, Herr Weil.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Deswegen sind die Landesbeauftragten eingesetzt worden als Scharniere zwischen dem Land und seinen Regionen.

Wir wollen tatsächlich - das ist in allen Zukunftskonferenzen sehr positiv aufgenommen worden - ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit zwischen den Regionen und dem Land Niedersachsen aufschlagen.

(Jens Nacke [CDU]: Was für ein leeres Gerede!)

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die Substanz dessen, was Sie hier so auf die Palme bringt. Es bringt Sie deswegen auf die Palme, weil Sie merken, was Sie zehn Jahre lang nicht getan haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Leeres Gerede, Herr Ministerpräsident! Das ist peinlich! Politikfloskeln!)

Ihre Reaktionen bestätigen im Grunde genommen diese Kritik. Es ist schade, dass Sie nach wie vor in Ihrer destruktiven Haltung verharren, anstatt dass wir endlich gemeinsam beugehen, die Regionen in Niedersachsen zu stärken. Das ist auch die Aufgabe der Opposition, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Heute leeres Gerede und morgen

nach Berlin abfahren! Das ist doch Ihre Politik! Machen Sie endlich etwas! - Weitere Zurufe von der CDU)

Aber seien Sie beruhigt, meine sehr verehrten Damen und Herren, das Chaos, von dem Sie sprechen, gibt es nicht. Da ist der Wunsch der Vater des Gedanken. 2013 war das Jahr der Vorbereitung für die Regionalpolitik, 2014 wird das Jahr der Umsetzung dieser neuen Regionalpolitik sein. Das ist ein erfolgreicher Weg, und den werden wir weitergehen.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Pure Verzweiflung! - Jens Nacke [CDU]: Liegen lassen, später machen - das ist Ihre Politik! Leere Politikfloskeln!)

Präsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren, ich darf feststellen, dass der Tagesordnungspunkt 19 a damit erledigt ist.

(Jens Nacke [CDU]: Leere Floskeln und morgen nach Berlin! Das ist so was von peinlich, was Sie da machen!)

- Herr Nacke!

(Jens Nacke [CDU]: Das ist so peinlich!)

- Hallo! Herr Nacke!

(Anja Piel [GRÜNE] - zu Jens Nacke [CDU] -: Sie haben sich doch erst entschuldigt! Was soll das jetzt? - Zuruf von der SPD: Kein Benehmen! - Weitere Zurufe von der SPD - Johanne Modder [SPD]: Jeder Gemeinderat hat ein besseres Benehmen als dieses Haus!)

Jetzt tritt bitte Ruhe ein! - Ich darf für den nächsten Punkt darauf hinweisen: Wenn dauerhaft gestört wird oder über Gebühr Zwischenrufe gemacht werden, dann kann es auch Ordnungsrufe geben. Dazu ist das Mittel da.

Meine Damen und Herren, jetzt ist der nächste Tagesordnungspunkt an der Reihe:

b) **„Hier steht keine Maschine, ich bin ein Mensch“ (Kultusministerin Frauke Heiligenstadt) - Gilt das auch für Lehrerinnen und Lehrer in Niedersachsen?** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1003

Der Abgeordnete Kai Seefried hat sich gemeldet. Sie haben das Wort, Herr Seefried.

(Beifall bei der CDU - Gegenruf von Grant Hendrik Tonne [SPD]: Da muss man schon vorher klatschen? Nachher kann man das nicht, oder wie?)

Kai Seefried (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Vorsitzende des Philologenverbandes Niedersachsens hat die aktuelle Stimmung an den niedersächsischen Schulen in seiner Ansprache auf dem diesjährigen Philologentag so beschrieben:

„Es brodelt und kocht in Niedersachsens Schulen und vielerorts auch auf Niedersachsens Straßen. Noch niemals in der fast 70-jährigen Geschichte Niedersachsens hat eine die Schulen betreffende Regierungsentscheidung eine solche ... Protestwelle entfacht.“

(Beifall bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, im August haben wir hier in Hannover über 10 000 niedersächsische Lehrerinnen und Lehrer gesehen, die gegen die Sparpolitik von Rot-Grün demonstriert haben. Aber der Rotstift an der Bildungspolitik treibt eben nicht nur unsere Lehrerinnen und Lehrer auf die Straße; wir erleben etwas, mit dem Rot-Grün vermutlich nicht gerechnet hat: Wir erleben eine große Solidarität der Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen, der Eltern und der Schülerinnen und Schüler.

Bereits am 26. November waren rund 6 000 Schülerinnen und Schüler hier in Hannover auf die Straße gegangen, weitere Tausende in ganz Niedersachsen. Am Montagabend, demonstrierten bei Regen und Dunkelheit erneut rund 500 Schülerinnen und Schüler vor dem Landtag, und sie alle gemeinsam riefen: „Wir sind *ein* Bildungssystem!“

Ich kann ja verstehen, dass diese Entwicklung SPD und Grünen Angst macht. Zumindest ist bei dieser Demonstration niemand von Ihnen auf der Landtagstreppe zu sehen gewesen. Herr Tonne von der SPD blieb lieber hinter der Glastür beim Sicherheitsdienst stehen.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dabei war es draußen doch viel besser zu verstehen, als die Schülerinnen und Schüler riefen: „SPD - das tut weh!“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Björn Thümler [CDU]: Sehr richtig!)

Oder sie riefen und skandierten: „Scheinheilige Heiligenstadt, du machst unsere Lehrer platt!“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

6 000 Schülerinnen und Schüler in Hannover, 5 000 Schülerinnen und Schüler in Osnabrück, 1 000 Schülerinnen und Schüler in Lüneburg, Lehrerinnen und Lehrer stehen als Klagemauer in Hannover, Unterstützer schalten Zeitungsanzeigen gegen die rot-grüne Bildungspolitik, Podiumsdiskussionen im ganzen Land. Diese Liste ließe sich endlos weiterführen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das, was hier passiert, ist einmalig, und das haben Sie, die neuen Mehrheitsfraktionen hier im Landtag, zu verantworten.

Es gibt keine Bildungsoffensive, von der immer geredet wird.

(Johanne Modder [SPD]: Oh, doch!)

Das, was Rot-Grün hier vornimmt, sind knallharte Einsparungen auf dem Rücken unserer Lehrerinnen und Lehrer.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Frau Ministerin, Sie haben die Stimmung beim Philologentag hautnah miterlebt. Die Enttäuschung der Lehrerinnen und Lehrer ist riesengroß. Referendare, die an die Aussagen der Politik glaubten, bangen jetzt aufgrund der Stellenstreichungen um ihre Zukunft. Frau Heiligenstadt, es war Ihr erster Philologentag als Ministerin, nach wenigen Monaten im Amt, und die Stimmung hätte nicht schlechter sein können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ihre Ansprache wird vermutlich noch lange in Erinnerung bleiben, insbesondere auch aufgrund der Art und Weise Ihres Auftritts. Ein Satz ist besonders hängen geblieben: „Hier steht keine Maschine, hier steht ein Mensch.“ - Was, bitte schön, Frau Ministerin, sind denn unsere Lehrerinnen und Lehrer?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Korrekturmaschinen? Unterrichtsmaschinen? Betreuungsmaschinen? - Wir alle wissen, dass die Belastung unserer Lehrerinnen und Lehrer, aller Lehrkräfte, in den letzten Jahren zugenommen hat, und es wird unsere gemeinsame Aufgabe sein, für Entlastung zu sorgen. Wir haben im Gegensatz zu Ihnen in den vergangenen Jahren 5 000 Vollzeitlehrereinheiten neu geschaffen. Sie wollen jetzt durch die Hintertür 1 750 Stellen streichen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Am liebsten würde ich an dieser Stelle sämtliche Pressemitteilungen zitieren,

(Claus Peter Poppe [SPD]: Das kann ich mir vorstellen!)

die Sie 2008 und 2009 im Zusammenhang mit dem Abbau der Arbeitszeitkonten selber herausgegeben haben. Sie alle wissen, dass die Situation nicht vergleichbar war

(Claus Peter Poppe [SPD]: Richtig!)

und dass wir, so wie es sich derzeit abzeichnet, im Gegensatz zu Ihnen die richtige Entscheidung getroffen haben.

Aber wenn ich an all diese Pressemitteilungen denke, muss ich an dieser Stelle hervorheben und deutlich machen - und mich vielleicht auch im Voraus entschuldigen, damit ich von Ihnen nicht so beschimpft werde wie die Gymnasiallehrer auf dem Philologentag -: Das, was Sie hier tun, ist unglaubwürdig, das ist Willkür, das ist Wortbruch, Vertrauensbruch, Vertragsbruch, das ist skandalös und unverschämt!

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Seefried. - Nächste Rednerin ist für Bündnis 90/Die Grünen Frau Abgeordnete Korter. Frau Korter, Sie haben das Wort.

(Zurufe von der CDU: Ein schwerer Gang für sie!)

Ina Korter (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestern haben erneut Lehrkräfte demonstriert, und zwar gegen den Beschluss der Landesregierung, die Unterrichtsverpflichtung an den Gymnasien auf die der Integrierten Gesamtschulen anzuheben und die geplante Verbesserung der Altersermäßigung auszusetzen.

Ich kann gut verstehen, dass die betroffenen Lehrkräfte von dieser Maßnahme nicht begeistert sind.

(Jens Nacke [CDU]: Das können wir auch gut verstehen! - Weitere Zurufe von der CDU - Gegenruf von Claus Peter Poppe [SPD]: Hört doch mal zu! - Zuruf von der SPD: Zuhören!)

Auch uns ist die hohe Belastung der Lehrerinnen und Lehrer sehr bewusst. Aber meine Damen und Herren von der CDU, wenn Sie uns mit dem Titel der heutigen Aktuellen Stunde unterstellen wollen, dass für uns Lehrerinnen und Lehrer keine Menschen seien, dann muss ich das mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Das ist eine grobe rhetorische Entgleisung.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Von 1 750 Stellenstreichungen, Herr Kollege Seefried, kann nicht die Rede sein. Man muss hier schon bei der Wahrheit bleiben. Wir werden ja heute Nachmittag noch über den Kultushaushalt diskutieren.

Meine Damen und Herren, die Belastung der Lehrkräfte - auch das muss einmal gesagt werden - hängt zwar zu einem großen Teil, aber nicht ausschließlich von der Unterrichtsverpflichtung ab. Gerade die Gymnasiallehrerinnen und -lehrer klagen jetzt, dass die Belastung in den vergangenen Jahren durch eine ganze Reihe von Maßnahmen deutlich gestiegen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Ganz genau so ist es!)

Und die will ich Ihnen gern aufzählen: Heraufsetzung der Klassenobergrenzen auf 32, Verdichtung der Lernzeit und des Lernstoffs durch das Turboabitur, zusätzliches fünftes Prüfungsfach durch die Oberstufenreform,

(Widerspruch bei der CDU)

Erhöhung der Anzahl der Klausuren um fast 25 % usw. usw. Ich könnte noch mehr aufzählen.

(Zurufe von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Thiele zu? - Nein.

Ina Korter (GRÜNE):

Aber, meine Damen und Herren von CDU und FDP, das alles sind Hinterlassenschaften Ihrer schwarz-gelben Landesregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Eines muss man ja mal klarstellen: Sie spielen sich hier als die Retter der Gymnasien auf. Aber gerade Sie haben den Gymnasien diesen Stress in den vergangenen Jahren eingebrockt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Aber was machen Sie denn? Wie begegnen Sie dem denn?)

Sie haben den Gymnasien selbst diesen Stress eingebrockt, und wir müssen jetzt darangehen, ihn wieder zu reduzieren. Die Klassen werden wir schrittweise wieder verkleinern.

(Zurufe von der CDU und von der FDP - Unruhe)

Und - jetzt hören Sie vielleicht auch einmal zu, anstatt immer nur dazwischenzuschreien - wir werden genau prüfen, was alles z. B. an Korrekturaufwand, den Sie eingeführt haben, überflüssig und verzichtbar ist.

Meine Damen und Herren, das Gefühl des hohen Drucks entsteht aber auch daraus, dass die pädagogische Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer heute schwieriger geworden ist. Hierfür gibt es keine Patentrezepte, und schon gar nicht sofort wirksame.

Deshalb werden wir durch eine Verdreifachung der Fortbildung

(Kai Seefried [CDU]: In der außerschulischen Zeit! - Jörg Hillmer [CDU]: Wann sollen die denn das noch leisten?)

durch mehr Beratung und durch den Einsatz von Schulsozialarbeitern und deutlich mehr Schulpsychologinnen dafür sorgen, dass es Entlastung für

alle Schulformen gibt und nicht nur an den Gymnasien.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn das, meine Damen und Herren von CDU und FDP, gehört dazu und muss auch mal gesagt werden. Auch das gehört zur Wahrheit, Herr Thiele.

(Zuruf von Mechthild Ross-Luttmann [CDU])

- Frau Ross-Luttmann, melden Sie sich doch hinterher zu Wort. Jetzt bin ich erst mal dran. Es wäre schön, wenn Sie mich ausreden lassen würden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU und von der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Darf ich um Ruhe bitten? - Frau Ross-Luttmann und andere!

Ina Korter (GRÜNE):

Das wollen Sie natürlich nicht hören. Die Unterrichtsverpflichtung an allen anderen Schulformen - an den Hauptschulen, den Realschulen, den Oberschulen, den Integrierten Gesamtschulen, den Berufsschulen und vor allem an den Grundschulen - ist mit dort 28 Wochenstunden durchgehend höher als aktuell an den Gymnasien mit 23,5 Stunden. Auch das gehört zur Wahrheit dazu.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Was mir in der ganzen Debatte bei Ihnen fehlt: Wenn es um Stress in der Schule geht, dann kann es doch nicht nur um die Lehrerinnen und Lehrer gehen. Wir dürfen vor allem auch die Schülerinnen und Schüler nicht aus dem Blick verlieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU)

Gerade für die Schülerinnen und Schüler haben Sie durch das G 8 - das haben wir in den letzten Jahren doch sehr deutlich mitbekommen - den Druck unglaublich verschärft.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Björn Thümler [CDU]: Unsinn! - Glocke des Präsidenten)

Eines möchte ich an dieser Stelle deshalb sehr deutlich sagen: Ich habe überhaupt kein Verständnis dafür, dass diejenigen, die für sich selbst die

Rücknahme der zusätzlichen Wochenstunde fordern, gleichzeitig für die Schülerinnen und Schüler die Beibehaltung zusätzlicher Klausuren propagieren und des fünften Abiturprüfungsfachs verlangen.

(Björn Thümler [CDU]: Wo steht das?)

Gerade diese Haltung wurde erst beim jüngsten Philologentag, auf den Sie sich mit der Überschrift Ihres Antrages zur Aktuellen Stunde ja beziehen, sehr deutlich.

Und ich halte - das muss ich auch sagen - es für absolut unzumutbar und für den falschen Schritt, dann mit der Absage von Klassenfahrten für das nächste Jahr zu drohen.

(Zuruf von Mechthild Ross-Luttmann [CDU])

- Natürlich ist das eine Androhung. Das ist doch der Versuch, die Landesregierung zu erpressen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Sie müssen zum Ende kommen.

Ina Korter (GRÜNE):

Meine Damen und Herren, in der Schule geht es um Menschen. Schule geht nicht ohne Anforderungen an alle Beteiligten. Diese Anforderungen müssen sich aber auf ein vertretbares Maß beschränken. Das sehen wir auch so. Wir werden uns deshalb für eine Entlastung der Lehrkräfte und der Schülerinnen und Schüler einsetzen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Korter. - Es hat sich jetzt für die Fraktion der SPD gemeldet Herr Claus Peter Poppe. Herr Abgeordneter Poppe, Sie haben das Wort.

Claus Peter Poppe (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! „Hier steht keine Maschine, ich bin ein Mensch“ (Kultusministerin Frauke Heiligenstadt) - Gilt das auch für Lehrerinnen und Lehrer in Niedersachsen?“

(Jens Nacke [CDU]: Eine gute Frage!)

Für die SPD-Fraktion sage ich ganz eindeutig: Ja, das gilt auch für Lehrerinnen und Lehrer.

(Jens Nacke [CDU]: Dann behandelt sie auch so!)

Und damit, Herr Nacke, ist eigentlich alles gesagt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich möchte aber nach dem, was ich hier soeben gehört habe, ein paar sehr persönliche Bemerkungen hinzufügen.

(Kai Seefried [CDU]: Von Frau Kor-ter!)

- Nein, vom Philologensprecher Herrn Seefried.

Denn in manchen Versammlungen waren meine Kolleginnen und Kollegen und ich in einer Weise von gegen uns als Personen gerichteten Vorwürfen betroffen, wenn wir z. B. als Lügner, Zyniker oder Betrüger bezeichnet wurden,

(Christian Dürr [FDP]: Weil Sie das Wahlversprechen gebrochen haben!)

wenn dem Kollegen Bratmann gar Faschismus gegen Lehrer vorgeworfen wurde,

(Johanne Modder [SPD]: Unverschämtheit! - Weitere Zurufe von der SPD)

dass mir ein ähnlicher Ausruf schon häufiger auf der Zunge lag.

Manche, die für sich selbst hohe Sensibilität einfordern, glauben, auf politisch Handelnde bedenkenlos eindreschen zu können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Jetzt sind die Lehrer schuld!)

Das ist mehr als eine Stilfrage. Das beschädigt die Kultur der politischen Auseinandersetzung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie tun mir so leid, Herr Poppe! Das ist so schade!)

- Herr Nacke, auf Häme können wir alle verzichten.

(Jens Nacke [CDU]: Sie tun mir so leid! Ich breche in Tränen aus!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich persönlich wurde oft mit der moralischen Keule konfrontiert und hochnotpeinlich befragt, ob ich als

ehemaliger Schulleiter die getroffenen Entscheidungen mit meinem Gewissen vereinbaren könne.

Meine Damen und Herren, ich sage Ihnen gerne, warum ich das kann: Weil ich dafür bin, die Ganztagschulen fundamental besser auszustatten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Weil ich dafür bin, dass mehr Kinder einen Krippenplatz bekommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Weil ich dafür bin, dass Inklusion besser mit Ressourcen ausgestattet wird, als dies die alte Regierung vorgesehen hatte.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Weil ich dafür bin, 1 Milliarde Euro zusätzlich in vier Jahren dem Kultusetat zuzuweisen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich könnte so fortfahren. Aber Sie erkennen schon den Zusammenhang. Es geht darum, dass es eine Gesamtverantwortung gibt,

(Jens Nacke [CDU]: Alles auf dem Rücken der Lehrer, Herr Poppe! Sie machen Politik auf dem Rücken der Lehrer!)

dass die SPD ebenso wie ich ganz persönlich einen Gesamthaushalt und vor allem einen Kultushaushalt unterstützt, der zwar für einige auch Belastungen beinhaltet, insgesamt aber eine ganz deutliche Richtung verfolgt, nämlich Bildung nach vorne zu bringen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie machen Politik auf dem Rücken der Lehrer! Schämen sollten Sie sich! Sie sollten sich schämen für das, was Sie hier tun!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, über Lehrerinnen und Lehrer werden Sie mir kein abwertendes Wort entlocken.

(Ulf Thiele [CDU]: Das haben Sie zu Beginn Ihrer Rede schon vollbracht! - Jens Nacke [CDU]: Auf deren Rücken machen Sie das!)

Sie leisten eine anspruchsvolle Arbeit mit hohem Engagement, mit persönlichem Einsatz, mit Herzblut.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist doch Hohn! Das kann doch keiner ernst nehmen!)

Es ist aber auch ein Beruf, der bei allen neuen Herausforderungen - diese Aussage kommt mir gelegentlich zu kurz - auch sehr viel Freude macht. Einer der schönsten Berufe der Welt aus meiner Sicht, im Umgang mit vielen aufgeweckten Kindern und tollen jungen Leuten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Reden Sie mal mit Lehrerinnen und Lehrern!)

Ich halte das alleinige Verweisen auf Katastrophenszenarien für die Gymnasien und das kollektive Drohen mit Verweigerung - ich sage das sehr deutlich - für höchst unangemessen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich halte eine Unterrichtsverpflichtung, die Gymnasiallehrkräfte an Gesamtschulen längst ableisten, nicht für unangemessen. Nein, Lehrerinnen und Lehrer sind keine Maschinen. Das gilt für alle Lehrerinnen und Lehrer, aber auch für Landespolitiker.

Wir alle nehmen doch für uns in Anspruch, dass wir Entscheidungen sorgfältig abwägen. Das tun wir heute und in Zukunft. Wir entwickeln unsere Kitas und Schulen weiter, und wir werden im Gespräch darüber bleiben, wo es auch für Lehrkräfte an Gymnasien spürbare Entlastungen gibt und in Zukunft geben kann. Wir sollten uns in unseren Entscheidungen nicht durch verbale Entgleisungen, einseitige und falsche Informationen an Schülerinnen und Schüler sowie überzogene Drohungen lenken lassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch wir, meine Damen und Herren, sind keine Maschinen, sondern Menschen, die Verantwortung tragen - und das mit Stolz.

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Poppe. - Es hat sich jetzt - immer noch zum selben Tagesordnungspunkt, nämlich 19 b - für die Fraktion der FDP der

Abgeordnete Försterling zu Wort gemeldet. Herr Försterling, Sie haben das Wort.

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine größere Dreistigkeit, eine herablassendere Art der Diskussion und eine zynischere Kaltschnäuzigkeit einer Landesregierung und einer sie tragenden Fraktion hat es in der Geschichte des Landes Niedersachsen noch nie gegeben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Widerspruch bei der SPD)

- Ganz im Ernst: Frau Korter stellt sich hier hin und sagt, die Arbeitsbelastung sei in den letzten Jahren so unglaublich gestiegen. Sie ist, das gebe ich zu, tatsächlich gestiegen. Dann ist es doch wohl dreist, noch eine Stunde Unterricht draufzusatteln, meine sehr geehrten Damen und Herren. Es ist schon unverschämt, das den Lehrern ins Gesicht zu sagen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Man muss auch einmal deutlich sagen: Wenn etwas in diesem Land den Titel „Wahlbetrug“ verdient hat, dann ist das tatsächlich die Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für die Gymnasiallehrkräfte und das Aussetzung der Altersermäßigung. Ich sage Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wenn Sie die Ehrlichkeit und den Anstand besessen hätten, den 40 000 betroffenen Lehrkräften das schon vor der Wahl zu sagen, säßen Sie heute nicht hier, und dann gäbe es auch nicht diese Kultusministerin. Das ist nichts anderes als Wahlbetrug!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deswegen fühlen die Menschen sich auch zu Recht von Ihnen betrogen und belogen. Wenn sie dann ihren Frust, ihren Unmut, ihr blankes Entsetzen, ihre Enttäuschung und ihre Wut zum Ausdruck bringen, indem 10 000 Lehrer auf die Straße gehen, indem überall in Niedersachsen Schüler demonstrieren - hier in Hannover waren es 6 000 an der Zahl -, werden sie in einer Art und Weise vom Ministerpräsidenten und von der Kultusministerin abgekanzelt und gemaßregelt, wie es noch nie eine Regierung mit Lehrkräften und Schülern getan hat, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aus dem von Ihnen angekündigten Dialog und Ihrer angekündigten Transparenz ist das Diktat der

Mehrheit geworden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das hat mit Ihren Ankündigungen vor der Wahl überhaupt nichts mehr zu tun. Sie behaupten sogar, die Schüler seien instrumentalisiert worden. Ich war bei der Schüler-Demo und habe die Schüler gefragt, ob sie sich von den Lehrkräften haben instrumentalisiert lassen.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nein, die haben das als Unverschämtheit zurückgewiesen. Sie kämpfen für eine bessere Bildungsqualität und wollen nicht, dass Unterricht ausfällt, weil die Lehrer immer mehr belastet und krank werden. Sie wollen auch nicht, dass ihr Klassenlehrer zum nächsten Schuljahr an eine andere Schule abgeordnet wird, weil Sie keine neuen Lehrkräfte einstellen oder an die Gymnasien abordnen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das wollen die Schüler zu Recht nicht. Die Schüler haben deshalb auch ein Recht darauf, zu demonstrieren. Auch die Lehrer haben ein Recht darauf, für vernünftige Arbeitsbedingungen zu demonstrieren.

Wenn die dann in ihrer Not, gewissermaßen als Notwehr, keine andere Möglichkeit mehr sehen, als auf Klassenfahrten zu verzichten - dieses Mittel wiegt bei Weitem nicht die Mehrbelastung auf, meine sehr geehrten Damen und Herren -, dann wird ihnen auch noch vorgeworfen, sie würden nicht neutral berichten, Schüler instrumentalisieren und ihren Protest auf dem Rücken der Schüler austragen.

Dabei wird genau das deutlich, Herr Poppe, was Sie entlarvt: Ihnen geht es überhaupt nicht um die Belastung der Lehrerinnen und Lehrer in Niedersachsen. Wenn es Ihnen wirklich darum geht, dann machen Sie doch einmal einen konkreten Vorschlag, in welchem Punkt bzw. in welcher außerunterrichtlichen Zeit gekürzt werden soll! Was sollen die Lehrer nicht mehr machen? Sollen sie weniger Unterrichtsvorbereitung oder eine schlechte Unterrichtsvorbereitung machen? Wollen Sie, dass Gespräche mit Schülern und Eltern nicht mehr stattfinden? Wollen Sie keine Qualitätsentwicklung mehr an den Schulen?

(Anja Piel [GRÜNE]: Sie haben zehn Jahre Zeit gehabt, darüber nachzudenken!)

Sie müssen doch endlich einmal den Lehrkräften sagen, wo sie die Mehrbelastung kompensieren sollen. Wenn Sie das nicht tun, argumentieren Sie unehrlich, und das ist falsch, meine sehr geehrten Damen und Herren. Wenn Sie die Unterrichtsverpflichtung erhöhen, müssen Sie auch sagen, wo im außerunterrichtlichen Bereich gekürzt werden soll. Sie dürfen dann nicht sagen: Dies geht nicht, und das geht nicht. - Sie wollen doch am Ende nur Ihre Reform bzw. Ihre „Zukunftsoffensive Bildung“ dadurch finanzieren, indem Sie sozusagen den Rücken der Lehrkräfte dafür nutzen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie wollen sich für eine „Zukunftsoffensive Bildung“ feiern lassen, die nichts anderes ist als eine Belastungsoffensive für die Lehrkräfte in Niedersachsen.

Nach den Äußerungen der Kultusministerin auf dem Philologentag könnte man zu Recht die Frage stellen: Wo ist eigentlich der Mensch Heiligenstadt, der am 29. Januar 2009 in einer Pressemitteilung geschrieben hat, das Kultusministerium sei deshalb dringend aufgefordert, die Arbeitsbedingungen von Lehrkräfte so zu verbessern, dass die Aufgaben in der Regelarbeitszeit von 40 Wochenstunden zu schaffen sind?

Stattdessen heißt es jetzt: Wir erhöhen die Unterrichtsverpflichtung. Frau Heiligenstadt, Sie scheitern an Ihren eigenen Ansprüchen. Menschsein endet nicht mit der Annahme der Ernennungsurkunde. Sorgen Sie bis Freitag dafür, dass diese Maßnahme nicht umgesetzt wird. Zeigen Sie mit den vielen Kollegen von SPD und Grünen, die in den Schulen sagen, dass sie diese Maßnahmen eigentlich gar nicht mittragen wollen, dass Sie lernfähig sind. Die Lernfähigkeit unterscheidet den Menschen von den Maschinen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Försterling. - Meine Damen und Herren, für die Landesregierung hat sich jetzt die Kultusministerin zu Wort gemeldet. Frau Ministerin Heiligenstadt, Sie haben das Wort.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal muss ich feststellen: Es werden hier Behauptungen in den Raum gestellt, die schlicht und ergreifend nicht der Wahrheit entsprechen. Wir setzen nicht den Rotstift in der Bildung an, sondern wir erhöhen den Etat des Kul-

tusministeriums in nie dagewesener Art und Weise, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie behaupten immer gerne, wir würden angeblich kürzen. Tatsächlich tun wir das nicht. Die „Zukunftsoffensive Bildung“ besteht, meine Damen und Herren, aus drei Bestandteilen.

Erstens: Wir bauen Krippenplätze aus, 5 000 mehr in den nächsten vier Jahren. Das ist nötig, weil Sie sich in der Vergangenheit nicht ausreichend darum gekümmert haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweitens: Wir statten die Ganztagschulen deutlich besser aus, weil Sie sie mit so wenigen Mitteln ausgestattet haben, dass während Ihrer Regierungszeit sogar der Staatsanwalt bei Ihnen im Kultusministerium war.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Frau Ministerin, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Thiele zu?

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Nein.

Präsident Bernd Busemann:

Nein. - Danke. Weiter geht's.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Drittens: Wir verbessern die Beratungs- und Unterstützungsleistungen an den Schulen, weil auch Sie z. B. die Situation der Schulpsychologie auf ein absolutes Minimum heruntergefahren und damit die Schulen vollständig alleingelassen haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Ja, die „Zukunftsoffensive Bildung“ wird in einem Dreiklang finanziert. Zu diesem Dreiklang gehören deutlich mehr Mittel für den Kultusetat, die Nutzung der Demografierendite - in vielen anderen Bundesländern müssen Lehrerstellen, die infolge zurückgehender Schülerzahlen frei werden, dem Gesamthaushalt zugeführt werden; wir in Niedersachsen können die Demografierendite behalten - und in der Tat auch belastende Maßnahmen.

Meine Damen und Herren, ich habe Verständnis für die Proteste der Lehrkräfte. Ich kann auch nachvollziehbaren, dass Schülerinnen und Schüler oder auch Eltern sich solidarisieren. Ich habe kein Verständnis dafür, dass Sie im Moment an deren Seite mitheulen.

(Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Bitte?)

Denn Sie haben einen Großteil der Belastungen an den Schulen verursacht.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Natürlich hätten wir es uns leicht machen und keine belastenden Entscheidungen treffen können.

(Kai Seefried [CDU]: Die Möglichkeit haben Sie! - Mechthild Ross-Luttmann [CDU]: Der finanzielle Spielraum ist da!)

Aber die Kleckerpolitik und Symbolpolitik der Vergangenheit, der letzten zehn Jahre, machen wir nicht. Wir stehen nämlich für Bildungsgerechtigkeit,

(Lachen bei der CDU)

z. B. für Alleinerziehende und für Familien, in denen beide Elternteile arbeiten müssen, weil sonst das Einkommen nicht reicht. Deshalb investieren wir in Ganztagschulen. Das kommt im Übrigen allen Schulformen zugute.

Wir stehen für Bildungsgerechtigkeit für junge Menschen mit Handicap.

(Kai Seefried [CDU]: Das werden wir heute Nachmittag noch einmal darlegen! Das ist ja nicht die Realität!)

Sie werden in der Schule stärker unterstützt. Wir erhöhen die Inklusionsmittel deutlich.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stehen für Bildungsgerechtigkeit für die Familien, die sich nicht artikulieren können und die sich z. B. keine teure Nachhilfe leisten können. Sie sind auf gut ausgestattete Ganztagschulen angewiesen, an denen die Schülerinnen und Schüler gefördert und gefordert werden können.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Kai Seefried [CDU]: Klassenkampf!)

Dafür setzen wir uns im Moment auch mit den Protesten auseinander.

Mir ist die Arbeit der Lehrkräfte sehr wichtig. Die Lehrkräfte leisten eine hervorragende Arbeit. Ich habe hohe Achtung. Sie sind wirklich jeden Tag in den Schulen und arbeiten sehr gut mit unseren Kindern, mit den Schülerinnen und Schülern.

Deswegen werden wir in Gesprächen bleiben, wie Frau Korter und Herr Poppe angedeutet haben. Es geht nämlich um Entlastung am Gymnasium, auch für die Schülerinnen und Schüler, nicht nur für die Lehrkräfte.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir sind z. B. in Gesprächen über eine sinnvollere Gestaltung der Altersteilzeit. Auch das werden wir zu Beginn des nächsten Jahres besprechen.

Von daher bin ich mir sicher: Die „Zukunftsoffensive Bildung“ ist ein Schritt zu mehr Bildungsgerechtigkeit in Niedersachsen.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin Heiligenstadt.

Ich darf die Besprechung zu Punkt 19 b abschließen.

Meine Damen und Herren, weil jetzt gerade Ruhe einkehrt, will ich einen Hinweis geben. Sie kennen mich durchaus als Anhänger lebhafter Debatten. Gleichwohl will ich nicht nur für jetzt, sondern auch für die nächsten Tage auf den § 89 unserer Geschäftsordnung hinweisen, der mit „Ordnung im Sitzungssaal“ überschrieben ist. Da gibt es u. a. den Absatz 4, in dem es heißt:

„Wenn im Landtag störende Unruhe entsteht, kann die Präsidentin oder der Präsident die Sitzung unterbrechen oder schließen.“

Wenn wir diesen Fall erkennen sollten, sind wir aufgrund von § 89 Abs. 4 Satz 3 zwingend gehalten, die Sitzung für eine halbe Stunde zu unterbrechen. Wir haben also keinen Ermessensspielraum und müssten das so machen. Aber ich sehe diesen Fall jetzt noch nicht gegeben und bin ganz sicher, dass er auch in den nächsten zweieinhalb Tagen nicht eintritt.

In diesem Sinne eröffne ich die Besprechung zu unserem nächsten Punkt:

c) Offshorewindenergie: Nachhaltige Wirtschaftspolitik für Niedersachsen vorantreiben!
- Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 17/1008

Es hat sich Herr Kollege Will gemeldet. Sie haben das Wort.

Gerd Ludwig Will (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Energiewende bietet die Chance, die Marktführerschaft Niedersachsens bei erneuerbaren Energien auszubauen und neue, zukunftssichere Arbeitsplätze zu schaffen.

Gerade die Küste bietet dafür sehr große Potenziale. Das gilt für Deutschland mit seinen Standortvorteilen. Wir sollten allerdings unseren Blick auch in andere Länder, z. B. Norwegen oder Großbritannien, richten. In diesen Ländern entstehen riesige Offshorewindparks, die bei regenerativer Energie in direktem Wettbewerb zu Windenergiestandorten in Deutschland und Niedersachsen stehen. Diesen Wettbewerb müssen wir entschlossen aufnehmen.

Nach der Schließung von Werften, dem Rückgang des Fischfangs und dem Wegfall vieler Arbeitsplätze in anderen Bereichen, aber auch der Verzögerung der Energiewende liegt ein wichtiger Wachstumsmarkt auch für zukünftige qualifizierte Arbeitsplätze an der Küste in der Offshorewindenergie. Der erforderliche enorme Zuwachs an Beschäftigung in diesem Bereich muss qualifiziert abgesichert werden.

Die Offshorewindenergie ist zentraler Bestandteil der Energiewende. Niedersachsen hat hier beste Standortvorteile und kann so regionale Wertschöpfungsketten ausbauen.

Die Offshorewindenergie ist eine der wesentlichen Wachstumsbranchen in Niedersachsen. Das gilt sowohl für Forschung und Entwicklung als auch für den Bau solcher Anlagen.

Ziel muss dabei sein, einen kostengünstigen und zuverlässigen Bau und Betrieb von Offshorewindkraftwerken zu gewährleisten. Ziel muss weiter sein, den derzeit erarbeiteten technologischen Vorsprung in diesem Bereich zu halten. Er ist wesentlicher Grundstein für die weltweite Marktführerschaft deutscher Unternehmen.

Meine Damen und Herren, zur Sicherung der Marktführerschaft Niedersachsens im Bereich Offshorewindenergie benötigen wir ausreichendes, qualifiziertes Personal. Nach dem Wegfall vieler

Arbeitsplätze an der Küste, insbesondere in Emden und Cuxhaven, aufgrund fehlender Übertragungsnetze - ich erinnere an die von TenneT ausgelöste Netzanbindungskrise - geht es jetzt verstärkt um die Sicherung des Know-hows.

Eine wesentliche Grundlage für den Ausbau der Offshorewindenergie stellt weiterhin eine leistungsfähige Infrastruktur in den Bereichen Netze, Produktion, Transport, Häfen und Spezialschiffbau dar. Wir brauchen allerdings auch ein hohes Maß an Planungs-, Rechts- und Investitionssicherheit, um Niedersachsen und insbesondere die Küste zukunftssicher als Offshoremarktführer aufzustellen.

Wir brauchen eben sichere Rahmenbedingungen für den Offshorebereich, mit einem zügigen Ausbau der Netzinfrastruktur, einem Hafenkonzzept Niedersachsen für den Leitmarkt Offshorewindenergie, einer Beschäftigungs-, Ausbildungs- und Qualifizierungsoffensive insbesondere für den Offshorebereich, mit dem Ausbau des Energieforschungslandes Niedersachsen mit dem Schwerpunkt „erneuerbare Energien und Speichertechnologien“ und einer Vernetzung der norddeutschen Küstenländer.

Meine Damen und Herren, einen wichtigen Beitrag leisten die von der Landesregierung durchgesetzten Rahmenbedingungen für zukünftige Investitionen in Windkraft. Die Wirtschaftlichkeit solcher Investitionen wird durch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Inanspruchnahme der Anfangsvergütungen nach dem EEG und die Verlängerung des sogenannten Stauchungsmodells - Zahlung eines höheren Vergütungssatzes über einen verkürzten Zeitraum - bis zum 31. Dezember 2019 sichergestellt. Investoren und Unternehmen erhalten so die nötige Planungssicherheit. Investitionen amortisieren sich so schneller.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist gut für Niedersachsen, für eine nachhaltige Energiepolitik und natürlich auch für die Sicherung des technologischen und wirtschaftlichen Vorsprungs.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Will. - Als Nächstes hat sich für die Fraktion der FDP der Abgeordnete Dr. Hocker gemeldet. Herr Hocker, Sie haben das Wort.

Dr. Gero Hocker (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich gebe zu, dass ich einigermaßen überrascht gewesen bin, dass sich die SPD und der Ministerpräsident heute hier im Plenarsaal für die Offshoreindustrie abfeiern lassen wollten.

Herr Ministerpräsident, Sie haben sich ja vor gar nicht allzu langer Zeit durchaus auch kritisch zu dieser Industrie geäußert. Das ist gerade mal gut zwei Jahre her. Damals sind Sie noch Oberbürgermeister von Hannover gewesen. Sie haben kritisch geäußert, Sie befürchten, dass durch die Offshoretechnologie in der Deutschen Bucht Monokulturen mit gigantischen Windparks entstehen. Das Umdenken, das Sie in den letzten zwei Jahren offensichtlich an den Tag legen, ist schon beachtlich. Aber es kann natürlich sein, dass man die Dimensionen an der Küste mit der Sichtweise eines Bürgermeisters aus Hannover etwas falsch einschätzt.

(Zurufe von der SPD: Hallo?)

Meine Damen und Herren, Sie haben damals kein einziges Wort darüber verloren, dass die Offshoretechnologie natürlich ganz hervorragende Beschäftigungschancen für eine strukturschwache Region an der Küste eröffnet.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sagen Sie doch auch mal was zur aktuellen Situation!)

Kein Wort haben Sie über die Chancen der Offshorewindenergie verloren, darüber, dass der Wind in der deutschen Bucht - anders als an vielen Onshorestandorten - beständig weht, dass zusätzliche Offshorestandorte natürlich auch den Druck von der Windnutzung an Land nehmen und dass dadurch vielleicht der eine oder andere in Niedersachsen in Zukunft mit weniger Verspargelung leben könnte. Das haben Sie alles verschwiegen!

Ich sage Ihnen eines: Jetzt, da Sie mit am Koalitionstisch sitzen dürfen, wollen Sie sich für die Verlängerung des „Stauchungsmodells“ für zwei Jahre abfeiern lassen.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist Ihnen natürlich völlig fremd!)

Herr Ministerpräsident, entweder sind Sie schrecklich vergesslich, oder Sie sind unglaublich dreist,

(Johanne Modder [SPD]: Oder clever!
- Anja Piel [GRÜNE]: Oder einfach anders!)

oder Sie scheren sich einfach nicht mehr um das, was Sie vor zwei Jahren als hannoverscher Oberbürgermeister gesagt haben. - Alles drei sind übrigens keine Eigenschaften, die man von einem Ministerpräsidenten erwartet, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Aber zur Sache: Scheinbar haben Sie am System des Erneuerbare-Energien-Gesetzes mit fixen Einspeisevergütungen überhaupt nichts auszusetzen, ebenso wie der Kollege Altmaier in Berlin. Dabei waren wir uns vor der Wahl doch eigentlich einig, dass es nicht mit fixen Einspeisevergütungen über 20 Jahre weitergehen kann.

Wenn Sie dieses System aufrechterhalten, führt das dazu, dass Strom ungeachtet dessen produziert wird, ob es zu diesem Zeitpunkt überhaupt eine Nachfrage gibt. Dann kann ich mir eine Windkraftanlage in den Garten stellen, und jedes Mal, wenn sich der Rotor bewegt, jedes Mal, wenn er sich einmal um die eigene Achse dreht, bekomme ich eine Vergütung, ohne dass es da draußen jemanden gibt, der diesen Strom abnimmt.

Auf diese Weise werden Sie das Problem der erneuerbaren Energien und der Energiewende nie in den Griff bekommen, auch wenn Ihnen die Lobbyisten der Solarenergie vielleicht etwas anderes einsäuseln, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Unruhe)

Eine Zahl, die - sagen wir mal - etwas monströs erscheint, aber den Tatsachen entspricht: Ab dem kommenden Jahr werden in Deutschland allein durch das Erneuerbare-Energien-Gesetz und die Ökostromumlage jährlich etwa 30 Milliarden Euro umverteilt. 30 Milliarden Euro, Tendenz steigend - und zwar immer nur in eine Richtung: von unten nach oben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, derjenige, der an einem solchen Gesetz, an einer solchen Regelung festhält, verhält sich in hohem Maße unsozial und befördert die Spaltung dieser Gesellschaft. - Und das kommt von einem Sozialdemokraten! Herr Ministerpräsident, das sollten Sie sich doch noch einmal überlegen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wer geglaubt hat, dass eine große Koalition den Mut, den Willen und die Befähigung hat, wirklich auch große Reformen auf den Weg zu bringen, der bleibt - zumindest bei diesem Vorhaben - komplett enttäuscht zurück.

Die Lobbyisten der erneuerbaren Energien haben scheinbar sehr lange und sehr intensiv auf Ihrem Schoß gesessen, Herr Ministerpräsident, sodass Sie eine wahre große Reform erst für 2017 - also in der nächsten Legislaturperiode - vorsehen und in diesen Zeitraum verschieben.

Vielleicht tun Sie das aber auch gerade in der Hoffnung, Herr Ministerpräsident, dann nicht mehr mit Frau Merkel regieren zu müssen. Aber die Menschen in Deutschland, das Handwerk, der Mittelstand und die Industrie können nicht darauf warten, dass die Kanzlerin bis 2017 die SPD ein zweites Mal abgefrühstückt hat und gerupft zurücklässt. Lassen Sie die Menschen nicht die Zeche für Ihre mut- und kraftlose Politik bezahlen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Lachen und Zurufe bei der SPD und bei den Grünen - Unruhe)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Hocker. - Meine Damen und Herren, ich darf um etwas Ruhe bitten. - Jetzt hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Volker Bajus gemeldet. Herr Bajus, Sie haben das Wort!

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Mach das nicht so locker vom Hocker wie er gerade!)

Volker Bajus (GRÜNE):

Ich befürchte, auch dann verstehen sie es nicht.

(Zuruf von der CDU: Jetzt kommt mal wieder runter!)

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Niedersachsen ist das Land der Energiewende - kein Zweifel.

Unser Ziel - 100 % Klimaschutz durch den konsequenten Ausbau der erneuerbaren Energien - ist ähnlich ambitioniert wie das, was sich auch die abgewählte Bundesregierung mal vorgenommen hatte. Leider stand das, was da im Bund aufgeschrieben wurde, aber nur auf dem Papier. In der Praxis hat das schlechte Management von Schwarz-Gelb die Energiewende ausgebremst und

damit Boombranchen wie Offshorewindenergie in schwere See gebracht;

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

ausgerechnet Offshorewind - die erneuerbare Energie, der eine Schlüsselrolle zukommt. Mehr Volllaststunden, stetigerer Ertrag, weniger Flaute, also eine bessere Versorgungsstruktur - das waren damals die Gründe für die ambitionierten Ziele im Bund. 10 GW Leistung bis 2020, bis 2030 gar 25 GW.

Im Vertrauen darauf wurde kräftig investiert. Regionale Wirtschaft und öffentliche Hand sind für Produktionsanlagen, Häfen, Netzausbau und Qualifikation mächtig in Vorleistung gegangen. In kürzester Zeit entstanden 5 000 qualifizierte Arbeitsplätze im Norden und sorgten an der Küste für neue Hoffnung.

Präsident Bernd Busemann:

Lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Birkner zu?

Volker Bajus (GRÜNE):

Nein, ich komme sonst wieder mit der Zeit nicht hin, das kenne ich schon bei mir.

(Zurufe von der FDP und von der CDU)

Präsident Bernd Busemann:

Das wird länger gerechnet.

Volker Bajus (GRÜNE):

Inzwischen deckt Niedersachsen die komplette Wertschöpfungskette von Entwicklung, Produktion, Installation und Wartung ab. 800 Millionen Euro Umsatz jährlich werden erwirtschaftet, und hier ist noch erhebliches Wachstumspotenzial, wenn man denn politisch wollte. Denn bis heute sind bloß 0,5 GW realisiert, lediglich 2,1 GW im Bau, und nur ein weiteres Gigawatt ist durchfinanziert. Die Bilanz: ein Fiasko! So, meine Damen und Herren, ging das in der Tat nicht weiter.

Zum Glück steht die große Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger weiter hinter der Energiewende. All das Schlechtrede, wie wir es gerade wieder gehört haben, all die Kostenpropaganda verfangen eben nicht. So werden Ausbaubremsen wie die FDP einfach nicht mehr in den Bundestag gewählt.

Die Bürgerinnen und Bürger wissen: Wenn zukünftig die fossilen Energiepreise weiter steigen, werden die Preise bei uns dank moderner Windmühlen langfristig sinken. Die Investitionen von heute garantieren die sichere und günstigere Stromversorgung unseres Wirtschaftsstandortes morgen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das, was wir hier bauen, wird in anderen Regionen der Welt nachgefragt. Deswegen ist das Bekenntnis zur Offshoreenergie der Großkoalitionäre in Berlin jetzt ein wichtiges energiepolitisches Signal.

(Zustimmung von Susanne Menge [GRÜNE])

Dieser Erfolg ist auch und gerade dem Einsatz unserer Landesregierung zu verdanken. Mit der sogenannten Kleinen Energierunde haben Stephan Weil und Stefan Wenzel gleich nach der Bundestagswahl Handlungsempfehlungen für eine Energiewende 2.0 vorgestellt. Gerade weil diese Runde sehr breit aufgestellt war mit Politik, Wirtschaft, Umweltverbänden und Wissenschaft, konnte dieses Statement in Berlin nicht einfach aus parteitaktischen Gründen ignoriert werden. Auf diese Weise mit guten Argumenten ausgestattet, sind unser Ministerpräsident Stephan Weil und unser Wirtschaftsminister Olaf Lies in die Verhandlungen gegangen. Sie haben für die Offshorebranche ordentlich etwas erreicht. Dafür an dieser Stelle herzlichen Dank!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Dr. Hocker, lassen Sie mich sagen: Ein bisschen Abfeiern darf sein, wenn dabei etwas herausgekommen ist. Bei Ihrer Politik kommt ja offensichtlich nichts heraus. Dann müssen Sie sich nicht wundern, wenn wir Sie nicht loben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

2020 sollen es nun 6,5 GW Leistung sein. Das ist ein realistisches und immer noch sehr ambitioniertes Ziel. Die Verlängerung des Stauchungsmodells ist zweifelsohne sehr wichtig dafür. Beides muss jetzt aber auch so schnell wie möglich rechtlich abgesichert werden; denn die Branche braucht verbindlichere Zusagen.

(Ulf Thiele [CDU]: Wissen Sie, dass Ihre Parteifreunde in Berlin genau das kritisiert haben?)

Aber das alles kann nur ein Zwischenschritt sein. Eine wirklich nachhaltige Wirtschaftspolitik braucht Weitblick und langen Atem. Das Erschließen des Offshorepotenzials ist ein Dauerlauf, kein Sprint. Wir brauchen ehrgeizige Ziele weit über 2020 hinaus. Die Verlängerung des Stauchungsmodells allein wird uns nicht über die Ziellinie tragen. Den Ausbau bis 2030 auf nur zwei Windparks pro Jahr zu begrenzen, meine Damen und Herren, wird nicht reichen. Hier muss noch geliefert werden. Hier ist Berlin gefragt.

Auch mit dem Aussitzen des Themas Bundesnetzgesellschaft, dem faktischen Ausstieg aus der PV-Förderung und dem Ausbremsen - das ist für Niedersachsen wirklich schwer hinzunehmen - von Onshorewind bleibt die Große Koalition weit hinter den Hoffungen zurück. Vom Klimaschutz wollen wir an dieser Stelle lieber gar nicht erst reden.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns dafür sorgen, dass das gute Offshoresignal in Berlin nur die erste Etappe war, und lassen Sie uns von Niedersachsen aus in Berlin noch mehr für die Energiewende tun! Machen wir das gemeinsam für unser Land!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege. Das war auch zeitlich eine Punktlandung.

Jetzt ist für die Fraktion der CDU der Abgeordnete Martin Bäumer dran. Herr Bäumer, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

(Petra Tiemann [SPD]: Jetzt habe ich einen Verdacht!)

Martin Bäumer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe meinen Vorrednern von SPD und Grünen sehr genau zugehört. Aber ehrlicherweise muss ich sagen: Mir erschließt sich nicht, worin die Aktualität dieser Aktuellen Stunde liegt.

(Johanne Modder [SPD]: Das wundert uns nicht!)

Aber nachdem ich das sehr genau analysiert habe, habe ich schon den Verdacht:

(Heiterkeit bei der SPD - Zurufe von der SPD: Hey! Hey!)

Es ging weniger darum, uns zu überzeugen, sondern vielmehr darum, etwas für das Binnenklima von SPD und Grünen zu tun.

(Johanne Modder [SPD]: Was, noch mehr?)

Denn in den vergangenen Wochen konnte man doch feststellen, dass die Stärke für die Offshorewindenergie nicht bei allen Beteiligten mit einer solchen fundamentalen Kraft vorhanden war, wie Sie uns das heute hier glauben machen wollen. Denn der Ministerpräsident Stephan Weil hat, als sich die ersten Ergebnisse abzeichneten, die nicht so positiv waren, noch in der *HAZ* vom 12. November 2013 die Kappung der Offshorewindenergie verteidigt. Er hat damals gesagt - ich zitiere -:

„Die Energiewende muss bezahlbar bleiben. Deshalb sind Anpassungen in diesem Bereich gut vertretbar.“

Während Wirtschaftsminister Lies daraufhin betonte, man werde versuchen, das Beste für die maritime Wirtschaft in Niedersachsen herauszuholen, twitterte seine Staatssekretärin Behrens - ich zitiere -:

„Fatale Fehlentscheidungen zur Energiewende zeichnen sich ab. Meine Stimme gibt es dafür nicht.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor diesem Hintergrund ist es kein Wunder, dass dem Emdener Landtagsabgeordneten Hans-Dieter Haase bei so viel Kakophonie der Kragen geplatzt ist. Nur so ist zu erklären, dass er laut *Ostfriesen-Zeitung* vom 14. November 2013 von Ministerpräsident Weil und von Wirtschaftsminister Olaf Lies mehr Einsatz für die Windenergie forderte. In der *Ostfriesen-Zeitung* wird er mit folgenden Worten zitiert:

„Nach Ansicht des Emders wird vor allem die Offshorebranche bei den laufenden Verhandlungen ... ‚nicht ausreichend berücksichtigt‘.“

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Das Ende einer langen Karriere!)

Anschließend kam es zu einem Kompromiss. Interessanterweise wurde auch dieser Kompromiss von Herrn Weil und Herrn Lies als ebenso wegweisend gelobt.

Ich kann feststellen: Bei schwankender Energieeinspeisung scheint es zumindest in diesem Punkt eine rhetorische Grundlast zu geben. Egal, wie das Verhandlungsergebnis in Berlin ist: Ministerpräsi-

dent und Wirtschaftsminister loben stets das, was hinten herauskommt.

(Zustimmung bei der CDU - Petra Tiemann [SPD]: Dabei kommt aber wenigstens etwas heraus!)

Als Unternehmen der Offshorewindenergie käme ich mir bei so viel Kakophonie relativ verschaukelt vor.

Aber für diesen Ministerpräsidenten ist das alles anscheinend überhaupt kein Problem. Vielleicht hat das damit zu tun - das hat mein Kollege Gero Hocker vorhin gesagt -, dass er früher als Oberbürgermeister von Hannover mit der Windkraft gefremdelt hat. Er hat damals im Jahr 2011 davor gewarnt, gigantische Monokulturen durch gigantische Windparks aufzubauen. Es war auch dieser Ministerpräsident, der hier mit seiner Stadtverwaltung dafür gesorgt hat, dass man dem wegweisenden Projekt TimberTower in Herrenhausen Monat für Monat Steine in den Weg gelegt hat. Daran wäre der Investor fast schier verzweifelt.

(Dr. Gero Hocker [FDP]: So ist es!)

Oder liegt dieses Befremden gegenüber der Windkraft daran, dass Sie technisch überhaupt nicht verstehen, worum es geht? Tönte doch Wirtschaftsminister Lies - nun hören Sie einmal genau zu - in einer Pressemitteilung seines Ministeriums vom 21. November, dass man mit den jetzt vereinbarten 6,5 GW bis zum Abschalten des letzten Kernkraftwerks im Jahr 2022 etwa zwei Drittel des Atomstroms durch Offshorewindenergie verlässlich ersetzen kann.

(Minister Olaf Lies: So ist es! Das war die Antwort auf die Mündliche Anfrage!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie sich das mal auf der Zunge zergehen: verlässlich ersetzen! Da behauptet der Wirtschaftsminister dieses Landes - das macht er ganz jovial -, man könne mit 6,5 GW Offshorewindenergie 12,7 GW Kernenergie zu zwei Dritteln verlässlich ersetzen.

(Anja Piel [GRÜNE] - an Minister Olaf Lies gewandt -: Das versteht er nicht!)

Sehr geehrter Herr Minister, tun Sie mir einen Gefallen: Gehen Sie zu Adam Riese und lassen Sie sich das von dem erklären! - Ich kann mir nicht erklären, wie das geht.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Petra Tiemann [SPD]: Deshalb

haben wir ja den Minister, damit der Ihnen das erklärt!)

Deshalb, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben die Umweltexperten der CDU-Landtagsfraktion genau zu diesem Thema eine Anfrage gestellt. Ich bin schon gespannt, wie diese Anfrage beantwortet wird.

(Minister Olaf Lies: Die ist schon fertig!)

Mein Fazit dieser Aktuellen Stunde: Viel Wind um nichts. Oder, um es mit einem fränkischen Sprichwort zu sagen: Wer gegen den Wind brunzt, der macht sich die Hosen nass.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Präsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Bäumer. - Für die Landesregierung hat sich jetzt Herr Ministerpräsident Weil gemeldet. Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Lieber Herr Bäumer, schade, dass Sie gehen. Sie müssten uns vielleicht doch den Schluss Ihrer Rede gleich noch einmal im Einzelnen erklären.

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der SPD: Nein! Lieber nicht!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, an der Küste war die Energiewende mit großen Hoffnungen verbunden. Diese großen Hoffnungen sind in den letzten Monaten und Jahren zunehmend bitterer Enttäuschung gewichen.

(Ulf Thiele [CDU]: Fällt Ihnen eigentlich auf, dass Sie alles selber machen müssen? Der Wirtschaftsminister darf nicht!)

BARD, die Nordseewerke in Emden und CSC in Cuxhaven sind nur einige Beispiele für eine wirkliche Bedrohung - das empfinde ich als eine Bedrohung - des ganzen Landes, nämlich dass eine Zukunftsindustrie abgewickelt wird, bevor sie überhaupt eine Chance hatte aufzublühen. Das ist die Situation, vor der wir stehen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist die Abschlussbilanz von Schwarz-Gelb auf der Bundesebene bezogen auf Niedersachsen und die Küste. Auch das muss man in aller Deutlichkeit sagen.

(Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nun kann man den Inhalt der Koalitionsvereinbarung sicherlich in mancherlei Hinsicht unterschiedlich bewerten. Aber aus niedersächsischer Perspektive darf man, glaube ich, die Vereinbarung in Sachen Offshore als uneingeschränkt positiv bilanzieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Warum? - Es gibt zwei Gründe: Erstens. Wir haben jetzt zum ersten Mal realistische Ausbauziele. Kein Mensch konnte sich etwas von den Mondzahlen kaufen, die auf dem Papier standen und die sich im umgekehrt proportionalen Verhältnis zur Realität befunden haben. Das hilft niemandem.

Was wir jetzt erleben werden, ist bis 2020 ein Ausbau bis 6,5 GW. Dieser Ausbau ist realistisch. Den wollen wir dann auch tatsächlich sehen.

Bis 2030 werden wir dann einen sehr klaren Ausbaupfad sehen. Es sollen jedes Jahr zwei weitere Windparks mit im Durchschnitt 0,4 GW in das Meer gesetzt werden.

Was heißt das am Ende? - Damit das hier nicht kleingeredet wird. Am Ende heißt das: Wir werden zwischen 35 und 40 Windparks haben, vor allen Dingen in der Nordsee.

Wir haben dann tatsächlich eine neue Industrie vor allen Dingen bei uns in Niedersachsen. Dafür, meine Damen und Herren, kann man, glaube ich, nur froh und dankbar sein.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Ministerpräsident, lassen Sie eine Frage des Kollegen Birkner zu?

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Nein.

(Martin Bäumer [CDU]: Die blocken alles ab! - Ulf Thiele [CDU]: Die lassen heute keine einzige Zwischenfrage zu!)

Dieser klare Ausbaupfad, bei dem die Luft aus den Blasen herausgelassen wurde, die da aufs Papier geworfen worden waren, hat vor allen Dingen große Sicherheit für die Investoren zur Folge. Deswegen sind die damit sehr zufrieden.

Aber jetzt kommt ein Zweites hinzu: Da das Stauungsmodell bis Ende 2017 befristet ist, gibt heute niemand mehr Aufträge für Windparks, wenn er nicht weiß, wie sich das ab 2018 refinanzieren soll. Bei Milliardeninvestitionen ist das ein unzumutbares Risiko.

Die Verlängerung des Stauungsmodells bis Ende 2019, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist nun wirklich ein Durchbruch für die Offshoreindustrie in Deutschland. Das ist ein Riesenerfolg dieser Verhandlungen gewesen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Das ist Minister Altmaier und mir übrigens ausdrücklich aus der Branche in einem abschließenden Gespräch bestätigt worden. Das war genau das Signal, auf das gewartet wurde.

Damit stehen wir jetzt vor der Situation, dass wir sagen können: Es ist präzise beschrieben, was passieren soll. Mit Offshore wird in wenigen Jahren mehr Strom produziert, als die Atomkraft jemals produziert hat. Wir werden jedes Jahr im Durchschnitt mehr als 2 Milliarden Euro Investitionen in Offshore erleben, vor allen Dingen an der Küste.

Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, gibt uns tatsächlich die berechtigte Hoffnung, dass an der Küste, vor allen Dingen an der niedersächsischen Küste, eine neue Industrie entstehen wird. Das ist Strukturpolitik, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ich gebe zu: Einfach war das nicht. Da mussten viele Widerstände in der Union überwunden werden.

(Widerspruch bei der CDU)

Aber, lieber Herr Kollege Thümler, die Aussage, die ich gelesen habe, ich hätte die Interessen der Küstenregion schlecht vertreten, kann ich, offen gestanden, nicht so ganz nachvollziehen.

(Björn Thümler [CDU]: 11.11.!))

Sehen wir beide es doch gemeinsam positiv als neue politische Freunde!

(Heiterkeit bei der SPD - Lachen bei der CDU)

Mit dieser Vereinbarung wird ein Schlusstrich unter die Malaise einer Zukunftsindustrie gezogen. Wir haben jetzt die Chance, Offshore in Niedersachsen tatsächlich auszubauen, und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Damit ist die Besprechung zu Punkt c beendet.

Ich eröffne die Besprechung zu:

d) Chlorhähnchen und Genfood demnächst auch auf unseren Tellern? Freihandelsabkommen gefährdet Verbraucherschutzstandards! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/1007

Zu Wort gemeldet hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Kollegin Staudte. Bitte, Sie haben das Wort.

Miriam Staudte (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Abgeordnete! Seit Juli 2013 verhandeln EU-Kommission und USA über ein Handels- und Investitionsabkommen mit dem sperrigen Namen „Transatlantic Trade and Investment Partnership“, kurz TTIP. Es gibt erschreckende Hinweise darauf, was dort verhandelt wird. Ganz genau weiß man nicht, was zur Debatte steht. Denn abgesehen von den 600 zugelassenen Beratern der Großkonzerne - und der NSA natürlich - finden diese Verhandlungen unter Ausschluss der Öffentlichkeit und auch unter Ausschluss des Europäischen Parlaments statt. Das ist nicht akzeptabel.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die grüne Europafraktion hatte sich im Sommer gegen die Eröffnung dieser Verhandlungen ausgesprochen. Man muss auch jetzt kritisch hinterfragen, ob eigentlich weiterverhandelt werden kann, wenn im Raum steht, dass die NSA die EU-Delegation abhören könnte. Man muss sich das einmal bei anderen Verhandlungen vorstellen,

etwa wenn bei den Koalitionsgesprächen in Berlin herauskäme, dass das Willy-Brandt-Haus das Konrad-Adenauer-Haus abhört oder umgekehrt. Ich finde, man muss da wirklich ein ganz großes Fragezeichen machen.

(Björn Thümler [CDU]: Wer weiß, wer weiß!)

- Wir haben im Moment keine Hinweise darauf. Können Sie etwas zur Sache beitragen?

(Björn Thümler [CDU]: Nein!)

- Nein, okay.

(Björn Thümler [CDU]: Ich weiß es nicht! Ich schließe das nicht aus!)

Nun zurück zum Inhalt dieses Abkommens. Bei diesem sogenannten Freihandelsabkommen geht es nicht vor allem um den Abbau von Zöllen und Handelshemmnissen, sondern um die Angleichung der Regelungen der jeweiligen Binnenmärkte der EU und der USA.

Das birgt natürlich ganz erhebliche Risiken, gerade für die Standards im Bereich Verbraucherschutz. Die USA kennen z. B. keine Kennzeichnung für genmanipulierte Lebensmittel. Das sind für die Amerikaner lediglich wissenschaftlich unbegründete Handelshemmnisse.

Auch das Haltbarmachen von Hähnchenfleisch mit Chlor ist in den USA erlaubt, in der EU glücklicherweise verboten. Wenn wir nun unsere Märkte für dieses Chlorfleisch öffnen würden, würde das unweigerlich dazu führen, dass auch in der EU gechlort werden dürfte, um eben Wettbewerbsverzerrungen auszuschließen. Selbstverständlich würde das auch passieren; denn das Chloren ist nun einmal die billigere Variante, wenn man gegen Salmonellen etc. vorgehen möchte.

Gleiches gilt auch für den Einsatz von Hormonen in der Tiermast: in der EU verboten, in den USA erlaubt. Wir wollen in Deutschland und in Niedersachsen aber keine Chlorhähnchen, keine mit Hormonen vollgestopften Turbotiere, kein Fleisch von geklonten Schafen und keine Gentechnik. Wir können nicht zulassen, dass unsere zweifellos verbesserungswürdigen, aber gegenüber den USA dennoch sehr, sehr hohen Verbraucherschutzstandards auf dem Altar der Liberalisierung und der Globalisierung geopfert werden.

Wir fordern deswegen von der Bundesregierung, dass sie klar und deutlich zum Ausdruck bringt, dass es ohne Sicherung der europäischen Stan-

dards im Bereich des Verbraucherschutzes und der Lebensmittelsicherheit kein Freihandelsabkommen geben kann, wie es letztendlich auch der Bundesrat schon im Juni gefordert hat, bevor die Verhandlungen begonnen haben.

Meine Damen und Herren, im Zusammenhang mit diesem Thema macht mir der Koalitionsvertrag auf Bundesebene durchaus Sorge. Da heißt es zum Thema Freihandelsabkommen, man werde auf den Erhalt der europäischen Standards Wert legen. Ich muss sagen: Die Formulierung „Wert legen“ könnte durchaus schärfer sein. Ich denke, wir müssen darauf bestehen, dass diese Standards so, wie sie jetzt sind, erhalten bleiben und dass man sich im Zweifel immer für die höheren Standards entscheidet.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Wir müssen auch gewährleisten können, dass sogenannte Investorstaatsklagen in diesem Abkommen definitiv ausgeschlossen werden. Es wäre quasi ein gefundenes Fressen für Genkonzerne wie Monsanto, wenn sie in Zukunft die Staaten vor private Schiedsstellen zerrren, dort verklagen und immensen Schadensersatz eintreiben könnten.

Wir haben den Schwerpunkt unserer Aktuellen Stunde bewusst auf den Bereich Lebensmittelsicherheit gelegt. Ich will aber darauf hinweisen, dass das Gleiche auch für den ganzen Bereich der Sozialstandards gilt. Letztendlich würden die Errungenschaften des 20. Jahrhunderts im sozialen Bereich mit einem Schlag abgeräumt werden. Gleiches gilt auch für die Umweltstandards und für das Thema Datensicherheit. Da wird versucht, ganz elementare Bereiche aus dem gescheiterten ACTA-Abkommen durch die Hintertür wiederzubeleben.

Das eigentlich wirklich Fatale in diesem ganzen Bereich ist: Jede Bestimmung, die einmal beschlossen ist, könnte nur geändert werden, wenn alle Unterzeichnerstaaten zustimmen würden. Es ist quasi ein irreversibles Abkommen. *Le Monde diplomatique* spricht nicht umsonst von einer Art Staatsstreich.

Ich denke, wir brauchen hier ganz klare Bedingungen. Es dürfen keine Geheimverhandlungen geführt werden, an denen Verbraucherschützer und Verbände nicht beteiligt sind und an deren Ende ein Ergebnis verkündet wird, das das tägliche Leben von Bürgerinnen und Bürgern massiv beeinträchtigt.

Die europäischen Standards in den Bereichen Lebensmittelsicherheit und Umweltschutz müssen auch weiterhin gewährleistet sein und dürfen nicht von Konzernen vor private Schiedsstellen gezerrt werden können.

Uns Grünen ist es wichtig, dass dieses Signal insbesondere vom Agrarland Niedersachsen ausgeht, noch bevor die neue Bundesregierung an den Start geht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Staudte. - Für die SPD-Fraktion hat nun Herr Kollege Schminke das Wort. Bitte!

Ronald Schminke (SPD):

Frau Präsidentin! Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Bei den Verhandlungen über ein Transatlantisches Freihandelsabkommen geht es in hohem Maße auch um Verbraucherrechte und um die Angleichung von Standards; denn hier soll mit der Wirtschaftskraft von fast 22 Billionen Euro durch Europa und die USA die größte Freihandelszone der Welt geschaffen werden. Das birgt natürlich Gefahren. Darum lehnen wir das zwar nicht grundsätzlich ab, aber formulieren wir natürlich unsere Ansprüche sehr konkret.

Meine Damen und Herren, wir sollten den Bürgerinnen und Bürgern schon die immensen Gefahren aufzeigen, die in fast allen Bereichen auf die Verbraucher zukommen. Wir müssen höllisch aufpassen, dass die in Europa gültigen Sozial-, Umwelt-, Verbraucherschutz-, Lebensmittel-, Gesundheits-, Datenschutz- und Industriestandards auch erhalten bleiben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, uns stört massiv, dass die Bürger rechts und links des Atlantiks ausgesperrt sind. Lediglich 600 offizielle Berater von Großunternehmen haben Zugang zu Entscheidungsträgern und zu Dokumenten. Das kann nicht so bleiben. Dahin müssen wir auch kommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen mitbestimmen; denn es geht um Lebensmittel- und Produktsicherheit, Energieversorgung, Emissionshandel, Klimapolitik, Rohstoffe, Internetrechte, Datenschutz - in Europa übrigens ein Grundrecht -, das Recht auf Privatsphäre, Sicherheits-, Umwelt- und Gesundheitsregeln, Rech-

te von Biounternehmen gegenüber Großkonzernen wie z. B. Monsanto - davon hat man ja schon viel gehört - sowie die Verwendung von genveränderten Produkten. Es geht um die Zulassung von chlorbehandeltem Hühnerfleisch. Meine Kollegin hat das gerade ausgeführt. Die Geflügelwirtschaft schreit übrigens um Hilfe. Ich bin gespannt, wie die CDU damit umgeht. Diesen Fall hatten wir bisher noch nicht. Das ist auch neu.

Es geht auch mal wieder, meine Damen und Herren, um Finanzstrukturen, Kapitalverkehr und Investitionspartnerschaften sowie um Sonderklage-rechte für Großkonzerne, die wir so natürlich auch nicht hinnehmen wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das sind unsere Themen. Da lassen wir uns nicht einfach aussperren oder den Mund verbieten. An diese Themen müssen wir heran! Es geht um die Rechte mündiger Verbraucher. Wir müssen jetzt Offenheit und Beteiligung einfordern. Sonst werden wir am Ende in Sack und Tüten verkauft.

Wir brauchen Regeln. Ohne Regeln funktioniert das alles nicht. Sonst führt der Freihandel zur menschen- und umweltfeindlichen Deregulierung.

Wir wollen kein Genfood, kein Hormonfleisch und kein Sozialdumping. Den mühsam erkämpften ökologischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte lassen wir uns nicht im Handstreich durch profitorientierte Großkonzerne wegnehmen.

Rot-Grün hat mit der Drucksache 17/458 einen Antrag formuliert, in dem das Land Niedersachsen aufgefordert wird, gegenüber der Bundesregierung massiv tätig zu werden. Dieser Antrag findet auch - so ist zu hören - die Zustimmung von CDU und FDP. Ich finde das gut. Denn jetzt sind wir alle gefragt, meine Damen und Herren. Auch Gewerkschaften, NGOs, Umweltschützer und Politiker in allen europäischen Parlamenten müssen das Thema Freihandel und die geplante transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft jetzt nicht nur hier und heute, sondern auch ständig europäisch diskutieren.

(Zustimmung bei der SPD)

Eine Freihandelszone zwischen der EU und den USA haben wir doch faktisch eigentlich schon. Die Zölle spielen mit durchschnittlich 2,25 % keine nennenswerte Rolle mehr. Das ist alles nur vorge-

schoben. Es geht wie immer um knallharte Geschäftsinteressen internationaler Großkonzerne.

Unser Anspruch ist, ein demokratisches Verfahren, die Beteiligung der Öffentlichkeit und der Parlamente und ein hohes Maß an Transparenz für die Verbraucher zu schaffen.

Verehrte GroKo-Freunde, auch in Berlin müssen wir - - -

(Björn Thümler [CDU]: Wie bitte?)

- GroKo-Freunde.

(Björn Thümler [CDU]: Was ist das?)

- Kennen Sie das nicht?

(Dr. Stephan Siemer [CDU]: Aber nicht Kroko! Ich bin kein Kroko-Freund!)

Auch in Berlin müssen wir noch hart arbeiten. Man muss schon mit einer besonderen Leidensfähigkeit ausgestattet sein, wenn man die Formulierungen zum Verbraucherschutz so, wie sie dort vorgesehen sind, für ausreichend hält. Uns reicht das bisher nicht. Das sage ich ganz deutlich. Verbraucherschutz geht anders und hat eigentlich auch viel mehr verdient.

Packen wir es an, bevor mal wieder alles zu spät ist! Das hatten wir nämlich schon einmal. Aus dieser Lektion sollten wir auch gelernt haben.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Schminke. - Vielleicht klären Sie das Rätsel für die Kollegen der CDU nachher noch auf.

(Zuruf von der SPD: Das ist schon passiert!)

Nun hat für die CDU-Fraktion Herr Kollege Oesterhelweg das Wort. Bitte!

(Björn Thümler [CDU]: Frau Präsidentin, „GroKo“ ist unparlamentarisch, oder? - Zuruf von der CDU: Großkotz!)

Frank Oesterhelweg (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe GroKo-Freunde!

(Heiterkeit bei der SPD)

Verehrte weitere Beteiligte! Chlorhähnchen und Genfood demnächst auf unseren Tellern? - Mal wieder ein grünes Horrorszenario! Meine Damen und Herren, für uns steht Verbraucherschutz im Mittelpunkt. Für uns stehen die Interessen der Menschen in der EU im Mittelpunkt. Nur, so, wie Sie an dieses Thema herangehen, werden Sie auf Dauer nicht glaubwürdig sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Das ist Politik mit Halbwahrheiten, mit Diffamierungen und mal wieder mit der Angst der Menschen im Lande. So läuft das hier nicht - auf Dauer nicht und heute auch nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren!

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Das ist Politik von vorgestern.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie finden das also gut, oder was?)

Sie wissen genau, dass wir genauso wie Sie sehr großen Wert darauf legen, Gefahren frühzeitig zu erkennen und unsere Standards im sozialen und ökologischen Bereich für die Verbraucherinnen und Verbraucher durchzusetzen. Aber eines sollten wir uns immer wieder vor Augen halten: Der freie Handel - Handel und Wandel - ist eine ganz wichtige Grundlage unseres Wohlstandes und unserer freiheitlichen Gesellschaft. Daran lassen wir auch von Ihnen nicht rütteln, meine Damen und Herren - damit das ein für alle Mal klar ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wer in Gemeinschaftskunde, im Geschichtsunterricht und im Erdkundeunterricht aufgepasst hat, meine Damen und Herren, der weiß, wie wichtig gerade der freie Handel auch für unsere demokratischen Gesellschaften ist - um das auch noch einmal ganz deutlich klarzustellen.

(Zustimmung bei der CDU - Miriam Staudte [GRÜNE]: Die Demokratie wird doch mit diesem Schiedsverfahren unterhöhlt!)

- Hier wird überhaupt nichts unterhöhlt. Ich werde Ihnen gleich Beispiele nennen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist ein Angriff auf die Demokratie!)

Sie haben den Zug bereits verpasst, liebe Frau Kollegin Staudte. Sie sind mit Ihrem Antrag doch

total hinterher. Die Entwicklung hat Sie längst überholt. Ich werde dafür gleich einige Beispiele nennen.

Die EU-Kommission - Stichwort „Transparenz“ - hat sich ganz klar zu verbindlichen Standards geäußert. Sie hat gesagt, dass sie durch eine verbesserte Kommunikation - das will ich durchaus eingestehen - für mehr Transparenz und für mehr Verbraucherinformation sorgen wird. Das ist richtig und wichtig. Dazu stehen auch wir, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Ronald Schminke [SPD])

Lieber GroKo-Freund Schminke, die Bundesregierung hat sich ganz klar geäußert. Ich zitiere das Verbraucherschutzministerium:

„Das BMELV setzt sich dafür ein, dass bei den Verhandlungen der EU mit möglichen Freihandelspartnern gleichzeitig das hohe Niveau des europäischen Verbraucherschutzes gewahrt bleibt.“

(Zustimmung bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das ist ja sehr konkret!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle Produkte, die in der EU vertrieben werden, sollen und müssen z. B. die hier geltenden Standards zur Produktsicherheit einhalten - nicht mehr und nicht weniger.

(Zustimmung bei der CDU)

Unsere Umweltstandards und unsere Sozialstandards gelten. Das ist so, und das bleibt auch so.

(Beifall bei der CDU)

Wenn wir gerade schon bei unserer großartigen GroKo-Freundschaft angekommen sind - wir haben bereits zugestimmt; Sie überlegen noch und stimmen noch ab -, liebe neue politische Freunde - der Herr Ministerpräsident hat es ja vorhin gesagt -, dann gucken wir doch einmal in den Koalitionsvertrag hinein! Dann suchen wir uns aber nicht nur die Stellen heraus, die uns nicht passen, sondern schauen wirklich einmal, was in diesem Koalitionsvertrag steht! Ich zitiere drei kurze Stellen.

Erstens heißt es dort ganz deutlich:

„Wir erkennen die Vorbehalte des Großteils der Bevölkerung gegenüber der grünen Gentechnik an.“

(Wiard Siebels [SPD]: Das habt ihr reformuliert!)

Zweites Zitat:

„Wir treten für eine EU-Kennzeichnungspflicht für Produkte von Tieren, die mit genveränderten Pflanzen gefüttert wurden, ein. An der Nulltoleranz gegenüber nicht zugelassenen gentechnisch veränderten Bestandteilen in Lebensmitteln halten wir fest ...“

(Zustimmung bei der CDU)

Drittes Zitat - auch noch einmal ein ganz deutliches Bekenntnis -:

„Bei einem Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA müssen“

- nicht „können“ oder „sollen“, sondern „müssen“ -

„die hohen europäischen Standards u. a. im Verbraucher- und Datenschutz weiter Geltung behalten.“

Deutlicher, meine Damen und Herren, geht es nun wirklich nicht. Wer das nicht versteht, der will es nicht verstehen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Oesterhelweg, lassen Sie eine Frage der Kollegin Staudte zu?

Frank Oesterhelweg (CDU):

Nein. Wir können das sicherlich auch nachher regeln.

Wir stellen fest, dass selbst in den USA angekommen ist, dass es bei uns große Kritik gibt. Dort macht man sich Sorgen; dazu könnte ich Ihnen Zitate nennen. Auf der anderen Seite des Teichs, Tausende von Kilometern von hier weg, hat man verstanden, dass man mit uns nicht alles machen kann. Nur bei Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, ist das offensichtlich noch nicht angekommen.

(Beifall bei der CDU)

Abschließend noch eine Bemerkung: Das, was Sie hier treiben, würde ich außerparlamentarisch möglicherweise als Heuchelei bezeichnen. Wer es zulässt, auch als grüner Landwirtschaftsminister, dass mit Aflatoxin belasteter Mais, der hier noch nicht einmal in die Biogasanlage darf, in die USA transferiert wird, damit er dort verfüttert wird und möglicherweise in die Lebensmittelkette gelangt, der sollte sich hier nicht aufspielen und uns ir-

gendwelche Märchen erzählen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Kehren Sie vor der eigenen Tür!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Kollege Grupe das Wort. Bitte!

Hermann Grupe (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! „Durchbruch, Wunder, Milliardenzauber - der Begeisterung von Politik und Wirtschaft sind kaum Grenzen gesetzt“, schreibt die *Braunschweiger Zeitung* zu der Abmachung von Bali. Warum ein Wunder? - Meine Damen und Herren, 159 Staaten haben zugestimmt, keiner durfte ausscheren. Das ist in der Tat ein herausragendes Ereignis.

Der Kollege Schminke hat einige der Themenfelder aufgezählt, die in zwölf Jahren diskutiert wurden. Aber herausgekommen ist natürlich nur ein Kompromiss. Längst nicht alles wurde geregelt. Die Gefahren, die hier in den Raum gestellt wurden, können jedenfalls wir in der Form überhaupt nicht erkennen. Natürlich ist es nur gelungen, einiges zu regeln und einige grundsätzliche Dinge ins Auge zu fassen. Die Experten sagen, etwa 10 % konnte man in dieser Regelung erfassen.

Die eigentliche Nachricht ist, dass man weltweit mit 159 Nationen etwas auf den Weg gebracht hat. Das ist ein Signal, das dem Trend des Protektionismus, der sich nach der Weltwirtschaftskrise 2008 ergeben hat, nicht erlegen ist.

Meine Damen und Herren, es wird festgestellt, dass sich in der Not weltweit viele Politiker keines anderen Ausweges zu helfen wissen, als die eigene Wirtschaft zu schützen, indem die ausländische Wirtschaft benachteiligt wird. Ich muss Ihnen hoffentlich nicht auseinandersetzen, dass das niemandem so sehr schaden würde wie uns hier in Deutschland.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Vereinbarung von Bali soll insbesondere auch den Entwicklungsländern helfen. Nicht zuletzt deswegen haben auch alle zugestimmt. Ihnen soll ein besserer Zugang zu den Märkten der Industrie- und Schwellenländer ermöglicht werden.

Lieber Herr Kollege Schminke, hier geht es eben nicht vorrangig um die Profitinteressen der internationalen Großkonzerne - eine Floskel, die Sie in

jeder Rede in irgendeiner Form unterbringen -, sondern es geht genau um das Gegenteil. Es geht darum, dass auch die ärmeren Länder vermehrt am Welthandel teilnehmen und dass ein besserer Ausgleich zwischen Arm und Reich stattfinden kann. Das ist die Zielsetzung, der alle zugestimmt haben.

Meine Damen und Herren, für unsere deutsche Wirtschaft - ich habe es eben schon angedeutet - wären Protektionismus oder begrenzter Welthandel pures Gift. Wir leben davon, unsere hochwertigen Waren anderen zu verkaufen. Das, was importiert wird, muss natürlich - der Kollege Oesterhelweg hat dies gerade näher ausgeführt - unseren Anforderungen genügen. Klare Kennzeichnungen müssen vorhanden sein, damit der Verbraucher eine souveräne Entscheidung darüber treffen kann, welches Produkt er kauft.

Frau Staudte, wenn Sie mit Ihren Äußerungen sagen wollen, dass bei uns die Qualitätsstandards herausragend und besser sind als fast überall auf der Welt, dann stimme ich Ihnen ausdrücklich zu. Aber deswegen anderes hier verbieten zu wollen, dem stimmen wir ausdrücklich nicht zu. Wir sind dafür, dass wir als einzelne Menschen uns möglichst frei entscheiden können, welche Produkte wir konsumieren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Europa ist schon heute der größte Nettoimporteur von Agrarrohstoffen. Wir importieren für etwa 127 Milliarden Euro und exportieren für 173 Milliarden Euro. Wir überschwemmen nun wirklich nicht die Weltmärkte. Im Gegenteil: Wir haben, wenn man das umrechnet, einen virtuellen Landimport von etwa 35 Millionen Hektar. Das entspricht der Fläche der Bundesrepublik Deutschland.

Die LDC-Staaten, die Least Developed Countries, also die Entwicklungsländer, die ärmsten Länder dieser Welt, sind schon heute Nettoimporteure von Nahrungsmitteln. Der Bedarf, das Delta, das fehlt, um sich selbst zu versorgen, wird sich bis 2030 verfünffachen. Wir alle sind uns sicherlich einig, dass Hilfe zur Selbsthilfe der erste Weg ist.

Aber, wie Professor Wahmhoff von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt auch sagt: Wir haben in Zukunft eine fortschreitende Entkopplung von Produktions- und Verbrauchsort. Nicht überall auf der Welt kann man genügend Lebensmittel produzieren, um die Menschen zu ernähren. Wenn man dort in der Wirtschaft Geld verdient, um sich die

Lebensmittel von uns zu kaufen, dann ist es eine hervorragende Aufgabe für uns, sie zu produzieren und sie diesen Menschen in einem möglichst freien Welthandel auch zur Verfügung zu stellen.

(Beifall bei der FDP)

Das Freihandelsabkommen ist ein wichtiger Eckpfeiler für die deutsche Wirtschaft. Es ist ein wichtiges Signal für die Exportwirtschaft, die stark mittelständisch geprägt ist.

Der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg, Herr Michael Zeinert, schätzt das Umsatzplus für Niedersachsen auf etwa 6 Milliarden Euro in fünf Jahren, was durch dieses Abkommen zusätzlich zu erwarten ist. Für Deutschland geht man von 60 Milliarden Euro aus.

Meine Damen und Herren, die Welt hat diesem Abkommen zugestimmt. 159 Staaten haben zugestimmt. Die Welt hat verstanden, was mit diesem Abkommen gemeint ist, einige in diesem Haus vielleicht noch nicht ganz. Wir jedenfalls begrüßen dieses Abkommen und sehen dies absolut positiv.

Danke schön.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Für die Landesregierung spricht nun der Landwirtschaftsminister. Herr Minister Meyer, bitte!

Christian Meyer, Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Seit diesem Sommer verhandelt die EU über ein Handels- und Investitionsabkommen mit den Vereinigten Staaten. Bei dem Abkommen geht es vor allem um die Angleichung der Regeln des europäischen und des US-amerikanischen Binnenmarkts, nicht primär um den Abbau von Zöllen. Es geht also um unsere Umwelt- und Sozialstandards, um Datenschutz und Verbraucherrechte, um Lebensmittelsicherheit und Gentechnik.

Ich begrüße sehr, dass sich dieses Haus damit beschäftigt. Es liegt ja ein Antrag zur Beratung vor. Ich hoffe, dass es die angekündigte Einigkeit im Parlament gibt, dass unsere Regeln in Europa nicht zum Spielball von Freihandelsabkommen werden dürfen, sondern dass sie geschützt werden. Das ist gerade für Niedersachsen als Agrarland Nummer eins und als Geflügelland Nummer

eins von einer sehr hohen Bedeutung. Nur um das Beispiel der viel zitierten Chlorhähnchen anzusprechen: Es kommt nämlich so gut wie kein Hühnerfleisch aus den USA.

Worum geht es dabei? - Nach den europäischen Vorgaben ist bei frischem Fleisch zur Haltbarmachung nur das Kühlen oder Gefrieren zulässig. Nach den geltenden Hygienevorschriften darf man zur Entfernung von Oberflächenverunreinigungen in Europa keinen anderen Stoff als Wasser einsetzen. - Der Unterschied ist: Waschen oder Chloren?

In den USA hingegen ist die Anwendung von chemischen Substanzen zur Oberflächenbehandlung von Geflügelfleisch zulässig. Das ist eine doppelte Gefahr. Denn man kann dadurch, dass man am Ende des Prozesses mit Chlordioxid oder anderen chemischen Stoffen antimikrobielle Verunreinigungen beseitigt, darauf verzichten, in den Vorproduktionen ein bestimmtes Maß an Hygiene einzuhalten. Als Beispiel: Antibiotika zu reduzieren ist da nicht nötig, weil man die aggressiven Keime mit der chemischen Keule entfernen und das Geflügelfleisch durch das sogenannte Chlorbad ziehen kann.

Wir warnen davor und fordern, dass das aufgegeben wird. Da sind wir uns auch völlig einig mit der Geflügelwirtschaft und mit dem Landvolk, die noch in diesem Jahr - das ist ungewöhnlich - die CDU/FDP-Bundesregierung kritisiert haben, weil Wirtschaftsminister Herr Rösler - er ist ja noch ein paar Tage im Amt - auf einer Reise in die USA gegenüber der Zeitung *Die Welt* erklärt hat, das mit dem Chloren von Hühnern sei, wie er gelernt habe, ja gar nicht schlechter; was die Amerikaner da machen, sei nur eine andere Methode. Daran kann man sehen, dass es nicht darum gehen darf, unsere europäischen Verbraucherstandards zugunsten eines möglichen Freihandelsabkommens aufzugeben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe damals keinen Widerspruch der CDU-Vertreter in der Bundesregierung gehört, als Herr Rösler in den USA gesagt hatte, dass das Chloren ja nur eine andere Methode sei und man darüber verhandeln müsse.

Wir sind der Meinung, die europäischen Verbraucherinnen und Verbraucher erwarten Geflügelfleisch, das auf natürliche Weise, ohne chemische Behandlung, produziert wird. Diese Landesregierung wird daher alles dafür tun, dass diese Erwartungen nicht enttäuscht werden, auch zugunsten

der niedersächsischen Geflügelwirtschaft und des hohen Niveaus beim Rechtsschutz und Verbraucherschutz in Europa.

Aber dieses Chlorfleisch ist nur ein Teilbereich. Es ist angesprochen worden: Es geht um leistungssteigernde Hormone, die in den USA eingesetzt werden, es geht um Fleisch von geklonten Tieren, wozu es erhebliche ethische Bedenken gibt, es geht um genmanipulierte Produkte, die in den USA ohne Kennzeichnung verwendet werden.

Meine Damen und Herren, wir sind der Meinung, genmanipulierte Lebensmittel, die in Europa nicht verkehrsfähig sind, dürfen nicht durch ein Handelsabkommen, quasi durch die Hintertür, salonfähig gemacht werden! Dass Konzerne wie Monsanto gerade darauf setzen, ist, glaube ich, angesichts des starken Widerstands der Verbraucherinnen und Verbraucher klar.

Meine Damen und Herren, wir unterstützen zum Schutz der Verbraucherinnen und Verbraucher außerdem die Nulltoleranz nicht zugelassener gentechnisch veränderter Organismen. Diese Position werden wir weiterhin mit aller Kraft zum Schutz der heimischen Landwirtschaft und der Verbraucherinnen und Verbraucher vertreten.

Niedersachsen wird auch zukünftig auf die Bundesebene einwirken, damit diese Position in die Vertragsverhandlungen in Brüssel einfließen wird. Wir haben es auf der Agrarministerkonferenz beschlossen, und es ist im Bundesrat mit der rot-grünen Mehrheit beschlossen worden, dass wir unsere Verbraucher-, Umwelt- und Sozialstandards beim Freihandel nicht aufgeben wollen. Deshalb kann man nur an Sie appellieren, dass das auch bei den Verhandlungen, die jetzt geführt werden, berücksichtigt wird.

Die Äußerungen der alten Bundesregierungen zeigen durchaus - ich könnte hier nicht nur Herrn Rösler zitieren -, dass einige Standards auf dem Basar der Vorteile eines Freihandelsabkommens geopfert werden sollen. Wir sind der Meinung, dass weder die Landwirtschaft in Niedersachsen noch die europäischen Verbraucherinnen und Verbraucher zu den neuen Globalisierungsverlierern zählen dürfen.

Herr Oesterhelweg, das Beispiel Aflatoxin zeigt genau die Gefahren unbegrenzten Handels. Futtermittel, dessen Aflatoxinmengen die europäischen Grenzwerte deutlich überschreitet und deshalb hier nicht verfüttert werden darf, darf nach den

Regeln, die Sie in Niedersachsen und im Bund veranlasst haben,

(Zuruf von Heiner Schönecke [CDU])

aber in die USA exportiert werden. Wir haben uns sofort dafür eingesetzt und einen einstimmigen Beschluss der Agrarministerkonferenz erreicht, dass in Zukunft Substanzen, die in Europa und auch in Niedersachsen nicht verfüttert werden dürfen, auch nicht in andere Länder exportiert werden dürfen. Wir wollen ja nicht unseren Giftmüll in andere Länder bringen!

Wer diesen einstimmigen Beschluss, dass wir so etwas nicht in die USA exportieren wollen, leider nicht umgesetzt hat, ist die CDU/CSU-FDP-Bundesregierung. So haben wir keine Gewähr, dass das Gift nach der dortigen Verfütterung über den Import nicht doch wieder auf unseren Tellern landet. Da sind Sie in der Pflicht.

(Zuruf von Frank Oesterhelweg [CDU])

Ich hoffe, dass die neue GroKo das vielleicht anders sieht als die alte schwarz-gelbe Bundesregierung.

(Glocke der Präsidentin)

Letzter Satz: Chlorhähnchen, Klonfleisch und genmanipulierte Lebensmittel sollen auch weiterhin nicht auf unsere Teller! Darum muss es gehen. Deshalb muss man die Verhandlungen zu diesem Freihandelsabkommen sehr wachsam beobachten.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die Aktuelle Stunde ist damit beendet.

Damit kommen wir zu den Haushaltsberatungen. Für das folgende Prozedere bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit.

Vereinbarungsgemäß zusammen rufe ich auf

Tagesordnungspunkt 20:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2014 (Haushaltsgesetz 2014 - HG 2014) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 17/400 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/970 - Beschlussempfeh-

lungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen - Drs. 17/971, Drs. 17/972, Drs. 17/973, Drs. 17/974, Drs. 17/975, Drs. 17/976, Drs. 17/977, Drs. 17/978, Drs. 17/979, Drs. 17/980, Drs. 17/981, Drs. 17/982, Drs. 17/983 und Drs. 17/984 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1019 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1014

Die Beschlussempfehlung zum Entwurf des Haushaltsgesetzes lautet auf Annahme mit Änderungen. Zudem empfiehlt der Haushaltsausschuss Änderungen zu 14 der 16 Einzelpläne.

dazu gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT:

Niedersachsen auf dem Weg - für eine nachhaltige Konsolidierung - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/987

Gemäß § 36 unserer Geschäftsordnung beschließt der Landtag über diesen Antrag nach der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf, auf den er sich bezieht.

9. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben - Drs. 17/966 - unstrittige und strittige Eingaben - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1013

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2014 - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 17/576 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 17/1001 - Schriftlicher Bericht - Drs. 17/1009 - Änderungsantrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/1020 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/1015

Die Beschlussempfehlung lautet auf Annahme mit Änderungen.

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

Die Landesregierung muss ihre verkehrspolitische Umorientierung stoppen - Mittel für den kommunalen Straßenbau aus dem Entflechtungsgesetz müssen erhalten bleiben! - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 17/274 - Beschluss-

empfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr - Drs. 17/915

Die Beschlussempfehlung lautet auf Ablehnung.

Tagesordnungspunkt 23:
Abschließende Beratung:

„So nicht, Rot-Grün!“ - Arbeit und Engagement der niedersächsischen Lehrkräfte schützen - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 17/450 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 17/899

Die Beschlussempfehlung lautet auf Ablehnung.

Eine Berichterstattung zu den Tagesordnungspunkten 22 und 23 ist nicht vorgesehen.

Nun zum Ablauf der Beratungen. Zunächst wird der Vorsitzende des Ausschusses für Haushalt und Finanzen einen zusammenfassenden Bericht über die Ausschussberatungen zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz geben. Zum Haushaltsbegleitgesetz liegt Ihnen darüber hinaus ein detaillierter schriftlicher Bericht vor.

Zu der abschließenden Beratung dieser beiden Gesetzentwürfe und der darin einbezogenen Anträge weise ich noch darauf hin, dass nach unserem üblichen Verfahren in den Haushaltsberatungen sämtliche Abstimmungen zu den soeben aufgerufenen Beratungsgegenständen für Freitagvormittag vorgesehen sind.

Nachdem die Fraktionen von der Möglichkeit des Umverteils von Redezeiten gemäß § 71 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung Gebrauch gemacht haben, entnehmen Sie die jeweils geplanten Zeitkontingente bitte der Ihnen vorliegenden Redezeitentabelle.

Wir kommen nun zur

Berichterstattung zum Entwurf eines Haushaltsgesetzes 2014 und zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2014

Ich erteile Herrn Abgeordneten Dr. Siemer das Wort. Bitte schön!

Dr. Stephan Siemer (CDU), Berichterstatter:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der federführende Ausschuss für Haushalt

und Finanzen empfiehlt Ihnen in der Drucksache 17/970, den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2014 mit der aus der Empfehlung ersichtlichen Änderung des § 14 anzunehmen. Diese Empfehlung erfolgte mit den Stimmen der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, aber gegen die Stimmen der Fraktionen der CDU und der FDP. Bei der genannten Änderung des § 14 handelt es sich um eine Anpassung der Zuführung des Landes an den Wirtschaftsförderfonds.

Zu den Anlagen des Haushaltsgesetzes gibt es gesonderte Empfehlungen. Der Ausschuss hat die Empfehlungen zu dem Einzelplan des Landtages sowie die unveränderte Annahme der Einzelpläne des Staatsgerichtshofs und des Landesrechnungshofs einstimmig beschlossen. Die Empfehlungen zu allen weiteren Einzelplänen sind mit der Mehrheit der Stimmen der Regierungsfaktionen gegen die Stimmen der Ausschussmitglieder der Oppositionsfaktionen beschlossen worden.

Der Landesrechnungshof hat unsere Beratungen in der bewährten Weise begleitet. Dafür, Herr Höptner, gebührt ihm unser aller Dank.

(Beifall)

Der Präsident des Landesrechnungshofs folgt unseren Haushaltsdebatten ja immer mit ganz besonderer Aufmerksamkeit.

Alle Fachausschüsse des Landtages sind wie üblich an den Haushaltsberatungen beteiligt worden und haben ihre Mitberatungen durchgeführt. Auch die kommunalen Spitzenverbände haben bei den diesjährigen Haushaltsberatungen nach Artikel 57 Abs. 6 unserer Verfassung wieder Gelegenheit gehabt, Stellung zu nehmen. Diese Stellungnahme liegt Ihnen in der Vorlage 1 zur Drucksache 17/400 vor.

Der von den Vertretern der Regierungsfaktionen eingebrachte Änderungsvorschlag war Grundlage der abschließenden Beratung im federführenden Ausschuss. Dieser Vorschlag besteht bekanntlich aus der politischen und der technischen Liste. Der Änderungsvorschlag fand schließlich Eingang in die Empfehlungen des Haushaltsausschusses, die Ihnen in den Drucksachen 17/970 bis 17/984 vorliegen.

Ich mache darauf aufmerksam, dass ich in meinem mündlichen Bericht über unsere Haushaltsberatungen auf den Änderungsantrag bzw. die Änderungsanträge der CDU-Fraktion nicht gesondert eingehen werde, da diese erst jetzt zur Schlussbe-

ratung im Plenum eingebracht worden sind. Ich gehe jedoch davon aus, dass deren Inhalte schon aus den Ankündigungen innerhalb der Debattenbeiträge im Ausschuss deutlich geworden sind.

Nun möchte ich Ihnen einen kurzen Überblick über die wesentlichen Inhalte der kontrovers geführten politischen Debatte im Haushaltsausschuss geben.

Die Sprecher der Regierungsfractionen betonten im Verlauf der Beratungen, dass mit dem ersten Landeshaushalt dieser Wahlperiode nicht nur ein Politik- und Paradigmenwechsel der neuen Mehrheit im Parlament und der rot-grünen Landesregierung dokumentiert werde. Es würden auch Wahlversprechen eingelöst.

(Björn Thümler [CDU]: Wo?)

So werde zukünftig z. B. massiv in den Bereich Bildung investiert, ein Schwerpunktthema der Koalitionsfractionen. Dieser Landeshaushalt bilde die finanzielle Grundlage, insbesondere für den Ausbau der frühkindlichen Bildung, für besser ausgestattete Ganztagschulen und für Qualitätsverbesserungen an Schulen. Ebenso schaffe er die Grundlage für die Abschaffung der Studienbeiträge.

Der Änderungsvorschlag umfasst in der politischen Liste ein Volumen von 23 Millionen Euro. Die Sprecher erläuterten, dass mit ihrem Änderungsvorschlag die Zielsetzungen der Landesregierung im Haushaltsplanentwurf punktuell noch einmal verstärkt würden, wie z. B. bei den inklusiven Krippen. Zusätzliche Haushaltsmittel würden auch für Krankenhausinvestitionen und Strukturmaßnahmen der Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum vorgesehen. Aufgrund der Bedeutung des ländlichen Raumes würden nun außerdem zusätzliche Mittel für den Bau von Radwegen, für den Um- und Ausbau von Landesstraßen und für die Dorferneuerung eingeplant.

Die Ausschussmitglieder der Koalitionsfractionen wiesen darauf hin, dass sie aber auch eigene Schwerpunkte setzten. So werde nun beispielsweise ein erster Schritt unternommen, um das Blindengeld zu erhöhen. - Wir haben ja gestern hier im Landtag den entsprechenden Gesetzentwurf behandelt. - Des Weiteren würden begonnene Maßnahmen gegen den Rechtsextremismus weitergeführt und bisher vernachlässigte andere Projekte mit zusätzlichen Mitteln ausgestattet. Hierzu gehörten u. a. sozial- und flüchtlingspolitische Maßnahmen sowie Maßnahmen zur Stärkung des Natur- und Klimaschutzes.

Die Sprecher der SPD-Fraktion und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen machten deutlich, dass es weiterhin Ziel ihrer Fractionen sei, die Nettoneuverschuldung kontinuierlich zurückzuführen, damit die Schuldenbremse, die im Grundgesetz verankert ist, eingehalten werden kann.

Mit dem diesjährigen Haushaltsplanentwurf seien außerdem die bisherigen Vermögensveräußerungen, die nur einen Einmaleffekt abbildeten, bereits deutlich zurückgeführt worden. Beide Fractionen beabsichtigten, zukünftig ganz darauf zu verzichten. Vor diesem Hintergrund stelle im Übrigen die Einrichtung des Sondervermögens - ich verweise dazu auf die gestrige Debatte und die Empfehlung in der Drucksache 17/999 - eine Ergänzung der von den Koalitionsfractionen vorgelegten Änderungsvorschläge dar. Damit hätten beide Fractionen einvernehmlich ein sinnvolles Konzept vorgelegt, das verantwortungsbewusst mit den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln umgehe und zugleich wichtige Zukunftsinvestitionen nicht vernachlässige.

Die Vertreter der CDU-Fraktion kritisierten, dass mit dem von Rot-Grün vorgelegten Haushaltsplanentwurf für 2014 der Konsolidierungspfad verlassen und damit von den Koalitionsfractionen und der Landesregierung ein falsches Signal gesetzt werde. Die CDU-Fraktion halte im Übrigen an der Schuldenbremse ab dem Jahre 2017 weiterhin fest. Inhaltlich würden mit dem neuen Haushalt kaum neue Schwerpunkte gesetzt, und dort, wo Schwerpunkte gebildet würden, befänden sie sich an der falschen Stelle oder seien nur halbherzig mit Haushaltsmitteln ausgestattet worden. Die Kürzung des Wirtschaftsförderfonds sei ein Beispiel hierfür.

Des Weiteren bemängelte der Sprecher der CDU-Fraktion, dass der dargestellte Personalaufwuchs in der Verwaltung nicht zu dem passe, was mit der Aufgabenkritik der Regierungsfractionen angekündigt worden sei.

(Björn Thümler [CDU]: Zu Recht!)

Für seine Fraktion sei außerdem die geplante Gegenfinanzierung zur Abschaffung der Studienbeiträge nicht schlüssig. Bei der geplanten Lehrermehrarbeit handele es sich aus Sicht der CDU-Fraktion nicht um eine Bildungsoffensive, sondern vielmehr um einen Qualitätsaderlass.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Mit der politischen Liste zeige sich, dass die Koalitionsfraktionen nicht die politische Kraft gehabt hätten, einen Deckungsausgleich innerhalb dieser Liste herbeizuführen. Der sei schließlich nur mithilfe der technischen Liste gelungen. Insgesamt müsse festgestellt werden, dass der Haushalt 2014 weit hinter dem zurückbleibe, was die Menschen in Niedersachsen von der neuen politischen Mehrheit nach deren Ankündigungen hätten erwarten können.

(Zustimmung bei der CDU - Björn Thümler [CDU]: So ist das!)

Mit diesem Haushalt würden also die Weichen falsch gestellt. Es sei kein Kurs erkennbar sei, der Niedersachsen weiter nach vorne brächte. Daher könne dieser Haushalt von der CDU-Fraktion nicht mitgetragen werden. Für die Schlussberatung im Plenum hat die CDU-Fraktion daher einen eigenen Änderungsantrag angekündigt.

(Björn Thümler [CDU]: Sehr gut!)

Die FDP-Fraktion legte bereits im Rahmen der Schlussberatungen des Haushaltsausschusses einen eigenen Änderungsvorschlag vor. Dieser fand im Ausschuss jedoch keine Mehrheit.

Ziel der FDP-Fraktion sei es - so die Ausführungen im Ausschuss -, die Neuverschuldung zu reduzieren, und zwar um 100 Millionen Euro, um auf den von der Vorgängerregierung beschrittenen Abbaupfad zurückzukehren. Mit den darüber hinaus vorgeschlagenen Änderungen werde Folgendes dargestellt: Es sei möglich, den Haushalt entsprechend zu konsolidieren, und zwar nicht zulasten der Gymnasien oder der Lehrerinnen und Lehrer. Die FDP-Fraktion plädiere dafür, auf die geplante Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung und auf die Aussetzung der Altersermäßigung für Lehrkräfte zu verzichten.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Die Erhöhung der Beamtenbesoldung müsse aus Sicht der FDP-Fraktion aus Gerechtigkeitsgründen nicht zeitversetzt, sondern zeitgleich mit der Entgeltserhöhung bei den anderen Beschäftigten zum 1. Januar 2014 erfolgen.

(Zustimmung von Mechthild Ross-Luttmann [CDU] und Björn Thümler [CDU])

Zusätzliche Mittel sollten außerdem bei den Landesstraßen eingeplant werden. Abgelehnt werde von der FDP-Fraktion die Abschaffung der Studienbeiträge.

Zum Entwurf des Haushaltsbegleitgesetzes schlägt der Ausschuss in der Drucksache 17/1001 eine Reihe von sachlich bedeutsamen Ergänzungen vor. Auf diese werde ich jetzt kurz mündlich eingehen. Der Ausschuss hat dazu ebenfalls eine Anhörung durchgeführt. Er hat die kommunalen Spitzenverbände zu den von den Koalitionsfraktionen nachträglich vorgeschlagenen weiteren Änderungen erneut angehört.

Bei den Änderungen bzw. Ergänzungen handelt es sich im Wesentlichen um die folgenden Punkte:

Aufteilung der Anpassung des kommunalen Finanzausgleichs auf drei Stufen - Artikel 1 -; dienstrechtliche Neuregelungen - in Artikel 3 Nrn. 2/1 und 3 Buchst. d - zu den Bezügen begrenzt dienstfähiger Beamtinnen und Beamter sowie zur Feuerwehr-Stellenzulage, jeweils verbunden mit Betragsanhebungen; stellenwirtschaftliche Änderungen - in Artikel 3 Nr. 3 Buchst. d und e - zu den neuen Ämtern für regionale Landesentwicklung, jedoch ohne die dafür zwischenzeitlich vorgesehenen Änderungen gesetzlicher Zuständigkeitsregelungen; die Neuregelung des Zugangs zu Prüfungsergebnissen des Landesrechnungshofs - in Artikel 10 - und Änderung der Erstattungsregelung für kommunale Leistungen für Bildung und Teilhabe im Rahmen der Grundsicherung - Artikel 14/1.

Das Nähere dazu können Sie dem bereits vorliegenden schriftlichen Bericht entnehmen.

Zum Schluss meiner Berichterstattung bitte ich Sie namens des federführenden Ausschusses für Haushalt und Finanzen, den vorgelegten Beschlussempfehlungen zu den Gesetzentwürfen und den Einzelplänen zuzustimmen.

Abschließend möchte ich noch einen Dank an den Gesetzgebungs- und Beratungsdienst sowie an alle Mitarbeiter der Landtagsverwaltung anschließen. Ich nehme an, das ist in Ihrer aller Sinne. Wir werden in den Ausschüssen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Landtagsverwaltung in einer ausgesprochen professionellen und sehr fachkundigen Art und Weise begleitet. Die Ausschussarbeit ist für uns sehr anstrengend, aber ebenso für sie. Deshalb sollten wir am Schluss des Jahres auch ihnen und insbesondere auch dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, den es in

dieser Form außer in Niedersachsen in keinem Landtag gibt, noch einmal ganz herzlich danken.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Siemer, für Ihren Bericht.

Ich rufe nun auf

Haushaltsberatungen 2014 - Allgemeinpolitische Debatte

Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung in diesem Beratungsteil eine Redezeit von 15 Minuten nicht überschreitet.

Wir beginnen mit der CDU-Fraktion. Bitte, Herr Kollege Thümler, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Björn Thümler (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Eine der ersten Amtshandlungen in der Staatskanzlei nach der Regierungsübernahme und dem Wechsel war der Austausch von Büromöbeln. Das Zauberwort hieß „AKV“.

Michael Berger schrieb am 23. Februar in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*, dass sich die Regierungssprecherin - Zitat - als Symbol für den Aufbruch in Niedersachsen den Besprechungstisch vorstellen könne - den AKV. In Hamburg nennen sie das „Aufgabe, Kompetenz, Verantwortung“.

„AKV“ - was ist von diesen hochtrabenden Ankündigungen zehn Monate später geblieben? Wo wird Rot-Grün den vor uns liegenden Aufgaben gerecht? Wo zeigt sich die besondere Kompetenz dieser Landesregierung, ihrer Minister und Staatssekretäre, und wer nimmt wo innerhalb dieser Landesregierung politische Verantwortung wahr und ernst?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

„AKV“ - mit Blick auf Rot-Grün in Niedersachsen heißt das: ahnungslos, kraftlos, verantwortungslos.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sehr geehrter Herr Weil, muss es Ihnen nicht zu denken geben, wenn die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* am 30. September in einem Leitartikel mit Blick auf Rot-Grün in Niedersachsen irritiert fragt: „Wann geht's los?“, und wenn Ihnen die *Neue Presse* in einem Kommentar am gleichen Tag den Ratschlag gib: „Rot-Grün muss sich neu erfinden“? Da kann doch wirklich nicht von einer gelungenen Zusammenführung von Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung gesprochen werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Was wir stattdessen erleben, ist Ahnungslosigkeit, Kraftlosigkeit, Verantwortungslosigkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Seit Monaten befindet sich diese Landesregierung in der Defensive.

Da beschließt ein Kabinett: Staatssekretär Paschedag wird nach B 9 bezahlt. Eine Woche später sagt sich das gleiche Kabinett: Ach, geben wir ihm doch einfach B 10; wir haben ja die Mehrheit; das Land gehört uns.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Es kostet ja nichts!)

Da beschließen ein Ministerpräsident und ein grüner Minister, dass ein Staatssekretär einen A 8 fahren darf, getreu dem Motto: Endlich dürfen wir die Staatsknete einmal so richtig verpressen. Und dann will niemand etwas davon gewusst haben. Man entschärft den Skandal, der Übeltäter wird entlassen. Gleichzeitig gibt es einen Deal: Du sagst nichts; dafür hängen wir dir kein Diszi an.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Weil, ich sage Ihnen eines ganz deutlich: Sie haben hier von diesem Platz in Ihrer ersten Regierungserklärung im Februar das hehre Prinzip eines neuen Politikstils formuliert und von absoluter Offenheit gesprochen. Die Wahrheit ist: In der Affäre Paschedag enthalten Sie diesem Hohen Hause von insgesamt rund 10 000 Seiten Akten alleine 5 000 vor und halten sie in Ihrem Panzerschrank unter Verschluss. Das ist ein Umstand, den wir nicht akzeptieren, und deswegen klagen wir in Bückeburg.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir gehen davon aus, meine Damen und Herren, dass Sie uns nach dem Urteil des Staatsgerichtshofs genau diese Akten notgedrungen werden vorlegen müssen.

Wir hier in Niedersachsen sehen, wie dilettantisch und chaotisch das ganze Verfahren damals vor allem durch das Landwirtschaftsministerium geführt worden ist. Sie, Herr Weil, wissen ganz genau: Herr Meyer wird auf Dauer als Minister nicht zu halten sein.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ende August - wenn Sie ehrlich sind, wissen Sie es genau - waren Sie schon einmal kurz davor, diesen Minister hinauszuerwerfen. Herr Weil, fassen Sie sich ein Herz, geben Sie die Akten frei, erlösen Sie Herrn Meyer - er kann es nicht, er will es nicht können -, und beenden Sie endlich diese Hängepartie!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der CDU: Der Neue sitzt schon da!)

Meine Damen und Herren, am 17. Februar 2013 haben die niedersächsischen Grünen auf einem Parteitag dem Koalitionsvertrag mit großer Mehrheit zugestimmt. dpa schrieb damals: „Wie be-rauscht wirken die Grünen in Niedersachsen am Samstagabend von ihrer eigenen neuen Macht ...“ Das alles wirkt heute, zehn Monate später, wie aus einer anderen Zeit.

(David McAllister [CDU]: So ist es!)

Innerhalb der Regierungskoalition haben sich Ernüchterung und Enttäuschung breitgemacht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Über Christian Meyer müssen wir hier nicht mehr reden. Das hat sich erledigt.

Aber auch der frühere Vorturner der grünen Landtagsfraktion ist, im Umweltministerium angekommen, seltsam blass und wortkarg, und wenn er wieder einmal den alten Stefan Wenzel durchblicken lässt, dann bekommt er von seinem Chef, dem Ministerpräsidenten, gehörig den Kopf gewaschen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Wenzel, der Einlauf von Herrn Weil muss gewirkt haben. Denn wo sind die Grünen bei den Menschenrechtsverletzungen in Russland geblie-

ben, als der Ministerpräsident vor den „lupenreinen Demokraten“ kuschelte?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Bei der SPD muss man das verstehen. Gute Freunde von Herrn Putin sind als Wahlkampf helfer ja auch zu pflegen. Aber, Herr Wenzel, das ist doch nicht Ihr Stil, das ist doch nicht Ihre Meinung, das ist doch nicht Ihre Überzeugung. Warum aber schweigen Sie dann?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, am Freitag werden die Abgeordneten von SPD und Grünen beschließen, dass Gymnasiallehrer eine Stunde mehr unterrichten müssen und dass den Lehrern die vertraglich zugesicherte Altersermäßigung vorenthalten wird.

(Zurufe von der CDU: Frechheit! - Vertragsbruch!)

Interessant ist, dass Sie jetzt nicht klatschen, wo es doch Ihre Politik ist. Man hätte erwarten können, dass Sie Ihre eigenen Beschlüsse, Ihren politischen Willen verteidigen. Aber dazu scheinen Sie keine Kraft zu haben, genauso wenig wie Sie noch Kraft haben, zu Podiumsdiskussionen in Schulen zu erscheinen.

(Johanne Modder [SPD]: Das stimmt nicht!)

Reihenweise nehmen Abgeordnete von Ihnen diese Veranstaltungen nicht einmal mehr wahr, geschweige denn, dass sie absagen. Das ist eine Zumutung, meine Damen und Herren!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP - David McAllister [CDU]: Genau so ist es! - Zurufe von der SPD)

Ich kann Ihnen sagen: Es tut natürlich weh, wenn man mit seiner eigenen schlechten Politik konfrontiert wird, wenn man sie nicht mehr erklären kann, wenn man den Leuten nicht mehr sagen kann: Im Himmel ist Jahrmarkt, und morgen wird alles gut. - Sie stellen sich dem Praxistest, meine Damen und Herren, der fällt Ihnen auf die Füße, und das ist auch gut so.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Aber Ihr schlechtes Gewissen drückt. - Und dann geben die Grünen eine Pressemitteilung heraus, in der angekündigt wird, den Lehrern etwas Gutes tun zu wollen.

Ich zitiere Jan Haude aus der Pressemitteilung von Bündnis 90/Die Grünen Nr. 47 vom 3. Dezember 2013:

„Aber die politische Gestaltung endet nicht mit der Verabschiedung des Haushaltes,“

(Anja Piel [GRÜNE]: Stimmt!)

„daher setzen wir uns für ein Entlastungspaket und ein Signal für eine zukunftsgerechte Altersermäßigung ein.“

(Anja Piel [GRÜNE]: Ja, das ist doch keine Überraschung!)

Meine Damen und Herren, das ist nicht nur ein Doppelspiel, sondern das ist Doppelmoral; denn den Ankündigungen, die Sie dort machen, lassen Sie überhaupt keine Taten folgen. Und das ist in höchstem Maße schäbig.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie wollen sich einen ganz schlanken Fuß machen. Die Aktuelle Stunde vorhin hat genau das noch einmal gezeigt. Sie reden davon: Na ja, wir machen das erst einmal so, und dann gibt es Entlastung für die Lehrer. - Erst wird denen der Teppich weggezogen, die fallen auf den Hintern, und dann kommen Sie und sagen: Darf ich Ihnen wieder aufhelfen? - Ach, wie großzügig und großzügig ist denn das?

Sie sollten sich schämen für eine solche Politik. Sie sollten zu dem stehen, was Sie da machen, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen, meine Damen und Herren, ist mein Appell an die Abgeordneten von SPD und Grüne: Übernehmen Sie endlich Verantwortung für Ihr Tun und Handeln! - Das heißt: Sagen Sie, was Sie tun, und dann tun Sie auch, was Sie sagen. Wir werden Ihnen am Freitag die Gelegenheit dazu geben, sich noch einmal selbst zu prüfen; denn dann wird in diesem Hohen Hause namentlich titelscharf darüber abgestimmt. Sie können sich dann korrigieren zum Wohle der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler und der Bildungspolitik in diesem Lande. Dann kommt es zum Schwur.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Herr Thümler, wer soll denn bei einer Stimme Mehrheit abspringen?)

- Sie brauchen gar nicht so zu schreien, Herr Tonne.

Dann wird sich die Spreu vom Weizen trennen, weil doch Ihre Kollegen in den Schulen selber sagen, dass das Mist ist, was Sie dort machen. Das ist doch die Wahrheit. Stehen Sie doch jetzt zu dem, was Sie draußen sagen!

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die rot-grüne Regierungspolitik und Regierungszeit waren bislang eine einzigartige Aneinanderreihung von handwerklichen Fehlern, rot-grüner Kakophonie und einkassierten Wahlversprechen. Ich möchte dazu drei Beispiele nennen.

Erstes Beispiel: Die rot-grüne Selbstblockade in der Verkehrspolitik. Wirtschaftsminister Olaf Lies zur Zukunft der A 20 und der A 39 im März 2013: Ich will, dass diese Autobahnen gebaut werden.

(Astrid Vockert [CDU]: Sehr gut!)

Susanne Menge, verkehrspolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion: Wir brauchen die A 20 nicht. Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass sich diese Erkenntnis durchsetzt.

Ich sage Ihnen, meine Damen und Herren: Das, was Sie dort machen, ist unverantwortlicher Stillstand in der Infrastrukturpolitik. Das kann sich Niedersachsen nicht leisten. Das bringt dieses Land um die Zukunftsfähigkeit. Daran müssen Sie sich messen lassen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweites Beispiel: Bei der Umsetzung der Inklusion ist Rot-Grün auf dem besten Weg, dieses an sich sehr sinnvolle Vorhaben voll gegen die Wand zu fahren.

(Gudrun Pieper [CDU]: Richtig! - Johanne Modder [SPD]: Wo sind denn Ihre Ansätze zum Thema Inklusion?)

Den großen Ankündigungen von Frau Heilgenstadt sind bislang keine Taten gefolgt. Und auch vom vielgepriesenen Elternwillen kann bei Ihrem rigorosen Vorgehen keine Rede sein, meine Damen und Herren. Sie lassen die Schüler und die Eltern allein im Regen stehen. Das ist doppelt schäbig, meine Damen und Herren, weil es hier darauf ankommt, verantwortungsvoll zu handeln.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen ist eben insbesondere die Auflösung der Förderschulen Sprache und der Sprachheilklassen falsch. Auch wenn Sie diese Maßnahme

um ein Jahr verschieben, wird es nicht besser. Das ist keine Lösung. Die Förderschulen müssen als Angebote erhalten bleiben. Daran müssen Sie sich messen lassen. Alles andere widerspricht vernünftiger Schulpolitik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Sie wollen keine Inklusion! Keine Inklusion mit der CDU!)

Drittes Beispiel: Im Landtagswahlkampf der SPD gab es ein ganz besonderes Projekt, das der damalige Spitzenkandidat wie eine Monstranz immer vor sich hergetragen hat, nämlich die Installierung von Landesbeauftragten für die vier ehemaligen Regierungsbezirke. Dieses Thema, Herr Weil, war Ihnen so wichtig, dass Sie deswegen eine Sonderstaatssekretärin eingesetzt, eine zusätzliche Stelle von vieren geschaffen haben, die unnötig war, Geld kostet und in der Sache überhaupt nichts bringt.

Bis zum heutigen Tage kann niemand von Ihnen erklären - auch Sie haben es heute Morgen in der Aktuellen Stunde wieder verstanden, es nicht zu erklären -,

(Petra Tiemann [SPD]: Sie verstehen es nicht! Er hat es wunderbar erklärt! Sie verstehen es nur nicht!)

welche Aufgaben und Kompetenzen diese Ämter eigentlich haben sollen. - Doch, ganz einfach: Es geht um die Einführung einer dritten Ebene in der Landesverwaltung, die wir nicht brauchen und die unnötig ist wie ein Kropf. Sie selbst sind entlarvt worden, weil Sie es im Haushaltsbegleitgesetz zurückgezogen haben. Das ist doch die Wahrheit, meine Damen und Herren. Sie sind die Vermehrer von Bürokratie, nicht aber die Abschaffer.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die Wahrheit ist doch, dass Ihnen die Personalräte des LGLN und auch die kommunalen Spitzenverbände inzwischen auf die Schliche gekommen sind und deswegen auf den Barrikaden sind. Das Projekt ist derart umstritten, dass die rot-grünen Regierungsfractionen im Haushaltsbegleitgesetz genau das, was sie eigentlich wollten, wieder einkassiert haben.

Das offenbart eben den Murks, den Sie dort anrichten, und die wenige Ahnung, die Sie haben, verantwortungsvoll mit der Landesverwaltung umzugehen. Wenn Frau Honé am gestrigen Tage erklärt, es sei ein Process in Work, kann ich Ihnen

nur sagen: Gute Nacht Deutschland, gute Nacht Niedersachsen. So richtet man auch die beste Landesverwaltung zugrunde, meine Damen und Herren. Das werden wir Ihnen nicht durchgehen lassen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Die NOZ schrieb dazu am 5. Dezember in ihrem Leitkommentar zutreffend:

„Allmählich wird's peinlich. Mit der Einrichtung von vier neuen Regionalbehörden tut sich Rot-Grün dermaßen schwer, dass der für den 1. Januar geplante Start schon einmal gründlich vermurkst ist.“

Herr Weil, tun Sie sich, tun Sie uns einen Gefallen: Ziehen Sie die Notbremse! Begraben Sie dieses misslungene Experiment der Wiedereinführung der alten Bezirksregierungen. Und tun Sie vor allem den Bediensteten einen Gefallen. Lassen Sie sie in Ruhe weiterarbeiten. Das ist für das Land am besten, und nicht dieser Murks, den Sie hier anzurichten versuchen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zudem, meine Damen und Herren, ist eben genau das Beispiel der Landesbeauftragten ein Musterbeispiel dafür, wie schamlos diese Landesregierung und allen voran vor allem der Ministerpräsident mit dem Geld der Steuerzahler in diesem Land umgeht. Der Leitartikel der HAZ vom 30. September bringt es auf den Punkt:

„Eigentlich muss das Land Personalkosten abbauen und sparen. Doch Weil hat gerade für seine Staatskanzlei die Aufstockung der Stellen und die Berufung von vier hoch bezahlten ‚Landesbeauftragten‘ angekündigt. Wofür die gut sein sollen, weiß kein Mensch.“

Diese Regierung und Sie, Herr Weil, der Sie dieser Regierung vorstehen, sind strukturell unfähig, mit dem Geld anderer Leute vernünftig umzugehen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mit dem Projekt der Landesbeauftragten ist es so ähnlich wie mit den Eckdaten des Landeshaushaltes: Das größte Hindernis einer zukunftsorientierten Landespolitik ist diese Landesregierung selbst. Dieser rot-grüne Haushaltsplan liefert keinerlei inhaltliche Schwerpunkte und kein einziges zukunftsweisendes Projekt. Was, meine Damen und

Herren, ist eigentlich Ihr Thema? Wo wollen Sie eigentlich hin? - Das ist das, was die Menschen nicht verstehen - wir im Übrigen auch nicht.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Rot-Grün macht trotz massiv gestiegener Steuereinnahmen mehr Schulden, und der Finanzminister hat sich gerade erst gestern wieder hier hingestellt und uns das allen Ernstes als Haushaltskonsolidierung verkauft. Herr Schneider, ich möchte wissen, weshalb es trotz eines angeblich schlimmen finanziellen Erbes auf einmal möglich ist, ohne zusätzliche Schulden einen Gesamtspielraum von faktisch sogar 450 Millionen Euro zu schaffen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist ja unglaublich!)

Wahr ist: Sie haben von uns einen grundsoliden Landeshaushalt geerbt.

(Christian Dürr [FDP]: So ist das!)

Im Unterschied zum Jahr 2003, in dem Sie, Herr Schneider, noch Chef der Staatskanzlei waren, ist das eine Ausgangsbasis, auf der Sie solide aufbauen können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es ist an der Zeit, dass Sie sich endlich einmal bei uns dafür bedanken, dass wir Ihnen dieses dicke Spargeld hinterlassen haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Lachen bei der SPD)

Die Wahrheit ist doch: Sie haben nicht nur die Öffentlichkeit hinter die Fichte geführt, sondern Sie, Herr Schneider, haben es geschafft, auch die Regierungsfractionen für dumm zu verkaufen. Das, meine Damen und Herren, spricht nicht für Sie und Ihre Kenntnisse über Haushaltspolitik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, das Kabinett Weil ist bekanntermaßen ein Kartell der Mittelmäßigkeit. Einige Minister fallen selbst dahinter noch deutlich zurück. Ohne Zweifel gehört Frau Heiligenstadt dazu. Frau Heiligenstadt - das haben wir erst heute Morgen in der Aktuellen Stunde wieder gesehen und gehört - ist offensichtlich nicht nur mit ihrem Amt überfordert. Diese Kultusministerin mit ihrer verfehlten Politik hat es in bemerkenswert kurzer Zeit geschafft, Zehntausende Lehrer, Schüler und Eltern auf die Barrikaden zu bringen. Man kann

das Scheitern der eigenen Politik nicht deutlicher vor Augen geführt bekommen.

Der Vorsitzende des Philologenverbandes, Herr Audritz, hat Ihnen Willkür und Wortbruch attestiert. Der Landesvorsitzende der GEW, Brandt, beklagt zu Recht:

„Die Kolleginnen und Kollegen in den Schulen dürfen nicht dafür herhalten, die unzureichende Finanzierung der Bildungsreformen im Wert von 80 Millionen Euro durch Mehrarbeit auszugleichen.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dabei hatte diese Kultusministerin noch am 17. April 2013 öffentlich erklärt, an der Rückkehr zur Altersteilzeitregelung festhalten zu wollen. Sie sagte damals:

„Als Ministerin halte ich mich selbstverständlich an die geltende Rechtsnorm.“

Meine Damen und Herren, Frau Heiligenstadt, wer soll Ihnen eigentlich noch glauben? Wer soll Sie noch ernst nehmen?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie wollen gute Bildung schaffen. Dabei demotivieren Sie die Lehrerinnen und Lehrer. Gute Bildung, meine sehr geehrte Frau Heiligenstadt, schafft man gerade so nicht. Deswegen sind Sie fehl auf diesem Platz.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dazu kommt - Sie wissen es -, dass der finanzielle Spielraum des Landes Niedersachsen es zulassen würde, eben diese umstrittenen Kürzungen nicht durchzuführen bzw. sie zurückzunehmen. Deswegen sage ich es noch einmal: Sie haben am Freitag die Gelegenheit, in einer namentlichen Abstimmung titelscharf genau das zu tun, meine Damen und Herren. Sie sind aber in bester Schröder-Manier dabei, Lehrkräfte pauschal als Sündenböcke abzustempeln. In bester Schröder-Manier bedienen Sie sich dabei auch noch Stammtischparolen, meine Damen und Herren. Das ist ein Grundübel Ihrer Schulpolitik. Es ist schäbig und gefährdet den Schulfrieden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn Sie in der Öffentlichkeit weiter gebetsmühlenartig erklären, dass die Schülerinnen und Schüler von ihren Lehrern missbraucht werden, um gegen diese verfehlte Politik anzugehen, sollen Sie einmal hinterfragen, ob diese Auffassung richtig ist.

Im Gegensatz zu Ihnen reden wir mit den Schülerinnen und Schülern. Wir laden sie sogar hierher ein, damit wir wissen, aus welchen Gründen heraus sie auf die Straße gehen. Ich kann Ihnen sagen: Diese jungen Leute haben Ihre Politik, Ihre Trickserei vollkommen durchschaut. Hören Sie deswegen auf, den Schülerinnen und Schülern zu unterstellen, sie würden ihren Lehrern blindlings hinterherlaufen. Das tun sie gerade eben nicht. Sie tun es aus Überzeugung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

„AKV“, Aufgabe, Kompetenz, Verantwortung - das war die Ansage der Staatskanzlei. Die Realität sieht anders aus. Ich möchte Ihnen das anhand von drei Beispielen konkret benennen, nämlich Ahnungslosigkeit, Kraftlosigkeit und Verantwortungslosigkeit.

Erstes Beispiel: In der Debatte um die Amtszeitverkürzung der Hauptverwaltungsbeamten hatten die kommunalen Spitzenverbände alle, aber auch wirklich *alle* Argumente auf ihrer Seite. Nur der Ministerpräsident und der Innenminister haben dennoch stur daran festgehalten. Sie haben im Eiltempo ein Gesetz durch diesen Landtag gepeitscht und damit bewusst Rechtsunsicherheit provoziert.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Pistorius, Sie haben so oft an der Kommunalverfassung rumgefummelt, dass inzwischen selbst Ihre Landeswahlleiterin den Überblick verloren hat. Deshalb frage ich Sie: Wussten Sie wirklich, was Sie tun?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweites Beispiel: Seit der Amtsübernahme von Frau Brandenburger herrscht auch beim Verfassungsschutz blankes Chaos. Sehr geehrter Herr Pistorius, wenn leitende Beamte des Verfassungsschutzes reihenweise die Versetzung beantragen und wenn der Personalratsvorsitzende drei Monate vor Eintritt in den Ruhestand um seine Entpflichtung bittet, müssen Sie doch selbst einmal kritisch hinterfragen, ob die Leiterin des Verfassungsschutzes ihrer Aufgabe wirklich gewachsen ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben nicht nur die Funktionsfähigkeit des Verfassungsschutzes infrage gestellt. Nein, Sie haben es zu verantworten, dass der Verfassungsschutz parteipolitisch wie nie zuvor instrumentali-

siert ist, meine Damen und Herren. Das ist die Wahrheit. Herr Pistorius, das ist unerträglich!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Widerspruch bei der SPD)

Drittes Beispiel: Meine Damen und Herren, der Umweltminister hat angekündigt, eine Klimaschutzagentur gründen zu wollen. Dafür möchte er 1,2 Millionen Euro verwenden. Das Wissenschaftsministerium hat im gleichen Atemzug das Projekt Energiebildung an der Universität Oldenburg - dabei geht es um 420 000 Euro - gestrichen. Ein konkretes Projekt, das der Energiebildung hilft, wird nicht verlängert; aber es wird eine Klimaschutzagentur für 1,2 Millionen Euro neu aufgebaut. Ich meine: Wenn es günstiger geht, sollte man es machen. Lassen Sie die Oldenburger weiterarbeiten. Geben Sie sich einen Ruck und machen Sie das, meine Damen und Herren. Alles andere, was Sie hier veranstalten, ist doch Nonsense.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Susanne Menge [GRÜNE] meldet
sich Wort)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Thümler, lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Björn Thümler (CDU):

Nein.

Die Erkenntnis bleibt. Rot-Grün kann es einfach nicht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mittendrin - Wir haben es heute Morgen gerade gesehen - sitzt ein selbstgefälliger Ministerpräsident, der offensichtlich schon wieder die Lust an der Landespolitik verloren hat, ein Ministerpräsident, der die Kärnerarbeit der Landespolitik offenkundig scheut und stattdessen immer öfter und gerne nach Berlin fährt bzw. entflieht, um dort eine schöne Figur - oder: Bella Figura - abgeben zu können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ihnen im rot-grünen Lager, meine Damen und Herren, fehlt einfach der Mut zur Verantwortung - getreu Ihrem selbst gewählten Regierungs- bzw. Lieblingsslogan „Liegen lassen, später machen“, meine Damen und Herren. Das ist doch die Wahrheit!

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Sie brauchen doch nicht dazwischenzublöken, davon wird es nämlich nicht besser, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie drücken sich um die notwendigen Antworten auf die großen Fragen der Landespolitik. Wo ist denn das eine Konzept zur Bewältigung des demografischen Wandels? Wie sieht das rot-grüne Leitbild einer zukunftsfähigen kommunalen Gebietsstruktur aus? Wie will Rot-Grün die Zukunft kleiner Schulstandorte sichern? Was ist der Kern einer Wirtschaft- und Arbeitsmarktpolitik, die diesen Namen auch wirklich verdient? Wie sieht Rot-Grün die Zukunft des ländlichen Raumes, meine Damen und Herren? Dass Ihnen die Landwirte mittlerweile egal sind, das haben wir zur Kenntnis genommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, all diese Themen sind bei Ihnen ohne Bedeutung. Deswegen werden die Chancen und das Perspektiven für dieses Land von Ihnen nicht nach vorne gebracht. Geben Sie sich deshalb einen Ruck, und stimmen Sie unseren Haushaltsänderungsvorschlägen zu! Das ist die Offensive für Niedersachsen, meine Damen und Herren. Sie beendet die Einfallslosigkeit von Rot-Grün.

Ich nenne dazu einmal fünf konkrete Schwerpunkte:

Erstens. Die Haushaltslage, meine Damen und Herren, ist insgesamt so gut, dass die Nettokreditaufnahme im Gegensatz zu Ihren unehrgeizigen Zielen auf 620 Millionen Euro abgebaut werden könnte. Die Schuldenbremse muss 2017 kommen. Ich habe zur Kenntnis genommen, dass Sie kein Interesse daran haben, über das Thema „Schuldenbremse“ zu verhandeln, dass Sie stattdessen auf einen Nebenkriegsschauplatz abgleiten wollen. Ich sage Ihnen eines ganz deutlich: Wer das Ziel 2017 aus den Augen verliert, braucht mit uns über diese Frage nicht zu verhandeln. Wir müssen darüber reden, wie wir die Schuldenbremse schneller in der Verfassung verankern können. Alles andere geht zulasten der künftigen Generationen in diesem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zweitens. Noch im Wahlkampf hatten SPD und Grüne vollmundig die dritte Kraft in KITAS versprochen. Sie haben sich geradezu darin überboten, zu

sagen: Wenn wir regieren, machen wir das. - Die Leute haben es Ihnen zum Teil geglaubt. Heute aber ist angeblich kein Geld mehr für diese sinnvolle Aufgabe vorhanden. Wir helfen Ihnen und stellen für die Anfinanzierung der dritten Kraft 650 Millionen Euro* in den Haushalt ein, meine Damen und Herren. Sie wissen ganz genau: Es ist nötiger denn je, dass wir die dritte Kraft in den Krippen bekommen. Meine Damen und Herren, geben Sie sich einen Ruck, stimmen Sie diesem Antrag zu!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Drittens. Wir brauchen deutlich mehr Geld für die Infrastruktur. Deswegen erhöhen wir den Ansatz für den Landesstraßenbauplatfond um 15 Millionen Euro. Ebenso erhöhen wir die Investitionsmittel bei NPorts auf 40 Millionen Euro.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, die Gegenfinanzierung ist solide und durchkalkuliert. Deswegen: Verweigern Sie sich nicht den Zukunftsprojekten des Landes Niedersachsen, meine Damen und Herren. Das ist schon in Baden-Württemberg schief gegangen. Schauen Sie sich an, wie Rot-Grün dort in der Defensive steht. Sie stehen in der Defensive, weil sie in der Infrastrukturpolitik vollkommen versagt haben, meine Damen und Herren. Das sollten Sie hier nicht tun.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Viertens wollen wir an das zweite Luft- und Raumfahrtprogramm ansetzen und ein drittes Programm aufsetzen. Wir werden das mit 10 Millionen Euro anfinanzieren.

Fünftens wollen wir bezahlbaren Wohnraum für junge Familien und Menschen mit kleinem Einkommen. Deswegen sollen die vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel um 7,5 Millionen Euro aus Landesmitteln erhöht werden, um Anreize zu schaffen, vernünftigen Wohnraum für diese Menschen - auch in Ballungsgebieten - zu schaffen.

(Zustimmung bei der CDU)

Mit unseren Änderungsanträgen zum Haushalt bringen wir zum Ausdruck, worauf es in Niedersachsen in den nächsten Jahren ankommt:

Es kommt erstens auf eine konsequente Haushaltspolitik und eine Haushaltskonsolidierung an.

*korrigiert auf „6,5 Millionen Euro“

Zweitens kommt es darauf an, gute Bildung und motivierte Lehrer zu haben.

Es kommt drittens auf Qualitätsverbesserung in der frühkindlichen Bildung und Betreuung an.

Es kommt viertens auf die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Niedersachsen an.

Es kommt fünftens darauf an, unseren Landesbeamten, vor allem den Polizisten, den Rücken zu stärken. Genau da, meine Damen und Herren, versagen Sie ganz bitter.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ausgerechnet den Polizisten schmeißen die Koalitionsfraktionen Knüppel zwischen die Beine, indem sie eine Beschwerdestelle und die Kennzeichnungspflicht einführen wollen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Ihre Kollegen in Hessen haben das gerade auch beschlossen!)

Ahnungslos, kraftlos, verantwortungslos - das ist das Markenzeichen rot-grüner Politik. Immer auf dem Rücken anderer - anderes können Sie nicht, meine Damen und Herren. Sie sollten das zurücknehmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Statt die Kräfte zu bündeln, den vorhandenen Sachverstand in den Ministerien zu nutzen und sich am Gemeinwohl zu orientieren, ist Rot-Grün auf dem besten Wege, dieses Land zu spalten: durch eine Politik nach Gutsherrenart, durch eine Förderpolitik, die sich vorrangig an Himmelsrichtungen und Parteibüchern orientiert, nicht zuletzt durch ideologisch motivierte Prestigeprojekte, die dieses Land nicht voranbringen.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Ganz schwach!)

An Sie, Herr Weil, geht deswegen mein dringender Rat: Vergessen Sie das Parteibuch! Legen Sie Wert auf Kompetenz! Nutzen Sie die Weihnachtszeit, um Kraft zu sammeln - Kraft für einen Neuanfang!

Ich überreiche Ihnen gleich eine CD, auf der Sie finden können, wie man Stress bewältigt. Ich wünsche Ihnen dazu eine fröhliche Weihnachtszeit und gute Erholung, damit Sie im neuen Jahr durchstarten können, damit Ihrer Politik endlich ein Sinn gegeben wird, der bis heute nicht festzustellen ist.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und bei der FDP - Björn

Thümler [CDU] überreicht Ministerpräsident Stephan Weil eine CD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Thümler. - Für die SPD-Fraktion hat nun Frau Modder das Wort. Bitte schön!

Johanne Modder (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Thümler, wenn das jetzt gerade Ihre Bewerbungsrede für die noch nicht geklärte Führungsposition innerhalb der CDU war,

(Reinhold Hilbers [CDU]: Billig!)

dann, muss ich sagen, war das beschämend und eine einzige Enttäuschung.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ich würde Ihnen gerne - das gestatten Sie mir in der Vorweihnachtszeit - zwei kleine Ratschläge geben.

Erstens. Zum PUA würde ich Ihnen gerne empfehlen: Beenden Sie das Ganze! Sonst geraten Sie in eine noch schlimmere Niederlage als die, die sich jetzt schon abzeichnet.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweitens. Namentliche Abstimmung bei einer Einstimmigenmehrheit? - Unsere Namen, die Namen von Rot-Grün, kann ich Ihnen schon sagen. Wenn Sie sich bei Ihnen nicht sicher sind, dann kann ich das verstehen.

(Heiterkeit und starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Haushaltsberatungen neigen sich jetzt dem Ende zu. Wir werden uns bis Freitag noch einmal Einzelplan für Einzelplan mit den verschiedenen Positionen der Fraktionen auseinandersetzen. Dabei wird deutlich werden, wo die politischen Schwerpunkte von Rot-Grün liegen und welche Schwerpunkte Schwarz-Gelb setzen würde, wenn man dort die Mehrheit hätte.

Bevor ich in die Debatte einsteige, bedanke ich mich an dieser Stelle auch im Namen meiner Fraktion ganz herzlich bei Herrn Finanzminister Schneider sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Finanzministeriums, der Ressorts und

der Landtagsverwaltung für die Vorbereitung und Begleitung bei den Haushaltsberatungen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, der Titel des Koalitionsvertrages „Erneuerung und Zusammenhalt - Nachhaltige Politik für Niedersachsen“ ist auch die Leitlinie unseres politischen Handelns. Dieser Gedanke ist Grundlage unseres Haushaltes. Bildung, Soziales und Wirtschaft, das sind unsere Schwerpunkte.

Spätestens seit gestern, nach Einbringung des Änderungsantrages der CDU, sind die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, ist der Kern der politischen Auseinandersetzung klar. Ich will das hier gleich zu Anfang benennen.

Die FDP war mit ihrem Änderungsantrag zwar schneller als die CDU, dafür aber völlig orientierungslos und neben der Spur. Ganz grob gesagt - die Feinjustierung kommt noch bei den Einzelplanberatungen -: Sie finanzieren Ihre Vorschläge durch die Beibehaltung der Studiengebühren, durch weitere 40 Millionen Euro aus der Veräußerung von Landesvermögen - ohne konkret zu werden - und dadurch, dass Sie, ohne mit der Wimper zu zuckern, die globale Minderausgabe mal eben um 95 Millionen Euro erhöhen.

(Christian Dürr [FDP]: Auf das Niveau, das Sie für 2015 vorschlagen!)

Hier kommt die Ideen- und Konzeptlosigkeit der FDP so richtig zum Tragen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das schlägt Schneider doch selbst für 2015 vor!)

Der Änderungsantrag der CDU lässt sich wie folgt zusammenfassen: Sie gehen ohne Sinn und Verstand mit dem Rasenmäher durch alle Einzelpläne und streichen in manchen Bereichen ohne Realitätssinn und Verantwortungsbewusstsein zusammen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Realitätsverlust!)

Sie gehen in manchen Bereichen so weit, dass Sie die Arbeitsfähigkeit der Landesregierung gefährden. Aber das ist Ihnen, glaube ich, egal; das ist Ihr Ziel. Allerdings verabschieden Sie sich damit endgültig aus jeder ernsthaften Debatte.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie erhöhen ebenfalls die Veräußerungserlöse, setzen also weiter auf Einmaleffekte und schmälern dadurch das Landesvermögen.

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Und natürlich erhöhen auch Sie die globale Minderausgabe. Da kann man nur noch sagen: Ihr Änderungsantrag ist reiner Populismus und hat mit seriöser Haushaltspolitik überhaupt nichts mehr zu tun.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich sage das ganz ehrlich: In Regierungsverantwortung wäre Ihnen das mit Hartmut Möllring nicht passiert. Der hätte das nicht durchgehen lassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber widmen wir uns einmal ein paar einzelnen Themen, um die Unterschiede zwischen Rot-Grün und Schwarz-Gelb noch einmal herauszuarbeiten.

Nehmen wir die Wirtschaftspolitik. Wirtschaftspolitik ist für uns mehr als das, was Sie von CDU und FDP darunter verstehen. Für uns gehören auch die Gewährleistung und Schaffung von guter Arbeit untrennbar dazu. Mit dem neuen Landesvergabe-gesetz gehen wir einen wichtigen Schritt. Auftragsvergaben des Landes und seiner Kommunen werden künftig an Kriterien von guter Arbeit gebunden. Wir hatten das in den zurückliegenden Jahren immer wieder gefordert und versprochen, und wir haben es endlich umgesetzt.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir verstehen die maritime Verbundwirtschaft als Wirtschafts- und Beschäftigungsmotor. Damit kommt insbesondere den Häfen in Niedersachsen eine ganz zentrale Rolle zu. Im Haushaltsjahr 2014 sollen daher für die landeseigene Hafengesellschaft Niedersachsen Ports 34 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden. Bis 2017 sind jährlich 30 Millionen Euro für Investitionen veranschlagt.

Die Ankündigung der CDU in diesem Bereich, meine Damen und Herren, ist an Scheinheiligkeit nicht mehr zu überbieten. Sie wollen - oh Wunder - die NPorts jetzt plötzlich auf 40 Millionen Euro

aufstocken, weil Ihnen die Hafeninfrastruktur so wichtig ist.

Ihr Handeln in Regierungszeiten war ein gänzlich anderes. NPorts wurde immer sträflich behandelt. Deshalb haben wir dort diesen Handlungsbedarf, den Sie ja mittlerweile auch selbst gar nicht mehr abstreiten.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, in unserem Flächenland haben der Erhalt und der Ausbau von Infrastruktur eine zentrale Bedeutung. Diesem Gedanken folgt auch unser Haushalt.

Im Bereich der Landesstraßen werden im Haushaltsplanentwurf unserer Landesregierung ab 2014 bereits jährlich 75 Millionen Euro für Substanzerhalt im sogenannten Landesstraßenbauplafond veranschlagt. Hinzu kommen 21,6 Millionen Euro für Betrieb, Wartung und Unterhaltung der Landesstraßen. Wir erhöhen unseren Mittelansatz für die Erhaltung der Landesstraßen um 10 Millionen Euro. Die Mittel für Neubaumaßnahmen an Radwegen, für Um- und Ausbau an Landesstraßen erhöhen wir um weitere 4 Millionen Euro. Insgesamt investieren wir damit 110,6 Millionen Euro in Landesstraßen. Ich finde, das ist ein wichtiges und deutliches Signal.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, dieses Signal wird auch durch die Einrichtung des Sondervermögens deutlich. Meine Kollegin Renate Geuter hat gestern einige Ausführungen dazu gemacht. Ich möchte das aber noch einmal unterstreichen.

(Zuruf von der CDU)

- Ja, wir hätten dieses Geld auch für die Senkung der Kreditaufnahme nehmen können.

(Jens Nacke [CDU]: Müssen!)

Wir haben uns aber anders entschieden, weil wir den Investitionsstau, den Sie uns hinterlassen haben, nicht ignorieren können und wollen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: „Wir machen Schulden und sind stolz darauf!“)

Das Sondervermögen ermöglicht jedes Jahr mindestens 30 Millionen Euro zusätzlich für dringend erforderliche Investitionen. Einige Kolleginnen und Kollegen von CDU und FDP sind ja schon tüchtig

dabei, Anträge zu stellen oder uns zu sagen, was alles aus dem Sondervermögen gefördert werden soll. Ich kann schon mal sagen: Die Anträge werden alle abgelehnt. Sie wollen das ja gar nicht!

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist ja fantastisch! Das ist ja nicht zu glauben! - Jörg Bode [FDP]: Das Geld gehört doch nicht Ihnen! - Jörg Hillmer [CDU]: Das ist eine Frechheit! - Unruhe)

- Sie wollen das doch gar nicht!

Meine Damen und Herren, mit diesem Sondervermögen sichern wir die Zukunftsfähigkeit Niedersachsens. Es wird einen wirtschaftlichen Schub bringen, und es ist vor allem auch ein Stück Generationengerechtigkeit.

(Anhaltende Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wir haben nicht nur die Aufgabe, gesunde Finanzen zu hinterlassen, sondern auch die Aufgabe, das Vermögen des Landes zu wahren, meine Damen und Herren.

(Zuruf: Parteibuchwirtschaft!)

- Wissen Sie, auf der einen Seite lehnen Sie alles ab, und auf der anderen Seite sind Sie jetzt schon vor Ort unterwegs und sagen, was Sie alles daraus bezahlen wollen. Sie müssen sich selbst mal darüber klar werden, was Sie wollen!

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wissen natürlich, dass wesentlich höhere Investitionen erforderlich wären. Allein der Sanierungsstau bei den Landesstraßen beträgt mehr als 220 Millionen Euro. Er wurde von Ihnen, meine Damen und Herren von CDU und FDP, verursacht und nicht angegangen.

Wir setzen hier klare Prioritäten. Wir modernisieren Niedersachsen. Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, haben jahrelang das Landesvermögen in Form von Infrastruktur und Liegenschaften verrotten lassen. Sie haben sich nicht um den Erhalt gekümmert, obwohl Ihnen das immer wieder ins Stammbuch geschrieben wurde - nicht nur von uns, sondern auch vom Landesrechnungshof.

Mit Interesse habe ich daher Ihre Pressemitteilung vom vergangenen Mittwoch und Ihre Lobhudelei auf die bereitgestellten Mittel für 2012 und 2013 gelesen. Der Blick in die letzte Mipla und auf die Jahre davor zeigt deutlich, dass Sie den schon damals dringenden Handlungsbedarf sträflich igno-

riert haben. Der Doppelhaushalt 2012/2013 war allein dem Wahlkampf geschuldet, und Sie haben Ihre Kasse durch nicht in Anspruch genommene Kreditermächtigungen aus den Vorjahren ordentlich, aber eben auch unrechtmäßig gefüllt.

Meine Damen und Herren, soziale Gerechtigkeit gehört zum Markenkern dieser Koalition.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Uns geht es um den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und darum, die soziale Spaltung zu verhindern und ihr entgegenzuwirken. Das zeigte sich bereits bei der Vorlage des Haushaltsplanentwurfes: Aktivierung der Altenpflegeausbildung, Sicherung der Standards in der Altenpflege, Suchtkämpfung, Seniorenberatung, neue Akzente in der Flüchtlingspolitik und schließlich die Förderung und der Aufbau und Ausbau von Gesundheitsregionen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Und Kürzungen bei den Landeskrankenhäusern! - Petra Tiemann [SPD]: Herr Hilbers, Sie haben es nicht verstanden!)

Meine Fraktion und unser Koalitionspartner unterstreichen diesen Anspruch an die Landespolitik ausdrücklich.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stellen 4 Millionen Euro für Zuschüsse an Krankenhäuser zur Verfügung, um Strukturmaßnahmen im ländlichen Raum aktiv zu begleiten und dort die Versorgung mit Krankenhäusern zu stärken und zukunftsfähig zu entwickeln. Meine Damen und Herren, überall im Land gibt es hier Probleme. Und was haben Sie in Ihrer Regierungszeit gemacht? - Nichts! Man könnte es auch Arbeitsverweigerung nennen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, über das Landesblindengeld haben wir uns schon gestern ausgetauscht. Ich freue mich sehr, dass Sie Ihren Fehler eingesehen haben.

Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, waren es nämlich, die das Blindengeld komplett abgeschafft haben, um es dann wieder zur Hälfte einzuführen. Die Betroffenen haben das nicht vergessen und werden das immer mit der eiskalten

Sozialpolitik von CDU und FDP, vor allem aber mit dem Namen von der Leyen verbinden.

Ihre Einsicht - das will ich an dieser Stelle ausdrücklich anerkennen - ist aber schon mal ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Wir stellen 1 Million Euro für Wohnen und Pflege im Alter zur Verfügung. Es geht um die Förderung von Handlungsstrategien, um den Aufbau von Netzen vor Ort, um Wahlfreiheit und um Alternativen zur Heimunterbringung. Wir wollen damit einen Beitrag zum demografischen Wandel leisten. Aber vor allem und in erster Linie geht es uns um die Gewährleistung eines würdevollen und möglichst selbstbestimmten Lebens im Alter.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Miriam Staudte [GRÜNE]: Sehr gut!)

Meine Damen und Herren, soziale Gerechtigkeit setzt Teilhabe an Bildung voraus. Bildung ist die Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben, und Bildung ist ein zentrales Element einer auf Vorsorge ausgerichteten Sozialpolitik. Wir haben es in den zurückliegenden Wochen immer wieder betont: Die zukunftsorientierte Bildung der Landesregierung ist und bleibt richtig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In der MiPla sind 420 Millionen Euro für mehr verlässliche Betreuung, frühkindliche Bildung, besser ausgestattete Ganztagschulen und Qualitätsverbesserung vorgesehen. Wir verdreifachen - ich will das noch einmal nennen - die Ausstattung der Ganztagschulen. 260 Millionen Euro stellen wir zur Verfügung.

(Jens Nacke [CDU]: Auf Kosten der Lehrer!)

Für die Qualitätsverbesserung sind zusätzlich 82,8 Millionen Euro in der MiPla veranschlagt für Lehrerfort- und -weiterbildung, die Stärkung der betrieblichen Ausbildung, für Investitionen in Bildungsregionen und in den islamischen Religionsunterricht, für die Aufstockung der Mittel für Inklusion und für Fachkräfte für Arbeitssicherheit.

(Jens Nacke [CDU]: Das zahlen die Lehrer alles selber!)

Wir erhöhen die Zahl der Schulpsychologen, schaffen mehr Stellen für die Schulentwicklungsberatung und bauen die Schulinspektionen aus. Das

sind alles Themen, die für Sie anscheinend keine Rolle spielen.

Beim Thema Inklusion, meine Damen und Herren - ich richte mich damit an die Christdemokraten -, sind Sie auf Tauchstation gegangen. Ich finde das beschämend.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch! - Jörg Hillmer [CDU]: Was haben Sie denn vor?)

Mehr Qualität und mehr Gerechtigkeit - das ist die Richtschnur unseres politischen Handelns.

Meine Damen und Herren, die Finanzierung dieser Maßnahmen erfolgt auch durch eine Umschichtung im Haushalt des Kultusministeriums.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch!)

- Ja, das stimmt. Dafür haben wir in den letzten Wochen Kritik einstecken müssen.

Es stimmt übrigens nicht, dass meine Kolleginnen und Kollegen nicht die Gespräche suchen. Wir sind auf sehr vielen Podiumsdiskussionen. Manchmal werden Sie gar nicht mit eingeladen, weil die Lehrkräfte mit Ihnen überhaupt nicht mehr ins Gespräch kommen wollen.

(Widerspruch bei der CDU - Editha Lorberg [CDU]: Das ist ja eine Unverschämtheit! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Die Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrkräfte wird von 23,5 auf 24,5 Wochenstunden erhöht, und die Altersermäßigung ab dem 55. Lebensjahr wird ausgesetzt. Wir verlangen von den Lehrkräften und insbesondere von den Gymnasiallehrerinnen und -lehrern diesen Beitrag. Ja, der ist hart, und wir verstehen die persönliche Betroffenheit - auch vor dem Hintergrund der Verantwortung und Arbeitsbelastung, die wir durchaus sehen, anerkennen und wertschätzen. Das will ich an dieser Stelle ausdrücklich sagen. Das gilt im Übrigen aber auch für alle anderen Landesbediensteten.

Wir nutzen die Ersparnisse aber nicht für andere Politikbereiche. Wir belassen jeden Euro im Kultusressort und stocken sogar noch auf. Wir ermöglichen damit ein Mehr an Qualität und Gerechtigkeit. Das ist das Entscheidende, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber ich will hier auch deutlich machen: Die Adressaten des Protestes sitzen hier im Haus. Wir als rot-grüne Regierungskoalition entscheiden darüber. Ich sage ganz bewusst: Den Unmut über eine politische Entscheidung auf dem Rücken der Kinder auszutragen, u. a. in Form von Streichungen von Klassenfahrten und Weihnachtsbasaren, halte ich persönlich für nicht akzeptabel.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Aber auf dem Rücken der Lehrer schon!)

Aber noch ein kleiner Hinweis in Richtung CDU und FDP, den ich mir an dieser Stelle wirklich nicht verkneifen kann und will: Die Proteste gehen auch in Ihre Richtung - auch wenn Sie heute so tun, als hätten Sie damit überhaupt nichts zu tun. Die Belastungen, die häufig angeführt und aufgezählt werden - Sie waren ja auch bei den Diskussionen dabei, wenn ich Sie richtig verstanden habe -, gehen auf Ihre verkorkste Bildungspolitik zurück. Ich sage das nur, damit Sie nicht glauben, das würde nicht mehr unterschieden. Auch das haben die Lehrerinnen und Lehrer sehr wohl zur Kenntnis genommen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir werden an anderer Stelle zu Entlastungen der Gymnasiallehrkräfte kommen müssen. Sie alle wissen, dass dazu bereits Gespräche mit der Ministerin geführt werden. Sie hat vorhin Ausführungen dazu gemacht. Einiges mag einfach zu realisieren sein, an anderer Stelle bedarf es intensiver Debatten und Überlegungen.

Ein Hauptproblem stellt die Frage des Abiturs nach acht oder neun Jahren und die entsprechende Umsetzung dar - ein Problem, das wir ebenfalls von Ihnen, meine Damen und Herren von CDU und FDP, geerbt haben. Dass das G 8 eingeführt wurde, ohne dass Änderungen in den Lehrplänen vorgenommen wurden,

(Björn Thümler [CDU]: Das ist falsch!)

und damit die Arbeitsbelastung und der Stress an den Gymnasien erhöht wurden, geht ganz alleine auf Ihre Rechnung. Dafür tragen Sie die Verantwortung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, zur Abschaffung der Studiengebühren haben wir gestern alles Notwendige gesagt. Deshalb an dieser Stelle nur so viel:

Wer wie Sie, meine Damen und Herren von CDU und FDP, die Studiengebühren beibehalten will, der hält an sozialen Hürden fest, verkennt völlig die Lebenssituation vieler Studierender und ihrer Familien und stellt sich damit auch bundespolitisch völlig ins Abseits.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zur gesellschaftlichen Teilhabe und zur Vorstellung einer gerechten und solidarischen Gesellschaft gehören auch der Ausschluss und die Bekämpfung jeglicher Form von Rechtsextremismus. Dieses Gedankengut hat in unserer Gesellschaft keinen Platz und darf auch keinen Platz bekommen. Rechtsextremistische Aktionen wie z. B. in Bad Nenndorf oder auch in anderen Orten zeigen, dass es Handlungsbedarf gibt. Meine Fraktion und die Kolleginnen und Kollegen von Bündnis 90/Die Grünen haben daher beantragt, 300 000 Euro für ein Landesprogramm gegen Rechtsextremismus in den Haushalt einzustellen - ein Signal zur Unterstützung der Zivilgesellschaft. Die Bekämpfung von Rechtsextremismus hat für diese Koalition einen sehr hohen Stellenwert.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir befinden uns in der allgemeinen Aussprache zum Haushalt und zur Landespolitik. Vor diesem Hintergrund will ich auch noch einmal auf das Thema Regionalentwicklung eingehen. Wir haben diese Frage in diesem Haus in den zurückliegenden Wochen häufig debattiert, zuletzt heute Morgen in der Aktuellen Stunde. Ich habe es immer wieder deutlich gemacht, meine Damen und Herren: Sie haben beim Thema demografische Entwicklung und Regionalentwicklung nichts, aber auch gar nichts getan. Sie haben an dieser Stelle völlig versagt - zehn Jahre lang gepennt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es ist diese rot-grüne Landesregierung, die sich dieser Aufgabe endlich angenommen hat. Unsere Landesregierung setzt hier einen richtigen und wichtigen Schwerpunkt. Die Zukunftskonferenzen, die die Landesregierung dazu durchgeführt hat, waren ein Erfolg und haben gezeigt: Die Regionen wollen und unterstützen die Neuausrichtung der Landesentwicklung, und sie wollen vor allem die neuen Ansprechpartner in den Regionen.

(Christian Dürr [FDP]: Aber die wissen gar nicht, was kommt!)

Die vier Landesbeauftragten werden daher eine wichtige Schlüsselrolle übernehmen.

Meine Damen und Herren, in der Vorbereitung habe ich mir natürlich Ihre Anträge, aber vor allen Dingen auch Ihre Pressemitteilungen noch einmal angesehen.

Mit der FDP will ich mich an dieser Stelle eigentlich gar nicht mehr auseinandersetzen; es lohnt manchmal nicht mehr.

(Christian Dürr [FDP]: Was ist das für eine Art?)

Die Wählerinnen und Wähler können froh sein, dass Sie nicht mehr am Lenkrad sitzen, da Ihre Wege eher in eine Sackgasse führen. Ihnen kann man eigentlich nur noch alles Gute wünschen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Thümler sprach in seiner Pressemitteilung von einer „kümmerlichen Wunschliste“. Ich habe in den zurückliegenden Minuten nur einige Vorhaben angesprochen, die Rot-Grün auf den Weg bringen und unterstützen wird. Ich habe viele andere Vorhaben unerwähnt gelassen, weil das anderenfalls den Rahmen meiner Redezeit gesprengt hätte. Aber wir werden das in den Einzelplanberatungen sicherlich nachholen.

(Jens Nacke [CDU]: Vielen Dank dafür!)

Ihre Äußerung und Wertung sind symptomatisch für Ihre Fraktion und Partei. Für bestimmte Teile der Bevölkerung und für bestimmte Problemlagen, insbesondere im sozialen Bereich, haben Sie weder einen Blick noch ein Interesse.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sonst hätten Sie nicht von einer „kümmerlichen Wunschliste“ gesprochen. Manche Vorschläge und Vorhaben mögen Ihnen kleinteilig vorkommen. Sie leisten aber vor Ort einen wichtigen Beitrag und kommen bei vielen Menschen an, deren Schicksale zumindest uns nicht egal sind.

Hinzu kommt, dass diese Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen ihre Politik vor dem Hintergrund Ihrer Hinterlassenschaften formulieren und organisieren mussten. Dabei werden wir Sie, meine Damen und Herren von der Opposition,

nicht aus der Verantwortung lassen. Sie haben uns eine Verschuldung von 60 Milliarden Euro hinterlassen. Sie haben die Verschuldung des Landes Niedersachsen in den Jahren 2003 bis 2013 - also in zehn Jahren - um 20 Milliarden Euro gesteigert.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das stimmt ja gar nicht! - Christian Dürr [FDP]: Sie zählen die Haushalte immer doppelt!)

- Dass man bei Ihnen nichts mehr erreicht --- Alles gut! Dass Sie auch noch finanzpolitischer Sprecher sind, spricht für die CDU-Fraktion.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Das ist unmöglich, was Sie da sagen!)

Wir werden die Neuverschuldung gemäß der Schuldenbremse des Grundgesetzes stoppen und die Landesfinanzen auf eine solide Grundlage stellen.

(Christian Grascha [FDP]: Wieso machen Sie das nicht jetzt schon? - Weitere Zurufe von der CDU und von der FDP)

- Ich weiß nicht, ob Sie die Frage der Führungsposition bei Ihnen dadurch regeln wollen, wer am lautesten schreit. Ich könnte Ihnen einige nennen, die da infrage kämen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von der CDU: Das sagt ja die Richtige!)

Wir werden die Landesfinanzen auf eine solide Grundlage stellen, aber wir werden dabei nicht den gesellschaftlichen Zusammenhalt aufs Spiel setzen und nicht unsere Infrastruktur auf der Strecke lassen. Ich sage das im Hinblick auf die Debatte über die Schuldenbremse ganz bewusst. Vor dem Hintergrund der Haushalts- und Finanzsituation des Landes Niedersachsen ist der von Ihnen angepeilte Abbaupfad bis 2017 einfach unrealistisch.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Was?)

Meine Damen und Herren, in den kommenden Tagen wird dieses Haus den Haushaltsplanentwurf, die politischen und technischen Anträge der Fraktionen intensiv beraten, und am Ende wird es den ersten rot-grünen Haushalt verabschieden.

„Erneuerung und Zusammenhalt - Nachhaltige Politik für Niedersachsen“ - das ist das Kennzeichen unserer Haushalts und dieser Regierungskoalition.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Fraktionsvorsitzende Modder. - Ich rufe jetzt den Fraktionsvorsitzenden der FDP, Christian Dürr, auf. Sie haben das Wort, Herr Dürr.

(Petra Tiemann [SPD]: Dieses Mal nicht so laut!)

Christian Dürr (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zitat:

„Liebe Johanne, liebe Frauke,

auf unserer letzten Ortsvereinsitzung haben wir über die Notwendigkeit der Investitionen in Bildung und Ganztags gesprochen und es sehr begrüßt, dass SPD und Grüne hier ... Mittel investieren wollen. Erschrocken waren wir über die Vorschläge der Finanzierung. Wir bitten darum, die Finanzierung noch mal zu überprüfen, da hier eine Berufsgruppe rausgepickt worden ist. Diese Möglichkeit wurde im Landtagswahlkampf seinerzeit nicht kommuniziert.“

Ich kann mich den Worten des Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Verden nur anschließen, meine Damen und Herren. Der erste rot-grüne Landeshaushalt beginnt mit einem Wortbruch, um das deutlich zu sagen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dabei, Frau Modder, sind Sie hier angetreten für mehr Dialog. Vollmundig hat uns der Ministerpräsident noch im Februar erklärt, er wolle einen neuen Stil pflegen. Frau Modder hat damals gesagt: „Wir werden das Prinzip des Dialogs und der Augenhöhe mit Leben erfüllen“.

Nach zehn Monaten wissen wir, was Herr Weil und Frau Modder unter „neuem Stil“ verstehen: Das Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung wird quasi über Nacht zerschlagen. Die Mitarbeiter erfahren aus der Zeitung, dass ihre Arbeits-

plätze verschoben werden. Gewerkschafter wenden sich an die FDP-Fraktion.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei der CDU - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Wie kann man nur so wenig Ahnung haben? Das stimmt nicht!)

Profilierte Polizeipräsidenten werden von einer Minute auf die andere rausgeschmissen - am Telefon, ohne Gespräch, ohne Ankündigung, aber vor allem, meine Damen und Herren, ohne jeden Grund.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Der Verfassungsschutz soll reformiert werden. Da bilden Sie einen Arbeitskreis, natürlich nur mit Parteifreunden von SPD und Grünen. Die Schulgesetznovelle wird im Schweinsgalopp und ohne Anhörung durchs Parlament gepeitscht. Der kommunale Finanzausgleich sollte in Wahrheit klammheimlich im Haushaltsbegleitgesetz geändert werden. Den Lehrern an Gymnasien wird eine Stunde Mehrarbeit aufgedrückt.

Meine Damen und Herren, Sie wollen keinen Dialog, keine Fragen, keine Kritik. Das ist alles nicht erwünscht. Für Sie ist Dialog, wenn SPD und Grüne sagen, wo es langgehen soll. Das ist Politik gewordener Frontalunterricht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Oder beim Niedersächsischen Tariftreue- und Vergabegesetz. Es gibt niemanden, den Sie da an Ihrer Seite haben, weder die Kommunen noch die mittelständischen Unternehmer. Es kann doch nicht sein, dass man sich für ein Gesetz feiern lassen will, das von keinem gewollt ist,

(Anja Piel [GRÜNE]: Keinem, den Sie kennen, Herr Dürr!)

weder von denjenigen, die es betrifft, noch von denjenigen, die es anwenden müssen. Ich will das deutlich sagen, Frau Modder und Frau Piel: als ob es irgendeiner Frau helfen würde,

(Anja Piel [GRÜNE]: Ihre Position kenne ich! Das hatten wir schon!)

wenn die Kfz-Werkstatt in Hannover-Linden, die die Winterreifen für die Polizei Hannover aufziehen will, einen Frauenförderplan vorlegt, um an öffentliche Aufträge zu kommen. Das macht hinten und vorne keinen Sinn.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie meinen, die Welt zu verbessern. Aber am Ende bleiben für die Unternehmen nur mehr Bürokratie und für die Kommunen in Niedersachsen Millionen Euro an Mehrkosten.

Oder die Regionalbeamten. Als wir 2003 die Bezirksregierung abgeschafft haben, ging ein Aufatmen durchs Land, meine Damen und Herren, und zwar weil die Kommunalpolitiker endlich direkt mit den Ministerien sprechen konnten. SPD und Grüne schalten jetzt wieder Regionalbeamte dazwischen. Übrigens: Der Ministerpräsident hat auf unsere Anfrage hier im Plenum gesagt, die Kommunen müssten keine einzige Aufgabe abgeben. Ich frage mich: Was machen diese regionalen Pappkameraden dann eigentlich, meine sehr verehrten Damen und Herren?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Hören Sie doch endlich auf damit!)

Dieser Ministerpräsident will angeblich Politik für die Kommunen in Niedersachsen machen. In Wirklichkeit aber will er noch nicht einmal mit den Kommunalpolitikern reden, meine Damen und Herren. Stephan Weil hält sich die kommunale Ebene vom Leib, und das durch mit B 6 besoldete Türsteher, um das sehr klar zu sagen an dieser Stelle.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Und was tun Sie für den ländlichen Raum in Niedersachsen? - Statt etwas zu tun, wollen Sie sogar an den Flächenfaktor heran, den wir wiedereingeführt haben, gerade um den ländlichen Raum zu stärken. Der ländliche Raum in Niedersachsen braucht keinen B-6-Vormund; er muss nur ordentlich ausgestattet werden. Dass Sie das nicht vorhaben, zeigt beispielsweise das Vorhaben des Wirtschaftsministers, die Mittel aus dem Entflechtungsgesetz zulasten des kommunalen Straßenbaus in den ÖPNV zu verschieben. Sie kürzen bei den Radwegen und den Straßen im Land und stecken das Geld in Hannovers Hochbahnsteige. Das ist Politik für Großstädte, aber nicht für den ländlichen Raum in Niedersachsen. Herr Weil, legen Sie endlich die Oberbürgermeisterkette ab!

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Nun kommen wir zu den Haushaltsdingen. Herr Schneider, Frau Geuter, Frau Modder, Frau Piel, Rot-Grün will ja alles anders machen, seriöser und besser machen als CDU und FDP. Was haben Sie

uns hier beschimpft! Ich habe Herrn Schneider noch genau vor Augen. Im März hat er uns hier mit seiner zauberhaften Pädagogik vorgerechnet, warum der Haushalt 2013 von Schwarz-Gelb katastrophal, unterfinanziert, auf Sand gebaut und überhaupt das Ende des finanzpolitischen Abendlandes ist. Nur 2 % Tarifsteigerung einplanen? - Auf Kante genäht, aus seiner Sicht. Von stetig steigenden Steuereinnahmen ausgehen? - Auf Sand gebaut. Veräußerungserlöse einplanen? - Unseriös. Neun Monate später, lieber Herr Schneider, sieht die ganze Welt schon anders aus. Mittlerweile hat ja die Landesregierung selbst eine mittelfristige Finanzplanung vorgelegt, und die hat es in sich. Da sehen wir: 2 % Tarifsteigerung, stetig steigende Steuereinnahmen, Veräußerungserlöse im Haushalt 2014. Herr Schneider, all das, was im März noch des Teufels war, trägt im Dezember Ihre eigene Unterschrift.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Tatsache ist doch: Was Sie hier als Scherbenhaufen bezeichnet haben, ist für Sie gerade zum Goldesel geworden, meine Damen und Herren. Die Kassen des Landes sind voller denn je. Der Haushalt 2013 ist so gut, dass Sie sich jetzt sogar noch eine Kriegskasse anlegen können, die mit 120 Millionen Euro gut gefüllt ist. Zum dritten Quartal in 2013 gab es einen Überschuss von knapp 3 Milliarden Euro, meine Damen und Herren. Herr Schneider, an Ihrer Stelle würde ich puterrot werden angesichts dieser Zahlen. Und Sie werden selbst nie müde, es zu betonen: Der Haushalt 2013 ist von CDU und FDP gemacht und nicht von Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Schauen wir uns 2014 an: Der Bund der Steuerzahler schlägt Alarm. Der Landesrechnungshof lässt kein gutes Haar an Ihrem Haushalt. Und was Schüler, Lehrer und Gewerkschaften zu Ihrem Haushalt zu sagen haben, das konnten Sie erst gestern wieder auf den Straßen von Hannover sehen.

Ich will Ihnen sagen, wie ein guter Landeshaushalt aussehen müsste. Meine Fraktion hat für den Haushalt 2014 ganz klare Schwerpunkte gesetzt: 20 Millionen Euro mehr für die Landesstraßen, 35 Millionen Euro mehr für die Bildung, faire Bezahlung für die Landesbeamten, und zwar ab dem 1. Januar 2014, und 100 Millionen Euro weniger Schulden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie erhöhen die Neuverschuldung - Frau Modder hat das vorhin wieder gesagt - und behaupten dabei noch, es gehe um die Infrastruktur. Die Wahrheit ist doch: Sie stecken das Geld in Posten für Genossen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Petra Emmerich-Kopatsch [SPD]:
Das ist unverschämt!)

Wenn man nicht sparen will, dann kann man es auch nicht, und Sie wollen es auch nicht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Johanne Modder [SPD]: Nicht so
schreien!)

Aber kommen wir einmal zu Frau Heiligenstadt. Frau Heiligenstadt, Sie wollen die fest versprochene Altersermäßigung zurücknehmen - die übrigens in Ihrer Regierungszeit von Frau Jürgens-Pieper versprochene Altersermäßigung, um das an dieser Stelle noch einmal zu unterstreichen - und Lehrerinnen und Lehrern an den Gymnasien in Niedersachsen eine Stunde Mehrarbeit aufdrücken. Sie tun immer so, als ob es dabei nur um eine Stunde Mehrarbeit ginge. Die Wahrheit ist aber: Sie streichen damit 750 Stellen, und mit der Zurücknahme der Altersermäßigung kommen noch einmal 1 000 Stellen obendrauf. CDU und FDP haben damals als allererstes 2 500 Lehrerinnen und Lehrer eingestellt. Sie streichen 1 750 Lehrerstellen. Das ist keine Bildungsoffensive, das ist ein bildungspolitischer Offenbarungseid, meine Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei
der CDU)

Der Ministerpräsident hat am 3. Juli dazu Folgendes gesagt: Die Stundenzahlerhöhung der Gymnasiallehrer und die Altersentlastung sind natürlich keine guten Nachrichten für die Betroffenen. Dem müssen wir uns stellen. Das tun wir mit gutem Gewissen.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Dürr - - -

Christian Dürr (FDP):

Keine Frage.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Keine Zwischenfrage.

Christian Dürr (FDP):

Das ist entlarvend, Herr Weil. Sie brechen Vereinbarungen - mit gutem Gewissen. Sie benachteiligen die Gymnasien - mit gutem Gewissen. Sie kürzen Lehrerstellen - mit gutem Gewissen.

Die Zeche zahlen die Lehrer, die Schüler und die Eltern, meine Damen und Herren. Denn wer leidet darunter, wenn es Unterrichtsausfall gibt, weil Lehrer überlastet sind? - Darunter leiden doch nicht diejenigen, deren Eltern sich bezahlte Nachhilfe leisten können. Darunter leiden doch die Schüler, um die wir uns nicht besonders kümmern müssen. Das sind doch diejenigen, die dann hinten herunterfallen. Es verlassen - wir haben die Zahl halbiert - immer noch knapp 6 % der Schülerinnen und Schüler in Niedersachsen die Schule ohne Abschluss. Das sind genau die Kinder, die darunter leiden werden, dass es keine hinreichende Förderung gibt. Das ist das Ergebnis rot-grüner Bildungspolitik, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir erleben auch protestierende Lehrgewerkschaften. Frau Heiligenstadt, Sie haben schon einen Rekord aufgestellt. Eigentlich muss das ins Guinness-Buch aufgenommen werden. Sie sind nämlich die erste Ministerin in Niedersachsen, die es schafft, dass Philologenverband und GEW gemeinsam auf die Straße gehen.

(Heiterkeit bei der CDU - Miriam Staudte [GRÜNE]: Das stimmt nicht! Sie ist nicht die Erste! - Anja Piel [GRÜNE]: Das ist historisch nicht richtig!)

- Doch.

Ich erinnere auch daran, dass 6 000 wütende Schülerinnen und Schüler in Hannover auf der Straße waren. Ich habe mir einmal die Bilder von der Demonstration in Hannover angeguckt.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Wieso? Waren Sie nicht selber da?)

Wissen Sie, was auf den Transparenten stand? „So, wie es war, war es doch gut!“ Ein besseres Statement hätten die niedersächsischen Schülerinnen und Schüler nicht abgeben können, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Frau Heiligenstadt, Ihr Auftritt beim Philologentag in Goslar spricht ebenfalls Bände.

(Claus Peter Poppe [SPD]: Sie waren nicht da!)

Sie stellen sich tatsächlich vor die Lehrerinnen und Lehrer hin und sagen: Hier steht keine Maschine; ich bin ein Mensch. - Ich will bestätigen: Ja, wir waren auch überrascht - um das deutlich zu sagen.

(Heiterkeit bei der FDP)

Was mich aber wirklich aufregt - auch in den letzten Wochen -, sind die Abgeordneten, die draußen im Land das eine sagen und hier im Landtag das andere tun.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich will einmal aus der *Nordwest-Zeitung* vom 30. November 2013 zitieren. Zwei Tage zuvor hatte die Kollegin Menge von den Grünen an einer Podiumsdiskussion an der Graf-Anton-Günther-Schule in Oldenburg teilgenommen. Frau Menge sprach dort von einer - Zitat - „falschen Entscheidung, die die Exekutive in den Sommerferien ohne die Politik beschlossen habe.“

(Zurufe von der CDU: Hey!)

Das finde ich interessant. Diese Abgeordnete, die am Freitag ihre Hand für diesen Haushalt heben wird, spricht vor Ort von einer falschen Entscheidung! Ich sage Ihnen: Das spricht Bände.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dann habe ich mir gedacht: Diese Frau Menge ist irgendwie eine interessante Person, da muss ich einmal im Internet ein bisschen mehr nachgucken. Dann habe ich mir im Internet die Bewerbungsrede von Frau Menge, die sie angesichts ihrer Kandidatur für den Niedersächsischen Landtag auf dem Grünen-Parteitag im Sommer letzten Jahres gehalten hat, angesehen. In dieser Rede beklagt sie, dass sie während der gesamten 90er-Jahre nicht in ihrem Beruf als Lehrerin arbeiten konnte, da damals in Niedersachsen ein Einstellungsstopp galt. Wissen Sie, wann Frau Menge anfangen konnte, als Lehrerin zu arbeiten? - Vor acht Jahren. Und wer hat damals Lehrer eingestellt? - CDU und FDP haben damals Lehrer eingestellt.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sehr geehrte Frau Menge, ich appelliere an Sie - Sie haben es in der Hand -: Verhindern Sie, dass es Tausenden Lehrerinnen und Lehrern in Niedersachsen so geht wie Ihnen!

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Dürr, es gibt wieder den Wunsch nach einer Zwischenfrage.

Christian Dürr (FDP):

Ich möchte ohne Zwischenfrage weiter vortragen.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Keine Zwischenfrage.

Christian Dürr (FDP):

Meine Damen und Herren, ich will überhaupt nicht verschweigen, dass SPD und Grüne in den ersten zehn Monaten sehr viel dafür getan haben, dass es den Menschen besser geht - zumindest einigen Menschen, nämlich den aus ihrer Sicht richtigen Menschen.

(Uwe Schwarz [SPD]: Da sind Sie doch Spezialist!)

Wem geht es nach zehn Monaten Rot-Grün eigentlich besser? - Der Regierungssprecherin z. B., die selbst nicht weiß, warum sie auf eine B-9-Stelle befördert wird,

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

oder dem Vorsitzenden des SPD-Stadtverbandes Hannover, der jetzt aus der Staatskanzlei heraus Lokalpolitik machen kann, oder den verdienten Genossinnen und Genossen und grünen Parteifreunden, die sich auf schöne neue B-6-Posten als Regionalbeamte freuen können, oder Frau Honé als zusätzlicher Staatssekretärin oder den Inhabern der 50 neuen Stellen in der Staatskanzlei oder Staatssekretär a. D. Udo Paschedag, der seine fürstliche Pension nun ohne aufreibende Arbeit im Luxusdienstwagen genießen kann.

Für diese Genossen haben SPD und Grüne das Leben in den letzten zehn Monaten wirklich wärmer, lebenswerter und vor allen Dingen reicher gemacht. Das ist die rot-grüne Sozialpolitik. Ihre Sozialpolitik ist Personalpolitik zur Versorgung von Parteifreunden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Starker Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Deswegen bleibt eines festzuhalten: Diese Leute stehen ganz sicher hinter Ihnen.

Aber Sie müssen sich doch langsam fragen: Wer steht in Niedersachsen eigentlich noch hinter Ihnen? - Mir fallen nur Menschen ein, die Sie gegen sich aufgebracht haben: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LGLN, die niedersächsischen Landesbeamten, den Bund der Steuerzahler, die niedersächsischen Kommunen, die mittelständischen Unternehmer, die Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von SPD und Grünen, Sie mögen eine Stimme Mehrheit hier im Parlament haben. Da draußen haben Sie längst die Stimmen gegen sich.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Fraktionsvorsitzender Dürr. - Ich rufe jetzt Frau Fraktionsvorsitzende Anja Piel, Bündnis 90/Die Grünen, auf. Sie haben das Wort.

Anja Piel (GRÜNE):

Sehr verehrter Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mit diesem ersten rot-grünen Haushalt zeigen wir, Grüne und SPD, die Ministerinnen und Minister und auch die Fraktionen, dass es uns ernst ist mit mehr Gerechtigkeit in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Niedersachsens Zukunft hängt davon ab, dass es im Land gerecht zugeht, und zwar nicht nur kurzfristig, sondern auch langfristig. Das kann nur gelingen, wenn wir künftig Handlungsspielräume schaffen, indem wir generationengerecht haushalten. Das heißt für uns: Wir reduzieren ab sofort schrittweise die Neuverschuldung und wollen und werden ab 2020 keine zusätzlichen Schulden mehr aufnehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir nehmen damit die Herausforderung an, den Landeshaushalt zu konsolidieren und gleichzeitig in alle wichtigen Aufgabenfelder zu investieren. Einfach nur mit dem Rasenmäher über einen Landeshaushalt zu fahren, kommt für uns nicht infrage.

Die Kollegin Modder hat es bereits gesagt. Konsolidierung ist dann richtig, wenn sie Gerechtigkeit schafft. Sie läuft aber aus dem Ruder, wenn sie Ungerechtigkeiten schafft.

So war beispielsweise die schwarz-gelbe Abschaffung des Landesblindengeldes kein geeigneter Beitrag zur Haushaltskonsolidierung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sanierungsprojekte vor sich herzuschieben - insbesondere solche, bei denen es um energetische Verbesserungen geht -, ist auch kein Beitrag zur Konsolidierung.

Unter diesen Voraussetzungen stelle ich fest: Die rot-grüne Landesregierung hat einen guten Entwurf vorgelegt, und wir haben in den Fraktionen wichtige Akzente ergänzt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Gemeinsam schaffen wir mehr soziale Gerechtigkeit, indem wir für alle Kinder eine gute Bildung organisieren und für alle, die nach Niedersachsen kommen, eine echte Willkommenskultur fördern.

Was bedeutet die bessere Ausstattung an den Ganztagschulen? - Dieses Verdreifachen ist immer so schwer vorstellbar. Es ist ein ganz wichtiger Baustein dafür, dass künftig auch die Kinder und Jugendlichen, deren Eltern nicht bei den Hausaufgaben helfen und kein Geld haben, teure Nachhilfe zu bezahlen, ausreichend unterstützt und gefördert werden können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Viel zu lange schon hängen der schulische Erfolg von Kindern und damit auch ihre Chancen auf beruflichen Erfolg und soziale Teilhabe vom Einkommen der Eltern ab. Das wollen und werden wir in den nächsten Jahren ändern.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine verehrten Kolleginnen und Kollegen von der Opposition, wir stehen zur Inklusion. Menschen sind nicht behindert, sie werden behindert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das geschieht bei uns noch immer viel zu oft. Das ist ungerecht, und das wollen wir mit unserem Beitrag ändern.

Von was für einer Gerechtigkeit reden wir dabei, und für wen wollen wir sie erreichen? - Das ist eine ganz wichtige Frage. Eine inklusive Gesellschaft bringt nämlich für jede und jeden Vorteile.

Jede und jeder von Ihnen, die bzw. der ein Kind in einer inklusiven Kindergartengruppe oder in einer inklusiven Schulklasse erlebt, weiß, was das für den Aufbau von Sozialkompetenz bedeutet. Das ist für alle Kinder in der Klasse oder Gruppe gleich.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Diejenigen, die solche Erfahrungen gemacht haben, werden mir unbedingt recht geben, wenn ich behaupte: Auch wenn wir noch Hürden überwinden müssen, so lohnt sich doch der Aufbruch. Wir müssen dies angehen, und zwar schneller, als es bisher passiert ist.

Für betroffene Kinder und Jugendliche und ihre Angehörigen ist jede Veränderung eine Herausforderung. Damit die Inklusion in Niedersachsen für alle zum Erfolg wird, investieren wir jetzt in die gut vorbereitete Umsetzung.

Wir wollen das vor uns liegende Jahr gut nutzen, um Konzepte zu entwickeln; denn Inklusion beginnt zunächst im Kopf. Wir wollen die bestmöglichen Rahmenbedingungen schaffen, damit Inklusion überall in unserer Gesellschaft umgesetzt werden kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Noch ein Wort zur Unterrichtsverpflichtung der Gymnasiallehrerinnen und -lehrer. Ja, für die Umschichtung in unserem Schulhaushalt war es nötig, das Niveau der Unterrichtsverpflichtung der Gymnasiallehrerinnen und -lehrer auf dasselbe zu bringen wie das der Gesamtschullehrerinnen und -lehrer. Wir haben das gebraucht, um die wichtigen Investitionen, insbesondere im Ganztagsbetrieb, zustande zu bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Weil die Belastungen von Lehrerinnen und Lehrern in den vergangenen Jahren erheblich zugenommen haben, ist es erforderlich, schnell und gemeinsam mit den Lehrkräften mögliche Entlastungen zu identifizieren und schnell umzusetzen.

(Björn Thümler [CDU]: Und im Himmel ist Jahrmarkt!)

Ich will Ihnen die ganze Wahrheit sagen - ich finde, auch das gehört zur Wahrheit, über die wir heute reden müssen -: Sie haben zehn Jahre lang Zeit gehabt, um Entlastungen für die Lehrer zu schaffen. Wo waren Sie mit diesen Entlastungen?

(Zustimmung von Helge Limburg
[GRÜNE])

Die Gespräche, die wir geführt haben, zeigen den Hauptpunkt der Belastungen und Mehrbelastungen der Lehrerinnen und Lehrer in Ihrer Regierungszeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Wir müssen und wollen zudem in enger Abstimmung mit den Lehrerinnen und Lehrern sowie mit den Verbänden perspektivisch für ältere Lehrkräfte an allen Schulformen - das ist uns sehr wichtig - tragfähige Möglichkeiten der Entlastung im Alter finden. Da sind wir Seite an Seite mit unserer Kultusministerin. Das werden wir zügig in Angriff nehmen. Diese Verantwortung übernehmen wir gerne.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD - Mechthild Ross-Luttmann
[CDU]: Sie beschließen doch das Ge-
genteil!)

- Frau Ross-Luttmann, Sie sollten vielleicht ein bisschen mehr Vertrauen haben.

Diese Kultusministerin hat es im ersten Jahr ihres Wirkens auch geschafft, die völlig aberwitzige Rechtssituation der Verträge an den Schulen zu regeln. Auch das haben Sie uns hinterlassen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Schließlich reißen wir als letztes Bundesland - man muss sich das einmal auf der Zunge zergehen lassen - gemeinsam mit unserer Hochschulministerin eine weitere Bildungsbarriere ein. Wir haben gestern den Beschluss gefasst, in Niedersachsen endlich die Studiengebühren abzuschaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD - Jörg Hillmer [CDU]: Die Lehrer
müssen es nun bezahlen!)

- Herr Hillmer, in einem gebe ich Ihnen völlig recht: Wir sind an der Stelle tatsächlich nicht in der Lage, alle Ungerechtigkeiten abzuschaffen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Sie schaffen
neue!)

Auch weiterhin - da gebe ich Ihnen völlig recht - wird ein Studium der Kinder vom Einkommen und auch vom Bildungsstand der Eltern abhängen. Das können wir nicht ändern. Aber ist das tatsächlich ein Argument dafür, die Lasten noch schwerer zu machen? Ist es Ihr Ernst, dass wir diese Hürde oben drauflassen, um den Kindern und Jugendlichen, die ohnehin schon schwierige Voraussetzungen für ein Studium haben, die Hürde noch höher zu legen? - Wenn das so ist, müssen Sie das sagen. Dann müssen Sie das aber auch den Wählerinnen und Wählern so sagen.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN
und bei der SPD)

Erzählen Sie einmal betroffenen Eltern, dass die Rechnung für fünf Jahre Studium 5 000 Euro ausmacht. Da bin ich auf das Echo gespannt.

Auch in der Flüchtlingspolitik gehen wir neue Wege. Deutschland ist noch immer kein Land, in dem das Recht auf Asyl so human ist, wie wir uns das wünschen würden.

Es reicht auch nicht, Flüchtlinge einfach nur aufzunehmen. Diejenigen, die mit einer schweren Last an Erinnerungen und traumatischen Erlebnissen zu uns kommen, brauchen Hilfe. Diese Hilfe werden sie bei Rot-Grün künftig von gut ausgebildeten Sozialarbeitern in einem Traumazentrum erhalten, wo wir ihnen einen Teil der Last, mit der sie hier ankommen, wieder abnehmen können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Ich verstehe gar nicht, warum das nicht Ihren Zuspruch findet. Schicksale von Flucht sind in Deutschland aus anderen Tagen noch gut bekannt. Ich bin sicher, viele von Ihnen kennen von den Eltern oder Großeltern einige Geschichten, wie es sich anfühlt, als Fremder mit einer Last an schrecklichen Erlebnissen hier anzukommen, und wie lange es damals gedauert hat, sich zurechtzufinden.

Wir brauchen im 21. Jahrhundert in Europa einen anderen Umgang mit Menschen, die bei uns Zuflucht suchen, als den, den unsere Großeltern und Eltern erlebt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Ich will Ihnen noch eine Brachfläche nennen. Während unter schwarz-gelber Regie im Land die AgARBetriebe immer größer und industrieller wurden, geriet die ökologische Verantwortung für Ressour-

cen, für Grundwasser und für saubere Luft immer mehr in den Hintergrund.

Beim Ökolandbau war Niedersachsen unter Schwarz-Gelb lange Jahre bundesweit trauriges Schlusslicht. Auch das gehört zur Wahrheit. Rot-Grün baut jetzt die Förderung für Ökobetriebe konsequent aus. Damit gelangt Niedersachsen beim Ökolandbau binnen kürzester Zeit in die Spitzen-gruppe.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dabei geht es uns nicht nur um Qualität und Schutz für die Verbraucherinnen und Verbraucher. Die ist selbstverständlich auch wichtig. Aber angesichts der immer öfter bekannt gewordenen Skandale bei Tierhaltung - nicht bei allen Tierhaltern, aber bei einigen - wollen und müssen wir den Tier-schutzplan deutlich schneller umsetzen, als es bisher geplant war. Um Qualhaltung künftig zu verhindern, wird der Forschungsetat für tiergerechte Haltung deutlich aufgestockt. Wir lassen niemanden mit solchen Fragen allein.

Ökolandbau ist übrigens nicht nur für Menschen und Tiere besser. Er ist auch besser für das Klima als industrielle Agrarbetriebe.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Noch ein letztes Wort zur Energiewende. Wir werden für Niedersachsen ehrgeizige Ziele vorlegen. Der geplante Atomausstieg 2022 ist von Niedersachsen aufgrund der maximalen Betroffenheit durch die zahlreichen Atomkraftwerke, die absau-fende desaströse Asse, Schacht Konrad und den ungeeigneten Endlagerstandort Gorleben wichtiger als in irgendeinem anderen Bundesland.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Deshalb werden wir neben allen ehrgeizigen Zielen bei den erneuerbaren Energien auch die Arbeit der von Ministerpräsident Weil und unserem Um-weltminister Wenzel durchgesetzten Kommission im Bund durch einen niedersächsischen Vertreter aktiv mitgestalten und mit Sach- und Fachverstand von Niedersachsen aus begleiten. Das sind wir nicht nur den Menschen schuldig, die im Umland von Atomkraftwerken leben, sondern auch denjenigen, die in der Nähe von Lagerstätten mit strahlendem Müll leben sollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser rot-grüne Haushalt für 2014 macht deutlich: Es ist uns ernst mit sozialer Gerechtigkeit und ökologischer Ver-antwortung.

Mein Dank geht im Namen der Fraktion an Fi-nanzminister Schneider, an das ganze Team des Finanzministeriums und an all diejenigen, die ihren Teil zu diesem ersten rot-grünen Haushalt hinzu-gehan haben. Ich möchte einen ganz persönlichen Dank an die beiden Fraktionen richten, insbeson-der an die Kollegin Modder, für die fruchtbare und gute Zusammenarbeit, die wir in den letzten Wo-chen hingelegt haben.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Fraktionsvorsitzende Piel. - In der Allgemeinpolitischen Debatte hat sich für Bündnis 90/Die Grünen noch Gerald Heere ge-meldet. Sie haben das Wort.

(Zuruf von der CDU: Aber nicht so aufgeregt!)

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehr-ten Damen und Herren! Ich denke, es ist ange-bracht, am Ende der Debatte noch einmal auf die beiden Änderungsanträge von CDU und FDP ein-zugehen, die uns erst kurzfristig - zumindest der Antrag von der CDU - vorgelegt wurden.

Während unser Haushalt den Herausforderungen der Zukunft gerecht wird, kommen Sie, meine ver-ehrten Damen und Herren von der Opposition, mit Ihren großspurig und schon vorzeitig angekündig-ten Änderungsanträgen und pumpen sich dabei als Retter des Beamtentums, der Gymnasiallehrer sowie als vermeintliche Schuldensenker auf.

Aber wenn man genauer hinschaut, wie Sie das finanzieren wollen, dann ist das ein vollständiger finanzpolitischer Offenbarungseid.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Hilbers, in Wirklichkeit haben Sie keine seriö-se Idee, wie man die notwendige Menge an zu-sätzlichem Geld in den Bildungssektor bekommt. Um die gestrige Debatte an der Stelle gern fortzu-setzen: Nicht wir, sondern Sie ziehen sich auf Fi-nanztricks und Schattenhaushalte zurück, nur um

eine Schlagzeile zu produzieren. Aber das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zu diesen Tricks - vier nenne ich jetzt einmal - gehört die Erhöhung der globalen Minderausgabe. Üblich ist - es wurde schon genannt - 1 %. Das ist der auch in Fachkreisen anerkannte Anteil, der als Bodensatz übrig bleibt und nicht ausgegeben wird.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist falsch!)

- Doch! Doch!

Die FDP kommt jetzt auf den Gedanken, diese globale Minderausgabe um ein Drittel - um 88 Millionen Euro - zu erhöhen, und zwar einfach nur, weil Sie das Geld brauchen. Das ist aber ein Kredit auf die Zukunft, wobei Sie jetzt schon wissen, wofür Sie das Geld ausgeben, aber noch nicht wissen, wie Sie diese Summe wieder hereinbekommen. So geht es nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch schön ist, dass die CDU in ihrem Änderungsantrag jetzt auch noch auf die Idee kommt, den Titel „globale Mehreinnahme“ mit 10 Millionen Euro zu füllen. Das ist eine fiktive Mehreinnahme ohne jede Ahnung, wo das Geld herkommen soll. Solch unseriösem Finanzgebaren werden wir nicht zustimmen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch bei der CDU und bei der FDP)

Dann kommt noch ein Finanztrick. Die CDU will weitere Anteile der NORD/LB an die HanBG verkaufen. Das ist Möllrings Schattenhaushalt, den wir nicht weiter ausbauen wollen und dieses Jahr bereits weniger in Anspruch genommen haben. Aus diesem Schattenhaushalt wollen Sie nun weitere 81 Millionen Euro einnehmen.

(Zurufe von der CDU und von der FDP - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Und woher kommt das Geld? - Die HanBG als landeseigene Gesellschaft wird dafür nun wohl Kredite aufnehmen müssen. Versteckte Verschuldung nennt man das.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dann täuschen Sie auch noch beim Staatlichen Baumanagement falsche Tatsachen vor und behaupten, man könne hier Personalkosten einsparen. Meine lieben Damen und Herren von der Opposition, das von uns jetzt in den Haushalt eingestellte Beschäftigungsvolumen war in den letzten Jahren unter Herrn Möllring bereits da. Denn das Baumanagement darf entsprechend der Höhe der Einnahmen auch Personal einstellen und hat das in der Vergangenheit auch schon gemacht.

Wenn Sie jetzt behaupten, Personalkosten von bis zu 13 Millionen Euro wären entbehrlich, dann sollten Sie auch so ehrlich sein, die damit verbundene Einnahmen von 13 Millionen Euro zu streichen. Das machen Sie aber nicht. Das würde ja auch Ihre Rechnung kaputt machen. So viel zum Thema Haushaltsklarheit und Haushaltswahrheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch bei der CDU und bei der FDP)

Dann gibt es auch noch den Vorschlag, aus der Rücklage weitere 28 Millionen Euro zu entnehmen. Sie haben die Rücklage einmal auf einer Höhe von 1,2 Milliarden Euro gehabt und haben sie bereits auf knappe 200 Millionen Euro geschrumpft. Das wollen Sie auch noch fortsetzen. Insgesamt macht das alles zusammen 200 Millionen Euro, die Sie durch diese Schattenhaushalte und Finanztricks einnehmen.

Und was machen Sie damit? - 100 Millionen Euro stecken Sie in die Absenkung der Neuverschuldung. Die anderen 100 Millionen Euro gehen vollständig in Personalmaßnahmen. Wenn wir das vorgeschlagen hätten, dann hätten hier der Landesrechnungshof und Sie alle auf den Bänken gestanden. Aber das ist nicht der Fall. Insofern seien Sie locker an der Stelle.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch bei der CDU und bei der FDP)

Sie dürfen gerne noch intervenieren. Wir machen einen seriösen und transparenten Haushalt und den beschließen wir am Freitag auch.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der CDU und von der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Heere. - Es liegt eine Wortmeldung zu einer Kurzintervention der CDU-

Fraktion vor. Der Kollege Hilbers hat das Wort für anderthalb Minuten.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Der Schattenhaushälter kommt! - Unruhe)

Meine Damen und Herren, bevor der Finanzminister zum Schluss noch einmal zu Wort kommt, darf ich Sie bitten, dass wir anderthalb Minuten und dann der möglichen Antwort gut zuhören.

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Heere, schauen Sie sich das doch in der Gänze an. Dann werden sich die Widersprüche, die Sie hier vorgelesen haben, auflösen.

Beim Staatlichen Baumanagement haben wir die Summen entsprechend rausgekürzt. Bei den Drittleistungen und Ähnlichem sind die Kosten auch herausgenommen worden. Das rechnet sich gegenseitig. Da haben wir kein zusätzliches Geld eingespart. Wir wollen nur nicht, dass diese Stellen dort dauerhaft verankert sind. Das haben wir geändert.

Die globale Minderausgabe haben wir erhöht, und zwar haben wir uns die Liste angeguckt, wie Sie die wegfallenden Studienbeiträge gegenfinanzieren. Wenn Sie z. B. Mehreinnahmen beim Wassercent haben, dann ist das ein Windfall Profit. Dafür haben Sie politisch nichts getan. Das ist keine wirkliche Einsparung! Ihre Aktion „Klingelbeutel“ hat an der Stelle nicht funktioniert.

Wenn Sie beim BAföG 9 Millionen Euro übrig haben, so ist das keine Einsparung, sondern das ist Ihnen zugefallen. Wir erwarten von Ihnen dafür wirkliche Einsparungen. Deswegen haben wir diese wieder in die globale Minderausgabe eingestellt.

Wenn Sie 22 Millionen Euro bei der Sozialhilfe übrig haben, so haben Sie die nicht durch Ihre Politik, durch eine Einsparleistung erzielt. Das geben wir Ihnen als Hausaufgabe zurück.

Die Rücklagenentnahme: Ich erinnere nur daran, dass Sie von uns einen Haushalt 2012 bekommen haben, den Sie abschließen konnten, woraus Sie 100 Millionen Euro zusätzlich in die Rücklage packen konnten - aus unserer Politik! Ich glaube, dann sind wir auch berechtigt, einen kleinen Betrag von 25 Millionen oder 28 Millionen Euro wieder zu entnehmen.

(Zustimmung bei der CDU)

Der letzte Punkt, den ich ansprechen will, sind die 81 Millionen Euro aus Veräußerungserlösen. Diesen Betrag haben Sie bei der NORD/LB-Transaktion doch übrig behalten, weil Sie sie nicht vollständig durchführen wollten. Im Übrigen haben Sie selbst Erlöse aus dem Verkauf von Beteiligungen und Ähnliches in Höhe von 55 Millionen Euro in den Haushalt eingestellt, die Sie nicht durch konkrete Maßnahmen unterlegt haben.

Wir haben diesen Betrag konkret unterlegt; das ist nämlich genau die Summe, die bei der NORD/LB-Transaktion noch übrig ist, die Sie nicht vollständig durchgeführt haben, sondern nur teilweise. Deswegen ist dieser Betrag gerechtfertigt.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Heere kommt schon und signalisiert, dass er reden möchte. Bitte schön!

(Editha Lorberg [CDU]: Nicht so schnell und nicht so laut reden!)

Gerald Heere (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich einzeln auf die Punkte eingehen.

Erstens. Staatliches Baumanagement: Der Antrag der CDU sieht die Rückführung bei den anderen Leistungen vor. Aber nach dem Antrag der FDP sollen 9 Millionen Euro beim Staatlichen Baumanagement eingespart werden, und es gibt keinen einzigen Cent, der wieder reinkommt. Das geht einfach nicht!

(Jörg Bode [FDP]: Das geht!)

Man sieht es auch in der Vorlage des Finanzministeriums. Darin ist die Ausweitung des Stellenvolumens als Ausgabe enthalten. Gleichzeitig ist auch die entsprechende Einnahme erhöht worden, weil das Volumen bereits vorhanden ist. Entsprechende Aufträge kommen vom Bund, und die finanzieren diese Stellen. Das Mehr an Stellen spiegelt sich also auch auf der Einnahmenseite wider.

Wenn Sie aber nur das Mehr an Stellen reduzieren - 9 Millionen Euro -, aber eben keine Einnahmen reduzieren, dann stehen zwar 9 Millionen Euro mehr in *Ihrer* Liste, aber das ist keine seriöse und nachvollziehbare Haushaltspolitik, mit der

tatsächlich 9 Millionen Euro eingespart werden könnten. Das ist einfach nur ein Finanztrick.

Zweitens. NORD/LB: Wir haben ausdrücklich gesagt, dass wir diese Maßnahme, die in Ihrem Haushaltsplan stand, jetzt umsetzen, aber wir versuchen, sie um das nicht Notwendige zu reduzieren. Aber Sie versuchen, das in den nächsten Jahren fortzusetzen. Das ist die Kritik, die wir daran äußern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Natürlich kann man darüber diskutieren, ob das mal eine Reserve für ganz schlechte Zeiten werden soll. Aber Sie wollen damit jetzt standardmäßig den Haushalt finanzieren. Das geht nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege Heere. - Jetzt hat sich Finanzminister Peter-Jürgen Schneider zu Wort gemeldet. Herr Minister, Sie haben das Wort.

Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der haushaltspolitische Anspruch der Landesregierung ist klar definiert: Die langfristige Tragfähigkeit der Haushalte muss gesichert sein.

Das kann nur mit strukturell ausgeglichenen Haushalten und ohne Nettokreditaufnahme gelingen. Beides muss funktionieren. Ich komme darauf noch einmal zurück.

Im Hinblick auf die Lastenverteilung zwischen den Generationen ist dies - dazu bekenne ich mich ausdrücklich - von ganz besonderer Bedeutung. Aus gutem Grund gibt es im Grundgesetz das Gebot, vom Jahr 2020 an keine strukturelle Neuverschuldung mehr vorzusehen.

Wir stehen damit ebenso wie der Bund und die anderen Bundesländer vor großen Herausforderungen, allerdings vor Herausforderungen, die wir, glaube ich, meistern werden. Wir alle wissen, dass die Ausgaben der Länder im hohen Maße gebunden sind, die Gestaltungsmöglichkeiten also begrenzt sind.

Hinzu kommt, dass die Rahmenbedingungen durch das Land selbst kaum zu beeinflussen sind. Ganz praktisch zeigt sich dies bei der Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben im Jahresverlauf. Da haben wir enorme Schwankungen im Verlauf der einzelnen Monate und Quartale zu verzeich-

nen. Am Verlauf des aktuellen Haushaltsjahres 2013 kann man sehen, dass das sogar in recht kurzen Zeiträumen möglich ist.

Bei den Zinsen - wichtiges Thema! - haben wir im Verlauf des Jahres 2013 kontinuierlich eine Entlastung gegenüber der Veranschlagung erfahren. Im Januar 2013 war eine Entlastung in Höhe von 122 Millionen Euro festzustellen. Mit dem gestern verabschiedeten dritten Nachtragshaushaltsplan hingegen konnte der Ansatz für Zinsausgaben um ganze 287 Millionen Euro reduziert werden, also eine Veränderung von Januar bis Dezember um 165 Millionen Euro.

Lieber Herr Dürr, die Selbstbeweihräucherung wegen einer hervorragenden Haushaltspolitik ist nicht berechtigt. Ihr Beitrag - und auch mein Beitrag - zur Zinsentwicklung in der Republik war null. Das war die Europäische Zentralbank, das war die Fed in den USA.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Wir haben viel weniger Kredite aufgenommen!)

- Ach, seien Sie doch mal ruhig!

Das weltweite Absinken der Zinsen hat uns Spielräume geschaffen, über die wir uns gemeinsam freuen sollten. Das hat aber nichts mit kluger Haushaltspolitik zu tun.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch bei den Steuereinnahmen hat sich die Situation für den Landeshaushalt im Jahresverlauf verbessert. Die konjunkturelle Delle im vierten Quartal 2012 hat dazu geführt, dass die Bundesregierung im Januar des Jahres ihre Konjunkturprognose für das laufende Jahr deutlich nach unten auf nur noch +0,4 % korrigiert hatte.

Die Abschwächung der wirtschaftlichen Entwicklung machte sich dann Anfang des Jahres tatsächlich in den Steuereinnahmen bemerkbar. So hatten die Monate Januar und Februar 2013 zusammen gerechnet mit einem Minus von 175 Millionen Euro abgeschlossen. Auch das Ergebnis der Mai-Steuerschätzung, das ich gestern noch einmal in Erinnerung gerufen habe, hat uns einen Rückgang um 160 Millionen Euro vorhergesagt.

Die Korrekturschätzung, die November-Schätzung, hat das verändert und eine deutliche Verbesserung der Steuereinnahmen unterstellt. Wir können nun für 2013 mit einem Plus von 61 Millionen Euro auf der Steuerseite rechnen, haben aber zugleich

ein Minus von 11 Millionen Euro beim Förderzins zu erwarten.

Im Saldo handelt es sich also um eine Verbesserung um 50 Millionen Euro. Das ist schön, gemessen am gesamten Haushaltsvolumen aber auch nicht so sehr viel.

Gegenüber den vor einem halben Jahr noch erwarteten Mindereinnahmen auf der Steuerseite in Höhe von 160 Millionen Euro ist das natürlich eine erfreuliche Verbesserung. Von einem gewaltigen Überschuss, von dem ich hier heute gehört habe, kann natürlich keine Rede sein, wenn man am Ende diese Zahlen hat.

Ich darf Ihnen mitteilen, meine Damen und Herren, dass bedauerlicherweise das eintritt, was ich Ihnen das ganze Jahr über versucht habe klarzumachen: Die starken Schwankungen im Laufe des Jahres werden sich am Ende egalisieren.

Wir haben im November einen deutlich schlechteren Iststeuereingang als im Soll veranschlagt. Da ist schon einmal eine ganze Menge von dem Überschuss, von dem Sie hier sprechen, weg.

Des Weiteren wissen wir inzwischen auch auf Punkt und Komma - auch das war angekündigt -: Als Folge dieser Steuerentwicklung, die in Niedersachsen günstig war, schlägt der Länderfinanzausgleich zu. Wir haben im letzten Quartal, im Dezember, eine gewaltige Überweisung im Länderfinanzausgleich zu erbringen.

Im Ergebnis gilt das, was Herr Schäuble gesagt hat: Wir haben einen erfreulichen, aber moderaten Anstieg der Steuereinnahmen. Mehr aber auch nicht! Wir werden im Haushaltsabschluss des Jahres - die Dezemberdaten kennen wir noch nicht; aber aller Voraussicht nach - feststellen, dass wir in Niedersachsen keine Sonderentwicklung haben, sondern in etwa einen normalen Haushaltsverlauf, so wie ihn auch die anderen Bundesländer haben - eine Normalisierung.

Gleichwohl, richtig: Es hat sich entspannt. Das kann ich für 2014 - das ist der Haushalt, über den ich hier rede - nicht sagen. Die November-Steuerschätzung hat uns die Planzahl für 2014 praktisch bestätigt, eine rote Null. Genau waren es ein Minus von 9 Millionen Euro, also eine rote Null. Das ist erfreulich, weil sich die Planungen bestätigen. Andererseits bedeutet das natürlich auch, dass wir keine zusätzlichen Spielräume gewinnen.

(Jens Nacke [CDU]: Das kauft Ihnen doch keiner mehr ab!)

Für die Planjahre ab 2015, so die Steuerschätzung, haben wir uns auf leichte Mindereinnahmen einzustellen. Wir übernehmen die Steuerschätzung - so war das in Niedersachsen immer üblich - 1 : 1. Insofern ist das, was Herr Heere hier gesagt hat, durchaus richtig. Gefühlte Steuermehreinnahmen zu veranschlagen - das hat es so noch nicht gegeben. Das wäre das erste Mal.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie haben gestern eine Kriegskasse eingerichtet, Herr Minister! Das kauft Ihnen doch keiner mehr ab!)

Auf der Steuerseite ist aus meiner Sicht erwähnenswert - das will ich hervorheben -, dass die Erhöhung des Grunderwerbsteuersatzes, wie vorgeschlagen, offensichtlich einen breiten Konsens findet, weil auch die beiden Oppositionsfraktionen hierzu keinen abweichenden Antrag vorgelegt haben. Wir werden also gemeinsam die Grunderwerbsteuer erhöhen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Hinsichtlich der Zinsausgaben, über die ich schon gesprochen habe, haben wir wohl den Bodensatz erreicht. Wir haben noch einmal leichte Zinsminderausgaben in Höhe von rund 30 Millionen Euro diagnostiziert und in der technischen Liste umgesetzt. Auch hier ist verwunderlich, wie die CDU in ihrem Antrag dazu kommt, weitere Zinsminderausgaben zu vermuten. Ich sehe jedenfalls im Moment keine realistische Basis dafür.

Also: Mehr Steuern - Fragezeichen. Mehreinnahmen bei der Förderabgabe - auch da weiß ich nicht, wie Sie darauf kommen - Fragezeichen. Weniger Zinsen - Fragezeichen. Solidität geht ein bisschen anders.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Das kauft Ihnen doch keiner mehr ab!)

Dann noch ein Wort zum Erbe, damit das auch noch einmal gesagt wird.

Im Jahre 2010, meine Damen und Herren von CDU und FDP, hatten Sie einen Rücklagenbestand von 1,242 Milliarden Euro.

(Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Am Ende dieses Jahres, Herr Hilbers, wird der Rücklagenbestand - jedenfalls nach der Planung - 210 Millionen Euro betragen. Das ist das Erbe.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Nein!)

- Natürlich, so ist das! - Sie haben von dem Erbe über 1 Milliarde Euro verfrühstückt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Es bleibt dabei, meine Damen und Herren: Eine sparsame Haushaltsführung ist angesichts dieser Ausgangslage unverzichtbar.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Finanzminister, ich darf Sie kurz unterbrechen. Herr Hilbers würde Ihnen gern eine Zwischenfrage stellen.

Peter-Jürgen Schneider, Finanzminister:

Nein.

Eine sparsame Haushaltsführung ist unverzichtbar, hatte ich gesagt. Der Handlungsspielraum bleibt begrenzt. So können neue Prioritäten und Bedarfe weitgehend nur durch Umschichtungen innerhalb der Haushaltsansätze realisiert werden. Das war auch Ansatz beim Haushaltsplanentwurf. Das haben wir mit dem dritten Nachtrag getan. Was wir tun, das ist konservative Planung und Planung mit klaren Leitplanken.

In dem Zusammenhang ein Wort zum Personal. Sie müssen sich vielleicht einmal zwei Zahlen merken. In der neuen Mipla, die Ihnen vorliegt, ist von 2013 auf 2014 ein Personalaufwuchs von 886 ausgewiesen. Jetzt gucken wir einmal in die Mipla vom vorigen Jahr. Da gab es das ja auch schon. Danach betrug der von der Vorgängerregierung von 2013 auf 2014 geplante Aufwuchs - jetzt sind alle ganz gespannt - 867.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Ah!)

Die Differenz zwischen Ihrer und unserer Mipla beträgt ganze 19 Köpfe.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Da sind 700 Lehrer rausgenommen!)

Wir haben es gestern bereits diskutiert. Politisch kann man hinsichtlich der Verwendung der Zinsminderausgaben unterschiedlicher Auffassung sein. Natürlich wäre auch eine Absenkung der

Nettokreditaufnahme möglich gewesen; das habe ich gestern schon gesagt.

Aber, meine Damen und Herren, das Fixieren auf die Nettokreditaufnahme greift zu kurz. Wir müssen das Defizit strukturell beseitigen. Sie haben in den vergangenen Jahren einen Konsolidierungspfad vorgetäuscht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Falsch!)

Sie haben den Haushalt regelmäßig unter Einbeziehung von Einmaleffekten ausgeglichen, wie Rücklagenentnahmen und Vermögensveräußerungen.

(Christian Grascha [FDP]: Was machen Sie denn?)

Das ist aber strukturell nicht richtig.

(Christian Dürr [FDP]: Machen Sie das nicht?)

Die Schuldenbremse schließt so etwas aus. Das, was Sie mit Ihren Anträgen jetzt wieder vorlegen, ist die Fortsetzung dieser Politik.

(Christian Dürr [FDP]: Sie machen doch auch Vermögensveräußerungen!)

Herr Heere hat alles dazu gesagt. Ich brauche das nicht zu wiederholen. Über Vermögensveräußerungen und Rücklagenentnahmen wollen Sie ja den Haushaltsausgleich herstellen.

(Björn Thümler [CDU]: Sie machen das doch genau so!)

Wir machen das auch noch, aber in deutlich bescheidenerem Umfang und ab 2015 überhaupt nicht mehr.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist der Weg, den wir gehen. Sie hatten in der Mipla Vermögensveräußerungen in Höhe von 110 Millionen Euro eingeplant. Wir haben jetzt noch 55 Millionen Euro dafür veranschlagt. Ob ich die überhaupt noch brauche, wird das nächste Haushaltsjahr zeigen. Mein Ehrgeiz wird sein, auch ohne diese Veräußerungserlöse auszukommen, weil wir vom strukturellen Defizit herunter müssen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Wider besseres Wissen!)

Vergleichen Sie das einmal - Sie können den 2. Nachtrag des laufenden Jahres zugrunde legen -: Ihr Haushalt 2013 weist - dort nachlesbar - ein strukturelles Defizit von 1,296 Milliarden Euro aus - strukturelles Defizit, also Nettokreditaufnahme und die anderen Dinge zusammengezählt. Wenn Sie in den Haushalt 2014 schauen, dann werden Sie feststellen, dass es bei uns in der Addition dieser Positionen nur noch 936 Millionen Euro sind, wir mithin die strukturelle Lücke mit diesem Haushalt um 360 Millionen Euro verringern. Das ist solide Haushaltspolitik. Das ist Solidität.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Sie betucken doch die Leute hier, Herr Schneider!)

Über die katastrophale Vernachlässigung des Landesvermögens durch Unterlassung von Instandhaltung ist gestern geredet worden. Darüber haben auch die Vorrednerinnen und Vorredner gesprochen. Ich will das nur einmal auf die längerfristige Perspektive verengen. Eine weitere Verschleppung des Investitionsstaus würde die Veranschlagung von Mitteln für Sanierungsmaßnahmen in späteren Haushaltsjahren erfordern und das Ziel eines ausgeglichenen Haushalts ohne neue Schulden ab 2020 gefährden; denn irgendwann muss die Brücke repariert werden, und irgendwann muss das Dach dicht gemacht werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe es gestern schon gesagt - ich wiederhole es gern -: Sie haben uns die Schlaglöcher hinterlassen, und jetzt wollen Sie uns daran hindern, sie zuzumachen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir können auf große Effekte von außen nicht bauen. Was da in Berlin diskutiert wird, ist im Moment noch wenig greifbar.

Der Haushalt hier ist nicht mit Wunschzahlen gerechnet. Er ist in sich solide durchfinanziert. In ihm sind die üblichen Ansätze, auch was globale Minderausgaben angeht - da hat Herr Heere völlig recht -, veranschlagt. Der Landesrechnungshof toleriert 1 %. Die FDP will eine globale Minderausgabe von 1,3 % vorsehen,

(Christian Grascha [FDP]: 1,15! Rechnen kann er auch nicht!)

88 Millionen Euro, wobei Sie da mit Einnahmen rechnen, ohne zu sagen, wo das herkommen soll. Die CDU war da etwas bescheidener und hat sich mit der Hälfte zufriedengegeben. Beides ist nicht solide. Solide geht anders, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es bleibt die Glaubwürdigkeitslücke bei der CDU; so darf ich das jetzt einmal sagen. Die 107 Millionen Euro für die Grundsicherung, die Sie gestern hier vorgetragen haben, finden sich in Ihrem Haushaltsantrag nicht wieder. Auch die Studiengebühren, die Sie gestern ja beibehalten wollten, finden sich in Ihrem Haushaltsantrag nicht wieder. Auch hier muss ich feststellen: Solidität hat das alles nicht.

Ich komme zum Schluss.

(Björn Thümler [CDU]: Das wird auch Zeit!)

Wir haben viele Wünsche nicht bedienen können. Wir hätten gern mehr investiert. Aber die Investitionsquote ist exakt die gleiche wie in den vergangenen Jahren. Bedauerlicherweise ist sie nicht höher ausgefallen. Aber sie ist exakt die gleiche wie in den vergangenen Jahren, und sie ist nicht schlechter als das, was in der Mipla vorgesehen war.

Obendrauf kommen jetzt allerdings die 30 Millionen Euro, über die ich gerade gesprochen habe, für Investitionen aus dem Sondervermögen. Insofern sind wir ein Stückchen besser. Ich hätte mir gerne noch mehr gewünscht.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Schattenhaushalt!)

Wir haben eine Bildungsoffensive finanziert. Das ist alles gesagt worden. Wir haben einen klaren Schwerpunkt gesetzt. Im Bildungsbereich wird nicht gespart. Es wird viel Geld zusätzlich ausgegeben, 420 Millionen Euro für die Bildungsoffensive, und 1 Milliarde Euro sind zusätzlich in der Mipla für den Kultushaushalt vorgesehen. Das ist der Schwerpunkt. Zugleich sichern wir hier mit soliden Maßnahmen und konservativer Planung die Zukunft.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Minister Schneider.

Meine Damen und Herren, wir sind jetzt am Ende der Allgemeinpolitischen Debatte. Ich glaube, wir können feststellen, es war eine sehr lebhaft Debatte mit guten Beiträgen. Wir gehen davon aus, dass das heute Nachmittag genau so weitergeht. Um 15 Uhr beginnen wir mit dem Haushaltsschwerpunkt Kultus.

Ich wünsche Ihnen eine gute Mittagspause.

(Unterbrechung der Sitzung von
13.17 Uhr bis 15.00 Uhr)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich begrüße Sie nach der Mittagspause zu unserer heutigen Nachmittagssitzung, die nach Plan bis ca. 19.40 Uhr dauern wird.

Nach der Allgemeinpolitischen Debatte zum Haushalt am Vormittag treten wir nun im Rahmen der zweiten Beratung des Haushalts in die Debatte über die Haushaltsschwerpunkte ein.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 24:

Haushaltsberatungen 2014 Haushaltsschwerpunkte Teil I - Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte (einschließlich einzubringender Änderungsanträge) unter Einbeziehung der betroffenen Ressortminister

Wir beginnen heute Nachmittag, wie im Ältestenrat vereinbart, mit den Haushaltsschwerpunkten, die in der Tagesordnung aufgeführt sind und beraten sie in folgender Reihenfolge: „Kultus“, „Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung“ - - -

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

- Meine Damen und Herren, wir haben mit der Sitzung begonnen!

Es folgen „Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration“ und heute abschließend „Inneres und Sport“.

Die Redezeitkontingente für die jetzt anstehenden Debatten entnehmen Sie bitte wiederum der Ihnen vorliegenden Redezeitentabelle. Auch hier ist der Ältestenrat davon ausgegangen, dass die Landes-

regierung eine Redezeit von jeweils elf Minuten nicht überschreitet.

Um die Debatte zu strukturieren, bitten wir Sie, sich schriftlich zu Wort zu melden und jeweils den Fachbereich anzugeben, zu dem Sie reden wollen.

Wir beginnen mit

Kultus

Auf den jetzt aufzurufenden Wortmeldungen sollte also das Wort „Kultus“ vermerkt sein.

Wie üblich, beginnt die größte Oppositionsfraktion in der Debatte. Für die CDU-Fraktion erteile ich dem Kollegen Kai Seefried das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Kai Seefried (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Der erste Kultushaushalt der neuen rot-grünen Landesregierung, der erste eigene Haushalt, hätte Ihnen die Möglichkeit geboten, endlich zu zeigen, was Sie alles im Wahlkampf versprochen haben.

In einigen Bereichen ist dieser Haushalt eine konsequente Fortsetzung unserer Politik. So bleiben Erfolge aus unserer Regierungsverantwortung wie die Verkleinerung der Klassengrößen, das beitragsfreie dritte Kindergartenjahr, die umfangreichen Maßnahmen zur Sprachförderung und die Förderung der Gedenkstättenarbeit. Dies alles sind Maßnahmen, die wir auch zukünftig unterstützen werden. Ansonsten bleibt der Haushalt jedoch weit hinter allen Ankündigungen und allen Erwartungen zurück. Im Gegenteil: Sie stellen die Weichen in die vollkommen falsche Richtung und nutzen den Kultusetat zum Sparen für Ihren Gesamthaushalt.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel
[GRÜNE]: Herr Seefried hat es immer
noch nicht verstanden!)

Was wurde im Wahlkampf nicht alles angekündigt! Alle Ressourcen sollten im Bildungssystem bleiben, die Schule sollte entlastet werden, in der frühkindlichen Bildung hieß es „Qualität statt Quantität“, die Volksinitiative Kita wurde laut und deutlich unterstützt, und die dritte Kraft in der Krippe wurde angekündigt, kleinere Klassen, kleinere Gruppen in den Kitas, einfach - wie ich es heute schon mehrfach gehört habe - ein gerechteres Bildungssystem. Eine Ministerin und die Abgeord-

neten von SPD und Grünen sprechen in jeder Rede vollmundig von dem neuen politischen Schwerpunkt „Bildung“

(Johanne Modder [SPD]: Jawohl!)

und werden auch nicht müde, von einer der größten Zukunftsoffensiven in der Geschichte unseres Landes zu sprechen.

(Beifall bei der SPD - Johanne Modder [SPD]: Jawohl! - Petra Tiemann [SPD]: Das hat er gut erkannt!)

Dann wollen wir Sie einmal mit der Realität konfrontieren. Anscheinend gibt es nämlich bei all diesen Versprechungen und Ankündigungen ein Problem. Es gibt das Problem, dass die Menschen das nicht verstehen. Die Menschen verstehen nicht den guten Willen von Rot-Grün, sie zeigen keine Dankbarkeit für diese große Zukunftsoffensive, sondern sie demonstrieren zu Tausenden auf den Straßen dieses Landes gegen Ihre Politik.

(Beifall bei der CDU)

Es ist die Frage: Verstehen die Menschen nicht die neue Form dieser Politik, die neue Kultur des Dialoges oder, wie es die Ministerin bei der Haushaltseinbringung bezeichnete, den neuen Stempel rot-grüner Bildungspolitik? - Oh doch, sie verstehen es. Sie verstehen es viel besser, als diese neue Regierung erwartet hätte. Die Lehrerinnen und Lehrer, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern, die Menschen in Niedersachsen haben die unglaublichen Aussagen von Rot-Grün bereits lange entlarvt, und zu Recht demonstrieren sie gegen diese Politik der Einsparungen in der Bildung.

(Beifall bei der CDU)

Jetzt haben Sie die Verantwortung und könnten zeigen, wie Sie etwas verbessern wollen. Sie haben eine solide Haushaltsbasis und die besten Steuereinnahmen in der Geschichte unseres Landes, wobei das alles in der Vergangenheit bei Ihnen ohnehin nichts galt. Bildung durfte ja noch nie finanzpolitisch diskutiert werden.

Was haben wir seit dem Regierungswechsel erlebt? - Eine kurze Chaosübersicht:

Der breite politische Konsens zur Umsetzung der Inklusion wird verlassen und mit Ankündigungen von SPD und Grünen zur Abschaffung weiterer Förderschulen eine erhebliche Verunsicherung geschaffen. Bei Stellenkürzungen erleben wir Verschiebungen zulasten der Gymnasien und zuguns-

ten der Gesamtschulen. An jedem Gymnasium werden vermutlich zum nächsten Schuljahr drei bis sechs Lehrkräfte fehlen.

Überhaupt erleben wir eine Politik, die nicht das gesamte Bildungssystem im Blick hat, die sich feindlich zu den Gymnasien richtet, Oberschulen vernachlässigt und KGSen gar nicht berücksichtigt.

(Beifall bei der CDU - Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Der ProReKo-Prozess zur Weiterbildung an unseren berufsbildenden Schulen steht still, und vom neuen Schwerpunkt berufliche Bildung ist nichts zu spüren. Es gibt kein Gesamtkonzept für das Abitur, nur einen Schnellschuss für G 9 an den Integrierten Gesamtschulen. Die Gymnasien haben nun wirklich nichts von Ihnen zu befürchten, hat der heutige Ministerpräsident Stephan Weil im Wahlkampf gesagt. Die Wirklichkeit sieht heute anders aus: Stück für Stück wird das Gymnasium demonstert.

(Beifall bei der CDU)

Es bleibt festzustellen: Die neue Kultusministerin Frauke Heiligenstadt hat in wenigen Monaten Ärger auf allen Ebenen ihres Ressorts ausgelöst. Wir erleben eine Chaospolitik.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

An vielen Beispielen lässt sich der Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit deutlich machen. Im Bereich der frühkindlichen Bildung gab es von Ihnen in den vergangenen Jahren nur Kritik. Der Krippenausbau ging nicht schnell genug voran, und Sie malten schwarze Bilder, dass Niedersachsen den Rechtsanspruch nicht erfüllen wird. Sie haben unser Land in den letzten Jahren und hin zum Wahlkampf systematisch schlechtgeredet. Daneben wurden Sie nicht müde, immer wieder zu fordern: Qualität vor Quantität.

Der SPD-Landesvorsitzende Stephan Weil schrieb in einem Brief an die Kita-Volksinitiative u. a.:

„Eine SPD-Landesregierung wird deshalb ein Konzept zur Aus- und Weiterbildung der Erzieherinnen und Erzieher vorlegen, den Personalschlüssel in Krippen verbessern und Kita-Gruppengrößen für Kinder von drei bis sechs Jahren reduzieren.“

Für die Grünen schrieben Anja Piel und Jan Haude an die Kita-Volksinitiative:

„Wir wollen in einem ersten Schritt den Personalschlüssel dahin gehend ändern, dass

für fünf unter dreijährige Kinder eine Erzieherin zur Verfügung steht.“

- Auch von einem Bildungsfinanzierungskonzept ist dort die Rede.

Frauke Heiligenstadt wird in einer Langenhagener Zeitung zitiert:

„Nach einem Regierungswechsel am 20. Januar 2013 werden wir deutliche Veränderungen vornehmen.“

- Weiter heißt es in dem Artikel, der Personalschlüssel solle verbessert und auf maximal fünf Kinder pro Erzieherin und Erzieher gesenkt werden.

Wie sieht aktuell die Realität aus?

(Adrian Mohr [CDU]: Nichts ist!)

Zunächst das Entscheidende: Der zugesagte Rechtsanspruch wurde erfüllt. Mich wundern sehr die lobenden Worte unserer neuen Kultusministerin zu diesem Erfolg, der dann plötzlich ihr Erfolg sein sollte.

Aber wo finden wir jetzt Ihre Forderungen und Ankündigungen im Haushalt wieder? - Sie hatten doch bereits im Jahr 2008 einen eigenen Gesetzentwurf zur Verbesserung der Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder in den Landtag eingebracht. Die Konzepte müssten also lange fertig sein.

In der Plenardebatte machten Sie damals, am 11. Dezember 2008, hier im Landtag deutlich, man müsse die Einrichtungen mit dem entsprechenden Personal ausstatten. Im Protokoll stehen dann Beifall bei der SPD und der Zwischenruf von Johanne Modder: „Jawohl!“

Sie, Frau Heiligenstadt, sagten danach in unsere Richtung:

„Aber bei dieser Thematik drücken Sie sich und machen sich einen schlanken Fuß.“

Daraufhin laut Protokoll ein Zwischenruf von Heinz Rolfes:

„Was habt ihr denn die ganze Zeit gemacht?“

Ich finde, dieser Zwischenruf von meinem geschätzten Kollegen Heinz Rolfes ist heute aktueller denn je.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir zeigen Ihnen heute mit unseren Haushaltsvorschlägen den Weg für mehr Qualität statt Quantität. Sie haben im Haushalt 2014 zusätzliches Geld für die Errichtung neuer Krippenplätze vorgesehen. Dabei stehen derzeit noch rund 20 Millionen Euro, auch aus Landesmitteln, zur Verfügung, und die Antragslage ist nahezu null. Es stehen also ausreichend finanzielle Mittel für weitere Krippenplätze auch im Jahr 2014 zur Verfügung. Wir schlagen daher vor, diese Mittel für ein neues Landesprogramm zur Qualitätssteigerung im Bereich der frühkindlichen Bildung umzuwandeln und eine Anreizfinanzierung für eine dritte Kraft aufzunehmen. Hierfür sollen 6,5 Millionen Euro investiert werden.

(Beifall bei der CDU)

Auch der Haushalt 2014 macht deutlich: Sie haben kein Konzept für Ihre zukünftige Bildungspolitik, und Sie haben vor allem kein Konzept, um Ihre jetzigen Pläne zu finanzieren. Da ist es vielleicht das Einfachste, die Lehrerinnen und Lehrer selbst für Ihre Versprechungen heranzuziehen. Eine Unterrichtsstunde sollen Gymnasialkräfte pro Woche mehr arbeiten, und die ausdrücklichen Zusagen von der SPD-Kultusministerin Jürgens-Pieper für eine Altersermäßigung sollen ausgesetzt werden. Jürgens-Pieper hat eigens eine solche Arbeitszeiterhöhung für den Zeitraum der Rückerstattung bis zum Jahr 2023 an Gymnasien ausgeschlossen. Man kann auch sagen: Die Roten haben es ihnen gegeben, und die Roten haben es ihnen wieder genommen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Es ist einfach unfair, zu behaupten, unsere Lehrerinnen und Lehrer arbeiten im Ländervergleich weniger als andere. Sie wissen, dass dies nicht richtig und die einfache Unterrichtsverpflichtung aufgrund verschiedener Rahmenbedingungen mit Anrechnungs- und Entlastungsstunden nicht vergleichbar ist. Sie wollen dies auch gar nicht erst sachlich diskutieren. In unserem Antrag „So nicht, Rot-Grün“ hatten wir die Landesregierung und die Mehrheitsfraktionen aufgefordert, eine neue empirisch belegbare wissenschaftliche Arbeitszeituntersuchung über die tatsächliche Arbeitszeit durchzuführen. Sie lehnen das ab, Sie wollen diese Debatte einfach nicht.

Also machen die Schulen es selbst wie z. B. die KGS in Neustadt, die in der letzten Woche ihre Aktion „Gläserne Schule“ vorgestellt hat. 14 Tage lang wurde hier die Arbeitszeit von Lehrkräften minutengenau protokolliert. Bei einem Gymnasial-

lehrer mit einer Unterrichtsverpflichtung von 23,5 Stunden kam hier eine Arbeitszeit von 47,8 Stunden heraus, bei einem Realschullehrer mit einer Unterrichtsverpflichtung von 26 Stunden eine reale Arbeitszeit von 45,9 Stunden - und dies alles in einer sehr klausurarmen Zeit.

Es gibt im Übrigen für die gesamte EU eine Arbeitszeitrichtlinie mit einheitlichen Mindestanforderungen. Danach darf eine wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt von 48 Stunden einschließlich Überstunden nicht überschritten werden. Ich vermute, Ihre Politik bietet hier genügend Anlass zur Klage.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Rot und Grün und Frau Ministerin Heiligenstadt haben innerhalb kürzester Zeit Dinge vollbracht, die niemand für möglich gehalten hätte. Nicht nur, dass Lehrer, Eltern und Schüler gemeinsam demonstrieren, nein, auch die GEW und der Philologenverband gehen Hand in Hand auf die Straße. Wer hätte das erwartet? - Herzlichen Glückwunsch, Frau Ministerin. Was für eine Bildungsoffensive!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Erstmalig hat sich ein Plenum der Personalräte niedersächsischer Gymnasien versammelt. Hier wurde der Liedtext von Grönemeyer abgewandelt, der ja eigentlich heißt: Gib mir mein Herz zurück. - So heißt es jetzt bei den Lehrkräften: Gib mir mein Kreuz zurück, du verdienst meine Stimme nicht. - Herzlichen Glückwunsch, Frau Ministerin!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Mit Ihrer sogenannten Zukunftsoffensive versuchen Sie jetzt, den Anschein zu erwecken, die Mehrarbeit der Lehrerinnen und Lehrer sei nur ein kleiner solidarischer Beitrag für mehr Bildungsqualität. Die wirklichen Zahlen sehen aber anders aus. Der Kultushaushalt wird im nächsten Jahr um 203 Millionen Euro erhöht. Das ist erst einmal eine schöne Summe, und die wäre wegen ihrer Größenordnung grundsätzlich auch gar nicht zu kritisieren.

(Ulrich Watermann [SPD]: Hört, hört!)

Wenn man sich diese 203 Millionen Euro, Herr Watermann, dann aber ganz genau anschaut, dann sehen wir, dass die tariflich vereinbarten Besoldungserhöhungen hiervon allein 179 Millionen Euro ausmachen. Es verbleiben als tatsächlich neue zusätzliche Investitionen in Bildung, die großartige Zukunftsoffensive, 24 Millionen Euro bei

einem Gesamtetat von 5,2 Milliarden Euro. Das sind 0,4 %. Das ist Ihre Zukunftsoffensive!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Schauen wir dann noch genauer hin, sehen wir, dass die Mehrarbeit unserer Lehrkräfte und das Aussetzen der Altersermäßigung Einsparungen in Höhe von 35 Millionen Euro in den Haushalt der Ministerin bringen. Die Lehrkräfte liefern demnach mehr Geld in diesen Haushalt, als Sie für Bildung zusätzlich auszugeben bereit sind. Damit wird auch deutlich: Unsere niedersächsischen Lehrkräfte zahlen jetzt für zusätzliche Beamte in Niedersachsen, für zusätzliche Staatssekretäre in der Staatskanzlei und für Sanierungsprogramme von Landesstraßen, aber sie zahlen nicht für eine Zukunftsoffensive Bildung.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Da dies mittlerweile aufgefliegen ist, spricht die Ministerin in ihren Reden immer von zusätzlichen Investitionen in die Bildung in Höhe von 1 Milliarde Euro. Ganz ehrlich: Ich empfinde es als eine Unverfrorenheit, die wir auch heute Morgen von der Ministerin hier am Rednerpult erleben mussten, indem sie dies wieder behauptet und dann gesagt hat, diese 1 Milliarde ist die größte Bildungsoffensive in der Geschichte des Landes Niedersachsen. Nach logischem Menschenverstand würde das, wenn diese Aussage stimmt, ja bedeuten, dass der Kultusetat, der heute eine Höhe von 5 Milliarden Euro hat, am Ende dieser Wahlperiode bei 6 Milliarden steht. Steht er aber nicht. - Genau, Frau Ministerin, ich werde es erklären. - Er bleibt einfach bei 5,25 oder 5,28 Milliarden Euro. Die Ministerin aber rechnet, um auf diese Milliarde zu kommen, einfach alle Haushaltsjahre zusammen, und dann passt die Summe irgendwann schon. Für mich ist das Pippi-Langstrumpf-Politik nach dem Motto: Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zur Erinnerung möchte ich nur daran erinnern, dass der Kultusetat bei der Regierungsübernahme im Jahr 2003 eine Gesamthöhe von 3,7 Milliarden Euro hatte. Am Ende der letzten Wahlperiode, also zu Beginn des Jahres 2013, hatte er eine Gesamthöhe von 5 Milliarden Euro. Das ist eine effektive Steigerung um 1,3 Milliarden Euro. Das war die wirkliche Zukunftsoffensive Bildung, die wir umgesetzt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn diese 1,3 Milliarden nicht reichen, kann ich es ja auch einmal so machen wie die Ministerin: Ich rechne einfach einmal aus den Jahren von 2003 bis 2013 alles zusammen, was wir mehr ausgegeben haben. Hier kommen wir im Ergebnis zu der Summe von 7,6 Milliarden Euro, die CDU und FDP mehr in Bildung investiert haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Björn Thümler [CDU]: Das ist Bildungspolitik!)

Die SPD verliert mit den jetzigen Vorlagen den letzten Anschein einer Bildungspartei. Ich möchte einmal an die Geschichte Niedersachsens erinnern. 1975 strich der damalige SPD-Kultusminister Mahrenholz die Verlagerungsstunden und die Altersermäßigung von Gymnasiallehrern drastisch zusammen.

(Björn Thümler [CDU]: Typisch!)

1994 erhöhte der SPD-Kultusminister Wernstedt die wöchentliche Unterrichtsverpflichtung, obwohl er im Wahlkampf noch das Gegenteil versprochen hatte. Frau Wernstedt als seine Tochter wird jetzt möglicherweise in die Fußstapfen ihres Vaters hervorragend hineinpassen.

(Björn Thümler [CDU]: Tradition! - Widerspruch bei der SPD)

Vor knapp 15 Jahren führte die damalige Kultusministerin Jürgens-Pieper Arbeitszeitkonten ein. Wir erinnern uns auch an das zur gleichen Zeit mit dem damaligen Ministerpräsidenten Gerhard Schröder geführte unglückselige Interview, dessen Aussagen über unsere Lehrerinnen und Lehrer ich hier nicht wiederholen möchte.

(Björn Thümler [CDU]: Schade!)

Heute aber wird Frau Schröder-Köpf hier an dieser Stelle Verantwortung übernehmen müssen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Anja Piel [GRÜNE]: Jetzt reicht's! -
Johanne Modder [SPD]: Das geht nicht! -
Petra Tiemann [SPD]: Das geht nicht! - Unruhe)

Jetzt sprechen wir über das Haushaltsjahr 2014, und es ist wieder die SPD, die Mehrarbeit für unsere Lehrer fordert. Mit diesem Beschluss wird - - -

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Seefried, ich möchte jetzt keine unnötige Spannung in die Debatte bringen. Wir waren

uns in der Vergangenheit in vergleichbaren Fällen aber darin einig,

(Petra Tiemann [SPD]: Absolut!)

dass Abgeordnete für Entscheidungen von Familienangehörigen, die früher als aktive Politiker hier im Landtag waren, nicht verantwortlich gemacht werden. Das war hier ein ungeschriebenes Gesetz.

Ich bitte Sie - darüber haben wir uns auch schon einmal unterhalten -, das zu unterlassen; denn das sind Dinge, die nicht miteinander verbunden werden dürfen.

Kai Seefried (CDU):

Wir können das ganz unkompliziert machen. Ich möchte mich entschuldigen, wenn das zu Missverständnissen geführt hat.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Was heißt „Missverständnisse“?)

Das möchte ich an dieser Stelle dann auch deutlich machen.

Deutlich machen muss ich aber auch: Dieser Landtag hat eine neue Einstimmenmehrheit, und es kommt auf jede einzelne Stimme an, wenn wir hier am Freitag unsere Beschlüsse fassen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wenn Sie diesen Beschlüssen am Freitag mit Ihrer Mehrheit zustimmen, dann wird aus der SPD die Partei der Lehrermehrarbeit, die LMP. Das wird den Menschen und auch den Lehrkräften in Niedersachsen in Erinnerung bleiben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ich weiß, dass der Druck auf jeden einzelnen Abgeordneten ganz enorm ist. Trotzdem möchte ich an dieser Stelle noch einmal folgenden Appell deutlich aussprechen:

Wir wissen, dass die Belastungen für unsere Lehrkräfte an allen Schulformen - ich betone: an allen Schulformen - sehr hoch sind. Deshalb greifen Sie sich jetzt zu einer Unzeit einfach nur eine einzelne Lehrergruppe heraus und sagen: Genau da packen wir jetzt noch etwas mehr darauf.

Wir müssen doch eine ganz andere Debatte führen. Wir zeigen Ihnen mit unseren Haushaltsanträgen den richtigen Weg dafür. Sie müssen am Freitag nur darauf zurückkommen und unseren Anträgen zustimmen. Wir haben Ihnen auch die Gegenfinanzierung dargelegt.

Es wird am Freitag auf jeden einzelnen von Ihnen ankommen. Wir wollen von jedem einzelnen von Ihnen wissen, wie er dazu steht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Seefried. - **Zur Geschäftsordnung** hat sich der Kollege Nacke gemeldet, dem ich das Wort erteile.

Jens Nacke (CDU):

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe mich zur Geschäftsordnung gemeldet, weil es hier gerade im Zusammenhang mit der Rede, die der Kollege Seefried gehalten hat, zur Unruhe gekommen ist.

Ich glaube, es gibt einen ganz elementaren Unterschied zwischen dem, was der Kollege Seefried gerade gesagt hat, und dem, was wir an anderer Stelle hier im Hause schon einmal erlebt haben, wobei ich, wie Sie wissen, auch selber interveniert habe.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Gegenrufe von der CDU und der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben eine Geschäftsordnungsdebatte. Das Wort hat im Augenblick der Kollege Nacke. Es gibt weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung. Bewahren Sie bitte Ruhe!

Jens Nacke (CDU):

Der Kollege Seefried hat hier gerade zwei Entscheidungen zur Sprache gebracht: eine eines ehemaligen Kultusministers und eine eines ehemaligen Ministerpräsidenten. Beides waren Entscheidungen, die unmittelbar die Landespolitik betroffen haben, und beides waren Entscheidungen bzw. Aussagen, die unmittelbar die Kultuspolitik betroffen haben, also auch zu diesem Tagesordnungspunkt gehören.

Er hat anschließend zwei Kollegen, die mit diesem ehemaligen Kultusminister bzw. diesem ehemaligen Ministerpräsidenten verwandt oder verheiratet sind, für eigene Entscheidungen zur Verantwortung gerufen.

Das ist ein elementarer Unterschied. Es handelt sich um vier politische Entscheidungen, für die die SPD hier die Verantwortung trägt. Da kann ich nicht erkennen, wieso nun behauptet werden kann,

dass die Tochter eines ehemaligen Kultusministers oder die Frau eines ehemaligen Ministerpräsidenten hier für deren politische Entscheidungen verantwortlich gemacht worden sind. Dafür trägt die SPD-Fraktion insgesamt die Verantwortung.

Für die zukünftigen eigenen Entscheidungen aber muss man schon die Verantwortung übernehmen. Und das hat der Kollege Seefried hier gesagt. Da gibt es nichts zu beanstanden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Zur Geschäftsordnung hat jetzt für die SPD-Fraktion der Kollege Tonne das Wort.

Grant Hendrik Tonne (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Nacke, wenn Sie sich in einem keine Sorge machen müssen, dann darin, dass die SPD früher wie heute zu ihren Entscheidungen steht und entsprechende Verantwortung trägt. Das müssen wir uns von Ihnen ganz bestimmt nicht erzählen und dazu uns von Ihnen Hinweise geben lassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Was Sie eben gerade gemacht haben, war nichts anderes als ein Schönreden dessen, was hier stattgefunden hat. Es ist nicht akzeptabel, wie sich der Kollege Seefried hier geäußert, familiäre Verbindungen einbezogen und das mit politischen Entscheidungen verknüpft hat. So etwas geht nicht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich möchte noch einmal ganz kurz daran erinnern, wie sehr sich die Kollegin Mechthild Ross-Luttmann darüber empört hat, dass sie mit dem Amt ihres Mannes, das er als Landrat ausübt, in Verbindung gebracht wurde. Völlig zu Recht! Dafür hat es eine Entschuldigung gegeben. So etwas geht nicht, und so etwas geht auch nicht in dieser Verknüpfung. Herr Nacke, es ist Schönrederei, was Sie hier machen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen auch: Das ist hier eben gerade mal wieder nicht zufällig passiert. Es wurde ja abgelesen. Insofern stand das im Text. Es handelt sich hier um gezielte Entgleisungen, die Sie sich leis-

ten. Das ist ein stillloses Verhalten, und das werden wir hier nicht hinnehmen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Jetzt liegt eine weitere Wortmeldung zur Geschäftsordnung vor. Das Wort hat der Kollege Limburg für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich hätte mich gar nicht zu Wort gemeldet, wenn es bei der Entschuldigung geblieben wäre, die der Kollege Seefried hier in den Raum gestellt hat - unabhängig von der Frage, was vorbereitet war oder nicht. Aber angesichts der dreisten Wortmeldung des Kollege Nacke, der sich allen Ernstes hier hinstellt und so eine Art von Politik noch rechtfertigt, bedarf es hier doch noch einiger Anmerkungen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Ein solcher Stil, den die CDU seit Wochen und Monaten in diesem Landtag zu etablieren versucht, ist einfach nicht hinnehmbar. Er schadet der parlamentarischen Demokratie und dem Ansehen dieses Landtages, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Kollege Tonne hat das Beispiel bereits angesprochen. Frau Kollegin Ross-Luttmann, es hat zu Recht eine Entschuldigung gegeben. Sie haben es sich - das war Ihr gutes Recht - trotzdem nicht nehmen lassen, in der damaligen Debatte selber noch einmal darauf hinzuweisen, wie sehr Sie das empörte. Sie haben behauptet, dass gerade die Grüne-Fraktion solche Sachen macht.

Wir haben damals darauf verzichtet, das zu thematisieren, weil wir auch damals davon ausgegangen sind, es sei eine Entgleisung, als der Kollege Böhlke in einer Petitionsdebatte auf den Bruder der früheren Kollegin Somfleth hinwies. Auch das war eigentlich schon ein völlig unzulässiger Vergleich.

Wir haben es nicht thematisiert, weil wir dachten, dass das möglicherweise nur ein Versehen war. Jetzt stelle ich aber fest, dass Sie in jeder Plenarsitzung erneut versuchen, familiäre Beziehungen in den politischen Alltagsstreit hineinzubringen.

Herr Kollege Nacke, die parlamentarische Demokratie lebt davon, dass frei gewählte Abgeordnete, die sich bzw. ihrem Gewissen verantwortlich sind, hier im Landtag für das, was sie selber tun, Verantwortung tragen.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Das, was Sie hier machen - immer wieder Verwandtschaftsverhältnisse in die politische Debatte einzubeziehen -, ist absolut vorparlamentarisch, Herr Kollege Nacke.

(Starker, anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Es gibt eine weitere Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Das Wort hat der Kollege Grascha für die FDP-Fraktion.

Christian Grascha (FDP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielleicht zwei Dinge vorneweg:

Erster Punkt: Ich glaube nicht, dass die Wortmeldung des Kollegen Seefried und der Vergleich, der damals in Bezug auf Herrn Luttmann gezogen wurde, in irgendeiner Weise vergleichbar sind. Herr Luttmann war und ist nicht Mitglied dieses Hauses. Insofern gibt es da keinen Zusammenhang zur Landespolitik.

(Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweiter Punkt: Wenn der Kollege Tonne hier von „Entgleisung“ spricht, möchte ich nur darauf hinweisen, dass sich der Kollege Seefried hier entschuldigt hat. Insofern ist es doch menschlich überhaupt nicht in Ordnung, sich hier noch aufzublasen und von „Entgleisung“ zu reden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Jetzt komme ich aber zum Kern. Es geht doch am Ende bei einer Einstimmenmehrheit darum, dass sich jedes Mitglied in diesem Haus, das am Freitag hier den Haushalt beschließen wird, tatsächlich seiner Verantwortung stellt und bewusst darüber entscheidet, dass beispielsweise Lehrerinnen und Lehrer mehr arbeiten müssen und bei den Gymnasien Stellen abgezogen werden.

Das genau ist die Verantwortung, der sich jeder Einzelne stellen muss. Es geht nicht an, dass vor Ort etwas anderes erzählt wird, als hier am Ende entschieden wird. Das wäre verantwortungslos.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU -
Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Der Sitzungsvorstand hat Ihnen dazu auch eine Mitteilung zu machen. Wir wickeln jetzt aber erst einmal die Geschäftsordnungswortmeldungen ab. Das Wort zur Geschäftsordnung hat jetzt noch einmal Herr Kollege Nacke.

Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich weise diese Vergleiche ausdrücklich zurück. Der Kollegin Ross-Luttmann wurde seinerzeit vorgeworfen, sie würde ihre politische Position - also das, was sie politisch hier in diesem Haus, an diesem Platz vertreten hat - an dem wirtschaftlichen Vorteil ihres Mannes ausrichten. Das war der Vorwurf, der gegen Frau Ross-Luttmann erhoben wurde.

(Widerspruch bei der SPD und bei
den GRÜNEN)

- Da können Sie den Kopf schütteln.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Watermann, noch einmal die Bitte an alle Kolleginnen und Kollegen: Bewahren Sie bitte die Ruhe! Bei aller Emotionalität der Debatte sollten wir das hier ordentlich abwickeln. - Jetzt spricht der Kollege Nacke - und nur er - zur Geschäftsordnung.

Jens Nacke (CDU):

Es war seinerzeit, wenn ich mich recht entsinne, die Kollegin Janssen-Kucz, die diesen Vorwurf - das kam bei uns als „Sippenhaft“ an - erhob. Sie haben sich damals, wie wir fanden, zu Recht für diese Äußerung entschuldigt.

Gleiches galt, als Frau Schröder-Kopf an dieser Stelle einmal aufgefordert wurde - wenn ich mich recht entsinne, ohne dass ich das herausgesucht hätte -, sich zu Hause bei ihrem Mann zu erkundigen, wie er ob seiner politischen Entscheidungen als Bundeskanzler etwas sehe. Auch das ist nicht in Ordnung, weil das eine Art Sippenhaft bedeutet

und weil es Politik mit persönlichen Verhältnissen verknüpft.

Das hat nichts damit zu tun, wenn hier verglichen wird, dass politische Entscheidungen, die jetzt getroffen werden - - - Nur darum ging es.

(Zuruf von der SPD: Nein!)

Sie - jeder Einzelne von Ihnen - müssen am Freitag, ob Ihnen das nun gefällt oder nicht, diesem Haushalt, diesem Wortbruch zustimmen. Das tut Ihnen weh. Das kann ich nachvollziehen.

(Lachen bei der SPD)

Aber das müssen Sie in Verknüpfung bringen lassen mit Entscheidungen ehemaliger Kultusminister und ehemaliger Ministerpräsidenten, die auch der SPD angehört haben. Davon werden Sie sich nicht zurückziehen können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke.

Ich darf für den Sitzungsvorstand feststellen: Ein Verstoß gegen Geschäftsordnungsbestimmungen liegt nicht vor. Die Fraktionen dieses Hauses haben in der Geschäftsordnungsdebatte ihre unterschiedlichen Wertungen und Sichtweisen in Stilfragen deutlich gemacht.

Wir stellen fest, dass sich der Kollege Seefried für seine Äußerung vor dem Plenum entschuldigt hat. Von einer der Angesprochenen liegt eine Wortmeldung nach § 76 der Geschäftsordnung vor, die ich ordnungsgemäß am Ende der Beratungen zum Einzelplan Kultus aufrufen werde.

Nun setzen wir die allgemeine Debatte zum Kultusetat fort. Für die SPD-Fraktion spricht der Kollege Claus Peter Poppe, dem ich das Wort erteile.

Claus Peter Poppe (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gegen das Zerrbild und die Verfälschungen des Herrn Seefried sage ich Ihnen jetzt einmal, was den Kultusetat tatsächlich ausmacht.

(Zustimmung bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Regierungsfractionen legen Ihnen heute im Rahmen der Haushaltsberatungen ein großartiges Bildungspaket vor.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Lachen bei der CDU)

Es ist zukunftsweisend, es bringt die Bildung in Niedersachsen voran, und es ist daher mit vollem Recht mit „Zukunftsoffensive Bildung“ überschrieben worden. Es macht gleichzeitig in drei großen Blöcken sowohl die Versäumnisse der alten, abgewählten schwarz-gelben Regierung als auch die Gegenentwürfe der neuen rot-grünen Landesregierung deutlich.

Lassen Sie mich - das ist für mich die einzig sinnvolle Reihenfolge - mit den Krippen und den Kindertagesstätten beginnen. Die Zukunftsoffensive Frühkindliche Bildung gibt 80 Millionen Euro zusätzlich in diesen Bereich. Wir wollen damit 5 000 neue Betreuungsplätze schaffen und zusätzliche Finanzhilfen für bereits geschaffene Krippenplätze gewähren.

(Zustimmung bei der SPD)

Seit 2013 gilt für Eltern das Recht auf einen Krippenplatz. Da gibt es eben kein Recht auf 35 %, sondern ein verbrieftes Anrecht. Bezüglich der zeitlichen Ausgestaltung und der Anforderungen an die Betreuungsrelation liegen noch riesige Zukunftsaufgaben vor uns. Die Kita-Volksinitiative führt uns aktuell wieder vor Augen, was in zehn schwarz-gelben Jahren versäumt worden ist.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Poppe, ich darf Sie unterbrechen. Die Kollegin Vockert möchte Ihnen gerne eine Zwischenfrage stellen. Lassen Sie die zu?

Claus Peter Poppe (SPD):

Nein.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Dann reden Sie bitte weiter.

Claus Peter Poppe (SPD):

Was die Zukunftsoffensive Frühkindliche Bildung quantitativ in Angriff nimmt, ist aber ein sehr wichtiger erster Schritt. Schon dies war mehr, als die CDU in zehn Jahren geschafft hat.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das glauben Sie doch selbst nicht!)

Der CDU-Entwurf sieht 6,5 Millionen Euro als Einstieg in die Finanzierung einer dritten Kraft in Kitas vor. Dazu zwei Anmerkungen:

Erstens. Ein solcher Ansatz - Herr Thümler sprach heute Morgen übrigens von 650 Millionen Euro; da muss er sich ein bisschen vertan haben -

(Björn Thümler [CDU]: Nein, 6,5 Millionen Euro!)

stellt nicht einmal einen Tropfen auf dem heißen Stein dar. Hier ist Sorgfalt nötig und keine Symbolpolitik.

(Björn Thümler [CDU]: Das ist typisch!)

Zweitens. Der CDU-Antrag schiebt das Geld komplett aus den Krippengeldern um. Die Krippen sollen also nach CDU-Gusto für Verbesserungen in den Kitas bezahlen. Das ist kein Fortschritt - das ist ein Treppenwitz!

(Beifall bei der SPD)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit der Zukunftsoffensive Ganztagschulen erhält dieser Sektor 260 Millionen Euro zusätzlich.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Das sparen Sie bei den Lehrern wieder ein!)

Das ist ein Quantensprung, und es ist gleichzeitig ein gigantisches Kontrastprogramm zu dem, was uns die Kultusminister der letzten zehn Jahre als Ganztagsstrümmersfeld hinterlassen haben.

Sie brüsten sich damit, wie viele Schulen in diesen zehn Jahren Ganztagschulen geworden sind. Tatsächlich haben Sie jeweils ein Schild gestiftet, inhaltlich aber nur eine völlig unzureichende Minimalausstattung gewährt. Diese hat dazu geführt, dass in erheblichem Umfang rechtlich fragwürdige Honorarverträge abgeschlossen wurden. Zoll, Staatsanwaltschaft und Rentenversicherung gaben sich deswegen im Kultusministerium die Klinke in die Hand. Diese Regierung und diese Ministerin haben es in weniger als einem Jahr geschafft, zur Regelung der Rechtsstreitigkeiten eine Vereinbarung abzuschließen.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Allerdings kosten uns diese Hinterlassenschaften von Schwarz-Gelb einen zweistelligen Millionenbetrag und belasten den Haushalt zusätzlich.

Wir werden die Ausstattung verdreifachen, u. a. um sozialversicherungspflichtige und arbeitsrechtlich korrekte Arbeitsverträge anzubieten und das Ganztagsangebot zu rhythmisieren.

Die 82,6 Millionen Euro in der Zukunftsoffensive für Qualitätsverbesserung dienen beispielsweise der Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte, die verdreifacht wird, einer verbesserten Ausstattung der inklusiven Schulen, dem Ausbau der Schul- und Arbeitspsychologie und der Schulentwicklungsberatung.

Insgesamt hat diese Zukunftsoffensive Bildung zum Ziel, die größten Versäumnisse von zehn Jahren Schwarz-Gelb abzuräumen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen alle Schülerinnen und Schüler mitnehmen und mobilisieren dafür rund 420 Millionen Euro.

Die Wiedereinführung des Abiturs nach 13 Schuljahren an den Gesamtschulen und die Wiedereinführung der Vierzügigkeit an allen Gesamtschulen waren für uns bereits erste wichtige Schritte auf diesem Weg.

Meine Damen und Herren, gegen dieses Bildungspaket hat es heftige Kritik von betroffenen Lehrkräften, einigen Lehrerverbänden und von der Opposition gegeben. Ich will dem nicht ausweichen. Es ist bezeichnend, dass sich die Kritik in keinem einzigen Punkt gegen die Inhalte der Zukunftsoffensive richtete, sondern ausschließlich gegen die Tatsache, dass nicht alle Versäumnisse der Vergangenheit mit links zu beheben waren, sondern auch schmerzliche Umschichtungen und Belastungen notwendig wurden.

Ich will auf die Aspekte eingehen. Denn es gilt das, was alle Landtagskolleginnen und -kollegen der Regierungsfractionen in diesen Tagen immer wieder zum Ausdruck bringen: Wir kneifen nicht, und wir haben gute Gründe, auf das Gesamtpaket stolz zu sein.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe erstens viel Verständnis für die älteren Lehrkräfte. Eine Zusage, die ihnen gegeben wurde - die Altersermäßigung ab 55 und ab 60 Jahren jeweils um eine Stunde auszubauen -, konnte nicht eingehalten werden. Es bleibt zunächst bei einer Stunde Ermäßigung ab 60 Jahren. Der Grund ist sehr einfach: Für diese auch von der alten Regierung zugesagte Maßnahme war in der Mipla kein einziger Euro vorgesehen. 50 Millionen Euro hätte die Ausweitung gekostet - 50 Millionen Euro, die

neben anderen nachzufinanzierenden Maßnahmen nicht auch noch zu schultern waren.

(Reinhold Hilbers [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Poppe - - -

Claus Peter Poppe (SPD):

Ich hatte schon Nein gesagt.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Poppe lässt keine Zwischenfragen zu.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Schade!)

Claus Peter Poppe (SPD):

An Lösungen wird gearbeitet. Für den Haushalt 2014 waren sie nicht verantwortlich zu erwirtschaften.

(Jens Nacke [CDU] lacht)

Ich habe zweitens Verständnis für die Lehrkräfte an Gymnasien, die sich in besonderer Weise belastet fühlen. Auch wenn der Landesrechnungshof und der Bund der Steuerzahler uns ins Stammbuch geschrieben haben, es müsse eine Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung für Gymnasiallehrkräfte auf 25 Stunden geben, auch wenn dies nicht nur eine Zahlenspielerei war, sondern mit Gerechtigkeitsargumenten begründet wurde, und auch wenn die jetzt geplante Erhöhung auf 24,5 Stunden darunter bleibt, bleibt dies eine deutliche Mehrbelastung.

In der Wahrnehmung der Betroffenen schmälert diese Mehrbelastung die Rückführung des Arbeitszeitkontos, auch wenn sie damit direkt nichts zu tun hat. Immer wieder wird behauptet, der Ausgleich der Arbeitszeitkonten würde aufgehoben. Das ist falsch. Er läuft in vollem Umfang weiter. Die zusätzliche Stunde an Unterrichtsverpflichtung ist rechtlich davon unabhängig. So viel Korrektheit in der Argumentation muss schon sein.

Diese Mehrstunde ist sowohl im Vergleich der Länder als auch im Vergleich der Schulformen nicht unzumutbar; ich bin heute Morgen darauf eingegangen. Bei allen Auflistungen der Arbeiten, die ich aus langer Erfahrung kenne und von denen mir Gymnasiallehrkräfte schreiben, muss ich doch die Gegenfrage stellen, was denn andere Lehrerinnen und Lehrer sagen sollen, die ebenso be-

lastet sind, aber für weniger Geld mehr Unterrichtsstunden zu erteilen haben.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweitens: Was die besonderen Belastungen z. B. in der Oberstufe angeht, so können diese durchaus schulintern aus dem sogenannten Entlastungstopf berücksichtigt werden.

Drittens kommen die Vorteile der Zukunftsoffensive Bildung, etwa beim Ganztag - über die Hälfte der Gymnasien sind Ganztagschulen - oder bei Schulpsychologie und Schulberatung, auch den Gymnasien zugute.

Viertens laufen bereits intensive Gespräche, wie im Zusammenhang mit der Korrektur der Fehlsteuerungen durch die alte Landesregierung beim sogenannten G 8 für weitere Entlastung gesorgt werden kann.

Dass fünftens auch weiterhin die Schulklassen an Gymnasien aufsteigend verkleinert werden, darf ebenfalls nicht unter den Tisch fallen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, uns wäre es auch lieber gewesen, wir hätten alle entlasten können und niemanden zusätzlich belasten müssen.

(Jens Nacke [CDU]: Natürlich!)

Aber uns stand kein Füllhorn zur Verfügung.

(Björn Thümler [CDU]: Genau! Im Himmel ist Jahrmarkt!)

Ihnen von der Opposition sei gesagt: Wer 60 Milliarden Euro Schulden, 1,1 Milliarden Euro Nettoverschuldung für 2013 und 100 Millionen Euro ungedeckte Schecks allein im Kultushaushalt hinterlässt, der hat jedes Recht verspielt, einer Regierung Vorwürfe zu machen, die auch bei Gegenwind und im Angesicht der Schuldenbremse Kurs hält und die Bildung in den Mittelpunkt der Bemühungen stellt.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Unglaublich! Ihr kriegt von uns einen besenreinen Haushalt und macht hier einen solchen Popanz!)

Damit ist wohl klar: Unter den Kritikern sind die Oppositionsfraktionen am wenigsten glaubwürdig, Herr Thiele. Das sind nämlich dieselben Leute, die

für alle Beamtinnen und Beamte das Weihnachts- und Urlaubsgeld nicht nur gekürzt, sondern gestrichen haben.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Aber das wollt ihr ja wieder einführen!)

Das sind dieselben Leute, die zu einem halbwegs vernünftigen Ausgleich des Lehrerarbeitszeitkontos für alle Lehrkräfte erst gezwungen werden mussten. Das sind dieselben Leute, die die Arbeitsbedingungen für die Gymnasien durch die Kürzung des Entlastungstopfs verschlechtert und durch die überhastete und schlecht durchdachte Einführung des sogenannten G-8-Turbo-Abiturs erst für den Stress gesorgt haben, den sie jetzt beklagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Gegenentwürfe zeigen die ganze Ohnmacht von CDU und FDP. Besonders infam finde ich den Taschenspielertrick der FDP, die Studierenden über die Studiengebühren die Erleichterungen für die Gymnasiallehrkräfte bezahlen zu lassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Man könnte das auch anders formulieren: Die FDP macht den Schülerinnen und Schülern das Angebot: Eure Lehrerinnen und Lehrer bekommen eine Stunde weniger, und ihr zahlt dafür weiter Studiengebühren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Das ist ein solcher Quatsch! Sie machen einfach mehr Schulden! Das müssen die Studierenden auch bezahlen!)

Weil Sie so sind, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen von der FDP, sind Sie im Januar im Land aus der Regierungsverantwortung und im September aus dem Bundestag gewählt worden. Da versuchen die Finsterlinge und Försterlinge von einst, sich als Rächer der Enterbten aufzuspielen.

(Zurufe von der FDP: Was? - Unruhe)

Tatsächlich tun Sie aber genau das, wofür Sie auf allen Ebenen abgestraft wurden: Sie verdrehen und verfälschen.

(Zuruf von der CDU: Das war aber grenzwertig!)

Für die Gegenfinanzierung Ihres Haushaltsantrages, Herr Försterling, sind bei der FDP aus dem Kultusetat konkret 1,2 Millionen Euro vorgesehen. - Ein Kleckerbetrag!

(Jens Nacke [CDU]: Was ist jetzt? Das ist eine Verballhornung von Namen! Das ist genau geregelt in diesem Haus! Aber klar, das ist ja einer von der SPD!)

Pauschal dreht sich in den beiden Anträgen von CDU und FDP fast alles um Einmaleffekte wie die Veräußerung von Vermögen und um die globale Minderausgabe. Was heißt das im Kultusetat? - Das heißt doch nichts anderes als: Kürzt mal gefälligst, aber wir haben keine Ahnung, wo! - Märchen erzählen kann ich selbst. Das ist genau das Verfahren, das in der Vergangenheit zu völlig undurchschaubaren Zuständen geführt hat.

Meine Damen und Herren, wir haben nicht Einzelgruppen im Blick. Unser Bemühen zielt auf die Kinder in Niedersachsen, die von mehr Krippenplätzen profitieren, auf die Schülerinnen und Schüler, die endlich in vernünftig ausgestatteten Ganztagschulen unterrichtet werden, auf die Eltern, die sich über mehr Schulqualität und mehr Teilhabemöglichkeiten für das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigungen freuen.

Das alles muss bei einer fairen Betrachtung des Haushaltsentwurfs auch von den Betroffenen ins Feld geführt werden, jedenfalls dann, wenn Schülerinnen und Schüler in die politische Auseinandersetzung mit hineingezogen werden, indem die Drohung ausgesprochen wird, zukünftig Klassenfahrten und andere außerunterrichtliche Aktivitäten wegfällen zu lassen.

Genau diese ausgewogene Information ist aber ganz offensichtlich völlig unzureichend geschehen. Briefe von Schülerseite belegen das. Dann muss man tatsächlich von einem Instrumentalisieren der Schülerinnen und Schüler sprechen. Da muss auch von uns die Antwort lauten: So nicht!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Alles mündige junge Männer und Frauen!)

Ähnlich falsch ist die Behauptung, aufgrund der aktuellen Entscheidungen würden über 1 000 Referendare keine Stelle erhalten. Auch diese sind falsch informiert worden. Für Ganztagsunterricht an allen Schulen - auch an Gymnasien -, für zusätzliche Gymnasiallehrkräfte an Oberschulen mit gymnasialem Zweig und an Gesamtschulen, für

Mangelfächer, für die Bewältigung der Herausforderungen der Inklusion werden zusätzliche Stellen benötigt, nicht weniger. Auch kleinere Klassen sorgen für mehr Bedarf.

Was die Opposition und einige Lehrervertreter da anstellen, ist schlicht wahrheitswidrig.

(Kai Seefried [CDU]: Einige Lehrervertreter? - Tausende waren auf der Straße!)

Die Finanzplanung der alten Regierung sah für 2014 5 Milliarden Euro für den Einzeletat 07 vor. Wir haben 204 Millionen Euro mehr eingeplant. Ihre Taschenspielertricks, um diese Leistung kleinzureden, helfen niemandem weiter.

Was dagegen weiterhilft, sind Ergänzungen, die in den Haushaltsberatungen 2014 noch zusätzlich durch die Regierungsfraktionen in den Haushalt eingebracht wurden.

Die Gedenkstättenarbeit wird inhaltlich und personell auf eine stabile und verlässliche Grundlage gestellt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich muss leider anmerken, dass das ein Punkt ist, den die CDU nicht aufgenommen hat. Es war immer guter Brauch, in dieser Frage im Landtag gemeinsam vorzugehen, und es ist traurig, wenn die größere Oppositionsfraktion nicht einmal zu diesem kleinen Konsens fähig ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Für die inklusive Arbeit in Krippen werden zusätzliche Mittel bereitgestellt. Es gibt durch eine Verpflichtungsermächtigung von jeweils 13 Millionen Euro für 2015 und 2016 das eindeutige Signal - auch an die Kommunen -, dass die schulische Sozialarbeit, die aus dem Hauptschulprofilierungsprogramm gespeist wird, auch über das Jahr 2014 hinaus fortgesetzt wird.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es wird dazu sicherlich die Notwendigkeit von Umstrukturierungen geben. Aber die Mittel werden verlässlich bereitgestellt.

Der muttersprachliche Unterricht, ein Stiefkind der schwarz-gelben Landesregierung, wird mit festen Stellenzusagen verknüpft.

Der wahrscheinlich schwierigste Bereich inklusiven Unterrichtens, der Förderbereich Emotionale und Soziale Entwicklung in der Grundschule, wird mit zusätzlichen Stellen ausgestattet.

Alle diese Änderungen sind von CDU und FDP im Haushaltsausschuss abgelehnt worden. Das ist beschämend!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir sprechen nicht umsonst von einer Regierung und den sie tragenden Fraktionen. Die SPD-Fraktion jedenfalls steht mit voller Überzeugung hinter diesem Entwurf für den Kultusetat 2014. Sie stützt und trägt eine Ministerin, die etwas geschafft hat, woran CDU und FDP noch im Mai nachdrücklich gezweifelt haben, worüber CDU und FDP im Frühjahr höhnisch gelacht haben, als ich es ankündigte. Sie hat nicht nur alles Geld in der Bildung gelassen,

(Jens Nacke [CDU] lacht)

sondern dafür gesorgt, dass in vier Jahren eine Milliarde obendrauf gepackt wird. Sie hat das alles geschafft, ohne auf Hilfe aus Berlin zu spekulieren, die möglicherweise zusätzliche Möglichkeiten eröffnet.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Hunderte von Stellen gestrichen! Wie kann man denn derart die Unwahrheit sagen!)

Meine Damen und Herren, auch Sie sollten das anerkennen. Mit diesem Kultushaushalt wird hier und heute Großes für unsere Schulen geleistet.

(Björn Thümler [CDU]: Ja, ganz großes Kino!)

Ich danke für die Unaufmerksamkeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: So groß!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine Damen und Herren, bevor ich dem Kollegen Hilbers für eine Kurzintervention das Wort erteile, möchte ich zwei Kollegen im Plenarsaal ansprechen und auf Verhalten hinweisen, das nicht unbedingt dienlich ist, hier eine sachliche Debatte zu fördern.

Herr Kollege Poppe, auch Sie sollten darauf verzichten, bei aller vermeintlichen Witzigkeit die Na-

men von Kolleginnen und Kollegen hier in der Rede in irgendeiner Weise zu verniedlichen. Auch das ist nicht üblich. Das haben Sie im Falle des Kollegen Försterling getan. Ich weise auch Sie darauf hin. Wenn wir uns im Rahmen der Haushaltsdebatten der nächsten Tage nicht gegenseitig hochschaukeln wollen, dann sollten wir das unterlassen.

Und Herr Kollege Nacke, es bedarf nicht des Zurufs ans Präsidium, in diesem Fall würde das Präsidium nicht handeln, weil der Redner von der SPD ist. Das wäre eigentlich schon wieder ordnungsruf-fähig. Halten Sie sich bitte auch zurück!

(Beifall bei der SPD)

Sie sehen, dass wir das hier objektiv abwickeln.

(Lachen bei der CDU - Frank Oesterhelweg [CDU]: Herr Präsident, Sie belieben zu scherzen!)

Jetzt hat zu einer Kurzintervention das Wort der Kollege Hilbers.

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Sehr verehrter Kollege Poppe, ich will es an dieser Stelle noch einmal sagen, weil Sie sich immer auf die mittelfristige Finanzplanung berufen.

Die mittelfristige Finanzplanung kann nur das abbilden, was zum Zeitpunkt der mittelfristigen Finanzplanung politisch bekannt ist. Ich sage Ihnen, Herr Kollege: Auch alle Ihre Anträge, die Sie übermorgen beschließen wollen, finden sich in Ihrer Mipla nicht wieder - um es einmal deutlich zu sagen. Deswegen brauchen Sie sich bei uns nicht immer auf eine veraltete Mipla zu berufen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das Weitere, was ich Ihnen zur Mipla sagen will: Wenn Sie sich sowieso bei jeder Gelegenheit auf unsere Buchhaltung berufen, dann wäre es besser gewesen, wir würden weiter regieren, weil wir unsere Buchhaltung besser kennen als Sie.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Anja Piel [GRÜNE] lacht)

Dann zu Ihrer großartigen Bildungsoffensive: Sie haben 211 Millionen Euro mehr im Kultusetat.

(Glocke des Präsidenten)

Davon sind 185 Millionen Euro Tariferhöhungen. 26 Millionen Euro sind wirklich draufgelegt. Wir ha-

ben in den letzten fünf Jahren allein den Kultusetat von 3,7 Milliarden auf 5,1 Milliarden Euro erhöht. Dann können die Leute draußen sich überlegen, was eine Offensive ist: das, was wir gemacht haben, oder das, was Sie hingekriegt haben!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Renate Geuter [SPD]: Und wie viel
Bundesgeld war darin?)

- Gar nichts!

(Lachen bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

- Nein! Das Konjunkturpaket ist im Einzelplan 13 abgewickelt worden, Frau Kollegin. Gucken Sie da nach!

Was ich noch zur Gedenkstättenarbeit sagen wollte, Herr Poppe: Die haben wir immer gemeinsam gemacht. Sie haben aber im letzten Jahr gar keine Anträge gestellt und haben auch unserem Antragspaket nicht zugestimmt. Trotzdem haben wir Ihnen nicht vorgeworfen, dass Sie bei der Gedenkstättenarbeit nicht mitmachen. Ich erzähle es hier noch einmal in aller Deutlichkeit, damit wir da gar keinen Streit kriegen.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Das können Sie jetzt leider nicht mehr, weil die 90 Sekunden um sind, Herr Hilbers.

Reinhold Hilbers (CDU):

Die Gedenkstättenarbeit machen wir gemeinsam.
Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Herr Kollege Poppe, Sie möchten erwidern. Sie haben die Möglichkeit. 90 Sekunden!

Claus Peter Poppe (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich werde auch bestimmt nicht mit den Namen spielen.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Bei meinem
ist das auch schwierig! - Heiterkeit)

- Da wird mir schon etwas einfallen. Passen Sie auf!

(Zuruf von der SPD: Fordert ihn doch
nicht heraus!)

Herr Hilbers, zu Ihren Vorwürfen zwei Sätze: Es ist richtig, dass die mittelfristige Finanzplanung nicht

in jedem einzelnen Punkt durchkalkuliert ist. Aber Ihnen muss schon ganz schön wenig eingefallen sein, wenn in der mittelfristigen Finanzplanung für den Kultusetat für die nächsten vier Jahre jeweils nur 5 Milliarden Euro drinstehen und keine Erhöhung.

Was die alte Mipla angeht, zu der uns vorhin vorgerechnet worden ist, was CDU und FDP da so toll draufgepackt haben:

(Kai Seefried [CDU]: Das ist keine
Mipla! Das ist Realität!)

Die haben schon im zweiten Jahr ihrer Regierungszeit den Bereich Kita in den Kultusetat hinübergezogen. Das will ich gar nicht kritisieren. Das gehört dahin. Aber dass Sie sich all die Gelder, die über die Jahre hinweg dort aufgelaufen sind, als zusätzlich zur Verfügung gestellte Gelder im Kultusbereich zugute schreiben, ist schon ziemlich abenteuerlich.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Damit sind Kurzintervention und Erwidern abgearbeitet.

Im Rahmen der Debatte hat jetzt für die FDP-Fraktion der Kollege Björn Försterling das Wort.

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Poppe, ich war etwas enttäuscht über die Kreativität. Ich habe schon deutlich kreativere Wortspiele mit meinem Namen erlebt.

(Gerd Ludwig Will [SPD]: Können wir
das mal hören?)

Aber eines will ich Ihnen mit auf den Weg geben, und zwar den Unterschied, den Sie, glaube ich, immer noch nicht für sich festgestellt haben. Ja, unsere Gegenfinanzierungsvorschläge sind zum Teil mit den Studienbeiträgen gedeckt. Wir sind aber im Wahlkampf auch offensiv damit umgegangen und sind angetreten, die Studienbeiträge beizubehalten. Sie sind nicht angetreten, die Aussetzung der Altersermäßigung zu vollziehen und die Unterrichtsverpflichtung der Gymnasiallehrkräfte anzuheben. Das ist der Unterschied in der Ehrlichkeit zwischen Ihnen und uns.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Lassen Sie auch mich mit dem Bereich der frühkindlichen Bildung beginnen. Ja, es sind 5 000 zusätzliche Krippenplätze geplant. Man stellt sich schon die Frage: Welche Kriegskasse wollen Sie da eigentlich füllen?

(Johanne Modder [SPD]: Eine Kriegskasse haben wir nicht! - Anja Piel [GRÜNE]: Wir sind nicht im Krieg, Herr Försterling!)

Zum 1. August 2013 gab es in Niedersachsen keinen hohen Bedarf an Krippenplätzen mehr, weil wir mit unseren Mitteln dafür gesorgt haben, dass in Niedersachsen genügend Krippenplätze zur Verfügung stehen - etwas, was Sie immer bestritten haben. Aber heute sind noch rund 20 Millionen Euro von unseren Mitteln für den Krippenausbau übrig, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das heißt, wir haben eine vernünftige Politik gemacht und Sie nicht. Stattdessen sind Sie sogar noch im Wahlkampf herumgegangen und haben gesagt, Sie wollten die Maßnahmen der Volksinitiative umsetzen, und haben denen versprochen, dass das Bestandteil Ihrer Politik wird. Und was stellt man jetzt fest? - Keine einzige Qualitätsverbesserung im frühkindlichen Bereich ist im Landeshaushalt 2014 abgebildet! Sie haben den Menschen im Wahlkampf etwas vorgemacht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Astrid Vockert [CDU]: Jawohl!)

Ganz ähnlich war es auch im Bereich der berufsbildenden Schulen. Da ist, wie der Kollege Seefried gesagt hat, bei Ihnen keine Entwicklung des ProReKo-Prozesses in Sicht. Es gab keine von Ihnen versprochene Verbesserung bei den Systemadministratoren, keine von Ihnen versprochene Verbesserung der Unterrichtsversorgung. Stattdessen weist die Statistik vermutlich noch eine niedrigere Unterrichtsversorgung als vorher aus. Der Ausgleich des Arbeitszeitkontos im berufsbildenden Bereich, den Sie im Landeshaushalt schaffen werden, reicht hinten und vorne nicht aus. Das heißt, die Unterrichtsversorgung an den berufsbildenden Schulen wird sich durch Ihre Politik den 80 % nähern. Das heißt, jede fünfte Unterrichtsstunde kann dort künftig nicht mehr erteilt werden. Das sind Auswüchse Ihrer Politik. Auch da muss ich feststellen: Sie haben den Menschen etwas vorgemacht!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ganz ähnlich ist es doch bei der Inklusion. Auch da haben Sie im Wahlkampf gesagt, da muss nachgesteuert werden, da müssen mehr Ressourcen rein. Jetzt steuern Sie minimal nach - was aber bei Weitem nicht ausreicht. Ich frage mich wirklich: Wann waren Sie eigentlich das letzte Mal in den Grundschulen? Wann waren Sie das letzte Mal in den Förderschulen? Wissen Sie eigentlich, wie es da aussieht?

Wissen Sie im Übrigen auch, wie verunsichert Lehrkräfte, Schulleiter, Eltern und Schüler in den Förderschulen durch Ihre Politik sind? - Die wollen endlich wissen, was Sie mit den Förderschulen eigentlich vorhaben. Am Anfang, im Koalitionsvertrag, hieß es noch, die Förderschulen Lernen, Sprache, emotionale und soziale Entwicklung sollen abgeschafft werden. Dann kam der Schwenk, und es hieß nur noch, die Förderschulen Lernen und Sprache sollen abgeschafft werden. Jetzt zögern Sie das Ganze um ein weiteres Jahr hinaus, weil Sie offenbar keine Entscheidung treffen wollen. Sie verunsichern alle Beteiligten in den Förderschulen in einem hohen Maße und gefährden sozusagen die guten Förderschulkonzepte, die es gibt, weil Sie überhaupt kein eigenes Konzept für die Inklusion, für die Förderung jedes einzelnen Kindes in Niedersachsen haben. Auch damit haben Sie den Menschen etwas vorgemacht.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Für die Gymnasien gilt das erst recht, meine sehr geehrten Damen und Herren. Was waren das noch für Ankündigungen letztes Jahr auf dem Philologentag? - Da hieß es: Nein, wir werden bei den Gymnasien bezüglich der Unterrichtsverpflichtung nichts verändern. Wir werden die Gymnasien nicht angreifen. Wir werden den Gymnasien nichts wegnehmen.

(Ina Korter [GRÜNE]: Das ist da überhaupt nicht angesprochen worden!)

Und was haben Sie gemacht? - Zum 1. August 2013 haben Sie erst einmal nur zwei Drittel der frei werdenden Stellen an den Gymnasien wieder besetzt. Dafür haben Sie jeder Gesamtschule noch einen Vollzeitlehrer mehr für deren Ganztagsbetreuung gegeben - während an den Gymnasien derweil der Unterricht ausfällt. Das ist Ihre Politik.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Und das verheimlichen Sie ja noch nicht einmal, sondern Sie sagen öffentlich, dass Sie das Ziel haben, die Unterrichtsversorgung an den Gymnasien um 2 % abzusenken. Das ist doch nichts an-

deres als die klare Ansage, dass an den Gymnasien künftig mehr Unterricht ausfallen soll als an den Gesamtschulen. Das ist Ihre Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Da haben Sie den Menschen etwas vorgemacht und ihnen nicht die Wahrheit erzählt.

Heute machen Sie genauso weiter mit Ihrer Zukunftsoffensive Bildung: Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung der Gymnasiallehrkräfte, umgerechnet 750 Vollzeitlehreereinheiten, Verzicht auf die Altersermäßigung, umgerechnet 1 000 Vollzeitlehreereinheiten.

Und dann, Herr Poppe, zu dem immer wieder auftauchenden Vorwurf, wir hätten das Ganze nicht in der Mipla dargestellt: Wie wollen Sie eigentlich jemandem erklären, dass Sie das Geld, das wir angeblich in der Mipla nicht vorgesehen hatten, mit dem Verzicht auf die Altersermäßigung nun plötzlich für den Ganztagschulausbau einsetzen können? Wie soll denn das funktionieren, wenn bei uns angeblich nichts da gewesen ist? Womit wollen Sie denn dann die Ganztagschulen bezahlen, Herr Poppe? - Das ist doch nicht glaubwürdig, was Sie den Menschen da erzählen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Im Übrigen geht es bei der Altersermäßigung um die Lehrkräfte an *allen* Schulformen. Wenn man sich vor Augen hält, dass derzeit rund 80 % der Lehrkräfte bei der Pension nicht das Regeleintrittsalter erreichen und von denen, die es erreichen, nur rund 4 % vollständig gesund sind, dann erkennt man doch schon, dass diese Altersermäßigung ab dem 55. Lebensjahr um eine Stunde und ab dem 60. Lebensjahr um zwei Stunden nötiger denn je ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Dabei geht es zum einen um die finanzpolitische Frage, ob die Frühpensionierung tatsächlich günstiger ist. Aber zum anderen geht um die Wertschätzung. Zum Thema Wertschätzung muss man einmal deutlich sagen, dass das in der Diskussion abstruse Züge annimmt. In der öffentlichen Sitzung des Kultusausschusses am 25. Oktober 2013 führt die Ministerin zum Thema Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz Folgendes aus:

„Die Verbesserung der Arbeitsbedingungen ist für die Landesregierung ein wichtiges Thema. Maßnahmen des Arbeitsschutzes und des Gesundheitsmanagements sind

Voraussetzung dafür, dass das Engagement und die Gesundheit der Lehrerinnen und Lehrer erhalten bleiben und gute Schule gelingen kann. Die soziale Unterstützung und Wertschätzung für jede einzelne Lehrkraft ist daneben eine wichtige gesundheitsförderliche Ressource.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren, auf gut Deutsch gesagt: Die Lehrkräfte da draußen haben von Ihrer Wertschätzung ihnen gegenüber gelinde gesagt die Schnauze voll.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Filiz Polat [GRÜNE]: „Die Schnauze voll“ - ist das nicht unparlamentarisch?)

Wenn man sich die Zahlen - sie sind hier schon genannt worden - anschaut, stellt man fest: Bei einem Aufwuchs von 203 Millionen Euro, von denen 179 Millionen Euro für die Tarifsteigerung benötigt werden, bleibt am Ende ein Mehr von 24 Millionen Euro für Bildungsqualität übrig.

(Ina Korter [GRÜNE]: Ist die Tarifierhöhung denn keine Bildungsqualität?)

Das sind weniger als 0,1 % des Landeshaushaltes. Ist das die große Zukunftsoffensive von Rot-Grün? - Dann wird mir um die Zukunft dieses Landes bange, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie verschanzen sich am Schiffgraben und schicken 40 000 Lehrkräfte für Ihre Zukunftsoffensive Bildung an die Front.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Hören Sie doch mal mit diesen Kriegsvergleichen auf! Wir sind hier nicht im Krieg, Herr Kollege! Wir sind nicht an der Front!)

Das ist wirklich nicht mehr zu glauben. Sie riskieren die Gesundheit von 40 000 Lehrkräften. Und um das ein Stück weit wieder wettzumachen, loben Sie landauf, landab, dass Sie die Zahl der Arbeitspsychologen von 5 auf 13 erhöht haben. 8 Arbeitspsychologen für 40 000 von Ihrer Politik betroffene Lehrkräfte - dafür kann man nur noch Hohn und Spott übrig haben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Sie haben hier Ihren ersten eigenen Haushalt vorgelegt, Frau Ministerin. Jetzt wird auch offenkun-

dig, was Ihre eigentliche Absicht war. Jean-Paul Sartre hat einmal geschrieben: Nur Taten entscheiden über das, was man gewollt hat. - Es ist erkennbar, was Sie gewollt haben: Sie wollten Ministerin werden, um jeden Preis, auch um den Preis der Lehrergesundheit.

(Zustimmung bei der CDU - Zurufe von der SPD: Oh! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Nur peinlich ist das!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren von SPD und Grünen, auch für Sie wird sich am kommenden Freitag die Frage stellen: Was wollen Sie eigentlich? Das, was Sie gerade landauf, landab in den Schulen erzählen, nämlich dass Sie diese Maßnahmen eigentlich nicht mittragen wollen?

(Björn Thümler [CDU]: So ist das!)

Oder wollen Sie den Machterhalt? - Vor dieser Entscheidung stehen Sie am Freitag. Nur Taten entscheiden über das, was man gewollt hat, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sie von SPD und Grünen haben es am kommenden Freitag in der Hand. Entscheiden Sie sich für das Wohl und für die Bildungsqualität in diesem Land und nicht für Ihren Machterhalt.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zuruf von den GRÜNEN: Genau das machen wir!)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gibt es im Rahmen der Debattenbeiträge zwei Wortmeldungen. Zunächst hat die Kollegin Ina Korter das Wort.

Ina Korter (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben uns mit der rot-grünen Koalition viel vorgenommen in der Schulpolitik. Nachdem Schwarz-Gelb jahrelang vor allem die alten Strukturen verfestigt hat, werden wir einen Aufbruch für mehr Gerechtigkeit und für mehr Qualität in den Schulen verwirklichen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Gleich nach der Wahl haben wir deshalb die Diskriminierung der Gesamtschulen beendet,

(Beifall bei den GRÜNEN)

wir haben das Turboabitur an den Gesamtschulen gestoppt,

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 1!)

und wir haben auch die Abkehr vom Turbostress an den Gymnasien eingeleitet. Wir arbeiten an der großen Aufgabe, die Inklusion zu einem Erfolg zu machen.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 2!)

Wir werden die Schulen zu Ganztagschulen ausbauen und die Ausstattung deutlich verbessern. - Dass das Worthülsen sind, müssen Sie mir erst einmal nachweisen.

(Ulf Thiele [CDU]: Das sind sie!)

Meine Damen und Herren von CDU und FDP, aus Ganztagschulen light werden endlich Ganztagschulen mit Qualität.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 3!)

Das, meine Damen und Herren, ist zugleich ein großer Schritt hin zu mehr Bildungsgerechtigkeit und mehr Qualität.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 4!)

Mit diesem Haushalt setzen wir Prioritäten:

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 5!)

im frühkindlichen Bereich, im Ganztags, in der Inklusion, in der Qualitätsentwicklung und in der Arbeit niedersächsischer Gedenkstätten.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 6!)

Auf diese wird mein Kollege Herr Scholing noch eingehen.

Für die Schaffung von neuen Krippenplätzen werden wir bis 2017 80 Millionen Euro einsetzen.

Die größte Summe, bis 2017 alleine 260 Millionen Euro - so viel zu den Worthülsen, Herr Kollege Thiele -, setzen wir für die Ganztagschulen ein;

(Filiz Polat [GRÜNE]: Sehr gut!)

denn sie sind nicht nur wichtig, um der sozialen Auslese im Bildungssystem entgegenzuwirken,

(Filiz Polat [GRÜNE]: Christdemokratische Auslese!)

sondern bieten auch mehr Lernzeit und einen verlässlichen Rahmen für die Inklusion.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Damit Ganztagschulen Qualität gewährleisten können, müssen sie so mit Lehrerstunden ausgestattet werden, dass sie nicht länger gezwungen sind, prekäre Beschäftigungsverhältnisse mit außerschulischen Kräften abzuschließen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 7!)

Meine Damen und Herren, heute müssen wir 12,5 Millionen Euro an die Deutsche Rentenversicherung nachzahlen, um die Ansprüche aus den alten Honorarverträgen aus Ihrer Regierungszeit abzugelten. Das ist die Erblast, meine Damen und Herren von CDU und FDP, die uns von Ihnen überlassen worden ist.

Damit ist jetzt Schluss. Ganztagschulen müssen das halten, was sie versprechen. Sie müssen auch auf dem Boden von Recht und Gesetz arbeiten.

(Zustimmung bei der SPD - Filiz Polat [GRÜNE]: Sehr gut!)

Der zweite Schwerpunkt ist für uns die Ausstattung der inklusiven Schule, die wir bis 2017 mit insgesamt 20 Millionen Euro, beginnend 2014 mit 5 Millionen Euro, unterstützen wollen.

Im Jahr 2012 ist die Inklusion ins Schulgesetz aufgenommen worden. Vorbereitet hatte sie die alte Landesregierung völlig unzureichend.

Wir werden jetzt eine wissenschaftliche Begleitung auf den Weg bringen,

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 8!)

damit wir im laufenden Prozess mehr Informationen über die Gelingensbedingungen bekommen. Wir werden auch nachsteuern und Ressourcen dort, wo sich herausstellt, dass sie nicht reichen, ausweiten oder effizienter einsetzen.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 9!)

Für die inklusive Grundschule werden wir im Förderbereich emotionale und soziale Entwicklung zusätzliche Stunden für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stellen. Damit können wir Grundschulen unterstützen, die neu in die Inklusion einsteigen und dort vor besonderen Herausforderungen stehen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 10!)

Der dritte Schwerpunkt ist die Qualitätsverbesserung. Deshalb sind im Kultushaushalt und in der Mipla wichtige Maßnahmen abgebildet, mit denen

wir die Unterrichtsqualität, immerhin das Kerngeschäft von Schule, verbessern wollen.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 11!)

Für eine regelmäßige flächendeckende Inspektion aller Schulen werden wir die Zahl der Inspektoren wieder aufstocken und auf 56 Stellen ausbauen.

Die Anzahl der Schulpsychologinnen und Schulpsychologen wird auf 75 und die der Arbeitspsychologen auf 13 angehoben.

Der Fortbildungsetat wird verdreifacht. Ihn haben Sie jahrelang sträflich vernachlässigt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die für viele Träger sehr wichtige Schulsozialarbeit aus dem Hauptschulprofilierungsprogramm sichern wir durch eine Verpflichtungsermächtigung über das Jahr 2014 hinaus für 2015 und 2016 ab.

Meine Damen und Herren, mit allen diesen Maßnahmen werden die Schulen wirksam unterstützt.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 12!)

Im Moment steht jedoch vor allem ein Thema im Fokus der Schulpolitik - auch dazu möchte ich noch Stellung nehmen -, nämlich der Beschluss des Landeskabinetts, die Unterrichtsverpflichtung an den Gymnasien um eine Stunde heraufzusetzen und auf das Niveau der Integrierten Gesamtschulen zu heben sowie die geplante Ausweitung der Altersermäßigung auszusetzen.

Meine Damen und Herren, wir haben heute Vormittag bereits darüber debattiert: Die hohe Belastung der Lehrkräfte ist uns in der Grünen-Fraktion sehr bewusst.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 13!)

Wir alle müssen uns aber auch den haushaltspolitischen Herausforderungen und Zwängen stellen. Wir stehen vor dem Problem, dass wir auf der einen Seite die wichtigen Reformprojekte für mehr Gerechtigkeit und mehr Qualität finanzieren müssen.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 14!)

Zugleich zwingt uns die Schuldenbremse im Grundgesetz, die Nettokreditaufnahme bis zum Jahre 2020 schrittweise auf Null zu reduzieren und auch einen nachvollziehbaren Abbaupfad aufzuzeigen. Wenn aber der Abbau der Neuverschuldung nicht durch mehr Steuereinnahmen kompensiert wird, dann muss das Land in den kommenden

Jahren die Ausgaben reduzieren. Meine Damen und Herren, von der kommenden Großen Koalition haben wir da offensichtlich wenig Entlastung zu erwarten. Das Kooperationsverbot wollen Sie ja offenbar nicht antasten.

Wer diesen Hintergrund kennt, weiß, dass es für die Schulpolitik in Niedersachsen ein großer Erfolg ist, in den kommenden Jahren im Kultushaushalt trotz zurückgehender Schülerzahlen nicht zu kürzen,

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 15!)

wie es der Landesrechnungshof fordert, wie es viele andere Bundesländer tun und wie es CDU und FDP wahrheitswidrig ständig behaupten, sondern in diesem Haushalt deutlich aufzustocken.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 16!)

Deshalb sollte zumindest nachvollziehbar sein, dass Mehrausgaben im Kultusbereich nur darstellbar sind, wenn dieser mit über 5 Milliarden Euro umfangreichste Einzelplan des gesamten Landshaushalts auch selbst nach relevanten Einsparmöglichkeiten sucht und auch Umschichtungen vornimmt.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 17!)

Solche Umschichtungen bestehen z. B. darin, die Unterrichtsverpflichtung der Gymnasiallehrkräfte auf das Maß anzuheben, das an den Integrierten Gesamtschulen schon seit vielen Jahren gilt, und die für 2014 geplante Verbesserung der Altersermäßigung vorläufig auszusetzen.

Natürlich ist das für die Betroffenen unangenehm.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 18!)

Wie ich aber bereits heute Morgen sagte, hängt Belastung nicht ausschließlich von der Unterrichtsverpflichtung ab. Gerade an den Gymnasien - das haben wir heute besprochen - hat die schwarzgelbe Vorgängerregierung durch Turbo-Abi und Oberstufenreform in den vergangenen Jahren erst für den richtigen Druck gesorgt, den wir jetzt wieder reduzieren müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 19!)

In der zur Überprüfung des G 8 eingesetzten Arbeitsgruppe wird an Lösungen gearbeitet, wie der Stress für die Schülerinnen und Schüler und die Lehrkräfte in der gymnasialen Oberstufe reduziert werden kann.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 20!)

Mehr Fortbildung und Beratung, mehr Schul- und Arbeitspsychologie und insbesondere die bessere Ausstattung des Ganztags - das alles wird zur Entlastung beitragen, und zwar an allen Schulen, nicht nur an den Gymnasien.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 21!)

Die zweite Maßnahme, meine Damen und Herren, die geplante Altersermäßigung, hätte uns 2014 mehr als 1 000 Lehrerstellen gekostet. Von der Vorgängerregierung war es nicht durchfinanziert.

(Ottmar von Holtz [GRÜNE]: Nichts davon!)

Sonst sollten Sie uns das einmal vorrechnen.

Meine Damen und Herren, sollten wir dafür die Unterrichtsversorgung im nächsten Jahr verschlechtern? Sollten wir darauf verzichten, die Ganztagschulen durch bessere Ausstattung auf rechtssichere Füße zu stellen? - Wir Grünen sehen für den Haushalt 2014 keinen anderen gangbaren Weg.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 22!)

Wir halten jedoch eine Altersermäßigung weiterhin für wichtig. Wir setzen uns auch intensiv dafür ein, dass die Landesregierung mit den Verbänden über eine zukunftsfähige Altersermäßigung oder neue Formen der Altersteilzeit spricht. Die Ministerin hat heute Morgen ihre Bereitschaft dazu signalisiert.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 23!)

Meine Damen und Herren, die rot-grüne Landesregierung legt mit diesem Haushalt für 2014 einen deutlichen Schwerpunkt auf den Bildungsbereich - mit einer Deutlichkeit, um die uns die Kultusminister in anderen Bundesländern wirklich beneiden.

(Ulf Thiele [CDU]: Worthülse 24!)

Deshalb werden wir diesem Haushalt zustimmen.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Frau Korter. - Wie angekündigt, kommen wir jetzt zu einer weiteren Wortmeldung aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Herr Kollege Scholing, Sie haben eine Restredezeit von 2:45 Minuten.

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das ist nicht viel. - Abweichend von meinem Konzept sind mir zwei Vorbemerkungen wichtig. Erste Vorbemerkung: Ich bin froh, dass ich keine Vorfahren habe, die im Niedersächsischen Landtag waren.

(Heiterkeit und Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mein Urgroßvater war im westfälischen Landtag. Das ist aber ungefähr 150 Jahre her.

Zweite Vorbemerkung: Herr Nacke, am Freitag werde ich - ich sage es hier ganz deutlich - dem Haushalt zustimmen. Ich habe mich keiner einzigen Debatte mit Lehrkräften entzogen. Ich hatte viele davon und sage Ihnen eines: Es waren jeweils sehr schwere und harte Auseinandersetzungen,

(Jens Nacke [CDU]: Wieso sagen Sie mir das?)

weil diese Maßnahme für sich genommen nicht begründbar ist. Sie ist nur im Kontext begründbar.

Ich gebe nur einen Hinweis auf diesen Kontext. In Bezug auf die Ganztagsbeschulung haben wir zu Beginn dieses Schuljahres keine Baustelle vorgefunden. Wir haben eine Ruine vorgefunden - eine wirkliche Ruine.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Ulf Thiele [CDU]: Das glauben Sie doch selber nicht! - Editha Lorberg [CDU]: Wer hat Ihnen denn das erzählt?)

Herr Thiele, ich weiß nicht, ob Sie immer noch Worthülsen mitzählen. Das war tatsächlich eine Ruine. Ich erinnere mich sehr gut an entsprechende Artikel in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*. Die Ganztagsbeschulung in Hannover drohte zusammenzubrechen.

(Ulf Thiele [CDU]: Fragen Sie einmal Ihren ehemaligen Oberbürgermeister, woran das gelegen hat!)

Ich selber war in dieser Zeit im südlichen Göttinger Bereich unterwegs.

(Gudrun Pieper [CDU]: Das sind alles SPD-regierte Landkreise!)

Dort standen die Eltern auf der Matte, weil sie nicht wussten, ob die Ganztagsbeschulung im kommenden Schuljahr aufrechterhalten bleibt.

(Glocke des Präsidenten)

Diese Form der Beschulung hat einen hohen Stellenwert, sowohl familienpolitisch als auch schulpolitisch. Für diese Form der Beschulung brauchen wir daher auch eine verlässliche Grundlage. Diese verlässliche Grundlage werden wir durch diesen Haushaltsansatz bekommen.

Nur in diesem Kontext ist das zu begründen, was in Bezug auf die Lehrerarbeitszeit vorgesehen worden ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Jens Nacke [CDU]: Wahlbetrug heißt das, Herr Kollege!)

Ich hätte gerne noch etwas zu der vorschulischen Bildung gesagt. Das muss ich jetzt leider alles streichen.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

So ist es. Sie sind am Ende Ihrer Redezeit, Herr Kollege.

Heinrich Scholing (GRÜNE):

Lassen Sie mich nur noch auf einen Konsens hinweisen. Ich finde es großartig, dass wir uns in diesem Hause einig sind, mehr als 1 Million Euro zusätzlich für die niedersächsische Gedenkstättenarbeit zur Verfügung zu stellen.

(Zustimmung von Filiz Polat [GRÜNE])

Dass wir das alle zusammen tun, finde ich großartig, weil es ein Beitrag zu unserer Verantwortung gegenüber den Verbrechen des Nationalsozialismus ist.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Jetzt hat Frau Kultusministerin Heiligenstadt das Wort.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Eine gute Zukunft für die sehr unterschiedlichen Regionen unseres Landes kann nur gesichert werden, wenn alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Chancen für ihre jeweils bestmöglichen Bildungsabschlüsse erhalten. Jedes Kind, jeder Jugendliche hat, unabhängig von Wohnort oder sozialem Hintergrund, die Chance verdient, durch einen qualifizierten Schulabschluss am gesellschaftlichen Leben und auch an der wirt-

schaftlichen Entwicklung unseres Landes teilzunehmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Umsetzung für die Prioritätensetzung in der Bildung dieser Niedersächsischen Landesregierung drückt sich nicht zuletzt darin aus, dass in den nächsten Jahren deutlich höhere Ressourcen für Bildung zur Verfügung gestellt werden. Meine Damen und Herren, Herr Seefried, da nützt es auch nichts, dass Sie Milchmädchenrechnungen aufmachen. Wir haben allein für das nächste Jahr 206 Millionen Euro mehr im Kultusetat. Das sind 206 Millionen Euro mehr gegenüber Ihrer ursprünglichen Planung, meine Damen und Herren von CDU und FDP.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Insgesamt haben wir gegenüber den Planungen der früheren Landesregierung mehr als 1 Milliarde Euro in den Etat des Kultusministeriums investiert. Darin sind im Übrigen nicht irgendwelche Bundesmittel enthalten, die in dreistelliger Millionenhöhe z. B. für den Krippenausbau zur Verfügung gestellt worden sind, wie dies in Ihren Kultushaushalten enthalten war, sondern das sind z. B. für den Bereich der frühkindlichen Bildung eigene Mittel.

Wir werden mehr Betreuungsplätze für unter dreijährige Kinder ausbauen. Wir werden eine deutlich bessere Ausstattung der Ganztagschulen und weitere deutliche Qualitätsverbesserungen im Bildungsbereich durchsetzen. Das sind Schwerpunkte der Zukunftsoffensive Bildung, drei Säulen, in denen wir ganz klare Akzente setzen wollen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich zu den Ganztagschulen ganz kurz ausführen, dass wir dort eine Ruine - so hat es Herr Scholing gesagt - übernommen haben. Wir haben die mit unzureichenden Mitteln ausgestatteten Ganztagschulen in der Tat kaum noch in die Lage versetzen können, die Angebote unter rechtmäßigen, einwandfreien arbeitsrechtlichen Bedingungen aufrechterhalten zu können. Die Ganztagschulen mussten sehr häufig Verträge abschließen, die zu sehr großen Problemen mit der Rentenversicherung und anderen Sozialversicherungsträgern geführt haben.

Ich als Ministerin habe dafür zu sorgen, meine Damen und Herren, dass man sich in den niedersächsischen Schulen an Recht und Gesetz hält. Dazu gehört auch, dass an genehmigten Ganztagschulen Arbeitsrecht, Sozialversicherungsrecht und Steuerrecht Beachtung finden.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es versteht sich doch von selbst, dass wir keine prekäre Beschäftigung im öffentlichen Bildungsbereich dulden können, wenn wir gleichzeitig von Unternehmen verlangen, dass sie keine prekären Beschäftigungen über Werkverträge eingehen sollen.

Ich bin froh, meine Damen und Herren, dass wir hier eine Einigung mit der Rentenversicherung erzielen können, die erforderlichen Mittel auch in der mittelfristigen Finanzplanung und im kommenden Haushaltsjahr absichern konnten und damit Rechtssicherheit für die niedersächsischen Ganztagschulen herstellen können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Filiz Polat [GRÜNE]: Sehr gut!)

Eine weitere Säule der Zukunftsoffensive ist die Verbesserung der Qualität in den Schulen insgesamt. Dabei werden wir ein sehr gut funktionierendes und aufeinander abgestimmtes Beratungs- und Unterstützungssystem und sicherlich auch die neu aufgestellte Schulinspektion zur Verfügung stellen können. Die hier vorgesehenen Maßnahmen fördern insbesondere die Umsetzung z. B. der Entwicklung der inklusiven Schule. Sie begünstigen auch den Fortbildungsetat für Lehrerinnen und Lehrer und die Qualifizierung auch von Führungspersonal an Schulen und Studienseminaren. Es ist immer eine ganz wichtige Forderung der Lehrverbände gewesen, dass wir in diesem Bereich deutlich mehr Ressourcen investieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Filiz Polat [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Wir werden auch die Unterstützungssysteme im Bereich der Schulpsychologie ausbauen. Im Übrigen werden diese Beratungs- und Unterstützungsangebote dann für alle Schulformen zur Verfügung stehen, nicht nur für einzelne Schulformen. Wir machen keinen Unterschied zwischen den Schulformen. Wir behandeln alle Schulformen gleich, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU und bei der FDP)

Ich finde es überhaupt nicht witzig, dass man darüber lächelt, dass wir acht zusätzliche Stellen für Arbeitspsychologen zur Verfügung stellen.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Sie, meine Damen und Herren von Schwarz-Gelb, haben diesem Bereich überhaupt keine Beachtung beigemessen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Wir hatten überhaupt keine mehr in unserem Landkreis!)

Wir nehmen nach und nach die Verantwortung für diesen wichtigen Bereich der Arbeitsgesundheit für unsere Lehrkräfte wahr. Natürlich würden wir gerne mehr machen. Aber wir mussten ja erst einmal etliche Baustellen von Ihnen auf die Seite räumen, bevor wir dann tatsächlich die eigenen Schwerpunktsetzungen vornehmen können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich bin der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen sehr dankbar, dass sie den Entwurf der Landesregierung nicht nur unterstützen, sondern durch eigene neue Akzente in der Bildungspolitik auch noch mit zusätzlichen Ansätzen im Rahmen der politischen Listen unterstützen.

Der Haushalt 2014, meine Damen und Herren, ist solide finanziert. Der Einzelplan 07 wird um 4 % oder 206 Millionen Euro steigen und im nächsten Jahr 5,268 Milliarden Euro erreichen. Er ist damit abermals der größte Einzeletat eines Ressorts im Landeshaushalt.

Zum Thema der Finanzierung der Zukunftsoffensive Bildung, meine Damen und Herren, sage ich Ihnen ganz deutlich: Die Landesregierung, das Kabinett, aber auch die Mitglieder der Fraktionen hier im Hause haben eine sehr hohe Achtung vor der Leistung der Lehrkräfte. Wir haben Respekt vor ihrer Arbeit. Ich habe das in den vergangenen Wochen auf vielen Veranstaltungen und bei vielen Anlässen wiederholt betont. Ich bin keiner kritischen Diskussion ausgewichen.

Aus der Sicht der Landesregierung und auch aus meiner persönlichen Sicht sind die beiden Ent-

scheidungen zur Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung und zur Beibehaltung der Regelung zur Altersermäßigung gleichwohl verantwortbar und auch vertretbar.

Lassen Sie mich auch ein Wort zu den jüngsten Demonstrationen sagen. Ich habe sehr großes Verständnis für Protestaktionen. Mir ist aber wichtig, meine Damen und Herren, dass Schule ein Ort der Neutralität bleibt. Das ist wichtig.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Briefe von Eltern, die mir schreiben, dass sie ihre Kinder auf eine Demo schicken, weil sie Angst haben, dass die Kinder sonst in der Schule gemobbt werden, machen mir schon Sorgen. Das gilt genauso, wenn mir berichtet wird, dass z. B. der Rücklauf von Postkartenaktionen im Unterricht kontrolliert wird.

Ich nehme meine Lehrkräfte hier in Niedersachsen in Schutz. Sie haben einen sehr guten Ruf. Die allermeisten Lehrkräfte beachten das Neutralitätsgebot auch. Allerdings sollten wir darauf achten, dass das Neutralitätsgebot tatsächlich gewahrt bleibt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Da sich die Redner der Opposition so ihre Gedanken gemacht haben, was wir so alles machen, wenn wir in der Regierungsverantwortung sind, habe ich Ihnen schlicht und einfach eine kleine Bilanz der letzten zehn Monate mitgebracht. Ich kann sie Ihnen aber mangels Zeit nicht mehr vollständig vorlesen.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Frau Ministerin, Sie haben noch 2:30 Minuten. Ich will nur darauf hinweisen, weil Sie von mangelnder Zeit sprechen. - Der Kollege Thiele möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen. Lassen Sie sie zu?

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Nein, ich würde jetzt ganz gern zu Ende ausführen.

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Sie haben es gehört, Herr Kollege.

Frauke Heiligenstadt, Kultusministerin:

Wir haben z. B. Verbesserungen für die Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst eingeführt, damit auch

angehende Gymnasiallehrer beispielsweise an Integrierten Gesamtschulen arbeiten können.

Wir haben z. B. die neuen Integrierten Gesamtschulen hinsichtlich der Ganztagsausstattung unterstützt und 130 neue Ganztagschulen genehmigt, die im Übrigen im Haushalt 2012/2013 von Ihnen mit null Cent finanziert gewesen sind.

Wir haben z. B. das Schulgesetz geändert, kleinere Gesamtschulen zugelassen und IGSn wieder zum G 9 zurückgeführt.

Wir stärken die Berufsschulen im ländlichen Raum, indem wir dort das Budget für Teilzeitberufsschulen mit kleineren Klassen von 62,5 auf 80 % erhöht haben.

Wir haben das Dialogforum „Gymnasien gemeinsam stärken“ eingerichtet, bei dem wir über Entlastungen für Schülerinnen und Schüler und auch über das Thema G 8 und G 9 reden.

Wir haben mehr Geld für Religionsgemeinschaften wie die jüdischen Gemeinden zur Verfügung gestellt und Gespräche mit den muslimischen Verbänden aufgenommen, damit wir auch dort in Richtung Vereinbarung gehen können.

Wir unterstützen das Handwerk in der beruflichen Bildung mit rund 8 Millionen Euro jährlich und haben das auch in der Zukunftsoffensive noch einmal mit zusätzlichen Mitteln unterlegt, weil die EU-Mittel in diesem Bereich weggebrochen sind.

Wir haben den Rechtsstreit bezüglich der Honorarverträge gelöst.

Wir haben ein Projekt zur Implementierung der Sprachförderung in der Lehrerbildung von Anfang an in jedem Fach mit allen lehrerbildenden Universitäten und Hochschulen in Niedersachsen aufgelegt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Filiz Polat [GRÜNE]: Alles in elf Monaten!)

Wir haben Verbesserungen z. B. für Schaustellkinder auf den Weg gebracht. Meine Damen und Herren, wir sind tätig.

Wir sorgen für mehr Bildungsgerechtigkeit in Niedersachsen mit einer Zukunftsoffensive, die in den nächsten Jahren noch mehr Maßnahmen in die Bilanz hineinnehmen wird.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Frau Ministerin ist unter der vorgesehenen Redezeit geblieben. Deswegen kann ich jetzt dem Kollegen Kai Seefried für die Restredezeit von 6:24 Minuten das Wort erteilen.

Kai Seefried (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen, aus den Reden, die wir gerade von Rot-Grün hören konnten, wird einfach deutlich, welcher riesigen Unterschied es zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Niedersachsen gibt.

(Karl-Heinz Klare [CDU]: So ist es!)

Herr Poppe hat seine Rede begonnen und hat ausgeführt, dass ein großartiges Programm Niedersachsen erwartet. Ich kann nur feststellen: Ein großartiges Programm, das derzeit für ganz großen Ärger in Niedersachsen sorgt,

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

unabhängig davon, Herr Poppe, dass Sie während Ihrer Rede auch zugegeben und ausgeführt haben, dass unsere niedersächsischen Lehrkräfte natürlich auch finanziell dazu beitragen müssen, den Wegfall der Studiengebühren auszugleichen.

Sie versuchen - das hat auch Herr Poppe wieder deutlich gemacht - etwas als Offensive zu verkaufen, was in Wirklichkeit keine Offensive ist. Die Zahlen dazu habe ich in meinen ersten Ausführungen bereits deutlich genannt. Sie versuchen - um sich etwas besser darzustellen - unsere eigene Bilanz, die wir über zehn Jahre nachweisen können, schlechtzureden.

Der Unterschied ist: Wenn wir über die letzten zehn Jahre reden, dann geht es um eine wirkliche Bilanz, also um ein wirkliches Ergebnis von Regierungshandeln, und um etwas, das man nicht einfach wegwischen kann. Dann ist es einfach so - wenn ich genauso rechne, wie die Ministerin es tut, und jedes Jahr die Summen obendrauf rechne -, dass wir 7,6 Milliarden Euro mehr in die Bildung in Niedersachsen investiert haben.

Herr Poppe, dann kommen Sie gleich wieder mit einer Kurzintervention und werden sagen: Sie haben ja den Krippenbereich damals aus dem Sozialministerium übernommen. - Ja, das ist richtig. Das waren beim Jahreswechsel 2003/2004 120 Millionen Euro, die umgeschichtet worden sind. Selbst wenn ich das herausrechne, sind es

6,4 Milliarden Euro, die wir effektiv mehr in Bildung in Niedersachsen investiert haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist eben kein Vergleich zu dem, was Sie darlegen wollen, sondern das ist wirklich eine Offensive und das ist verantwortungsvolle Bildungspolitik, die wir gemacht haben.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Ich frage mich bei all den Ausführungen, die wir hier gehört haben: Bekommen Sie eigentlich mit, was bei uns im Land los ist? Bekommen Sie mit, dass zu Tausenden Lehrer, Eltern und Schüler in Niedersachsen auf den Straßen sind? - Die Demonstrationen, die wir erleben, sind vielfältig. Aber sie sind alle auch eindeutig. Auf dem Titelbild der *Neuen Osnabrücker Zeitung* zu der Schülerdemo in Osnabrück letzte Woche Freitag war ein Junge mit einem Plakat zu sehen mit dem Aufdruck: Wir brauchen keine Feinde, wir haben Rot-Grün. - Auf anderen Plakaten bei Demonstrationen stand: Rot-grüne Schulpolitik: Wortbruch und Verrat. - Oder: Willkommen in der Schule von Scheinheiligenstadt! - Oder: Wer hat uns verraten? Sozialdemokraten!

(Zustimmung bei der FDP)

Gerade Ihre eigenen Mitglieder sind es, die sich vor Ort auch öffentlich äußern und ihren Unmut über das zum Ausdruck bringen, was Sie uns hier vorlegen. Die SPD in Verden hat eine Resolution auf den Weg gebracht und an die Landtagsfraktion der SPD gerichtet. Sie hat gesagt: Wir können nicht nachvollziehen, was ihr als SPD hier jetzt in den Landtag einbringt!

Was ich in dieser Resolution durch die Verdener SPD schön formuliert fand: Komisch, davon hat im Wahlkampf gar keiner irgendetwas erzählt, dass wir das vorhaben. - So ist die Situation in Niedersachsen und auch in Ihrer eigenen Mitgliedschaft.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Wir erleben Postkartenaktionen, die sich an alle Abgeordneten richten. Ich hoffe auch darauf, dass die vielen Tausende, die diese Postkarten geschrieben haben, am Freitag sehr genau hier her schauen und beobachten werden, wie ihre Abgeordneten hier abstimmen werden. Sie alle werden das in Ihren Wahlkreisen vertreten müssen.

Wir erleben Podiumsdiskussionen im ganzen Land. Darauf ist schon eingegangen worden. Man-

che Kollegen stellen sich dieser Diskussion. Aber es ist an vielen Stellen eben auch so, dass Rot-Grün diesen Einladungen gar nicht erst folgt oder sie ausweislich der Presseberichte sogar nicht einmal beantwortet.

Bevor es jetzt gleich wieder Ärger gibt, weil ich etwas zitieren werde, möchte ich das gleich zu Beginn sagen: Alles, was ich jetzt zitiere, ist aus entsprechenden Zeitungsartikeln, die öffentlich zugänglich sind, oder aus E-Mails und Briefen, die uns vorliegen.

Der SPD-Landtagsabgeordnete Brammer war nicht vor Ort, als Personalvertretungen seiner regionalen Gymnasien sein Abgeordnetenbüro aufsuchten. Die *Nordwest-Zeitung* berichtete am 10. Dezember hierüber und schrieb, dass aber SPD-Ratscherr Jürgen Stöver vor Ort war und mit den Lehrkräften sprach:

„Stöver riet den Lehrern zu Gelassenheit: ‚Man kann den Haushalt nachbessern‘, sagte er und versprach, die SPD-Fraktion für das Problem zu sensibilisieren.“

Ich setze darauf, dass er bis Freitag Erfolg hat.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In der *Deister- und Weserzeitung* war am 5. Dezember 2013 zu lesen, dass Anja Piel, die Fraktionsvorsitzende der Grünen im Landtag, bei ihrem Besuch am Adolphinum in Bückeberg sagte, man habe über die reale Belastung von Gymnasiallehrern zu diesem Tag zu wenig gewusst und in der Vergangenheit noch nie nachgedacht. Piel machte deutlich, sie verstehe die Verärgerung vollkommen.

Ähnlich hat sich Herr Limburg laut einem Bericht der *Harke* eingelassen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist ein falsches Zitat!)

- Ich kann Sie aus der *Harke* genau zitieren, wenn Sie es möchten.

(Zuruf)

- Das kann ich auch. Ich habe die Presseberichte dabei. Ich kann Ihnen das mit all den Presseberichten belegen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Herr Kollege, der Artikel berichtet falsch!)

Auch Herr Limburg hat der *Harke* zufolge gesagt, dass er nur unzureichende Kenntnisse über die tatsächliche Situation besitzt.

Ich kann Ihnen allen nur sagen: Sie alle wissen jetzt - Sie haben sich ja den Diskussionen gestellt; das ist aner kennenswert -, wie die Situation ist und können am Freitag entsprechend abstimmen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ein Abgeordneter der SPD aus Hannover antwortete einem Lehrer in einer E-Mail, dass er die aktuellen Entscheidungen nicht angenehm findet, und dann - Zitat -: Vergnügungssteuerpflichtig ist das alles im Moment nicht. Aber es kann im Ernst niemand von mir und meinem Kollegen Poppe verlangen, dass wir im Dezember McAllister eine neue Mehrheit verschaffen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich appelliere an Ihr Verantwortungsgefühl: Es geht nicht um die Frage der Macht, die sich hier am Freitag stellt, sondern es geht um eine gute Bildung für unser Land Niedersachsen und um vernünftige Situationen für unsere Lehrkräfte. Was Sie hier mit der Kultusministerin Heiligenstadt angerichtet haben, ist ein Riesenschaden, der in diesen zehn Monaten in Niedersachsen entstanden ist. Sie haben am Freitag die Chance, die Notbremse zu ziehen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Kollege Seefried. - Die Redezeiten sind weitestgehend erschöpft, bis auf Restsekunden. Wir sind am Ende der Aussprache zum Einzeletat Kultus angekommen.

(Zurufe: Kurzintervention von Herrn Poppe!)

- Entschuldigung! Herr Kollege Poppe bittet um das Wort für eine Kurzintervention. Er hat das Wort.

Claus Peter Poppe (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich hätte mich normalerweise nicht mehr zu den Ausführungen von Herrn Seefried geäußert, aber er hat mich selbst aus meiner Rede, alles völlig verdrehend, zitiert. Er hat sich ohnehin gerade wieder als ein Meister der Verdrehungen bewiesen.

Es ging um den Zusammenhang zu den Studiengebühren. Ich habe erstens darauf hingewiesen, dass die FDP ein Angebot an die Schülerinnen und Schüler machte und darin sagte: Wir geben den Lehrern eine Stunde weniger, und dafür behaltet ihr die Studiengebühren.

(Jens Nacke [CDU]: Die SPD macht es genau anders herum!)

Das war der Zusammenhang. Einen anderen habe ich in Bezug auf unsere Planungen überhaupt nicht dargestellt.

Zweitens. Alle Ihre Zahlenspiele helfen nicht weiter.

(Jens Nacke [CDU]: Das ist Ihre Politik, Herr Poppe!)

- Herr Nacke, Sie haben heute Morgen schon die ganze Zeit dazwischengeredet, wie ich gerade dem Protokoll entnommen habe. Das hatte ich gar nicht bemerkt. Aber wenn Sie so weitermachen, dann kommen wir überhaupt nicht mehr zu einer vernünftigen Diskussion.

Zahlenspiele helfen nicht weiter, wenn man weiß, dass CDU und FDP gerade auch bei den Ganztagschulen einen Scherbenhaufen hinterlassen haben.

Zu den Zuständen im Lande: Ich kneife an keiner Stelle. Meine Kolleginnen und Kollegen kneifen auch nicht, Herr Brammer auch nicht. Zu dem, was auf Schülerplakaten steht, müsste man tatsächlich einmal nachfragen, was die Ausgewogenheit der Information an diese angeht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Möchte die CDU-Fraktion erwidern?

(Zurufe von der CDU: Lohnt sich nicht!)

- Das ist nicht der Fall.

Damit sind wir am Ende der Aussprache angekommen.

Wir kommen zu der bereits angekündigten **persönlichen Bemerkung** nach § 76 der Geschäftsordnung. Da Frau Dr. Wernstedt nicht zur Sache gesprochen hat, kann sie - das wissen Sie - eigene Ausführungen nicht berichtigen. Aber Sie dürfen gegen Sie gerichtete Angriffe zurückweisen. Dafür haben Sie maximal fünf Minuten Zeit.

Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Entscheidungen, die Mitglieder früherer Landesregierungen getroffen haben, sind von diesen zu verantworten. Entscheidungen, die ich selbst treffe, dürfen Sie mir zurechnen. Mein Vater trägt Verantwortung für die seinen.

Die Verknüpfung beider Verantwortungsbereiche ist billige Rhetorik auf meine Kosten.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die vorhin erfolgte Entschuldigung des Abgeordneten Seefried empfinde ich als halbherzig. Ich verbitte mir derartige Angriffe jetzt und in Zukunft.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine Damen und Herren, zwei weitere Kollegen möchten von der Möglichkeit zu einer persönlichen Bemerkung gemäß § 76 der Geschäftsordnung Gebrauch machen. Sie kennen die Geschäftsordnungsbestimmung.

Herr Kollege Brammer, Sie haben das Wort.

Axel Brammer (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich war eben draußen bei einer Besuchergruppe und habe gehört, Herr Seefried habe aus der *Nordwest-Zeitung* zitiert, dass ich nicht zu einer Diskussion mit Lehrern erschienen war.

Das Ganze hat sich am Montag zugetragen. Die Lehrer hatten mich letzte Woche angemailt. Sie wollten mit mir eine Diskussion, einen Dialog führen. Ich hatte ihnen mitgeteilt: Sehr gerne. Wir haben jedoch in dieser Woche Plenardebatte. Am Montag tagte der Arbeitskreis Umwelt.

Daraufhin haben die Lehrer gesagt: Okay, wir gehen trotzdem in die Delmenhorster Geschäftsstelle. - Dort haben sie sich angemeldet. Sie wollten um 13.30 Uhr dort sein. Ich habe das von meiner Mitarbeiterin erfahren und habe gesagt: Das möchte ich nicht. Ich würde mich gern um 15.30 Uhr mit den Lehrern treffen, weil ich diesen Dialog führen möchte. Ich fahre mit dem Auto von Hannover dorthin und bin um 15.30 Uhr da. - Das wollten die Lehrer nicht. Die sind mit der Presse um 13.30 Uhr aufgeschlagen. Sie wollten die Diskussion nicht mit dem Abgeordneten.

Das kann ich nicht ändern. Das ist schade. Ich hätte gerne etwas zu dem gesagt, was zurzeit abläuft.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Danke, Herr Kollege Brammer. - Von der Möglichkeit einer persönlichen Bemerkung nach § 76 der Geschäftsordnung möchte ebenfalls der Kollege Höntsch Gebrauch machen. Ich erteile ihm das Wort.

(Jens Nacke [CDU]: Mensch, sind die alle angefressen!)

Michael Höntsch (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Herr Seefried, ich habe es Ihnen eben schon einmal gesagt: Sie hätten nicht nur aus meiner E-Mail zitieren können, sondern Sie hätten auch meinen Namen sagen können.

Ich habe in der Tat des Nächtens E-Mails bekommen und wahrheitsgemäß gesagt, dass die gegenwärtige Debatte auch für mich als ehemaliger Gymnasiallehrer nicht vergnügungsteuerpflichtig ist. Das ist völlig logisch.

Sie hätten auch noch aus anderen E-Mails zitieren können; denn ich habe schon gemerkt, dass private E-Mails weitergeleitet werden.

Ich werde nicht nur nicht Herrn McAllister eine neue Mehrheit verschaffen. Ich werde auch nicht das Weil-Regime beenden, wie ein Oberstudienrat gefordert hat, weil das einfach nur dummes Zeug wäre.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Klaus-Peter Bachmann:

Meine Damen und Herren, wir hängen ungefähr eine halbe Stunde. Ich will nur für den weiteren Verlauf der Plenardebatte darauf hinweisen, dass wir eine halbe Stunde länger als geplant für diesen Einzelplan gebraucht haben.

Ich rufe jetzt auf den Bereich

Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung

Wir beginnen auch wieder mit dem Redner der CDU-Fraktion. Das ist in diesem Falle der Kollege Toepffer, der hiermit das Wort hat.

Dirk Toepffer (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das war eben der größte Einzelplan. Es folgt jetzt der kleinste Einzelplan, nämlich der Einzelplan 02 des Haushaltsplans. Er macht lediglich 2 Promille des Gesamthaushalts aus.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Der Einzelplan für den Staatsgerichtshof ist noch kleiner!)

- Dann ist es der zweitkleinste, Kollege Limburg. Vielen herzlichen Dank für die Belehrung. Ich lerne immer gern hinzu.

Dieser Einzelplan bietet auf den ersten Blick nicht so fürchterlich viel Zündstoff für eine politische Debatte. Auf den zweiten Blick ist das anders. Das liegt natürlich an der Neuausrichtung der Regionalpolitik in Niedersachsen. Wir hatten heute ja schon mehrfach Gelegenheit, darüber zu sprechen.

Der Debattenbeitrag zu diesem Thema gestaltet sich allerdings ganz besonders schwierig, dies deshalb, weil sich die Landesregierung mit der Durchsetzung ihrer Planung, vorsichtig formuliert, schwertut. Oder - um es mit den Worten der *Neuen Osnabrücker Zeitung* in einem Kommentar vom 5. Dezember 2013 zu sagen:

„Allmählich wird es peinlich. Mit der Einrichtung von vier neuen Regionalbehörden tut sich Rot-Grün dermaßen schwer, dass der für den 1. Januar geplante Start schon einmal gründlich vermurkst ist.“

(Zustimmung bei der CDU)

Geradezu chaotisch verliefen in der Tat die letzten sieben Tage. Am 4. Dezember 2013 haben SPD und Grüne die Teile ihres Änderungsantrages zum Haushaltsbegleitgesetz zurückgezogen, in denen die Entscheidungskompetenzen der künftigen Landesämter geregelt sein sollten. Vorausgegangen waren geradezu vernichtende Stellungnahmen der kommunalen Spitzenverbände zu den rot-grünen Plänen.

Am 9. Dezember 2013 war dann überraschend zu erfahren, dass den Landesbeauftragten - zumindest vorläufig - auch alle 2 100 Mitarbeiter der Katasterverwaltung unterstellt werden sollten. Die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* vom 10. Dezember 2013 kommentierte diese Entscheidung - höflich, wie ich finde - mit den Worten: „Auf den letzten Metern gibt es Verwirrung.“

Verwirrt, meine Damen und Herren bei Rot-Grün, waren sicherlich vor allen Dingen Sie. Ich denke, mit dem harträckigen Widerstand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem LGLN haben Sie nicht gerechnet. Ich denke, dieser Widerstand hat sich schon ein Stück weit ausgezahlt.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gestern dann, meine Damen und Herren, eine Personalentscheidung, die vor allem eines zeigt: In dieser Regierungskoalition hat die SPD nur numerisch die Mehrheit. Faktisch liegt die Mehrheit bei den Grünen;

(Grant Hendrik Tonne [SPD] lacht)

denn - ja, Herr Tonne - die Berufung der Landesbeauftragten für den Bereich Lüneburg ist anders nicht zu erklären. Ausgewiesene Kenner der jeweiligen Region sollten zu Landesbeauftragten benannt werden. Weshalb die Kreisvorsitzende der hannoverschen Grünen über einen besonderen Bezug zur Region Lüneburg verfügt, lässt sich auch bei mehrfacher Durchsicht ihres Lebenslaufs nicht erschließen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sie müssen ein bisschen genauer lesen!)

Wissen Sie, Frau Schiecke kann man europapolitische Erfahrung nicht absprechen. Politisch aktiv war sie aber ausschließlich in Hannover. Der Rat der Landeshauptstadt Hannover ist für vieles gut. Aber über die Region Lüneburg lernt man da gar nichts.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Jörg Hillmer [CDU]: Schade eigentlich!)

Nun bricht Frau Schiecke auf in eine Region, in der einige der wichtigsten infrastrukturpolitischen Entscheidungen dieses Landes gefällt werden sollen. Herr Ministerpräsident, sehr geehrter Herr Weil, wie können Sie eigentlich die politische Verantwortung dafür tragen, dass Sie in diese Region eine Frau entsenden, deren Partei gegen Ihren Wirtschaftsminister mit allen Mitteln versucht, den Ausbau wichtiger Straßenverbindungen, wie A 20, A 39, zu hintertreiben?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Herr Weil, wenn das Ihre Vorstellung von Regionalförderung ist, leide ich mit den betroffenen Menschen. Die Berufung dieser Beauftragten ist geradezu zynisch.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Zum Hoffnungsträger der betroffenen Menschen wird nun ausgerechnet der Wirtschaftsminister. Während niemand und zuallerletzt die Landesbeauftragten selbst so richtig wissen, was die Beauftragten eigentlich tun sollen, hat Olaf Lies deren Aufgaben in der wirklich bemerkenswerten Pressemitteilung, die Herr Bode heute Morgen schon zitiert hat, klar formuliert. In dieser Pressemitteilung wird die Tätigkeit der Landesbeauftragten endlich einmal konkret beschrieben - ich zitiere -:

„Wenn sie und ihre Teams im Auftrag des Landes Ideen sammeln und daraus Pläne für ihre Region schmieden, wird das dazu beitragen, unsere Politik in der Fläche noch wirkungsvoller zu machen.“

Darum geht es also: Ideen sammeln. - Wer allerdings entscheiden kann, formuliert Herr Lies dann auch ganz deutlich - ich zitiere weiter -:

„Je besser die Anträge vorbereitet sind, desto zügiger können wir entscheiden.“

Was „wir“ heißt, das sagt er dann im nächsten Satz. Da heißt es dann:

„Mir werden die Vorarbeiten der Landesbeauftragten jedenfalls helfen, Entscheidungen zu treffen.“

So ist das also: Die Landesbeauftragten als Jäger und Sammler und der Wirtschaftsminister als Entscheider. Ich finde, Herr Ministerpräsident, deutlicher kann eine Ohrfeige für den Ministerpräsidenten und seine für die Regionalpolitik zuständige Staatssekretärin gar nicht formuliert werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Olaf Lies hat gegenüber seinem alten Widersacher klargelegt, wer die Macht in den Händen hält und das Geld verteilen wird. Herr Lies - er ist nicht da -, wir hielten Sie eigentlich schon für völlig entmachtet und aller wichtigen Zuständigkeiten beraubt, und nun das.

Was Infrastrukturvorhaben in der Region Lüneburg angeht, kann man das Aufbäumen dieses so arg gerupften Ministers ja nur begrüßen. Aber einmal ganz ehrlich: Wenn denn diese Beauftragten gar nicht zu entscheiden haben, was soll dann der ganze Aufwand? Kriegt man das Sammeln von Ideen nicht günstiger hin?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Ohne 25 neue Vollzeiteneinheiten in der Staatskanzlei, ohne die Verunsicherung Tausender Landesbediensteter im LGLN und ohne den Aufbau eines

neuen Amtssitzes in Hildesheim, welcher das Land im kommenden Jahr 2,4 Millionen Euro kosten soll? Ich mag Hildesheim; das ist eine schöne Stadt. Aber die Begründung, dort nun diesen Amtssitz einzurichten, weil Hildesheim näher an Südniedersachsen liegt als Hannover, nämlich ganze 30 km, ist doch an den Haaren herbeigezogen.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, da hätte man doch Göttingen nehmen können. Das wäre wenigstens im Ansatz nachvollziehbar gewesen. So bleibt die Umsetzung Ihres großartigen Planes genauso im Dunkeln wie die Frage, warum Sie diesen Plan überhaupt verfolgen.

(Zustimmung bei der CDU - Angelika Jahns [CDU]: Sehr richtig!)

Sie begründen die Notwendigkeit der neuen Struktur mit dem Hinweis auf die unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen Landesteile. Das werden wir gleich wahrscheinlich wieder hören. Als Beleg dafür nennen Sie wiederum die demografische Entwicklung in Südniedersachsen. Da gebe ich Ihnen ja recht. Das steht so auf der Website der Staatskanzlei. Das ist ein wunderschöner Beitrag; muss man durchlesen.

Es ist ja richtig, dass sich das Land unterschiedlich entwickelt hat. Aber das ist doch schon seit vielen Jahrzehnten der Fall. Und schon gar nicht ist es so, dass die Bevölkerung in Südniedersachsen abgenommen hat, seit die Vorgängerregierung die Bezirksregierungen abgeschafft hat. Sie wollen - das haben Sie nun wirklich allen deutlich gemacht - die Schaffung neuer Mittelbehörden, so eine Art Bezirksregierung light, ohne zu sagen, was dadurch konkret besser wird, und ohne zu erklären, weshalb solche Mittelbehörden für eine positive Entwicklung der Regionen unseres Landes notwendig sind.

Ich zitiere noch einmal aus der *Neuen Osnabrücker Zeitung* vom 5. Dezember 2013:

„Weser-Ems zum Beispiel ist es noch nie so gut gegangen, seit die knöcherne Bezirksregierung fehlt.“

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das ist richtig, und weil wir genau das wissen, werden wir Ihre neue Regionalpolitik auch künftig kritisch begleiten. Wir wollen keine - ich zitiere nochmals aus der *NOZ* vom 5. Dezember 2013 -

„Regionalfürsten ... - gesteuert aus der Staatskanzlei eines Ministerpräsidenten, dessen Amtsführung bisweilen eher der eines Oberbürgermeisters von Niedersachsen“ gleicht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Lassen Sie mich in der Kürze der Zeit noch ein anderes Thema ansprechen.

Frau Staatssekretärin Honé hat bei der Einbringung des Einzelplans im Ausschuss das Thema der Auslandsreisen des Ministerpräsidenten angesprochen. Dafür bin ich ihr sehr dankbar. Dieser Landtag hat am 20. Juni 2013 einen Beschluss gefasst und die Landesregierung gebeten, bei der Durchführung ihrer Delegationsreisen menschenrechtliche Aspekte zu berücksichtigen. Frau Honé hat im Ausschuss konkret die Russlandreise des Ministerpräsidenten angesprochen und Gespräche mit der russischen Zivilgesellschaft über Menschenrechtsverletzungen zugesagt.

Nachdem diese Reise nun beendet ist, sollten wir einmal zurückschauen, in welcher Weise diese Ankündigung umgesetzt wurde. Ich komme zu folgendem Ergebnis: Anders als Umweltminister Wenzel hat dieser Ministerpräsident nicht das kleinste Bisschen Rückgrat bewiesen, um sich offen für die Menschenrechte einzusetzen und unseren Landtagsbeschluss mit Leben zu erfüllen.

(Beifall bei der CDU)

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Herr Weil, bei allem Respekt: Die diesbezügliche Berichterstattung über Ihre Russlandreise war eine einzige Peinlichkeit.

(Beifall bei der CDU)

Die *Neue Presse* kommentiert die Reise am 26. November 2013 wie folgt - ich zitiere -:

„Viel Wirtschaft, wenig Menschenrechte - diese Verteilung haben schon andere vor ihm geübt. Aber Weil geht noch einen Schritt weiter: Er erklärt sich in Sachen Menschenrechte nur am Rande für zuständig.“

Angeblich gab es ja Gespräche im Verborgenen. Das haben Sie immer wieder deutlich gemacht. Über deren Inhalt erfuhren wir aus der *Bild*-Zeitung vom 26. November 2013. Dort wird der Ministerpräsident mit folgenden Worten zitiert:

„Ich habe unseren Wunsch mitgeteilt, künftig möglichst wenig Anlässe zur Kritik zu haben.“

Lieber Herr Weil, aus dieser Aussage wird vor allem eines deutlich: Sie empfinden dieses Thema allenfalls als lästig.

(Beifall bei der CDU)

Und wie lästig Ihnen das ist, wird an folgendem Beispiel deutlich: Der *taz* vom 9. Mai 2013 war zu entnehmen, dass Sie vom Niedersächsischen Lesben- und Schwulenverband gebeten worden sind, sich in Russland für einen Stopp des dortigen Anti-Homosexuellengesetzes, eines wirklich schlimmen Gesetzes, einzusetzen. Der Verband hatte diesbezüglich auch andere Politiker angeschrieben und diverse Antwortbriefe erhalten. Aus reiner Neugier haben wir gestern mit dem LSVD telefoniert, um den Inhalt Ihrer Antwort zu erhalten. Folgende Auskunft hat mich nicht überrascht: Man kann sich dort nicht erinnern, überhaupt eine Antwort erhalten zu haben. - So viel zu dem von Frau Honé zugesagten Einsatz für die Menschenrechte!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Toepffer. - Auf Ihre Rede folgt eine Kurzintervention des Kollegen Schremmer von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte!

Thomas Schremmer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Lieber Herr Kollege Toepffer, ich gehe davon aus, dass Sie die Information zur Vita der ernannten Landesbeauftragten aus der Kurzinformation entnommen haben.

Ich kann nicht beurteilen, ob die jetzige Vorsitzende des Stadtverbandes Hannover, Gisela Witte, geeignet wäre, Landesbeauftragte zu werden. Aber ich weiß, dass sie es nicht wird, weil es nämlich die Mitarbeiterin im Umweltministerium Jutta Schiecke wird.

Und die ist nach meiner Auffassung sehr wohl und sehr gut qualifiziert, um sich insbesondere in der Frage der EU-Förderpolitik auch in diesem Job als gute Mitarbeiterin für die Landesregierung zu erweisen. Sie war nämlich nach meiner Kenntnis mindestens drei Jahre in Brüssel und hat für das Land Niedersachsen im Zusammenhang mit den Strukturförderfonds Politik gemacht und dafür gesorgt, dass Niedersachsen an dieser Stelle profitiert.

Insofern ist sie, so denke ich, sehr wohl geeignet. Ich glaube nicht, dass an dieser Stelle noch mehr über die Eignung zu sagen ist.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Brüssel liegt auch nicht im Landkreis Lüneburg!)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Danke. - Herr Toepffer möchte antworten. Bitte!

Dirk Toepffer (CDU):

Herr Schremmer, es entspricht dem Stil, den wir beide pflegen, dass ich, wenn ich etwas falsch mache, dies natürlich sofort zugebe. Ich habe in der Tat überlesen: Sie ist Geschäftsführerin des Kreisverbandes Hannover, nicht Vorsitzende. Das korrigiere ich.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Das ist sie auch nicht!)

- Worauf soll man noch vertrauen, wenn nicht auf die Pressemitteilung der Staatskanzlei?

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Jens Nacke [CDU]: Darauf am wenigsten!)

Darin steht es nun einmal. Gleichwohl habe ich weiterhin Zweifel daran, dass Frau Schiecke die Qualifikation hat, die beschrieben wurde. Das ist nämlich die Vernetzung in der Region.

Sie müssen sich einmal die Berichterstattung der *Braunschweiger Zeitung* zum Landesbeauftragten für diesen Bereich, für Braunschweig, anschauen. Herr Ahlers hat in seinem Kommentar sinngemäß geschrieben - ich hoffe, ich kriege das noch richtig zusammen -: Super, dass wir mit dem ehemaligen Landrat von Hildesheim eine Person haben, die vor Ort vernetzt ist, und keinen hannoverschen Ministerialen. - Genau das trifft aber auf Ihre Kandidatin nicht zu.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Wir fahren jetzt in der Rednerliste fort. Für die SPD-Fraktion rufe ich Frau Emmerich-Kopatsch auf. Bitte!

Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Zunächst gilt unser herzlichster Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus

der Staatskanzlei für die Erstellung der umfangreichen Materialien zum Haushalt 2014. Aber wir möchten auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den verschiedenen Ministerien danken, die unserem Ausschuss im laufenden Jahr mit hervorragenden Stellungnahmen und Unterrichtungen stets behilflich waren.

Lieber Herr Toepffer, auch wenn das eben anders klang, so ist die Zusammenarbeit im Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien und Regionalentwicklung in der Regel doch sehr gut, besonders wenn es darum geht, niedersächsische Interessen gemeinsam nach außen zu vertreten.

Kolleginnen und Kollegen, wir vertreten z. B. die Auffassung, dass ein Freihandelsabkommen der EU mit den USA gut für Niedersachsen ist. Aber gleichzeitig setzen wir uns als Landtag dafür ein, dass Standards, die den Bürgerinnen und Bürgern oder der niedersächsischen Wirtschaft Schaden zufügen könnten, nicht Teil der Verhandlung werden dürfen. Wir möchten das Abkommen, das für Niedersachsen enorme Chancen bietet, aber wir meinen, dass sowohl Sozialstandards als auch der Verbraucherschutz und der Rechtsschutz nicht aufgeweicht werden dürfen, und wir sind dafür, dass in den Verhandlungen deutliche Worte zum Nichtausspähen durch Geheimdienste und zur Industriespionage gefunden werden.

Wie auch in der Vergangenheit haben wir alle uns gemeinsam für das VW-Gesetz stark gemacht, und letztendlich hat der EuGH so entschieden, wie es richtig und gut für Niedersachsen und für alle Beschäftigten von Volkswagen an allen Standorten ist.

Auch bei den Hafendienstleistungen, den sogenannten Port Packages, vertreten wir gemeinsam die Auffassung, dass es nicht zu Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Häfen, aber auch nicht zur Verunsicherung von Investoren auf den Hafenanlagen kommen darf. Das wäre nämlich völlig falsch verstandener Liberalismus.

(Zustimmung bei der SPD - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Auch in Fragen der Entsenderichtlinie sind wir uns einig, und zur EU-Freizügigkeitsrichtlinie haben wir für den nächsten Monat eine Anhörung geplant.

Gleiches gilt für Einlagensicherungsfonds und die Bankenunion. Hier sind wir immer gemeinsam Vertreter des Drei-Säulen-Modells und an der Seite der Sparkassen und Volksbanken, wenn es

darum geht, dass sie nicht mit in die Haftung für europäische Großbanken einbezogen werden dürfen.

Bei den derzeit drohenden Beihilfeverfahren kommt auf uns gemeinsam noch eine Menge Arbeit zu.

Kolleginnen und Kollegen, die Wahrung und der Ausbau der guten nachbarschaftlichen Beziehungen zu den Niederlanden und der Ausbau der europäischen Netze bei Strom, Wasserstraße und Schiene sind uns ein großes Anliegen. Die seit Jahren gute Zusammenarbeit mit der Provinz Groningen wollen wir auch in Zukunft ausbauen. Hierbei geht es insbesondere um europäische Forschungsprogramme, die wir gemeinsam nutzen wollen.

Kolleginnen und Kollegen, in der Entwicklungszusammenarbeit haben wir von SPD und Bündnis 90/Die Grünen mit einem Antrag zu entwicklungspolitischen Leitlinien eine Möglichkeit gefunden, einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen. Auch hierbei hoffen wir auf Ihre Mitarbeit. Die weltweiten Partnerschaften werden fortgeführt, und Kooperationen werden ausgebaut. Eine neue Partnerschaft in der Türkei wird angestrebt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In der Entwicklungszusammenarbeit wird Kontinuität gewahrt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir von SPD und Bündnis 90/Die Grünen haben daher den Haushaltsansatz für globales Lernen im Einzelplan 07 um die VEN-Förderung, Promotorenprogramm, erweitert, damit der VEN zu den 98 000 Euro, die wir hinzufügen möchten, 150 000 Euro vom Bund hinzubekommt, sodass das Promotorenprogramm auch in Niedersachsen umgesetzt werden kann.

Des Weiteren haben wir 19 000 Euro für das Studienbegleitprogramm des Kirchlichen Entwicklungsdienstes für ausländische Studierende vorgesehen. Sie finden den Ansatz im Einzelplan 06. Außerdem haben wir mit 100 000 Euro den Fortbestand der Filmfestivals gesichert.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Den Ansatz des EIZ haben wir für 2014 wegen der Europawahl um 25 000 Euro auf 55 000 Euro erhöht, um möglichst viele Menschen dafür zu gewinnen, sich aktiv an der Europawahl zu beteiligen.

Hierzu sind Bürgerinformationsveranstaltungen unter Beteiligung der niedersächsischen Europaabgeordneten und der Landtagsabgeordneten geplant; denn unser Ziel muss es sein, die Wahlbeteiligung zu erhöhen, um radikalen, pseudoliberalen, europakritischen oder gar europafeindlichen Gruppierungen den Einfluss im Europaparlament zu beschneiden. Wir sind in diesem Punkt sicherlich auch parteiübergreifend einer Meinung.

Kolleginnen und Kollegen, es ist richtig und wichtig, dass wir uns auch weiterhin der Themen Freihandel, Emissionsrechtehandel, energieintensive Betriebe, europäische Industriepolitik und Energiesicherheit ebenso annehmen wie der Bankenproblematik, der Harmonisierung von Steuern innerhalb der EU sowie der Bekämpfung von Steueroasen.

Bei aller Anstrengung der EU-Kommission für eine Reindustrialisierung insbesondere in Südeuropa müssen wir gemeinsam dafür sorgen, dass es nicht gleichfalls zu einer Deindustrialisierung in Deutschland und Niedersachsen kommen wird. Wir brauchen die gesamte Wertschöpfungskette im Land und wollen sie unter allen Umständen halten.

(Beifall bei der SPD)

Kolleginnen und Kollegen, ich komme jetzt zu dem schon häufig angesprochenen Arbeitsschwerpunkt der Regionalentwicklung, von CDU und FDP bei fast jedem Plenum auf die Tagesordnung gesetzt, wie auch heute Morgen schon. Ich habe es heute Morgen schon ausgeführt: Sie haben die Wahl auch deshalb nicht gewonnen, weil Ihre Förderpolitik nicht nur subjektiv als ungerecht empfunden wurde.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben daher vor der Wahl gesagt: Wir wollen das ändern, ganz besonders in den Gebieten des Landes, die vom demografischen Wandel besonders hart getroffen sind. - Zu dem Plan gehörten schon damals die Landesbeauftragten sowie die Konzentration der EU-Förderprogramme, um sicherzustellen, dass das Geld zielgerichtet verwendet wird, um Wachstum und Beschäftigung zu stimulieren - eine neue Förderpolitik, die nicht aus Hannover gedacht wird, sondern ganz im Gegenteil auf abgestimmten Konzepten aus den Regionen beruht. Hierfür brauchte man eine neue Struktur. Hier ist ein guter Weg eingeschlagen worden, der von der Wirtschaft und im Gegensatz zu dem, was Sie, Herr Toepffer, eben gesagt haben, auch von der IHK, von den Handwerkskammern und von

den regionalen Vertretern sowieso ausdrücklich gelobt worden ist. Es ist absolut notwendig, die neu geschaffene Bündelungsfunktion der Landesämter für regionale Entwicklung aufzubauen.

Wir wollen gemäß den Vorgaben der EU den Mittelstand stärken, neue Technologien voranbringen. Wir wollen die Wertschöpfung im Land halten und Innovationen nach vorn bringen.

Wenn wir uns in der Regionalpolitik nicht einig werden, so gilt für den Bereich Europa wie auch in der Vergangenheit: Niedersachsen hat Vorrang. Niedersachsen braucht gerade jetzt eine starke Stimme im Bund und in Brüssel. Hierbei wollen wir auch als Landtag behilflich sein; denn das Große wird wichtiger, und das Große ist in diesem Fall Europa. Auch das Kleine wird wichtiger, und das sind für uns die Kommunen und die Regionen, in denen die Menschen leben.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zum Arbeitsschwerpunkt Medien wird Herr Mustafa Erkan sprechen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Nun, wie bereits von Emmerich-Kopatsch angekündigt, Herr Kollege Mustafa Erkan, SPD-Fraktion, bitte!

Mustafa Erkan (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich erläutere Ihnen sehr gern einige Schwerpunkte rot-grüner Haushaltspolitik im Bereich Bundes- und Europaangelegenheiten, vor allem im Bereich Medien.

Vorweg auch von mir ein herzliches Dankeschön an die Staatskanzlei und das Finanzministerium für die solide Vorarbeit! Die Zahlen, die Ihnen vorliegen, sind in jeder Hinsicht verantwortungsbewusst geplant und gerechnet. Das gilt auch für die Sachmittel, auf die ich mich hier konzentrieren möchte. Wir haben einige Leuchttürme identifiziert, die Niedersachsen in diesen so wichtigen Bereichen weiterentwickeln werden.

Lassen Sie uns einen Blick auf die Medienpolitik werfen! Obwohl wir sparsam wirtschaften müssen, setzen wir zukunftsorientierte Schwerpunkte. Drei Beispiele, die ineinander fassen: Wir wollen und werden das Wachstums- und Beschäftigungs-

tenzial der Kultur- und Kreativwirtschaft ausschöpfen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wollen und werden der kulturellen Filmförderung ein angemessenes Gewicht geben. Wir wollen und werden dem Nachwuchs neue Chancen geben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Beispielhaft weise ich auch auf die u. a. von der nordmedia geführten Filmfestivals in Niedersachsen hin. Wir freuen uns darüber, dass immer mehr Besucher kommen. Deshalb fördern wir sie auf Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und sichern mit 190 000 Euro die Kofinanzierung.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie sehen: Auch wenn diese Festivals aus EFRE-Mitteln nicht mehr finanziert werden können, bleiben wir am Ball und stärken diesen kulturell wie wirtschaftlich wichtigen Bereich, und zwar in ganz Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Apropos Möglichkeiten: Wir wollen, dass es weiterhin möglich ist, Fernsehen terrestrisch zu empfangen. Es ist sehr gut, dass ARD und ZDF entschieden haben, auf den DVB-T2-Standard umzustellen. Alte Decoder können dies allerdings nicht mehr empfangen. Für die Umrüstung brauchen wir Übergangszeiten, und wir brauchen Frequenzen. So wichtig das Telefonieren ist, das Fernsehen ist es auch. Frequenzen müssen in Zukunft abgestimmt und gegebenenfalls gemeinsam genutzt werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stellen sicher, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Niedersachsen gesichert und Niedersachsen weiterhin ein guter medienpolitischer Standort ist. Gleichzeitig sichern wir die Zukunft von Lokalfunk und werbefreiem Bürgerfunk, die erfolgreich in den Regionen ausstrahlen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir setzen uns dafür ein, dass Produktionen der öffentlich-rechtlichen Sender in Niedersachsen dauerhaft abrufbar bleiben und nicht nach kurzer Zeit nicht mehr abrufbar sind.

Und: Wir wollen Niedersachsen weiterhin als Medienstandort stärken. Dazu gehört auch, dass wir uns dafür einsetzen, dass mehr Produktionen - das gilt für NDR-Produktionen wie auch für die von der nordmedia geförderten - in Niedersachsen mit niedersächsischen Medienschaffenden hergestellt werden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Gleichwohl sehen wir durchaus auch Probleme im Bereich der Medienpolitik. Unsere noch vielfältige Presselandschaft droht aufgrund des Wegbrechens im Anzeigenmarkt und des veränderten Mediengebrauchs zu verarmen. Es darf nicht sein, dass Google und Facebook hier keine Steuern zahlen, aber den Werbemarkt zerstören und somit die Presselandschaft weiter gefährden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir sehen nach wie vor dauerhaften Handlungsbedarf im Bereich der Medienkompetenz insbesondere bei den Jugendlichen.

In beiden beispielhaft genannten Feldern sind für uns medienpolitische Schwerpunkte für die nächste Zeit von besonderer Bedeutung. Moderne Medien sind auch wichtig für die bevorstehende Europawahl im nächsten Jahr.

Multimedial ist auch die Werbung, die wir zur Europawahl vorbereiten. Europa wird immer wichtiger und eine hohe Wahlbeteiligung im gleichen Maße.

Insgesamt, wie Sie sehen, setzen wir medienpolitisch die richtigen und vor allem wichtigen Schwerpunkte für unser Land.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich am Ende noch zu einem weiteren wichtigen Thema aus dem Bereich der Europapolitik kommen: zur Türkei. Die Türkei ist noch nicht in Europa, aber schon jetzt ein wichtiger Partner für uns, der immer wichtiger und bedeutender wird. Deshalb arbeiten wir auch, wie bereits angekündigt, an einer Partnerschaft mit einer türkischen Region.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir möchten diese und bestehende Partnerschaften nutzen, um im Bereich Wirtschaft und Wissenschaft Schwerpunkte zu setzen. Wir wollen die Partnerschaften pflegen und diese durch gegenseitige Besuche vertiefen. Aus diesem Grund freut es mich auch persönlich besonders, dass im nächsten Jahr unser Ausschuss für Bundes- und Europaangelegenheiten, Medien- und Regionalentwicklung - natürlich auf gemeinsamen Beschluss aller Fraktionen hin - in die Türkei reist. Übrigens: Auch unser Ministerpräsident Stephan Weil hat angekündigt, nächstes Jahr in die Türkei zu reisen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In diesem Zusammenhang habe ich die herzliche Bitte an Sie, meine Damen und Herren der Opposition, nicht jede Reise unseres Ministerpräsidenten unter Generalverdacht zu stellen. Gehen Sie bitte davon aus, dass unser Ministerpräsident, Herr Weil, immer und egal, wo er ist, im Dienste unseres Landes und zur optimalen Vertretung niedersächsischer Interessen unterwegs ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU)

Aber jetzt freuen wir uns auf Weihnachten und auf das Jahr 2014, das wir in diesen wie in allen anderen Bereichen finanziell und politisch sehr gut vorbereitet haben.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Lieber Herr Kollege Erkan, vielen Dank und unsere Glückwünsche zu Ihrer Jungferrede!

(Beifall)

Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Kollege Kortlang das Wort. Bitte!

Horst Kortlang (FDP):

Sehr verehrtes Präsidium! Meine Damen, meine Herren! Zunächst auch mein Dank an die Staatskanzlei für die gute Arbeit und Zuarbeit, die sie unserem Ausschuss hat zuteil werden lassen! Mein ganz besonderer Dank geht an Frau Dammann, die auf der Bank der Landtagsverwaltung

sitzt, und an die Ausschussvorsitzende, Frau Pieper.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

- Ja, danke.

In Bezug auf die Unterrichtung durch die Frau Staatssekretärin könnte das eine oder andere noch ein bisschen nachjustiert werden. Das eine oder andere Mal hätte man doch ein bisschen mehr Nachrichtenfluss - - -

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment bitte, Herr Kollege! - Ich bitte um etwas Ruhe. Es ist für unsere Rednerinnen und Redner hier vorne in der fortgeschrittenen Stunde sehr schwer. Von daher würden Sie es ihnen leichter machen, wenn Sie etwas ruhiger wären.

Horst Kortlang (FDP):

Ja.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte! - Das gilt auch für diejenigen, die sich im Flur unterhalten. - Vielen Dank. - Herr Kollege Kortlang, fahren Sie fort.

Horst Kortlang (FDP):

Danke schön.

Ich komme jetzt zum eigentlichen Thema.

Meine Damen und Herren, bei der Regierungsübernahme hier im Hause haben unser Ministerpräsident, Herr Weil, und Finanzminister Schneider allen Ernstes versucht, der Vorgängerregierung Fehler in der Haushaltspolitik vorzuwerfen bzw. vorzuhalten. Sie sprachen von einem Scherbenhaufen. Wir haben kein Geld, sagen Sie. Trotzdem leisten Sie sich große Ausgaben wie die Wiedereinführung der Bezirksregierungen - die nennen Sie jetzt „Landesbeauftragte“ - sowie die Aufstockung des Personals in der Staatskanzlei um 30 %.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Funktionierende, effektive und etablierte Strukturen werden von Ihnen grundlos zerstört, und das ist auch noch kostenträchtig.

Die Reaktionen der Betroffenen und des Landesrechnungshofes sprechen für sich. Das Ganze findet dann auch noch auf Pump statt; denn die Neuverschuldung wird von der SPD und den Grü-

nen fortgesetzt. Sie setzen falsche Prioritäten. Es hat schon einen Beigeschmack, wenn Posten nach Parteibuch vergeben werden, obwohl die Kompetenzen und Ausgabenbereiche nicht benannt werden können bzw. bis heute von Ihnen nicht richtig benannt wurden.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Interessant, meine Damen und Herren, ist auch, dass Ihr Koalitionspartner, also die Grünen, zumindest während des Wahlkampfes gar nichts von Ihrer Idee der Landesbeauftragten gehalten haben. In der NWZ vom 8. Oktober 2012 ist das nachzulesen.

In Ihrer Staatskanzlei verrichten zukünftig vier Staatssekretäre ihren Dienst. Ihr Amtsvorgänger, der jetzt leider nicht hier ist, hat es mit zwei Staatssekretären geschafft. Das macht einen einfach sprachlos. Es hat den Anschein einer bestimmten Mentalität, die uns und mir fremd ist.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, zu den vier Regionalbeauftragten mit hoher Dotierung kommen zahlreiche neuen Stellen und eine Vielzahl von Umsetzungen mit hinzu. Insgesamt macht das - wohlgemerkt! - eine Mehrausgabe von jährlich knapp 2 Millionen Euro aus.

Bemerkenswert ist auch Ihre Informationspolitik. Von Mitnahme, Teilhabe und Transparenz, Herr Ministerpräsident, wie Sie es hier zu Anfang, also bei der Amtsübernahme, kundgetan haben, kann wohl keine Rede sein. Die Namen haben wir durch eine Pressemitteilung erfahren. Bis gestern haben Sie die Namen der Personen geheim gehalten und wie einen Silvesterknaller beschützt. Am meisten dürfen sich jetzt diejenigen freuen, denen der B-6-Böller zum Jahreswechsel zugute kommt.

Gleiches gilt bedauerlicherweise auch für die Kompetenz und Zuständigkeit der Landesbeauftragten. Der Schuss könnte aber - wie Sie von den Kommunen schon erfahren haben - nach hinten losgehen, zumindest dann, wenn Sie Kompetenzen in Bezug auf Bauleitplanung und dergleichen verlagern bzw. den Kommunen entziehen.

Der Landesrechnungshof hat mit Recht gefragt, was diese Landesbeauftragten eigentlich Neues machen sollen. Auch die Personalplanungen - also Neueinstellungen und Umsetzungen - fußten anscheinend nicht auf einer Personalbedarfsanalyse. Die Personalplanungen wurden eher der B-6-

Besoldung angepasst, um die Dotierung der Landesbeauftragten rechtfertigen zu können.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Sie greifen gänzlich ohne Not in gut funktionierende und bewährte Strukturen ein. Bei Mitarbeitern, Kommunen und Ministerien stiften Sie Verwirrung, und Sie werfen in der Öffentlichkeit bzw. beim Landesrechnungshof zahlreiche Fragen auf, die bis heute nicht richtig beantwortet wurden.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, Sie haben ein gut bestelltes Niedersachsen übertragen bekommen: hohe Einnahmen, einen Landeshaushalt auf Konsolidierungskurs, eine boomende Wirtschaft und geringe Arbeitslosenzahlen - eben ein Vorzeigeland, in dem es sich sehr gut leben lässt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Herr Ministerpräsident, nutzen Sie Ihre Zeit, den vorgefundenen Erfolgskurs für Niedersachsen fortzusetzen, und nicht dafür, ideologische und teure Experimente im Land durchzudrücken!

Meine Damen und Herren, in der Hoffnung auf Einsicht wünsche ich Ihnen, Herr Ministerpräsident Weil, dass Sie persönlich die richtige Entscheidung treffen. Steigen Sie vom lahmen Pony herunter, und satteln Sie einen Hannoveraner, mit dem Sie dann in die richtige Richtung reiten können!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Heiterkeit)

Sonst könnte es bei der Einführung im nächsten Jahr zu einer Sturzgeburt führen, und das wollen wir alle nicht haben.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, bei all der Kritik, die ich jetzt hier geübt habe, wünsche ich Ihnen allen - der Regierung, aber auch allen anderen hier im Saal - ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Danke fürs Zuhören.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Auf Ihre Rede ist eine Kurzintervention von Frau Emmerich-Kopatsch angemeldet worden. Bitte!

Petra Emmerich-Kopatsch (SPD):

Lieber Herr Kortlang, ich hatte das schon bei Herrn Toepffer gehört und gedacht: Na ja, darüber kann

man einfach mal weggehen. Aber so konkret nicht ganz die Wahrheit zu sagen, das gehört sich einfach nicht. Insgesamt ist es durch Umschichtungen aus verschiedenen Ministerien zu einem Stellenaufwuchs gekommen, der insgesamt - auf den gesamten Landesbestand, also Vollzeiteinheiten, bezogen - nur 19 Stellen ausmachen wird. Es geht also gegenüber der Mipla Ihrer damaligen Landesregierung um 19 Stellen mehr.

(Christian Dürr [FDP]: Die Rechnung geht nicht auf!)

Diese Stellen haben Sie selber, die FDP, in Ihrer Drucksache 17/881 nachgefragt. Insgesamt ist für unsere Projekte - gegenüber Ihren eigenen Planungen - ein Aufwuchs von 2,3 Millionen Euro eingeplant. Ich finde, das kann man ruhig mal sagen. Man muss auch immer bei der Wahrheit bleiben.

Wenn Sie sagen, wir hätten hier blühende Landschaften vorgefunden,

(Björn Thümler [CDU]: Haben Sie!)

dann würde ich Ihnen raten, einmal nach draußen zu gehen. Der Landesbetrieb für Statistik und Kommunikationstechnologie Niedersachsen hat dazu ganz tolle Blätter verteilt, z. B. dieses.

(Die Rednerin zeigt ein Papier)

Zum Beispiel steht hier etwas über den Anteil der Geringverdiener, die zusätzlich ALG II beziehen. Nachdem Sie sich das angeschaut haben, sollten Sie vielleicht nachdenken, ob Sie es den Menschen haben zumuten können, dass es unter Ihrer Ägide so viele Geringverdiener gab, die aufstocken mussten, und ob Sie sich dafür noch loben und abfeiern lassen wollen, was für eine tolle Wirtschaftspolitik Sie gemacht haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Die FDP-Fraktion möchte antworten. Herr Kortlang, bitte!

Horst Kortlang (FDP):

Ich hätte es mir am liebsten verkniffen. Aber ich mache es trotzdem.

Frau Emmerich-Kopatsch, Sie werden nicht abstreiten können, dass es sich um 52 neue Stellen

handelt. Allein drei Personen haben dies zu verwalten und zu überprüfen. So sieht es aus.

Eine Stärkung des ländlichen Raumes sehe ich in dieser Angelegenheit, so sehr ich unseren Ministerpräsidenten darin unterstütze, nicht. Darüber haben wir im Vorfeld schon einmal gesprochen. Es ist schon richtig: Da muss etwas gemacht werden. Aber mit der Instrumentierung, die Sie jetzt vorgesehen haben, wird das nicht gelingen.

Danke schön fürs Zuhören.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Wir fahren in der Redeliste fort. Als nächste Rednerin hat nun Frau Westphely, Bündnis 90/Die Grünen, das Wort.

Maaret Westphely (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Die Opposition wird nicht müde, die Einführung der Landesbeauftragten als ein Aufblähen der alten Strukturen der Regierungsvertretungen zu kritisieren oder zu beklagen, die Landesbeauftragten hätten keine Aufgaben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Gleichzeitig hat sie bisher kein einziges Mal die Analyse der zum Teil problematischen auseinanderdriftenden Entwicklungen verschiedener Teilregionen in Niedersachsen infrage gestellt. Das wäre angesichts der demografischen und ökonomischen Daten auch schwierig, die eindeutig sind.

Aber was ist eigentlich Ihre Antwort? Welches sind Ihre Lösungsvorschläge? Oder ist Ihnen diese Entwicklung einfach egal?

Tatsache ist, dass das Land wegen seiner Verpflichtung zur Schaffung gleichwertiger Lebensbedingungen vor der Herausforderung steht, einen Rahmen zu setzen, um dieser Pflicht nachzukommen.

Zukünftig brauchen wir eine strategisch aufgestellte Regionalentwicklung. Ein Bestandteil dieser Strategie wird die Erarbeitung regional abgestimmter und angepasster Handlungskonzepte sein, die beim Landesbeauftragten koordiniert werden. Damit wollen wir dem bisherigen Mangel an Steuerung in der Landesentwicklung ein Ende setzen.

Wir betrachten es durchaus als eine neue Aufgabe, dass die Landesbeauftragten auf der Grundlage der maßgeschneiderten Handlungskonzepte

Projekte und Kooperationen in den Regionen anschieben und begleiten werden. Ihre Aufgabe wird es u. a. sein, diese Projekte so vorzubereiten, dass sie entsprechend den in den Ressorts erarbeiteten Programmen und Richtlinien förderfähig werden.

Eine neue Anforderung wird auch darin liegen, dass es in der künftigen EU-Förderperiode erstmals möglich sein wird, Projekte fondsübergreifend zwischen EFRE, ESF und ELER anzulegen. Eine Koordination unter dem Dach der Staatskanzlei macht gerade unter dem Gesichtspunkt der fondsübergreifenden Vorbereitung von Projekten Sinn.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit den Zukunftskonferenzen, dem Kabinettsbeschluss von gestern und der Benennung der vier Landesbeauftragten für Regionalentwicklung sind die ersten Schritte getan, diesen Prozess in Gang zu setzen. Damit stehen wir allerdings erst am Anfang.

Lassen Sie uns doch diesen Prozess konstruktiv begleiten und sehen, ob er Früchte trägt! Ich glaube, dass er das wird, und habe, wie gesagt, bisher keinen einzigen Vorschlag der Opposition gehört, wie man die Probleme ansonsten anpacken könnte.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Gibt es auch nicht!)

Neben dem Bereich der regionalisierten Landespolitik setzen wir mit der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe ein weiteres neues rot-grünes Zeichen. Damit erklären wir dieses Thema zur Chefsache und führen die Beauftragte für Migration wieder ein, die unter Schwarz-Gelb abgeschafft wurde.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Erfreulicherweise haben wir mit Frau Schröder-Köpf eine Landesbeauftragte gewonnen, die schon nach kurzer Zeit bei den Migrantenorganisationen sehr für ihren Einsatz geschätzt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Wenn man sich dann die Umschichtungen im Detail anschaut, wird man feststellen: Die Verlagerung der Aufgaben korrespondiert mit der Verlagerung des Personals, und für die neuen Aufgaben gibt es neues Personal. Das ist konsequent und logisch.

Der haushaltsrelevante Stellenaufwuchs für diese neuen Aufgaben erweist sich beim näheren Hinsehen als halb so dramatisch.

(Jens Nacke [CDU] lacht)

Von den 114 zusätzlichen Vollzeitstellen in der Staatskanzlei resultiert mehr als die Hälfte aus Umschichtungen. Von den verbleibenden 54 Stellen ist etwa die Hälfte für eine begrenzte Phase der Aufbauarbeit der Landesbeauftragten eingeplant; diese Stellen laufen nach einem Jahr bzw. zwei Jahren aus. Das heißt, tatsächlich werden es weniger als 30 - Herr Toepffer sprach von 25 - neue dauerhafte Stellen sein. Das ist für eine neue Landesregierung, die Gestaltungsspielräume haben muss und nutzen möchte, moderat.

Im kommenden Jahr steht die Europawahl an. Wir wollen die europäische Demokratie stärken. Daran arbeitet meine Partei mit der Aufstellung europäischer grüner Spitzenkandidaten. In Niedersachsen kommt bei diesem Thema dem Europäischen Informations-Zentrum eine wichtige Rolle zu. Mit der Erhöhung des Budgets für Veranstaltungen hoffen wir die Wahlbeteiligung positiv beeinflussen zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Aber wir schauen auch über Europa hinaus. Im letzten Plenum wurde der Vorwurf erhoben, die neue Landesregierung spare an der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit. Dies ist nicht so. Durch die Bündelung der Mittel der Sportförderung im Innenministerium - auch der Mittel, die in unser Partnerland Südafrika fließen - wurden sie nur verlagert. Durch die Einstellung zusätzlicher 75 000 Euro in den Kultushaushalt für das sogenannte Eine-Welt-Promotoren-Programm satteln wir sogar auf und werden das zivilgesellschaftliche Engagement für entwicklungspolitische Arbeit und für mehr globale Gerechtigkeit stärken.

(Beifall bei den GRÜNEN - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Damit kommen wir einem wichtigen Punkt unseres Antrages zu den entwicklungspolitischen Leitlinien nach.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Die Medienförderung wird auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen. Die Mittel wurden aus dem Wirtschaftsministerium verlagert. Mit einem konstanten Ansatz auf hohem Niveau wollen wir der kulturellen Filmförderung angemessenes Gewicht

verleihen, dem medienschaffenden Nachwuchs Perspektiven verschaffen und die Beschäftigungspotenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft ausschöpfen.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Frau Kollegin! - Meine Damen und Herren, ich muss Sie um etwas mehr Ruhe bitten. Das gilt auch für die Beratungsgespräche an der Regierungsbank. - Bitte, Frau Westphely!

Maaret Westphely (GRÜNE):

Zur Weiterentwicklung der Medieninfrastruktur sowie zur Verbesserung der Beratungs- und Informationsmöglichkeiten für Filmschaffende haben wir in den MWK-Haushalt die institutionelle Förderung des Film- und Medienbüros Niedersachsen aufgenommen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Endlich!)

Einen Schwerpunkt bildet dabei der Bereich der Nachwuchs- und Autorenförderung.

Genauer eingehen möchte ich kurz auf die Finanzierung der Filmfestivals. Im bundesweiten Vergleich zeichnet sich die niedersächsische Festivallandschaft durch große Vielfalt und hohe Qualität aus. Mit seinen Filmfestivals, die jährlich Hunderttausende Besucher begeistern, kann das Land national und international punkten.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Osnabrück!)

Wir möchten diese Qualität sichern und freuen uns darüber, dass wir es trotz des Wegfalls der EFRE-Mittel geschafft haben, 2014 das Finanzierungsniveau für die niedersächsischen Filmfestivals zu halten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zum Schluss möchte ich an dieser Stelle mit einem Märchen aufräumen. Es wird hin und wieder der Eindruck erweckt, man könne mit einem Verzicht auf die Landesbeauftragten einen überragenden Beitrag zur Haushaltskonsolidierung leisten. Das ist nicht so. Herr Toepffer hat schon darauf hingewiesen: Der Einzelplan der Staatskanzlei macht gerade einmal einen Anteil von 2 % - also zwei Tausendstel - des Gesamthaushaltes des Landes aus.

Grundsätzlich schätze ich auch kleine Einsparungen und möchte sie keinesfalls als überflüssig bewerten. Aber die Vorschläge der Opposition zum Einzelplan der Staatskanzlei haben mich enttäuscht. Abgesehen von der Forderung nach einem Verzicht auf die dargestellten neuen Aufgaben, dem wir selbstverständlich nichts abgewinnen können,

(Dr. Gero Hocker [FDP]: Warum „selbstverständlich“?)

sind die Vorschläge eher Luftnummern. Denn Haushaltspositionen, die im laufenden Jahr nicht ausgeschöpft werden, belasten den Haushalt zwar beim Beschluss. Im Endeffekt fließen die nicht ausgeschöpften Mittel aber doch dem allgemeinen Haushalt zu. Mit einer Reduzierung der Ansätze wäre somit nichts gewonnen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Westphely. - Nun hat für die CDU-Fraktion Herr Nacke das Wort. Sie haben 5:27 Minuten Restredezeit.

Jens Nacke (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ist Kollege Erkan gar nicht mehr im Haus?

(Zuruf von der SPD: Doch!)

- Wo ist er? - Gut, im Haus wird er schon sein. Na gut. Ich wollte ihm zu seiner Rede gratulieren und ihm auch sagen, dass es bei der Besprechung des Haushalts für Bundes- und Europaangelegenheiten und Medien eine lange Tradition hat, dem Ministerpräsidenten Huldigungen auszusprechen.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vielleicht richten Sie es dem Kollegen aus und sagen ihm: Es hilft nicht nur, hier zu reden, sondern es hilft auch zuzuhören.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Herr Ministerpräsident, ich darf - anschließend an meinen Kollegen Toepffer - einige Worte zur Medienpolitik sagen. Ich glaube, dass die Medienpolitik sich eignet, die Politik der Landesregierung insgesamt zu skizzieren, weil sie ja gewissen Mustern folgt.

Muster 1 aus meiner Sicht: Sie haben keinen Blick für die tatsächlich wichtigen Themen. Ich habe den Eindruck, dass Sie der digitalen Revolution - sie ist hier zum Teil angesprochen worden -, dem Verschwimmen der Grenzen zwischen Rundfunk und Printmedien, das alle Zeitungsverlage, aber auch die Rundfunkanstalten beschäftigt, nicht die notwendige Bedeutung beimessen. Die Grenze weicht sich auf. Dabei ist doch gerade Niedersachsen ein so wichtiger Medienstandort mit so wichtigen Regionalzeitungen, deren Vielfalt und deren Erhalt uns besonders am Herzen liegen müssen.

Muster 2: die Parteibuchpatronage. In Ihrem Koalitionsvertrag sprechen Sie noch von der Parteiferne der Gremien. Aber es war eine Ihrer ersten Handlungen - vielleicht sogar die einzige echte - in der Medienpolitik, Ihren Chef der Staatskanzlei, Herrn Mielke, in den ZDF-Fernsehrat zu schicken und die ehemalige SPD-Abgeordnete Anei Wiegel - viele von uns erinnern sich an sie - in den Hörfunkrat des Deutschlandradios. Ihrer Pressesprecherin haben Sie 2 000 Euro zusätzlich im Monat besorgt. Wir fragen uns: Wofür? - Sie fragt sich das ja auch, wie wir der *Bild*-Zeitung entnehmen durften und wie wir es aus der Pressekonferenz erfahren haben.

Gleichzeitig aber ist die Darstellung der Staatskanzlei doch eher zweifelhaft. Auf die Frage in der *Nordwest*-Zeitung vom 7. Juni: „Und warum twittert der Ministerpräsident nicht wenigstens?“ sagte ihr stellvertretender Regierungssprecher Jürdens in einer nahezu befreienden Offenheit: „Fehlende finanzielle Mittel, Personal, Inhalte.“ Ich glaube, das ist ein Muster Ihrer Regierungspolitik. Sie geben Ihrer Pressesprecherin 2 000 Euro mehr im Monat, aber Ihre Inhalte reichen nicht mal für einen Tweet, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Zurufe von der SPD: Oh!)

Muster 3: inhaltsleerer Politiksprech und Phrasen. Der Bereich Medienpolitik ist in Ihrer Koalitionsvereinbarung mit „Medienpolitik für Transparenz, Teilhabe und Meinungsvielfalt“ überschrieben. Wenn aber konkrete Taten folgen sollen - Fehlanzeige!

Wenn man sich den Haushalt im Bereich der Medien genau anschaut, wird man feststellen: Es gibt in keinem Punkt eine Veränderung des Haushaltsansatzes gegenüber dem, was CDU und FDP seinerzeit vorgelegt haben. Eigene Initiativen - Fehlanzeige!

Ich will ein zweites Beispiel nennen: Die Evaluierung der Haushaltsabgabe - also der ehemaligen Rundfunkgebühren - ist ein besonderes Thema, das gerade auch ganz extrem diskutiert wird. Herr Ministerpräsident Tillich hat sich dazu eingelassen, Frau Ministerpräsidentin Dreyer aus Rheinland-Pfalz auch. Die nehmen dieses Thema auf, sie greifen die Interessen auf. Es wäre auch Ihre Aufgabe, jetzt die Interessen des Landes Niedersachsen, der Niedersächsischen und Niedersachsen, insbesondere auch der Unternehmen in unserer Region zu vertreten. Wir haben dazu einen Antrag gestellt. Wir hören nichts von Ihnen zu diesem Thema. Das ist schade. Auch das ist wichtige Vertretung in der Medienpolitik.

Muster 4: Politik in Kugelrunden. Wir mussten erleben, dass Sie, anstatt offen und transparent Ihre medienpolitischen Vorstellungen deutlich zu machen - auch darauf warten wir seit Langem; in diesem Jahr haben wir dort keine besonderen Erkenntnisse gewinnen können -, zu Kugelrunden einladen. Einmal mehr lädt die Staatskanzlei die Regierungsfractionen zu Gesprächen ein, aber nicht die Oppositionsfractionen. Sie wollen sich das nicht abgewöhnen, weil das Ihr Stil ist, in diesem Land zu regieren.

Heimlich, hinter verschlossenen Türen versuchen Sie, die unterschiedlichen Interessen der Regierungsfractionen, der Regierungsparteien auszugleichen, um dann das abschließende Ergebnis wie Kai aus der Kiste springen zu lassen, ohne dass da noch etwas verhandelt werden kann, ohne dass da noch diskutiert werden kann - es sei denn, der Druck wird zu groß.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, man muss abschließend festhalten: Herr Ministerpräsident Weil, im Herzen sind Sie kein Ministerpräsident. Im Herzen sind Sie Oberbürgermeister - „Oberbürgermeister für Niedersachsen“, wie es die *Neue Osnabrücker Zeitung* geschrieben hat. Das reicht eben nicht für die Erfordernisse dieses Landes.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. - Für die FDP-Fraktion hat nun Herr Dürr das Wort. Bitte! Für Sie beträgt die Restredezeit 5:34 Minuten.

(Petra Tiemann [SPD]: Das muss man nicht ausschöpfen! - Gegenruf von Anja Piel [GRÜNE]: Das ist jetzt aber ein frommer Wunsch!)

Christian Dürr (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Das geht tatsächlich relativ knapp; denn wir müssen feststellen: Es gibt keine Medienpolitik dieser Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Herr Weil, ich kann Ihnen das einmal anhand Ihres Koalitionsvertrages deutlich machen. Im Koalitionsvertrag steht:

„Die rot-grüne Koalition wird in Verhandlungen mit den anderen Bundesländern das Ziel verfolgen, bei der Besetzung der Rundfunk- und Verwaltungsräte sowie des Fernsehrats dem Prinzip der Staatsferne des Rundfunks stärker Geltung zu verschaffen.“

Wissen Sie was? - Die FDP-Fraktion hat eine Kleine Anfrage zu dem Thema gestellt. Sie haben das dankenswerterweise an so ziemlich 100 Verbände weitergeleitet, die Ihnen dann bei der Beantwortung geholfen haben.

Spannend fand ich die Antwort auf die Frage der Staatsferne, die Sie vollmundig im Koalitionsvertrag angekündigt haben. In der Antwort auf unsere Kleine Anfrage steht auf Seite 3:

„Die Organisationsstruktur für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sieht vor, dass die bei den jeweiligen Sendern eingerichteten plural besetzten Gremien die Aufsicht wahrnehmen. Die Landesregierung hat keine Veranlassung, diese Aufgabenverteilung in Frage zu stellen.“

Meine Damen und Herren, das zeigt mal wieder: Im Koalitionsvertrag das eine ankündigen, aber am Ende nicht handeln - das ist das Prinzip Ihrer Arbeit in der Staatskanzlei, Herr Ministerpräsident.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das Gleiche gilt übrigens für das Thema „Entwicklung einer umfassenden Strategie Digitales Niedersachsen“. Auf Seite 8 Ihres Koalitionsvertrages schreiben Sie zum Thema Medienpolitik:

„Die rot-grüne Koalition wird unter Berücksichtigung der vorgenannten Projekte die Legislaturperiode zur Entwicklung einer umfassenden Strategie ‚Digitales Niedersachsen‘

sen' nach dem Vorbild anderer Bundesländer nutzen.“

Ich habe seit dem Regierungswechsel im Februar nicht ein einziges Wort zum Thema „Digitales Niedersachsen“ von Ihnen gehört. Auch da, meine Damen und Herren, legen Sie die Hände in den Schoß. Auf diese umfassende Strategie warten wir bis heute.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber es gibt natürlich Themen, bei denen man sich als Ministerpräsident, weil man normalerweise - jedenfalls steht das im Geschäftsverteilungsplan der Landesregierung - für die Medienpolitik originär zuständig ist, eigentlich auch mal bundespolitisch äußern müsste. Herr Kollege Nacke hat es vorhin zu Recht gesagt: Insbesondere bei der Debatte um die Mehreinnahmen und der Debatte um die Haushaltsabgabe ist von Ihnen überhaupt nichts zu hören.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es geht um 1 Milliarde Euro an Mehreinnahmen. Herr Tillich hat sich in dieser Frage geäußert. Frau Dreyer hat sich zu dieser Frage geäußert. Andere Ministerpräsidenten haben es auch bereits gesagt. Die KEF hat bereits angekündigt, dass es dort erhebliche Mehreinnahmen geben wird. Von Ihnen, Herr Weil, ist in dieser Frage gar nichts zu hören. Ihnen ist es völlig egal, ob die Niedersächsischen und Niedersachsen, ob die niedersächsischen Unternehmerinnen und Unternehmer dort viel Geld bezahlen. Ihnen sind die Interessen des Landes an dieser Stelle egal. Das ist Ihnen vorzuwerfen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Arbeit der Arbeitsgemeinschaft Beitragsstabilität: Wie geht es weiter mit dem öffentlichen Rundfunk? Wie könnte eine Reform der Haushaltsabgabe aussehen? Was bedeutet in Zukunft noch das Thema Grundversorgung? - In allen diesen Debatten, die medienpolitische Relevanz haben, die insbesondere auch bundespolitische Relevanz haben, findet die Staatskanzlei, findet dieser Ministerpräsident nicht statt.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Es gibt nicht eine einzige Antwort auf die Fragen, wie man an dieser Stelle vorankommt.

Mir ist deshalb jetzt auch klar, warum die Medienpolitik in Ihrem Koalitionsvertrag tatsächlich nur eine halbe Seite umfasst. Das ist übrigens schon mehr, als Sie hier in den ersten zehn Monaten

Ihrer Regierungsverantwortung zur Medienpolitik gesagt haben.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment bitte, Herr Dürr! - Offenbar hat die Glocke Sie abgestumpft.

Christian Dürr (FDP):

Die Glocke hat mich abgestumpft?

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Nein, das Plenum, weil Sie nicht mehr reagieren. Die Gespräche werden ungehemmt weitergeführt. Deshalb unterbreche ich jetzt für etwas Ruhe.

Christian Dürr (FDP):

Ich neige grundsätzlich nicht - - -

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Moment, bitte, Herr Kollege Dürr! - Bitte!

Christian Dürr (FDP):

Ich neige grundsätzlich nicht dazu, mich von Glocken abstumpfen zu lassen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, jetzt ist mir auch klar, warum die Medienpolitik nur eine halbe Seite umfasst. Sie haben hier tatsächlich in den ersten zehn Monaten faktisch medienpolitisch nichts gesagt.

Klar ist auch - deswegen auch mein Appell an Sie, Herr Ministerpräsident -: Nicht nur Akten lesen! Das ist das eine und sicherlich wichtig. Aber das andere ist, sich darüber hinaus medienpolitisch in die Debatte einzubringen.

Das gilt gerade beim Thema Haushaltsabgabe. Die Haushaltsabgabe in der Form, wie wir sie zurzeit haben - wir hatten die Debatten über den Staatsvertrag in der vergangenen Wahlperiode hier im Plenum -, ist zum Teil ungerecht und wird auf jeden Fall noch einmal angepasst werden müssen.

Wenn es hohe Mehreinnahmen für die öffentlich-rechtlichen Sender gibt, dann müssen diese über eine Beitragssenkung an die Beitragszahler zurückgegeben werden. Das wäre eine klare Ansage an alle Menschen in Niedersachsen. Die fehlt bisher aus der Staatskanzlei, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Wir - auch das hat der Kollege Nacke angesprochen - haben in der letzten Wahlperiode das Lan-

desmediengesetz angefasst und gesagt: Wir wollen mehr Wettbewerb, auch gerade vor Ort, beispielsweise im lokalen Bereich. - Wir haben den privaten lokalen Rundfunk in Niedersachsen zugelassen. Das war wegweisend. Da sind einige Fernsehsender entstanden. Da sind einige Rundfunksender entstanden. Da ist mehr Wettbewerb, mehr Vorortberichterstattung entstanden. Das war wirklich ein Schub.

(Ulrich Watermann [SPD]: Auf hohem Niveau!)

Ich würde mich freuen, wenn diese Landesregierung auch solche Themen aufnimmt und sich überlegt, wie man das Landesmediengesetz weiterentwickelt, z. B. vor dem Hintergrund von Apple, Google und allen diesen Diensten, die weit über die Landesgrenzen hinausreichen. Aber auch dazu ist von Ihnen nichts zu hören.

Gleichwohl darf ich am Ende des Tages mit einem versöhnlichen Satz schließen. In einem Bereich zumindest ist bewiesenermaßen die Medienpolitik in der Staatskanzlei in guten Händen. Ihr Chef der Staatskanzlei konnte sich im Parlamentarischen Untersuchungsausschuss zwar nicht an viel erinnern, meine Damen und Herren, aber er konnte sich daran erinnern, dass er ferngesehen hat.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Oh nein! bei der SPD)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dürr. - Für die Landesregierung hat nun der Ministerpräsident das Wort. Bitte, Herr Weil!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zunächst einmal ein herzliches Dankeschön an die vorhergehenden Ausschussberatungen, in denen gerade dieser Einzelplan sehr, sehr intensiv beraten worden ist. Das ist ja ein Einzelplan - das ist bereits gesagt worden -, der rein quantitativ eher eine nachgeordnete Bedeutung im Landeshaushalt hat, politisch allerdings tatsächlich ein höheres Gewicht hat, was zwangsläufig daran liegt, dass die Staatskanzlei nun einmal die Aufgabe der politischen Gesamtkoordination hat.

Lassen Sie mich eingangs sagen, meine Damen und Herren: Das war so und bleibt so. Die Staatskanzlei ist auch nach dem Regierungswechsel das

Haus, in dem die Gesamtkoordination der Regierungsaktivitäten vorgenommen wird. Ich füge aber gerne auch hinzu: Mit einer neuen Landesregierung ist in wichtigen Bereichen tatsächlich auch ein neuer Kurs verbunden. Auch das schlägt sich in diesem Haushalt der Staatskanzlei für das nächste Jahr nieder,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

wobei, wenn man näher hinschaut, die Auswirkungen dieses neuen Kurses, bezogen auf das Zahlenwerk, wesentlich bescheidener ausfallen, als es auf den ersten Blick möglicherweise erscheinen mag. Denn wir haben eine Verlagerung von Aufgaben in einem Umfang von mehr als 12 Millionen Euro - das macht mehr als die Hälfte dessen aus, was wir an Ausgabenzuwachs haben -, und wir haben einen anderen Bereich, der etwa ein Viertel ausmacht, von dem ich nun wirklich hoffe, dass das ganze Haus voller Freude sagen wird: Das ist eine gute Sache! - Denn alle 16 Jahre hat Niedersachsen die Freude und die Ehre, die Präsidentschaft im Bundesrat zu haben. Irgendeiner der Herren von der Opposition hat vorhin behauptet, der Ministerpräsident würde gewissermaßen aus Daffke oder Wichtigtuerei in Berlin herumturnen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Tätigkeit als Präsident des Bundesrates ist für mich eine Ehre. Ich betrachte den Föderalismus als etwas, was wir gut vertreten können. Ich tue das persönlich ausgesprochen gerne.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich kann mir übrigens schwer vorstellen, dass in einem anderen Landtag eine solche Bemerkung gefallen wäre. Aber sei es drum.

(Jens Nacke [CDU]: Sie haben doch abgesagt! Sie sind doch morgen da!)

Die gute Folge dessen ist auch, dass Niedersachsen alle 16 Jahre lang die Freude und die Ehre hat, Gastgeber zu sein - nämlich Gastgeber am 3. Oktober zum Tag der Deutschen Einheit. Der Tag der Deutschen Einheit des Jahres 2014 ist - so empfinde ich es - schon etwas Besonderes. Nicht dass wir 25 Jahre deutsche Einheit feiern könnten - das nicht -, aber 25 Jahre Grenzöffnung. Dass das Grenzland Niedersachsen 25 Jahre danach voller Dankbarkeit an diese bewegenden Tage erinnern kann - sicherlich gemeinsam mit unseren Freunden aus den neuen Ländern -, wollen wir in einem schönen Fest, in einem würdigen

Festakt, aber auch in einem fröhlichen Bürgerfest zum Ausdruck bringen. Dafür, meine Damen und Herren, stehen die Mittel im Haushalt drin. Das macht ein weiteres Viertel aus. Aber, wie gesagt, ich glaube, wir stimmen alle darin überein: Das ist eine wirklich gute Sache. Auf diesen Tag können wir uns freuen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie dann noch die normalen Tarifsteigerungen etc. hinzunehmen, dann haben Sie etwa sechs Siebtel des Ausgabenzuwachses erklärt. Was bleibt, sind 2,8 Millionen Euro. Das sind tatsächlich die Mittel, die wir für die Umschichtung verwenden. Das ist unspektakulär der Höhe nach und investiv dem Charakter nach.

Denn, meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht vor allen Dingen um einen Kurswechsel in zwei Bereichen, in denen nach meiner tiefen Überzeugung die Organisation der Landesregierung tiefen Veränderungen in unserer Gesellschaft folgen muss. Was meine ich damit?

Ich meine zum einen den großen Bereich von Migration und Teilhabe. Niedersachsen ist heute ein durch und durch buntes Land, nicht nur weil wir traditionell vielfältig sind, sondern auch weil wir in den letzten 25 bis 30 Jahren eine merkbliche Veränderung unserer Bevölkerung erleben. Viele Familien mit Zuwanderungsgeschichte leben heute in Niedersachsen. Ich betrachte es als ein Kernanliegen dieser Landesregierung, zum Ausdruck zu bringen, dass wir mit einer Willkommenskultur allen Menschen in diesem Land zeigen wollen: Wir setzen auf euch! Wir freuen uns, dass ihr da seid! Wir wollen mit euch zusammenarbeiten, und wir wollen mit euch zusammen Erfolg haben! - Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist unser Anliegen.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In diesem Sinne sind all die Bemühungen rings um die Integration tatsächlich eine Querschnittsaufgabe. Die Gesamtkoordination findet in der Staatskanzlei statt, im Wege der Verlagerung. Aber wir haben auch mit der Landesbeauftragten, mit Doris Schröder-Köpf, eine Kollegin, die dankenswerterweise außerordentlich engagiert und außerordentlich erfolgreich unterwegs ist. Ihr gebührt ein ganz herzliches Dankeschön für ihre Arbeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der zweite Bereich, in dem es tatsächlich zu einem merklichen Kurswechsel kommt, ist angelegentlich bereits in den vergangenen Sitzungen des Landtages erörtert worden. Auch heute hatten wir die Freude, miteinander über Regionalpolitik zu diskutieren.

Lassen Sie mich eines sagen: Mich irritiert tatsächlich, dass wir schon bei der Problemsicht so weit auseinander liegen. Wenn ich Sie, lieber Kollege Toepffer, richtig verstanden habe, haben wir gar kein Problem in der regionalen Entwicklung in Niedersachsen.

(Dirk Toepffer [CDU]: Da haben Sie aber nicht zugehört, Herr Ministerpräsident!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, gehen Sie bitte hinaus, und schauen Sie sich die Präsentationen des LSKN an. Dann werden Sie feststellen: Die Wirklichkeit spricht leider eine andere Sprache. Wir müssen uns dringend um gute Lebensbedingungen überall in Niedersachsen kümmern.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist eine Riesenherausforderung, obendrein unter den Bedingungen der Schuldenbremse. Umso wichtiger ist der zielgerichtete Einsatz der EU-Fördermittel. Auch darüber ist schon gesprochen worden.

Was ein neues integriertes Denken an dieser Stelle heißt, will ich Ihnen an einem einzigen Beispiel deutlich machen: Es wäre bis vor Kurzem völlig undenkbar gewesen, dass es gelingt, den Breitbandkabelausbau in Niedersachsen aus Mitteln des ELER nachhaltig voranzutreiben. Lassen Sie sich dieses Beispiel einfach auf der Zunge zergehen, und Sie werden merken, wie wichtig es ist, dass wir EU-Fördermittel aus einer Hand einsetzen, dass wir gemeinsam darüber diskutieren und sie effizient einsetzen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu den Landesbeauftragten wurde schon manches gesagt; deshalb nur noch ein Wort dazu. Kollege Toepffer, der jünger als ich ist, müsste eigentlich die bessere Erinnerung haben. Ich meine, dass Frau Schiecke in der hannoverschen Kommunalpolitik aktiv gewesen ist, ist anderthalb Jahrzehnte her, lieber Herr Kollege Toepffer. Sie müssten es

besser wissen. Deswegen hätten Sie sich Ihren Beitrag meines Erachtens gut verkneifen können.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ich erlebe, dass Sie sich angewöhnt haben, das Wort „Pappkameraden“ zu einem Ihrer Lieblingsworte zu machen, und zwar in Verbindung mit Landesbeauftragten. Wenn ich die Mimik heute Morgen richtig verstanden habe, dann sind zumindest meine Freunde Nacke und Dürr

(Johanne Modder [SPD]: Freunde?)

gemeinsam mit mir der Auffassung, dass Herr Sickelmann ein hochkompetenter Mann ist. Wenn Sie mir schon nicht glauben, dann setzen Sie sich einmal mit ihm zusammen und lassen Sie sich erklären, welche qualitative Verbesserung, welcher qualitativer Sprung diese Einrichtung der Landesbeauftragten für die Regionalpolitik in Niedersachsen ist. Meine Damen und Herren, an dieser Stelle kommen wir wirklich einen Schritt voran. Wenn Sie mir nicht glauben, glauben Sie Herrn Sickelmann.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Wir werden dieses Thema miteinander noch rauf und runter diskutieren; da bin ich mir sicher. Ich sagte ja vorhin: 2014 wird das Jahr der Umsetzung sein; ich freue mich darauf.

(Christian Dürr [FDP]: Da kann Herr Sickelmann doch nichts dafür! Der ist übrigens wirklich gut, der Sickelmann!)

Lassen Sie mich abschließend eine Bemerkung machen, die mir wichtig ist. Das Thema Europa wird uns in Zukunft eher mehr befassen als in der Vergangenheit, und zwar deswegen, weil Europa eine immer größere Relevanz hat. Wir haben am Beispiel des VW-Gesetzes gesehen, dass Europa drauf und dran ist, das Vertrauen, das es in der Bevölkerung zu Recht hat, zu verspielen, wenn eine Kommission über die ihr gegebenen Aufgaben aus eigenem Antrieb hinausgeht.

Deswegen, meine sehr verehrten Damen und Herren, glaube ich schon, dass es ein gutes Stück unserer demokratischen Gemeinsamkeit im Landtag ist, im nächsten Jahr gemeinsam für eine hohe Beteiligung bei den Europawahlen zu werben. Die Staatskanzlei, das EIZ wird das seine dazu beitragen.

Wir müssen auch dafür werben, dass Europa nicht nur ein Europa des Binnenmarktes ist, sondern vor allen Dingen auch ein Europa der Bürgerinnen und Bürger wird. Herr McAllister, ich wünsche Ihnen bei dieser Aufgabe im gemeinsamen Interesse viel Erfolg.

Aber, meine sehr verehrten Damen und Herren, es muss auch ein Europa sein, das von unten her immer weiter wächst. Deswegen können Sie davon ausgehen: An dieser Stelle wird sich die Landesregierung im nächsten Jahr sehr engagieren.

Gerne würde ich jetzt noch auf Menschenrechtsfragen eingehen, lieber Kollege Toepffer,

(Christian Dürr [FDP]: Oder die Medienpolitik!)

weil Ihre Art und Weise der Oberflächlichkeit und des Rumtrötens meines Erachtens diesem Thema überhaupt nicht gerecht wird.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN - Christian Dürr [FDP]: Ich sitze hier noch extra wegen der Medienpolitik!)

Da just jetzt meine Redezeit zu Ende ist, schlage ich vor, Sie machen dazu noch einmal einen schönen Antrag. Dann kriegen Sie von mir eine schöne Rede zu dem Thema; darauf können Sie sich freuen.

Ich, meine sehr verehrten Damen und Herren, bedanke mich für die Aufmerksamkeit und schließe mich Herrn Kortlang an: Ihnen alle schöne Weihnachten!

(Starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass ich diesen Bereich schließen kann.

Ich rufe nun den nächsten Haushaltsschwerpunkt auf:

Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Migration

Ich erteile der CDU-Fraktion das Wort. Herr Kollege Böhlke, bitte!

Norbert Böhlke (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der von der Regierung präsentierte Entwurf des Sozialtats ist mehr als enttäuschend. Bewertet man die zwischenzeitlich eingegangenen Änderungsanträge der rot-grünen Regierungsfractionen, bleibt es bei dieser Bewertung. Gemessen an der Wahlaussage von Rot-Grün und besonders an den Reden zu den Haushaltsdebatten der ehemaligen SPD- und Grünen-Oppositionspolitiker zur letzten Haushaltsberatung, bleibt dieser Sozialhaushalt meilenweit hinter den Ankündigungen der neuen rot-grünen Parlamentsmehrheit zurück.

(Zustimmung bei der CDU)

Apropos Ankündigungen: Frau Ministerin Rundt, keiner Ihrer Amtsvorgänger oder Amtsvorgängerinnen hat so viel vollmundig angekündigt und so wenig davon wahrgemacht.

(Zustimmung bei der CDU)

Beispielhaft möchte ich Ihre Ankündigungen zum Thema „kostenloses Drug-Checking“ nennen. So etwas lässt aufforchen. Mit einer weiteren Ankündigung haben Sie in der Öffentlichkeit ein völlig falsches Signal ausgestrahlt: Die sogenannte Eigenbedarfsgrenze von Rauschmitteln wie Cannabis soll in Niedersachsen erhöht werden. Dies konterkarierte die jahrelangen Bemühungen des Landes in der Sucht- und Drogenprävention.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das ist doch Unfug, Herr Kollege! Was soll das?)

Deshalb muss das Ziel sein, die erfolgreiche Präventionsarbeit des Landes durch eine spürbare Erhöhung der diesbezüglichen Haushaltsmittel zu stärken. Mit Blick auf diesen Haushaltsentwurf kann man feststellen, dass dieses Thema kein Schwerpunkt Ihrer Haushaltsberatungen gewesen ist; denn 500 000 Euro bei diesem Haushaltsansatz sind bei den großen Einnahmesummen, die in Rede stehen, kein gewichtiges Pfund.

(Unruhe)

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Böhlke! - Es ist wieder sehr unruhig. Diejenigen, die der Debatte nicht folgen wollen, können den Plenarsaal verlassen. - Die Beratungen an der Regierungsbank sind einzustellen, Gespräche in den Fluren ebenfalls. - Vielen Dank. - Moment!

Norbert Böhlke (CDU):

Das ist ja unglaublich.

Vizepräsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Im Moment hat das Präsidium das Wort. - Herr Kollege, Beratungen an der Regierungsbank sind einzustellen. - Vielen Dank.

Sie können fortfahren, Herr Böhlke.

Norbert Böhlke (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Nur so kann man mich stoppen; das stimmt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie kündigten in Ihrer Koalitionsvereinbarung an, zur Sicherung einer flächendeckenden leistungsfähigen medizinischen Versorgung besonders für Kinder und Jugendliche den Nichtraucherschutz für diesen Personenkreis fortzuentwickeln. Das ist, wie ich finde, ein nicht nur gesundheitspolitisch, sondern auch kinder- und jugendpolitisch wichtiges Thema.

Für diese Initiative Finanzmittel vorzuhalten oder politische Initiativen zu starten, war für dieses Ministerium bisher aber kein Thema. Auch in diesem Haushaltsentwurf zeichnet sich nicht ab, dass hier in auffälliger Weise entsprechende finanzielle Voraussetzungen geschaffen worden wären, um diese Dinge voranzubringen.

(Vizepräsident Karl-Heinz Klare übernimmt den Vorsitz)

Auch zum Thema „Krankenhausstruktur in Niedersachsen“ äußerte sich die Ministerin in vielfältigen Veranstaltungen und Publikationen regelmäßig. Ich zitiere aus dem Organ des Niedersächsischen Städte- und Gemeindebundes. Frau Rundt sagt hier:

„Es zählt zu den zentralen Zielen der Niedersächsischen Landesregierung, dass auch in Zukunft jede Patientin und jeder Patient bei uns wohnortnah und qualitativ hochwertig stationär versorgt werden kann.“

Meine Damen und Herren, wir alle wissen, dass die Zahlen dramatisch sind. Viele Krankenhäuser im Land stehen vor dem wirtschaftlichen Infarkt. Der Blick in die Statistik zeigt unstrittig - das wurde auch von der Ministerin öffentlich dargestellt -, dass rund 70 % der Krankenhäuser die laufenden Kosten nicht mehr durch Einnahmen decken können.

Daher stellt sich die Frage, welchen Beitrag das Land für die Krankenhausstruktur in einer solchen Situation liefern kann. Es ist bekannt, dass fast ausschließlich durch Investitionsentscheidungen des Landes bei der Steuerung der Angebotsstruktur Einfluss genommen werden kann.

Aufgrund dieser Analyse, die unstrittig ist, darf man doch wohl erwarten, dass bei einer derart dramatischen Bewertung entsprechende zusätzliche Mittel bereits aus dem Haus mit einer unmissverständlichen Zielvorgabe zur Verfügung gestellt werden - zumal sich die finanziellen Möglichkeiten aufgrund der Steuereinnahmen, wie wir auch alle wissen, spürbar verbessert haben.

Das ist nicht erfolgt. Im Nachgang ist jetzt festzustellen, dass über die Fraktionen ein Beitrag von 4 Millionen Euro als Zusatzsumme angekündigt wurde. Bei der Zahl von über 190 Krankenhäusern im Land ist das nicht einmal ein Tropfen auf den heißen Stein.

Und wie sieht es mit den bisherigen erfolgreichen und guten Palliativ- und Hospizversorgungen im Land aus? - Rot-Grün hat in seiner Koalitionsvereinbarung geschrieben, qualitativ und flächendeckend wolle man das weiter ausbauen. Ein Blick in den Haushalt dieser Regierung zeigt, dass auch dieses Thema von ihr vernachlässigt wird.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf ein weiteres besonders wichtiges Thema im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung eingehen. Mit dem Thema Altersmedizin/Geriatrie Versorgung ausbauen und stärken hat sich dieser Landtag befasst - übrigens auf Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen.

(Filiz Polat [GRÜNE]: Danke!)

Wir haben gemeinsam eine einmütige Entschließung angenommen, die sinngemäß eine deutliche Steigerung des stationären Angebotes geriatrischer Betten in Niedersachsen beinhaltet und in der die Landesregierung aufgefordert wurde, bis zum 30. Juni 2013 in Zusammenarbeit mit den Fachverbänden ein entsprechendes Konzept weiterzuentwickeln, um u. a. geriatrische Zentren insbesondere an Krankenhäusern zu etablieren und eine entsprechende Vernetzung an den einzelnen Standorten weiterzuentwickeln.

Meine Damen und Herren, dieser konkrete Auftrag, der im Jahr 2013 im Mittelpunkt stehen sollte, ist bis heute von dieser Regierung nicht erkennbar umgesetzt worden. Auch die Finanzmittel, die für

entsprechende Initiativen notwendig wären, sind in diesem Umfang im Haushalt nicht erkennbar.

Wer vollmundig erklärt, Gesundheit sei ein hohes Gut und keine Ware, und dann trotz derartiger klarer, einmütiger Parlamentsbeschlüsse diese Haltung einnimmt, verdient deutliche Kritik. Das möchten wir an dieser Stelle ausdrücklich hervorheben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Erst gestern haben wir erlebt, dass die Mehrheit im Hause die geplante Kürzung der bewährten Förderung der Niederlassung von Landärzten von 1 Million Euro auf nur noch 400 000 Euro im Haushalt durch Parlamentsbeschluss angenommen hat. Damit wird dieser Haushaltstitel um 60 % gekürzt.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Unglaublich!)

Während überall in der Fläche händeringend Ärzte gesucht werden, streicht Rot-Grün diese Mittel für eine erfolgreiche Ansiedlung von Landärzten. Das ist ebenfalls ein völlig falsches Signal, meine Damen und Herren. Auch wenn eine andere Mehrheit entsprechende Beschlüsse getroffen hat, ändert das nichts daran, dass diese Entscheidung in unseren Augen falsch ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Schließlich macht auch die demografische Entwicklung uns allen deutlich, dass gerade in den ländlichen Regionen besondere Initiativen notwendig sind.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Beispiele zeigen auf, dass der Anspruch der Sicherstellung einer wohnortnahen Gesundheitsversorgung und medizinischen Betreuung aufgrund falscher Weichenstellungen in diesem Haushalt erkennbar gefährdet ist. Dieser Entwicklung haben wir uns mit unseren Änderungsanträgen zum Haushaltsentwurf mit ganzer Kraft entgegengestellt.

Ein wichtiges Thema ist auch die soziale Wohnraumförderung. Dieses Thema wurde besonders von der SPD als Oppositionsfraktion in der Vergangenheit in den Mittelpunkt der Haushaltsberatungen gestellt - zuletzt bei der Verabschiedung des letzten schwarz-gelben Landeshaushalts. Damals erhielt der Haushaltstitel für die Förderung des sozialen Wohnungsbaus im Zuge der Föderalismusreform vom Bund jährlich 40 Millionen Euro. Wir haben mit der damaligen Mehrheit dann noch weitere 10 Millionen Euro in den Haushalt einge-

stellt. Diese 10 Millionen Euro wurden vor dem Hintergrund des quantitativen Bedarfes von zusätzlichen Wohnungen insbesondere in den Städten von der Opposition verniedlicht, weil sie der Auffassung war, dass dieser Betrag keine wesentlichen Lösungen der Probleme vor Ort ermögliche.

Frau Kollegin Andretta, die bis vor Kurzem noch hinter mir als Präsidentin in der Sitzungsleitung tätig war, hat damals mit dem Zwischenruf „Lächerlich!“ deutlich gemacht, dass hier die Wertung eine ganz andere ist. Es war aber keine lächerliche Summe! 10 Millionen Euro sind kein Pappenstiel, meine Damen und Herren. Den 10 Millionen Euro im Verhältnis zu den 40 Millionen Euro im Wohnungsbau möchte ich noch einmal die Relationen im Bereich der Krankenhausplanung gegenüberstellen: 4 Millionen Euro zu 120 Millionen Euro. Das ist Ihre Gewichtung, die Sie da ins Verhältnis setzen. Das können wir nicht akzeptieren.

(Zustimmung bei der CDU)

Die Sozialministerin stellt für 2014 rund 40 Millionen Euro für den sozialen Wohnungsbau zur Verfügung, wie sie bereits im Oktober dieses Jahres angekündigt hat. Die zusätzlichen 10 Millionen Euro, von denen ich hier gerade sprach, finden wir im Haushaltsentwurf nicht wieder, obwohl die Ministerin auch wieder vollmundig im Vorwort zum Wohnungsmarktbericht 2013 schrieb:

„Gerade in den Zentren wird jedoch mit steigenden Einwohnerzahlen auch die Nachfrage nach preiswertem Wohnraum steigen. In Zukunft wird sich die Landesregierung daher für Investitionen in den Bau und Erhalt bezahlbarer Wohnungen ... stark machen.“

So die Ministerin, meine Damen und Herren! Wer so etwas ankündigt und schriftlich niederlegt, der muss auch Geld in die Hand nehmen und entsprechende Initiativen starten. Das haben Sie nicht gemacht. Das fordern wir ein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Die CDU-Fraktion hat mit ihrem Änderungsantrag zum Haushalt weitere 7,5 Millionen Euro zusätzlich zu den vorgesehenen Summen beantragt, damit auch weitere preisgünstige Wohnungen - ganz im Sinne der Vorträge der Vergangenheit aus der Opposition heraus - der Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Der Bund will laut dem Koalitionsvertrag den sozialen Wohnungsbau wiederbeleben und die Länder

dabei unterstützen. Er erwartet, wie es in dem neuen Koalitionsvertrag heißt, dass dieses Bundesvorhaben zusätzlich mit eigenen Mitteln der Länder unterstützt wird.

Das bedeutet: Es gibt zwar weiterhin die Kompensationsmittel vom Bund. Diese müssen aber auch tatsächlich für den sozialen Wohnungsbau eingesetzt werden. Außerdem müssen zusätzliche Landesmittel einfließen, um sie aufzustocken. Wichtig ist auch, dass es eine Berichtspflicht gibt. Das heißt, dass die Länder dem Bund gegenüber deutlich machen müssen, dass sie auch tatsächlich in diesem Sinne investiert haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch im sozialpolitischen Aufgabenfeld hat Rot-Grün viel angekündigt, aber wenig verwirklicht, wie meine Ausführungen deutlich machen. Deshalb haben wir unsere Schwerpunkte in unserem Änderungsantrag deutlich formuliert. Sie sind eine sozialpolitisch ausgewogene, gute Antwort auf das unbefriedigende Sozialprofil dieser Landesregierung.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Böhlke. - Zu Wort gemeldet hat sich jetzt der Abgeordnete Uwe Schwarz von der SPD-Fraktion. Herr Schwarz, Sie haben das Wort.

Uwe Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zunächst einmal unser Dank an Frau Sozialministerin Rundt und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. In bewährter Manier waren die Sitzungen des Sozialausschusses und damit unsere Haushaltsberatungen wieder vorbereitet. Das hat Tradition. Das wurde fortgesetzt. Dafür wirklich vielen Dank, Frau Rundt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, anders als Herr Böhlke und die CDU-Opposition habe ich diesmal am Sozialhaushalt relativ wenig auszusetzen.

(Norbert Böhlke [CDU]: Überraschung! - Reinhold Hilbers [CDU]: Obwohl sich nichts geändert hat!)

- Was denn nun: Hat sich nichts geändert, oder ist es eine Überraschung?

(Reinhold Hilbers [CDU]: Eine Überraschung war es ganz sicher nicht!)

Zehn Jahre lang war der Sozialhaushalt unter der CDU/FDP-Regierung der vorrangige Steinbruch des Finanzministers, vor allem dann, wenn es ums Kürzen ging, meine Damen und Herren. Jetzt wird Sozialpolitik wieder gestaltet. Allein das ist schon ein erheblicher Fortschritt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die hinterlassenen Erblasten sind im Sozialbereich allerdings gewaltig. Ich nenne nur beispielhaft: Pflege, Jugend, Krankenhäuser, Migration, Behindertenhilfe bzw. Inklusion. Was mich nun wiederum wundert, Herr Kollege Böhlke: Diese Erblasten, die Sie hinterlassen haben, beklagen Sie nun, als sei es die Aufgabe der Landesregierung, das alles im ersten Jahr neu zu regeln. Sie haben doch hier einen Scherbenhaufen sondergleichen hinterlassen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, fünf Jahre lang wurde durch die CDU/FDP z. B. die Vorlage eines Landesaktionsplans zur Umsetzung der UN-Konvention schlicht verweigert. Gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen kam bei Ihnen nur in Sonntagsreden vor. Die neue Landesregierung hingegen hat unverzüglich die versprochene Fachkommission „Inklusion“ eingesetzt, und zwar auf der Basis von im Wesentlichen auch persönlich Betroffenen als Experten in eigener Sache. Davon waren und sind Sie Lichtjahre entfernt, meine Damen und Herren von CDU und FDP.

Die Ergebnisse der Kommission werden unter Vorsitz unseres Behindertenbeauftragten Karl Finke in einem interministeriellen Arbeitskreis zusammengeführt. Auf dieser Grundlage kann dann auch der von der CDU und FDP vier Jahre lang verhinderte Novellierungsvorgang des Niedersächsischen Gesetzes zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen endlich begonnen werden. Dieses Gesetz müsste rein rechtlich - das haben wir damals festgelegt - seit vier Jahren evaluiert worden sein. Sie haben das einfach nicht gemacht. Sie haben sich verweigert. Welch dreister Umgang mit dem Thema Inklusion, meine Damen und Herren!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir stellen für den vermehrt notwendigen Einsatz von Gebärdensprache- und Schriftdolmetschern, für Materialien in leichter Sprache und für barrierefreies Internet 15 000 Euro zusätzlich ein.

Für modellhafte Inklusionsprojekte, vor allem auf der kommunalen Ebene, verankert Rot-Grün erstmalig eine halbe Million Euro. Darf ich Ihnen einmal sagen, was Sie gemacht hatten? - CDU und FDP hatten zum Thema Inklusion im letzten Haushalt 40 000 Euro eingestellt, und zwar unter der Überschrift „Theaterpädagogik“. Die Begründung war damals, dies sei ein guter Baustein, um die UN-Konvention umzusetzen. Ich sage Ihnen: Das war Zynismus pur im Umgang mit diesem Thema, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir erhöhen erstmals seit zehn Jahren das Landesblindengeld und machen Schluss mit dem wohl schwärzesten Kapitel schwarz-gelber Sozialpolitik, meine Damen und Herren.

Wissen Sie, was bei diesem Bereich allerdings das Wichtigste ist? - Von 2003 bis 2008 und erneut 2011 hatte die alte Landesregierung den Einrichtungen der Behindertenhilfe die Übernahme der jährlichen Tarif- und Sachkostensteigerungen verweigert. Das entsprach einer Kürzung von sage und schreibe 86 Millionen Euro. Dies hat zu Stellenstreichungen, Sachkostenreduzierungen und massiver Flucht aus Tarifverträgen geführt. Ich sage Ihnen: Auch damit ist jetzt Schluss.

2014 werden die prognostizierten Steigerungen der Personal- und Sachkosten sowie der Zuwachs an Leistungsempfängern vollständig finanziert. Menschen mit Handicaps werden von dieser Regierung wieder ernst genommen. Das ist die neue Sozialpolitik unter Rot-Grün, und darauf sind wir - im Übrigen mit Recht - stolz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auch in der Jugendpolitik korrigieren wir deutliche Fehlentwicklungen der vergangenen Jahre. Der Landesjugendhilfeausschuss wird wieder gesetzlich verankert. Damit erhalten die Akteure der Jugendpolitik ihre Beteiligungs- und Entscheidungsrechte zurück.

Die ideologisch durchgedrückte Einrichtung einer geschlossenen Einrichtung für Kinder und Jugend-

liche in Lohne - manche sagen dazu auch Kinderknast - wird es mit uns so nicht weiter geben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Angelika Jahns [CDU]:
Bedauerlich! - Norbert Böhlke [CDU]:
Was wird denn da passieren?)

- Da passiert genau das Gleiche wie vorher, nämlich im Kern gar nichts, wenn sich die Jugendhilfe nicht danach ausrichtet, diese Leute nicht wegzuschicken, sondern ihnen zu helfen und sie zu therapieren. Sie haben es sich an dieser Stelle verdammt einfach gemacht, meine Damen und Herren. Wir waren das einzige Bundesland, das das gemacht hat. Bis heute lebt diese Einrichtung zu 90 % von Jugendlichen aus anderen Bundesländern. Das war ein reines Prestigeobjekt. In der Sache hat das überhaupt nichts gebracht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Marco Brunotte [SPD]:
Genau!)

Wir haben auch die schrittweise Kürzung der Landesmittel für die niedersächsischen Jugendwerkstätten beendet.

Diese Bilanz nach neun Monaten kann sich sehen lassen.

Meine Damen und Herren, Personal- und Sachkostenerhöhungen wurden in den vergangenen zehn Jahren bei der Bezuschussung von Verbänden, Vereinen und Institutionen vollständig ausgeblendet. Auch das hat in den Einrichtungen faktisch zu erheblichen Kürzungen und zu Tarifflicht geführt. Dies gilt auch für den Bereich der Suchtprävention und Suchtbekämpfung.

Die Drogenpolitik ist unverändert groß. Allerdings verschieben sich die Schwerpunkte. Gerade bei Kindern und Jugendlichen stellt neben dem sogenannten Komasaufen die extensive Mediennutzung eine immer größere Gefahr dar, vor allem wenn virtuelle Welten reale Beziehungen und Kontakte zusehends ersetzen. Schon deshalb erhöhen Landesregierung und Koalitionsfraktionen den Haushaltsansatz um mehr als 10 % auf immerhin insgesamt knapp 8 Millionen Euro. Ich sage Ihnen: Ich finde das allemal zielführender, als das Thema auf Eigenbedarfsgrenzen von Cannabis zu reduzieren, wie es die CDU-Fraktion in ihrem Antrag getan hat, meine Damen und Herren.

Das Thema HIV/Aids ist trotz jahrelanger Präventions- und Aufklärungsarbeit leider kein Phänomen der Vergangenheit. Im Jahre 2012 haben sich in

Niedersachsen erneut 210 Personen infiziert. Deshalb stockt Rot-Grün auch in diesem Bereich die Mittel für die Aidshilfe um 150 000 Euro auf 1,6 Millionen Euro auf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bei der medizinischen Versorgung haben wir in Deutschland ein wirklich unübersichtliches Wirrwarr von Zuständigkeiten. Während die Finanzierung der Krankenhausbehandlung Sache der Krankenkassen ist, liegt z. B. die Krankenhausplanung bei den Ländern. Allein hier haben wir bei der Regierungsübernahme einen Investitionsstau von ca. 1,3 Milliarden Euro und darüber hinaus viele nur anfinanzierte Baumaßnahmen vorgefunden. Das ist, wie ich finde, eine gigantische Erblast und darüber hinaus eine wirklich unverantwortliche Politik der Vorgängerregierung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Norbert Böhlke [CDU]:
Das ist doch das System!)

- Nein, das ist nicht das System. Dieses System habe ich schon einmal erlebt, nämlich 1990, als damals Rot-Grün die Regierung übernommen hat, nämlich nachdem Minister Schnipkoweit 29 Krankenhausbaumaßnahmen mit Hunderttausenderbeträgen anfinanziert und das gesamte Krankenhausbauprogramm für vier Jahre blockiert hatte. Und dann stellen Sie sich hier hin und sagen, da muss mehr Geld ins System, nachdem dieses System von Ihnen erst mal zum Absturz gebracht worden ist! Das ist doch wohl lächerlich!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Rot-Grün ist klar, dass vor allem in ländlichen Bereichen die Krankenhausversorgung gesichert werden muss. Das muss in den nächsten Jahren mit der Schwerpunktbildung, mit Fusionen und Kooperationen geschehen. Dafür sind noch einmal, wie gesagt, 4 Millionen Euro von der Koalition in den Haushalt eingestellt worden. Auch dazu sage ich: Vergleichbares hat die alte Regierung nie fertiggebracht, meine Damen und Herren.

Das unkoordinierte Nebeneinander von ambulanter und stationärer pflegerischer Versorgung geht ausschließlich zulasten der Patienten. Wir brauchen endlich eine sektorenübergreifende Versorgung. Wir setzen hier mit der verstärkten Förde-

zung von Gesundheitsregionen in Höhe von 600 000 Euro wichtige landespolitische Akzente.

Dies gilt auch für die Verbesserung der hausärztlichen Versorgung, die wir trotz ausschließlicher Zuständigkeit der KV - - -

(Reinhold Hilbers [CDU]: Da haben Sie doch Geld gestrichen!)

- Herr Hilbers, auch wenn Sie noch ein paar Mal dazwischenrufen, ist das erstens phonetisch keine Bereicherung und zweitens wird es dadurch auch nicht richtiger.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir finanzieren hier weiter mit 400 000 Euro. Wenn die CDU hierbei wirklich mehr haben möchte, dann darf ich daran erinnern, dass Sie dafür in Ihrer alten mittelfristigen Finanzplanung keinen einzigen Euro vorgesehen hatten.

(Norbert Böhlke [CDU]: Schon wieder die alte Leier!)

- Das ist die alte Leier. Aber es ist nun mal so. Und ich sage: Mit Redlichkeit hat das nichts zu tun!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Im Bereich Frauenpolitik werden die Mittel verstärkt. Die finanziellen Mittel für Frauen und Mädchen - - -

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Sind auch Sie erwacht? Guten Morgen!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die finanziellen Mittel für Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind,

(Ulf Thiele [CDU]: Normalerweise lohnt es bei Ihnen nicht, Herr Schwarz!)

- dann hören Sie doch auf! - werden auf 5,5 Millionen Euro angehoben. Die aktuellen Zahlen belegen hier einen wachsenden Handlungsbedarf. Sowohl der Landesfrauenrat als auch die Vernetzungsstelle für Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte erhalten aufgrund von Tarifsteigerungen einen höheren Landesanteil. Das Gleiche gilt für das Projekt frauenORTE.

Meine Damen und Herren, gestern haben wir mit großer Mehrheit den Antrag „Kinderwünsche unterstützen - ungewollt Kinderlosen helfen“ beschlossen. Das ist gut und richtig. Richtig ist aber auch: Frau Özkan hat dazu kurz vor der Landtagswahl zwar Pressemitteilungen herausgegeben, die Finanzierung im Haushalt hat sie aber leider vergessen. Jetzt stehen dafür 3,4 Millionen Euro im Haushalt, auch finanziert von Rot-Grün. Das finde ich gut. So sieht übrigens Glaubwürdigkeit aus, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

Wir wollen weg von einer Frauenpolitik, die unter der alten Regierung weitgehend die hauptamtlichen Frauenbeauftragten abschaffte und das Gleichstellungsgesetz auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf reduzierte. Wir wollen endlich gleichen Lohn für gleiche Arbeit von Frauen und Männern. Frauen und Männer müssen raus aus prekären Beschäftigungsverhältnissen, die entwürdigend sind und im Übrigen dramatische Altersarmut vorproduzieren.

Armut wird im Gegensatz zur Vorgängerregierung nicht mehr verharmlost, sondern als gesellschaftliche Realität anerkannt und bekämpft. Deshalb fördern wir endlich die Landesarmutskonferenz Niedersachsen. Das ist ein wichtiger Beitrag.

(Reinhold Hilbers [CDU]: Ihr fördert Statistik, wir machen Politik!)

- Finden Sie das beim Thema Armut witzig, wo in diesem Land fast jedes fünfte Kind in Armut lebt? Wo Sie dafür gesorgt haben, dass die Armutsgrenze hochgegangen ist, finden Sie da solche Zwischenbemerkungen witzig? - Ich nicht!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Die Armut ist doch gesunken!)

Wir fördern deshalb endlich die Landesarmutskonferenz, die an dieser Stelle eine wichtige Arbeit für die von Armut betroffenen Menschen leistet. Wir sorgen dafür, dass die unabhängigen Erwerbsloseninitiativen ebenfalls wieder eine Förderung vom Land erhalten. Sie beraten Erwerbslose und ratsuchende Menschen, die von den Jobcentern aus teilweise nachvollziehbaren Gründen keine Hilfestellung mehr erwarten.

2005 hatte auch hier die frühere CDU/FDP-Koalition zum Kahlschlag angesetzt. Viele Projekte

mussten ihre Arbeit einstellen und arbeiten seither, wenn überhaupt, nur noch ehrenamtlich weiter. Auch diesen untragbaren Zustand beendet diese Koalition, indem wir 600 000 Euro Landesmittel zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In der Seniorenpolitik setzen wir auf übersichtliche kommunale Beratungsstrukturen. Die Mittel für Seniorenservicebüros werden erhöht. Betreuungsangebote, die den Betroffenen dienen, werden so übersichtlicher und können besser in Anspruch genommen werden.

Meine Damen und Herren, bisher hat jede Sozialministerin neue, zusätzliche Strukturen geschaffen, um sich in den Geschichtsbüchern zu verewigen. Frau Ministerin Rundt hat dem dankenswerterweise bisher widerstanden.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie setzt einen anderen Schwerpunkt. Sie setzt auf die Zusammenführung von Servicebüros und Pflegestützpunkten. Ich glaube, das ist für die Betroffenen allemal wichtiger.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, das größte Desaster und die gleichzeitig größte sozialpolitische Herausforderung haben wir allerdings in der Altenpflege. Wir haben hier sehr häufig darüber geredet. Wir sind dankbar, eine Sozialministerin zu haben, die an dieser Stelle beherzt und mit hohem Sachverstand dieses Thema angeht. Wir haben gleich zu Beginn dafür gesorgt, dass es eine gesetzliche Absicherung für die Schulgeldfreiheit gibt und eine solidarische Umlagefinanzierung für die Altenpflegeausbildung.

Meine Damen und Herren, Sie haben den Pflegezustand, der auf uns zukam, nie ernst genommen. Das war absolut verantwortungslos! Wir werden versuchen, ihn relativ schnell in sein Gegenteil umzukehren. Die entsprechenden Gesetze sind auf den Weg gebracht.

Eine letzte Bemerkung. In vielen Bundesländern wird über das Thema Pflegekammer geredet. Auch dafür stehen 50 000 Euro im Haushalt. Überall wurden die betroffenen Kräfte befragt, die sich jeweils mit unterschiedlich deutlicher Mehrheit dafür ausgesprochen haben. Am weitesten ist Rheinland-Pfalz, wo das Gesetzesverfahren nun

beginnt. Ich freue mich, dass das dort von ver.di positiv begleitet wird. Angesichts der wirklich bedrohlichen Problemlagen in der Pflege geht es nicht mehr um ein egoistisches Festhalten an starren Positionen, sondern um ein verantwortungsvolles Miteinander aller Akteure. Dazu fordere ich alle Beteiligten ausdrücklich auf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, nachhaltige Sozialpolitik als Garant des sozialen Friedens ist das, was die Menschen in Niedersachsen brauchen. Das haben wir vor der Landtagswahl versprochen. Mit diesem ersten Sozialhaushalt von Rot-Grün beginnen wir jetzt mit der Umsetzung. Daran können Sie sich beteiligen. Wenn nicht, machen wir das auch allein.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Schwarz. - Herr Pantazis, Sie haben sich die Redezeit aufgeteilt. Sie sind später an der Reihe. Nur für Ihre Vorbereitung: Sie haben noch 3:47 Minuten Redezeit.

Jetzt erteile ich das Wort für die FDP-Fraktion Frau Kollegin Sylvia Bruns.

(Zurufe)

- Eine Kurzmitteilung! Herr Hilbers!

(Heiterkeit)

- Eine Kurzintervention! Herr Hilbers macht daraus eine Kurzmitteilung. Also: eine Kurzintervention von Herrn Hilbers!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Schwarz, sie wird auch kurz ausfallen.

Ich finde, das Beispiel, wie Sie hier mit der Frage der Förderung ungewollt kinderloser Paare umgegangen sind, macht exemplarisch deutlich, wie Sie persönlich, Herr Schwarz, hier im Hause Politik machen. Ich spreche Sie dazu an.

Erstens haben Sie 3,4 Millionen Euro eingestellt und nicht 4 Millionen. - Das aber nur am Rande.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sie haben gar nichts eingestellt!)

- Nun warten Sie doch mal ab!

Es war so, dass wir im Doppelhaushalt dafür überhaupt kein Geld hatten. 2013 ist das gemeinsame Projekt mit dem Bund ins Leben gerufen worden. Man hatte sich mit dem Bund darauf geeinigt, dass dieser zunächst voll vorfinanziert, dafür Niedersachsen dann aber im Jahr 2014 die Kosten allein trägt und anschließend jährlich 1,7 Millionen Euro aufgeteilt werden. Das ist einvernehmlich so gemacht worden! Es war ein Glück, dass wir in das Projekt hinein konnten, ohne dass wir Haushaltsmittel hatten, und dass wir das mit dem Bund geregelt haben. Das war einvernehmlich!

Sie tun hier aber so, als würden Sie massiv Geld drauflegen. Das Gegenteil ist der Fall! Sie setzen das fort, was wir angefangen haben. Es ist unanständig, uns zu unterstellen, dass wir das nicht vernünftig durchfinanziert haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

So machen Sie hier Politik! Das kann ich Ihnen in mehreren Fällen beweisen. Das ist die Art, wie Sie hier Politik machen. Deswegen haben Sie hier im Hause dieses Image.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP -
Zurufe von der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Schwarz möchte antworten. Sie haben natürlich das Wort.

Uwe Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Hilbers, das wird doch in der Sache dadurch nicht besser. Wenn ich etwas ankündige, dann muss ich auch dafür sorgen, dass die Finanzmittel da sind.

(Zustimmung bei der SPD und bei den
GRÜNEN - Zuruf von Reinhold Hilbers [CDU])

- Entschuldigen Sie, das Geld ist doch nicht erst geflossen, seitdem die rot-grüne Landesregierung dran ist. Das musste doch alles vorfinanziert werden. Da sind doch Löcher produziert worden.

(Zuruf von der CDU: Das ist nicht wahr!)

- Natürlich ist das wahr! Das hat die Ministerin im Ausschuss wiederholt dargestellt. Sie haben hier etwas auf den Weg gebracht, was wir in der Sache begrüßen. Sie haben damit auch Landtagswahlkampf gemacht. Das ist auch legitim. Aber Sie haben das alles mit ungedeckten Schecks ge-

macht, und das ist nicht legitim, meine Damen und Herren, und das ändert sich dadurch auch nicht.

(Beifall bei der SPD und bei den
GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Zu Wort gemeldet hat sich Kollegin Sylvia Bruns von der FDP-Fraktion. Bitte schön!

(Zuruf: Moin! - Gegenruf von der
CDU: Morgenmuffel, und das um die
Zeit! - Weitere Zurufe)

Sie haben das Wort!

Sylvia Bruns (FDP):

Ich warte noch, bis sie fertig sind.

(Zurufe - Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Die kriegen wir schon zur Ruhe. Sie sind dran. Bitte sprechen Sie jetzt!

Sylvia Bruns (FDP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich finde, an die allererste Stelle einer Haushaltsbewertung gehört, hier ein großes Lob auszusprechen, und zwar an die Haushälter im Sozialministerium, besonders Herrn Koy, die den Haushalt für uns zusammengestellt haben.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD und
bei den GRÜNEN)

Die Vorbereitung war sehr übersichtlich und detailgenau. Vielen Dank dafür!

Seit Februar bin ich nicht nur neu im Landtag, sondern für die FDP-Fraktion auch Sprecherin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Bau. Im Bereich Soziales habe ich in den letzten Monaten sehr viel Engagement in den unterschiedlichsten Projekten vorgefunden. Als Beispiel seien hier die Mädchenhäuser oder das Hospiz „Löwenherz“ genannt, die einen Großteil des benötigten Geldes durch Spenden aufbringen. Das, finde ich, ist sehr beeindruckend und verdient an dieser Stelle auch einmal eine Würdigung.

(Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Bruns, entschuldigen Sie. Ich muss Sie unterbrechen. - Es gibt hier so eine latente Unruhe, wahrscheinlich sachgemäß begründet. Aber sie

kommt hier an, als wenn es nicht sachgemäß begründet ist. Bitte konzentrieren Sie sich auf die Rednerin! Das ist wichtig.

(Beifall bei der FDP)

Sylvia Bruns (FDP):

Eine liberale Sozialpolitik setzt darauf, den einzelnen Bürger in seiner Unterschiedlichkeit zu fördern und auch zu fordern, so zu fördern, dass er in die Lage versetzt wird, ein selbstbestimmtes und freies Leben zu führen, ein Leben nach seinen Wünschen ohne staatliche Bevormundung.

Dazu muss der Staat Maßnahmen ergreifen, um jeden Bürger in diese Lage zu versetzen. Dazu gehört aber aus unserer Perspektive nicht das soziale Füllhorn.

(Beifall bei der FDP)

Wenn Menschen ständig alimentiert werden, werden sie nicht selbstständig und emanzipiert, sondern abhängig. Das ist das genaue Gegenteil einer guten Sozialpolitik.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Verelendungstheorie nennt man das!)

Wir wollen eine gezielte Förderung von Projekten, damit Menschen möglichst autonom und selbstbestimmt leben können.

Dennoch wissen wir, dass nicht alle Menschen in diese Lage versetzt werden können. Hier sind die starken Schultern der Gemeinschaft gefordert, die das auch leisten können.

Ich habe sehr viele tolle Projekte und Menschen kennengelernt, denen ich aus persönlichem Empfinden am liebsten allen Zuwendungen zukommen lassen möchte. Doch sind wir ehrlich: Wir haben in Niedersachsen keine nie versiegende Geldquelle. Das Geld, das wir verteilen, wird von den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet, und die Menschen haben ein Anrecht darauf, dass wir wohlüberlegt und sorgsam mit den Mitteln umgehen, die uns zur Verfügung stehen. Wir dürfen keine Projekte fördern, die kein Mensch braucht und die auch politisch und gesellschaftlich fragwürdig sind.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Ich will hier gleich mit einem Beispiel anfangen - das hatten Sie, Herr Schwarz, gerade angesprochen -, nämlich der Pflegekammer. Die Landesregierung ist fest entschlossen, diese einzuführen. Dabei werden Zahlen in den Raum gestellt, die es

zu vervollständigen gilt. Über 60 % der Pflegekräfte möchten eine Pflegekammer. Aber - auch das gehört zur Wahrheit dazu - über 40 % möchten keine Zwangsmitgliedschaft. Dieser Teil wird immer gerne vergessen. Es ist richtig, dass die Pflegekräfte als größte Gruppe im Gesundheitswesen mehr in den Fokus gerückt werden müssen, um ihre Situation nachhaltig zu verbessern. Eine starke Vertretung für die Berufsgruppe wäre wünschenswert, aber nur mit einer freiwilligen Mitgliedschaft.

Weiterhin muss man Folgendes dabei bedenken: Die Ausbildungsprofile im Pflegebereich sind vielschichtig. Ungefähr die Hälfte der Menschen arbeitet mit Basisqualifikationen in der Pflege. Diese wären in einer Pflegekammer überhaupt nicht erst erfasst. Eine Pflegekammer wäre also ein völlig unzureichendes Konstrukt zur Beteiligung aller Pflegekräfte.

Ferner hat eine Pflegekammer keine originären Aufgaben. Die Aufgaben einer Pflegekammer müssen in Niedersachsen gefunden werden, da es für die Kranken- und Altenpflege bundesrechtliche Regelungen gibt. Folglich sind alle damit in Zusammenhang stehenden Aufgaben bereits geregelt und können nicht übertragen werden.

Der bürokratische Aufwand der Beitrags- und Mitgliederverwaltung kann wohl mit der Ärztekammer, die derzeit ca. 37 000 Mitglieder hat, verglichen werden. Hier arbeiten allein in der Beitragsverwaltung 35 Mitarbeiter in Vollzeit. Die Zahl dürfte sich bei 70 000 Pflegekräften ungefähr verdoppeln. Folge sind nicht mehr Beschäftigte in der Pflege, sondern mehr Beschäftigte in der Verwaltung. Diese Verwaltungsgläubigkeit findet sich übrigens in allen Haushalten der rot-grünen Landesregierung wieder. „Mehr Bürokratie wagen“ ist das heimliche Motto von Rot-Grün. Es kostet Geld und hilft nichts.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Doch weiter noch zu der Pflegekammer, weil sie ein schönes Beispiel dafür ist, wie sinnlos Geld verschwendet wird. Wir haben im Ausschuss und auch im Plenum schon viel über die Wertschätzung der Pflegekräfte gesprochen. Mit diesem Konstrukt der Pflegekammer, so wie sie geplant ist, schaffen wir aber keine Wertschätzung, sondern nur eine weitere Kontrollinstanz für die Pflegekräfte; denn eine Kammer hat immer auch den Aspekt, seine Mitglieder zu kontrollieren. Die professionelle Pflege ist aber bereits überkontrolliert. Die damit verbundene Bürokratie frustriert und

demotiviert die in der Pflege Tätigen. Das Allerletzte, was Pflegekräfte brauchen, ist eine weitere Kontrolle.

Und damit nicht genug. Ich zitiere aus einem offenen Brief von den privaten Fachvertretungen und von ver.di, den diese gemeinsam verfasst haben:

„Die geplanten Aufgaben einer Kammer erweisen sich als untauglich zur Erreichung des mit ihr verbundenen Ziels. Andererseits fehlt es bis heute an einer konkreten Kosten- und damit Beitragsschätzung. Es besteht die große Gefahr, dass den examinieren Pflegekräften in Niedersachsen staatlicherseits der Nettolohn kraft Zwangsbeitrag gekürzt wird, ohne dass dem ein entsprechender Nutzen entgegensteht.“

Noch ein paar Worte zu den Krankenhäusern; darüber haben wir heute schon viel gesprochen. Die Krankenhausplanung stellt alle Bundesländer zurzeit vor eine große Herausforderung, so auch Niedersachsen, verbunden mit dem Thema der Sicherstellung der ärztlichen Versorgung auf dem Land.

Doch seien wir ehrlich zu den Menschen: Wir werden auf Dauer nicht alle Krankenhäuser so behalten können, wie sie vorhanden sind. Zwar muss die Notfallversorgung vor Ort gewährleistet sein. Aber trotzdem werden wir nicht daran vorbeikommen, in den nächsten Jahren Krankenhäuser zu schließen. Das hat ja auch der SPD-Gesundheitsexperte Lauterbach erkannt, wie in der FAZ vom 2. November berichtet worden ist. Seien wir doch ehrlich und tun wir nicht so, als ob der Staat das Rundum-sorglos-Paket leisten könnte.

Kommen wir zum Schluss zum Markt im Gesundheitswesen. Ministerin Rundt, Sie argumentieren immer damit, dass Niedersachsen ein Beispiel dafür ist, dass der Markt im Gesundheitswesen nicht funktioniert. Auch nach längerer Überprüfung habe ich in Niedersachsen wie im ganzen Bundesgebiet keinen wirklichen Markt im Gesundheitswesen gefunden.

Betrachten wir den Bereich der Kliniken. Es gibt jetzt ein Beispiel zu den Reha-Kliniken, und zwar die Niedersachsen-Klinik und die staatliche Landgrafen-Klinik. Finanzminister Schneider hat ja gerade wieder der Landgrafen-Klinik Millionen an Rettungssumme versprochen. Die private Niedersachsen-Klinik bekommt nichts. Über staatliche Subventionierung kann die Landgrafen-Klinik ihre Preise so gestalten, dass diese unterhalb der der

privaten Kliniken liegt. Das soll Markt sein? - Das ist Wettbewerbsverzerrung, die die Privaten dadurch kaputt macht, dass der Steuerzahler die Preise der Landgrafen-Klinik subventioniert.

(Beifall bei der FDP)

Diese Mittel wären in anderen Projekten, die den Menschen wirklich helfen, besser angelegt. Damit wäre es auch wieder Sozialpolitik für den Menschen und nicht eine Sozialpolitik für mehr Verwaltung.

Ich habe gehört, Sie warten auf das Thema Integration. Dazu wird meine Kollegin Hillgriet Eilers etwas sagen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Bruns. - Jetzt hat sich - das ist genau die Reihenfolge - Frau Eilers von der FDP-Fraktion gemeldet. Sie haben es so hingekriegt, dass Sie nacheinander sprechen.

Hillgriet Eilers (FDP):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Rot-Grün will den Eindruck erwecken, dass die Integrationspolitik in Niedersachsen völlig umgekrempelt und auf neue Füße gestellt wird. Das ist beileibe nicht so; denn Anspruch und Wirklichkeit klaffen weit auseinander.

(Christian Dürr [FDP]: Sehr richtig!)

Es ist vielmehr festzustellen, dass etliche bewährte Konzepte fortgeführt werden, welche die alte Landesregierung auf den Weg gebracht hatte.

Sie von den Regierungsfractionen haben sich aber in den letzten Monaten befließigt, viele Sonntagsreden zu halten. Sie haben Ihre Energie darauf verwendet, Ihren rot-grünen Apparat auszubauen, um zum Teil in Doppelstrukturen wirkungsmächtiger aufzutreten. Sie haben Akteure installiert, bei denen bis heute unklar geblieben ist, welche Zuständigkeiten diese haben und wie die Befugnisse aufgeteilt sind.

Man möchte dieses Vorgehen mit dem Satz begleiten: Außer Spesen nichts gewesen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, das ist zu wenig, und die in den Haushalt eingestellten Beträge sind zu hoch, um die Aufblähung Ihrer Repräsentationspflichten zu rechtfertigen.

Auch Ihren Einfluss auf Bundesebene haben Sie erkennbar nicht zu nutzen verstanden, und der Koalitionsvertrag spiegelt nicht die Botschaften wider, die Sie auf Länderebene verkünden. Wo sind denn die konkreten Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Blue Card? Was tun Sie denn für die großen Lösungen in Bezug auf das Staatsangehörigkeitsrecht und die europäische Flüchtlingspolitik? - Mehr Engagement in diesem Bereich hätte uns auch in Niedersachsen vorangebracht.

(Beifall bei der FDP)

Denn uns muss doch daran liegen, Niedersachsen zu einem attraktiven Einwanderungsland zu machen, das den zugewanderten Menschen Perspektiven bietet.

Ich warte bis heute, seit fast einem Jahr, gespannt, welchen Beitrag die Integrationskommission dazu leisten soll, wann sie endlich ihre Arbeit aufnimmt, welche Ziele sie definieren kann und welche Impulse dabei entstehen. Die Verantwortlichen werden sehr darauf achten müssen, dass keine Symbolpolitik betrieben wird. Auch kann es nicht darum gehen, bestimmte Bevölkerungsgruppen und Organisationen zu alimentieren, sondern es muss darum gehen, bestimmte Prozesse zu fördern, nämlich die des Austauschs und des Dialogs.

Mit Sorge sehen wir, dass Sie Verantwortung auf die Kommunen verlagern. Aktuell wird die Aufenthaltsdauer in den Ersteinrichtungen des Landes drastisch eingeschränkt. Sie verlagern die Verantwortung auf die Kommunen und überfordern sie damit. Wir finden den Weg der Aufnahme im Schnelldurchlauf falsch. Dies sollte die jetzt ankommenden Syrer auf keinen Fall betreffen; denn sie bedürfen der Unterstützung besonders stark.

An dieser Stelle möchte ich noch einmal daran erinnern, dass die FDP maßgeblich dafür eingetreten war, Wegweiskurse einzurichten, die sehr erfolgreich gewesen sind.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU - Christian Dürr [FDP]: Sehr richtig!)

Eine Kürzung dieser bewährten Maßnahme ist falsch.

Lassen Sie mich zusammenfassen: Im Bereich der Integration machen Sie fast nichts, und dort, wo Sie etwas machen, machen Sie etliches falsch.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Eilers. - Nun hat Frau Abgeordnete Polat das Wort. Bitte sehr!

Filiz Polat (GRÜNE):

Sehr geehrter Präsident! Meine Damen und Herren! Ich spreche zunächst zum Thema Pflege und dann zum Thema Migration.

Eines der zentralen Politikfelder dieser rot-grünen Koalition ist und wird das Thema Pflege sein. Frau Ministerin, auch wir danken Ihnen und Ihrem Haus für die gute Zusammenarbeit und Ihr unnachgiebiges Engagement in diesem Bereich. Endlich geht es in Niedersachsen in der Pflege vorwärts. Die rot-grüne Koalition hat dafür die Weichen gestellt. Die Ausbildungsumlage und die gesetzliche Absicherung der Schulgeldfreiheit werden kommen, meine Damen und Herren. Wir werden sicherstellen, dass Pflege nicht zur Ware verkommt.

Frau Ministerin, Sie haben es auf den Punkt gebracht: Top-Pflege statt Top-Rendite. Das ist auch unser Leitbild.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir stellen den Menschen in den Mittelpunkt aller Überlegungen. Zentral für uns Grüne ist es, die Rolle der Pflegebedürftigen und ihrer Bezugspersonen zu stärken. Deshalb sind die Schlüsselbegriffe unserer Pflegepolitik „Verbraucherorientierung“ und „Verbraucherschutz“.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Leider sind wir in der Pflege auch von den Entscheidungen abhängig, die auf Bundesebene getroffen werden. Es ist ganz und gar nicht übertrieben, wenn ich sage: Nach dem jahrelangen Rösler-Bahr-Debakel brennt es in der Pflege. In diesem Zusammenhang geht es um den noch ausstehenden neuen Pflegebegriff, darum, die Missachtung von Prävention und Pflegebedürftigkeit zu verhindern, es geht um die noch ausstehende Entbürokratisierung, um die unzureichende Entlastung von pflegenden Angehörigen und um eine gerechte Lastenverteilung in der Finanzierung.

Stattdessen kam es zu dem letztlich gescheiterten Versuch der Einführung einer Familienpflegezeit und dem Ausstieg aus der Solidarität durch den Pflege-Bahr als private Pflegezusatzversicherung. Scheitern auf ganzer Linie, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der SPD)

Auch im Vertragsentwurf der Großen Koalition ist bereits Ernüchterung zu erkennen. Ein großer Wurf der designierten Koalition ist das wahrlich nicht. Die Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs wird beispielsweise auf das Jahr 2017 verschoben.

Meine Damen und Herren, dagegen setzen wir mit dem Landeshaushalt 2014 die ersten wichtigen Akzente im Sinne von „ambulant vor stationär“ mit dem neuen Programm „Wohnen und Pflege im Alter“. Denn wir brauchen endlich einen Paradigmenwechsel vor Ort in den Kommunen. Dort ist in der Regel das Konzept des Pflegeheims präsent. Das widerspricht den Bedürfnissen und dem tatsächlichen Verhalten der älteren Bevölkerung völlig. Es fehlt an innovativen alternativen Wohnformen im Alter.

Das noch von Schwarz-Gelb beschlossene Heimgesetz, Herr Kollege Böhlke, hat die Gründung betreuter Wohngemeinschaften nahezu zum Erliegen gebracht. Das werden wir ändern. Neben der anstehenden Novellierung des Heimgesetzes werden wir mit unserem Programm „Wohnen und Pflege im Alter“ die Basis für Innovationen, für alternative Konzepte, setzen und mit einer Million Euro sowohl investive als auch nicht investive Best-Practice-Modelle fördern.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Auch setzen wir im Landeshaushalt 2014 ein klares Zeichen für die Einrichtung der Pflegekammer. Damit werden wir endlich auch den Pflegenden gerecht, Frau Jahns, die eine eigene Stimme im Sinne der Selbstverwaltung verdient haben.

(Zurufe von der CDU)

Meine Damen und Herren, ich komme zum Bereich der Migration und möchte nicht nur Frau Rundt, sondern eigentlich allen Ministerinnen und Ministern und ihren Häusern sowie auch den Kolleginnen und Kollegen der Koalitionsfraktionen danken. Denn wir werden einen Landeshaushalt 2014 verabschieden, der den Paradigmenwechsel

hin zu einem weltoffenen, einladenden Niedersachsen konsequent abbildet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Die rot-grüne Koalition fühlt sich wie jede Ministerin und jeder Minister dieser Regierung der Migrationsgesellschaft verpflichtet, und das wird im ersten rot-grünen Haushalt dieser Legislaturperiode deutlich. Der Landeshaushalt 2014 ist damit Blaupause für neues Denken, für einen echten Politikwechsel. Auch hier bereiten wir dem schwarz-gelben Debakel der vergangenen zehn Jahre endlich ein Ende.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Denn bei CDU und FDP hörte die Integrationspolitik regelmäßig dort auf, wo es darum ging, Zuwanderinnen und Zuwanderern Rechte zuzugestehen. Schwarz-Gelb, Herr Minister Wenzel, spaltete die Gesellschaft mit Slogans wie „Zuwanderung in die Sozialsysteme“, statt sie zusammenzuführen. Diese Politik wurde in Niedersachsen zu Recht abgewählt, und das ist auch gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Allein im Einzelplan 05 des Migrationsministeriums von Cornelia Rundt verdoppelt die Koalition den Integrationsetat von 5,6 Millionen Euro auf 10,3 Millionen Euro. Erstmals stärken wir mit dem ersten rot-grünen Landeshaushalt die Migrantenorganisationen selbst mit knapp einer Viertelmillion und würdigen damit, Frau Rundt, Ihr jahrzehntelanges ehrenamtliches Engagement für unsere Gesellschaft. Hier gilt es zu erwähnen, dass das Finanzministerium dies bereits in der mittelfristigen Finanzplanung fortschreibt. Danke dafür!

Gleichzeitig etablieren wir wieder die Flüchtlingssozialarbeit in der Fläche, die in den letzten Jahrzehnten sukzessiv abgebaut wurde. Hier investieren wir mehr als 0,5 Millionen Euro und unterstützen damit die Kommunen ganz konkret vor Ort bei der Aufnahme von Flüchtlingen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mit dem Ausbau der Kooperativen Migrationsarbeit Niedersachsen stehen den Menschen überall in Niedersachsen über 200 Fachkräfte der unabhängigen Migrations- und Flüchtlingssozialberatung als kompetente Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung.

Und, Frau Ministerin Rundt: Wir werden endlich ein Trauma- und Krisenzentrum zur Behandlung von traumatisierten Flüchtlingen und Opfern von Folter aufbauen, wie es in vielen Bundesländern schon längst existiert. Mit 100 000 Euro bekommt das Netzwerk für traumatisierte Flüchtlinge in Niedersachsen eine Anschubfinanzierung. Wir würdigen auch damit die jahrelange Arbeit des Netzwerkes. Frau Ministerin, Sie persönlich haben das bereits dokumentiert, indem Sie in diesem Jahr die Schirmherrschaft übernommen haben. Danke für Ihr Engagement an dieser Stelle!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Kollegin Polat. - Jetzt hat sich der Abgeordnete Thomas Schremmer von Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

Thomas Schremmer (GRÜNE):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Im Grunde genommen ist die Überschrift für den Sozialhaushalt der rot-grünen Koalition, den Einzelplan 05, ganz einfach: Niedersachsen wird sozialer, weltoffener, toleranter, inklusiver und damit, ganz einfach gesprochen, gerechter.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich möchte nicht alles wiederholen, was meine Vorrednerinnen von den Koalitionsfraktionen schon gesagt haben. Zum Thema Armutsbekämpfung möchte ich aber noch ein paar wesentliche Sätze sagen, weil ich glaube, dass das, was Frau Bruns von der FDP zum Thema Alimentieren gesagt hat, im Grunde den Kern trifft.

Es ist so, dass die schwarz-gelbe Politik der letzten zehn Jahre in Niedersachsen und der letzten vier Jahre im Bund quasi das Feuer gelegt hat, das gelöscht werden muss. Jetzt schreien Sie - insbesondere Sie von der FDP - noch, dass das Löschwasser auch noch verboten werden soll. So geht es nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wir machen das anders. Ich finde es richtig, dass wir die Erwerbsloseninitiativen wieder unterstützen, die lange nicht gefördert worden sind; denn die arbeitslo-

sen Menschen, die in diesem Land Beratung brauchen, finden nicht überall Beratung. Ich bin der Meinung, dass wir in diesem reichen Land keine Landesarmutskonferenz brauchen - wir haben sie aber, und wir brauchen sie offensichtlich wirklich -, in der sich alle Verbände wie der DGB, die Wohlfahrt, das Deutsche Rote Kreuz, der Sozialverband, die Diakonie und die Caritas darum kümmern, wie es mit den armen Menschen in Niedersachsen weitergeht. Aber dafür werden wir erstmalig eine Förderung einsetzen.

Armut zeigt sich zunehmend auch insbesondere beim Zugang zum Wohnungsmarkt. Das ist ein wichtiger Punkt, weil wir gerade in den Ballungsräumen einen Mangel an preiswertem Wohnraum haben. Wir setzen hier auch neue Wohnungsbau-förderschwerpunkte, und wir machen etwas, was die alte Regierung nicht in Gänze getan hat: Wir finanzieren alle Bundesmittel aus dem Städtebau in voller Höhe gegen. Das machen wir auch vor dem Hintergrund, dass man jetzt im Bund nach Abwahl der FDP offensichtlich zu der Erkenntnis gekommen ist, dass man solche Themen wie „Soziale Stadt“ und „Quartiersmanagement“ doch wieder weiter mit höheren Summen fördern will. Ich erinnere mich nicht mehr genau daran, was der ehemalige Generalsekretär der FDP Döring damals über diesen Punkt gesagt hat. Ich glaube, er hat sinngemäß gesagt: Die Zeit der Bibliotheken für Mädchen mit Migrationshintergrund ist vorbei.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Unerhört war das!)

Das, meine Damen und Herren, ist eigentlich die Sozialpolitik der FDP. Ich bin froh, dass wir damit nichts mehr zu tun haben.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Lassen Sie mich noch einen Querverweis auf die Arbeitsmarktpolitik machen. Wir haben in Niedersachsen Transferkosten für Aufstockerinnen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung in Höhe von 1 Milliarde Euro. Das kann man auch als Alimentierung bezeichnen, ist aber auch Ausfluss der Arbeitsmarktpolitik, die im Bund und in Niedersachsen betrieben worden ist.

Dazu muss ich sagen: Heute Morgen hat es hier so aussehen sollen, als wären die FDP oder die CDU als neue Arbeiterparteien zugange. Das, was hier über die Lehrerinnen und Lehrer gesagt worden ist, hätten Sie mal in der Vergangenheit zu den Beschäftigten sagen sollen, die jetzt von Ar-

mut und anderen Dingen betroffen sind. Das ist nicht passiert.

Das haben wir als neue Koalition abgeräumt, jedenfalls in wesentlichen Teilen. Wir haben die Systeme der Scheinwerkverträge, die Frage des Mindestlohns und die Kriterien für eine vernünftige sozialpolitische Vergabe neu strukturiert, und wir werden an dieser Stelle auch Erfolg haben. Das zeigt sich anschließend auch im Sozialhaushalt. Insofern ist gute Arbeit auch gute Sozialpolitik. Das ist das, was wir hier machen, nicht aber das, was Sie gemacht haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch die Gesundheitsversorgung, Herr Kollege Böhlke, ist mit erheblichen Kosten verbunden. Was aber passiert im Bund? - Ich habe immer gehört, die Investitionen bzw. die Gesundheitsversorgung wird überwiegend über den Bund finanziert, was ja auch so ist. Wenn man sich einmal durchliest oder anguckt, was die CDU oder die mögliche Große Koalition anzubieten hat, dann stellt man fest: Geld Fehlanzeige! - Insofern ist es richtig und gut, dass wir an dieser Stelle zwar nicht auskömmlich, aber immerhin doch schon einmal 4 Millionen Euro für Krankenhausinvestitionen und strukturelle Verbesserungen im ländlichen Raum anbieten. Das korrespondiert im Übrigen auch mit dem Thema „Gesundheitsregionen“, über das wir hier gestern gesprochen haben. Das sind nicht nur 600 000 Euro, sondern - ich sage es gern noch einmal - das ist mehr.

(Norbert Böhlke [CDU]: Wo ist denn das Mehr?)

Ein weiteres wichtiges Thema - auch das ist schon gesagt worden - ist die Suchtprävention. Sie hatten das Thema „Drug Checking“ angesprochen. Warten Sie auf den nächsten Donnerstag! Wir haben Ihren Antrag, der nicht so gut ist, zu einem besseren Antrag hin überarbeitet. Dort werden Sie das wiederfinden. Wir werden darüber diskutieren. Auch in diesem Bereich haben wir 500 000 Euro mehr eingesetzt. Und das ist mehr als richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir machen hier also nichts anderes als Inklusion. Inklusion ist eben kein Konzept, sondern eine Gesamthaltung. Deswegen, so glaube ich, sind alle Themen, die wir in der rot-grünen Koalition bearbeiten, unter diesem Oberbegriff zu verstehen. So stehen nach meinem Verständnis übrigens auch

die 20 Millionen Euro, die im Kultushaushalt für inklusive Projekte eingesetzt werden, unter diesem Oberbegriff als wichtiges Ziel dieser neuen Regierung.

Ich möchte noch etwas zum Thema „Gleichstellung“ sagen. Die CDU spielt sich hier jetzt als Retterin der Mädchenhäuser auf, hat in den letzten zehn Jahren aber immer ignoriert, dass es hier mehr Aufgaben gibt, die auch zu finanzieren sind. Jetzt auf einmal taucht das in Ihrem Haushaltsentwurf, der nicht vernünftig gegenfinanziert ist, auf. Das ist doch fadenscheinig. Wir machen das jetzt: 45 000 Euro für die Mädchenhäuser.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zur Gleichstellungspolitik gehört auch die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt. Auch das ist ein Inklusionsthema. Wenn ich mir den FDP-Entwurf angucke, kann ich nur sagen: Die FDP überholt hier auf der ganz rechten Spur die CSU in Bayern, indem sie sagt, dass sie eine Verbesserung dieses schmalen Etats nicht für nötig hält, sondern ihn größtenteils streichen will.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Was?)

Begründung: Erhöhung durch besseres Controlling verzichtbar. - Das ist ein Skandal, wie ich finde. Wir werden das nicht mitmachen. Wenn Sie da etwas Vernünftiges machen wollen, dann stimmen Sie uns zu!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unser Entwurf, liebe Kolleginnen und Kollegen - letzter Satz -, zeigt hingegen den Weg in ein tolerantes und weltoffeneres Niedersachsen auf. Ich glaube, dass das der richtige Weg ist. Sie können sich sicher sein, dass ich übermorgen bei der namentlichen Abstimmung auch diesem Haushalt zustimmen werde.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Schremmer. - Jetzt hat sich der Kollege Christos Pantazis, SPD-Fraktion, zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Dr. Christos Pantazis (SPD):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Mit dem 20. Januar 2013 ist es in Niedersachsen nicht nur zu einem Wechsel der Landes-

regierung gekommen, sondern auch zu einem Paradigmenwechsel auf dem Gebiet der Migrations- und Flüchtlingspolitik. Hatte sich die abgewählte schwarz-gelbe Landesregierung noch damit gerühmt, die erste Frau mit Migrationshintergrund zur Landesministerin in Deutschland erwählt zu haben, erschöpfte sich die Integrationspolitik der dann folgenden zweieinhalb Jahre in folkloristisch anmutender Fassade. Inhalte und Akzente - Fehl-anzeige.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]:
Sehr schön! Gut formuliert!)

Seit Februar dieses Jahres beweist Rot-Grün, dass man auf diesem Gebiet sehr wohl auch auf Inhalte und Akzente setzen kann. Eine Unterscheidung in Wir und Ihr lehnen wir ab und haben die Begrifflichkeit der Integration durch den selbstverständlichen gesellschaftspolitischen Anspruch auf Teilhabe ersetzt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nicht nur das: Ministerpräsident Weil hat das auch zur Chefsache gemacht. Dafür gebührt ihm Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Erlauben Sie mir, in diesem Zusammenhang auch meinen herzlichen Dank an die Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe, Frau Doris Schröder-Köpf, auszusprechen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie ist es, die durch ihren unermüdlichen Einsatz unserem Leitsatz Rechnung trägt, dass sozialpolitische und rechtliche Teilhabe untrennbar miteinander verbunden sind.

(Zustimmung bei der SPD)

Politisch haben wir gerade in der Person des Innenministers Pistorius, der das Ausländerrecht nicht nur rein ordnungspolitisch betrachtet, leuchtende Akzente durch einen Paradigmenwechsel in der Abschiebep Praxis sowie einer Reform der Härtefallkommission gesetzt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]:
Sehr gut!)

In der Koalitionsvereinbarung haben wir uns darauf verständigt, uns für ein weltoffenes Niedersachsen

einzusetzen und Vielfalt und Teilhabe zu stärken. Genau das findet sich sowohl im Haushaltsplan als auch in den Beschlussempfehlungen wieder.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Verteilt auf die verschiedenen Ressorts, werden in diesem Landeshaushalt rund 80 Millionen Euro für Maßnahmen der Migration und Teilhabe veranschlagt. Im Einzelplan des Sozialministeriums sind in der Titelgruppe „Integration von Zugewanderten“ zusätzlich 2 Millionen Euro veranschlagt, um diese wichtige Querschnittsaufgabe mit den erforderlichen Haushaltsmitteln auszustatten.

An dieser Stelle möchte ich meinen Dank auch an Sie, Frau Ministerin Rundt, und Ihr Haus für die Aufwertung und Weiterentwicklung dieser Aufgabe aussprechen;

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

denn durch diese Mittel werden u. a. die bisherigen Leitstellen für Integration ab 2014 landesweit zu Koordinierungsstellen für Migration und Teilhabe weiterentwickelt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

In diesem Zusammenhang habe ich jedoch mit Befremden zur Kenntnis nehmen müssen, dass diese Mittel im FDP-Änderungsantrag gänzlich gestrichen wurden. Wörtlich liest man dort, Koordinierungsstellen für Integration und Teilhaben seien entbehrlich! Wissen Sie, was hier entbehrlich ist? - Das ist Ihr Verständnis von Migration und Teilhabe!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ganz zu schweigen von der CDU, deren integrationspolitisches Profil sich darin erschöpft, ein mit 100 000 Euro gefördertes Salafisten-Aussteigerprogramm vorzusehen.

Als Sprecher meiner Fraktion für Migration und Teilhabe freut es mich, dass es Rot-Grün ferner gelungen ist, im Landeshaushalt zusätzliche Mittel in Höhe von 1,3 Millionen Euro u. a. für die institutionelle Förderung der Migrantenselbstorganisationen bereitzustellen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Auf dem Gebiet der Flüchtlingspolitik will die rot-grüne Koalition nicht nur mehr Menschlichkeit üben, sondern auch die Arbeit des Flüchtlingsrates

Niedersachsen mit 90 000 Euro fördern und eine bedarfsgerechte Anpassung der Flüchtlingssozialarbeit in der Fläche vornehmen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zudem unterstützen wir den Aufbau eines Traumazentrums für Flüchtlinge, damit in Zukunft traumatisierte Flüchtlinge und Folteropfer in Niedersachsen angemessen versorgt werden können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich fasse daher nochmals zusammen: Wir haben angepackt und es bei Weitem besser gemacht, als es bisher in Niedersachsen der Fall gewesen ist.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ministerin Cornelia Rundt umarmt den Redner)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Pantazis. Sie haben es zeitlich noch hinbekommen.

(Heiterkeit)

Eigentlich aber ist Herr Schwarz schuld. - Vielen Dank, Herr Pantazis.

Wir sind damit jetzt am Ende dieses Bereiches. Die Ministerin hat sich nicht gemeldet. - Doch, jetzt gerade. Frau Ministerin Rundt, Sie haben das Wort.

Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin noch ganz fasziniert. So schnell werde ich das nicht hinkriegen.

(Heiterkeit)

Ich freue mich über die Gelegenheit, Ihnen ausgewählte Eckpunkte des Einzelplans 05 vorstellen zu können. Der Sozialetat wird mit mehr als 4,1 Milliarden Euro im Jahre 2014 wieder einer der ganz großen Einzeletats des Gesamthaushalts sein. Es ist unser erster Haushaltsentwurf und bildet damit unsere sozialpolitischen Schwerpunktsetzungen ab.

Die Landesregierung wird Niedersachsen solidarischer und gerechter machen. An dieser Stelle will ich mich zunächst einmal Frau Bruns anschließen. Ich möchte ihr ganz herzlich dafür Dank sagen,

dass sie das Ehrenamt hervorgehoben hat; denn das Ehrenamt im sozialen Bereich kommt - verglichen mit anderen Bereichen in Niedersachsen - am meisten vor. Ich glaube, dass den Frauen und Männern, die sich dort engagieren, ganz besonderer Dank zukommen muss.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das ist aber auch die einzige Stelle, wo ich Frau Bruns auf meiner Linie sehe; denn ansonsten muss ich sagen, dass man sehr gut erkennen kann, wie die Haltung - ich nehme an - des gesamten rechten Teils des Hauses zum Thema „Sozialpolitik“ ist.

Ich will es ganz deutlich sagen: Sozialpolitik ist kein Gnadentat. In der Sozialpolitik geht es um Rechtsansprüche von Menschen, die unsere besondere Unterstützung brauchen. Nicht um Guts-herrenart geht es, sondern um die Umverteilungsfunktion des Staates. Es geht um Augenhöhe auch Menschen gegenüber, die Transferleistungen beziehen. Außerdem geht es um die Würde dieser Menschen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Unter Sozialpolitik verstehen wir den flächendeckenden Zugang aller Menschen in Niedersachsen zu den Leistungen der sozialen und gesundheitlichen Daseinsvorsorge sowie die Bekämpfung von Armut. Die Armutsgefahr in Niedersachsen ist von 2011 bis 2012 von 15,2 auf 15,4 % gestiegen. Fast jeder sechste Mensch in Niedersachsen ist von Armut bedroht. Jedes fünfte Kind ist davon betroffen. Bei den Alleinerziehenden sind es über 44 %. Das ist der denkbar schlechteste Start in das Leben für junge Frauen und ihre Kinder.

Die Landesregierung wird intensiv dazu beitragen, dass in naher Zukunft in Berlin die verschiedenen Schnittstellen der Sozialgesetzbücher - einschließlich des Bundesausbildungsförderungsgesetzes - systematisch aufgearbeitet werden, um Sicherungs- und Förderlücken zu schließen.

In diesem Vorspann möchte ich mich auf vier Schwerpunktbereiche der Sozialpolitik beschränken: Pflege, Gesundheit, Migration und Teilhabe sowie Wohnraumförderung.

Eine gute und sichere Pflege ist für die Landesregierung ein unverzichtbarer Teil der Daseinsvorsorge. Hier entscheidet sich, wie wir auch morgen gepflegt werden. Wir stärken die Altenpflegeaus-

bildung in zwei Dimensionen. Zum einen stellen wir mit diesen Mitteln sicher, dass Altenpflegeschülerinnen und -schüler an nicht öffentlichen Altenpflegegeschulen kein Schulgeld mehr zahlen müssen. Zum anderen lösen wir die Zusage ein, die im dritten Umschulungsjahr entstehenden Weiterbildungskosten zu übernehmen.

Den bisherigen Ansatz in Höhe von 6,5 Millionen Euro im Doppelhaushalt 2012/2013 mussten wir um rund 2,5 Millionen Euro auf 9 Millionen Euro erhöhen. Die Fördermaßnahmen wurden im laufenden Jahr von der Vorgängerregierung deutlich unterfinanziert. Hier haben wir erhebliche Lücken übernommen.

Wir möchten die Schulgeldfreiheit für Altenpflegeschülerinnen und -schüler auch gesetzlich absichern. Für Januar 2014 planen wir die erste Befassung des Kabinetts damit, um das niedersächsische Altenpflegegesetz zu ändern.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Pflegeethematik erschöpft sich aber nicht in der Frage der Verbesserung der Ausbildungssituation. Bereits heute ist jeder vierte Niedersachse älter als 60. In weniger als einer Generation wird dieser Anteil auf über 40 % steigen. Auch die Zahl der Hochbetagten wird deutlich anwachsen. Es stellt sich also die Frage: Wie wollen und können Menschen, die ihr Erwerbsleben hinter sich gebracht haben, dann leben und wohnen? - Ich möchte darauf hinweisen, dass es genau um die Generation geht, die Deutschland nach dem Krieg wieder aufgebaut und einen Wohlstandsstaat geschaffen hat.

Die Mehrheit dieser Seniorinnen und Senioren möchte selbstbestimmt und selbstständig in ihrer vertrauten Umgebung leben. Das heißt, sie brauchen ein gestaltbares Wohn- und Unterstützungsangebot. Ältere Menschen brauchen deshalb eine gute Infrastruktur sowie eine Wohnung bzw. ein Wohnumfeld, das sie trotz eingeschränkter körperlicher Fähigkeiten selbstständig nutzen können.

Nachbarschaftliche und familiäre Kontakte bis ins hohe Alter können helfen, Vereinsamung zu vermeiden und Alltagsunterstützung zu leisten. Wir wissen aber, dass diese Unterstützungsmöglichkeiten mit dem demografischen Wandel innerhalb von zehn Jahren deutlich abnehmen werden und eine größere Professionalisierung erforderlich sein wird. Wir werden deshalb die von vielen Menschen gewünschten neuen Formen des Wohnens im

Alter unterstützen; aber wir müssen feststellen, dass das von der Vorgängerregierung verabschiedete Heimgesetz dem ausdrücklich entgegensteht. Wir werden mit einem Vierstufenmodell - mit unterschiedlich starker Wirkung der Vorschriften des Heimgesetzes und seiner Verordnungen - hier Abhilfe schaffen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dabei werden insbesondere auch die Menschen mit demenziellen Erkrankungen besondere Berücksichtigung finden. Im Frühsommer des kommenden Jahres sollte sich das Kabinett mit dem neuen Heimgesetz befassen können.

Zur Förderung des selbstständigen Wohnens werden wir einerseits zusätzlich 500 000 Euro für nicht investive Konzepte und andererseits 500 000 Euro für investive Maßnahmen bereitstellen, um hier musterhaft Projekte auf den Weg zu bringen.

Wir brauchen in Niedersachsen eine leistungsfähige, eine sichere und eine flächendeckende medizinische Versorgung. Das sind die Leitlinien unserer Gesundheitspolitik. Beginnend im Haushaltsjahr 2014, werden wir das Projekt „Gesundheitsregionen Niedersachsen“ angehen. Hierfür sind im Haushaltsplan 2014 600 000 Euro vorgesehen. Auch die AOK Niedersachsen, die Kassenärztliche Vereinigung und einzelne Ersatzkassen haben ihre Bereitschaft erklärt, sich finanziell erheblich zu beteiligen. Wir wollen also eine Anschubfinanzierung in den Aufbau kommunaler Strukturen fließen lassen. Dort werden wir Projekte fördern, die wir als Best-Practice-Projekte weiterreichen können.

Vielen Dank wieder an Herrn Böhlke, dass ich es noch einmal sagen darf: Wir haben bei den Landärzten nicht um 1 Million Euro gekürzt. Sie haben auf null gesetzt. Wir stellen 400 000 Euro bereit. Weiterhin haben wir diejenigen, die eine Rechtsverpflichtung haben - nämlich die Kassenärztliche Vereinigung und die Kassen - im Boot, sodass wir diesen Betrag wieder erreichen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Einen besonders schwierigen Einstieg haben wir im Bereich der Krankenhäuser. Denn wir haben einen Investitionsstau von 1,3 Milliarden Euro übernommen. Die Landesregierung hat 360 Millionen Euro für Investitionen in die Krankenhäuser in den Jahren 2014 bis 2016 eingeplant. Zudem werden wir zusätzliche 4 Millionen Euro Landesmittel für Investitionen an Krankenhäusern bereitstellen.

Ich will kurz auch noch darauf hinweisen, dass die vorherige Landesregierung zwar im Haushalt Mittel für Investitionen in Krankenhäuser zur Verfügung gestellt, diese Mittel aber z. B. im Jahr 2010 im laufenden Haushalt eben mal um 80 Millionen Euro gekürzt hat, sodass deutliche Lücken entstanden sind.

Zusätzlich werden wir für die Förderung der Wiederbeschaffung kurzfristiger Anlagegüter und die Förderung kleiner baulicher Maßnahmen einen Betrag von 111,8 Millionen Euro zur Verfügung stellen.

Es gäbe noch vieles zu sagen: zu den 8 Millionen Euro für den Bereich der Suchthilfe, der Herrn Böhlke so am Herzen liegt, zur Fachkommission Inklusion, zu den Vorgabewerten in der Behindertenhilfe, zum Landesblindengeld. Ich will aber zu einem weiteren Schwerpunkt unserer Arbeit kommen, nämlich zum Thema „Migration und Teilhabe“.

Niedersachsen ist ein weltoffenes Land. Es lebt von seiner Vielfalt und dem Engagement aller Menschen und aller Ideen ganz unterschiedlicher Herkunft. Menschen, die nicht hier geboren sind, sind in Niedersachsen willkommen.

Wir fördern Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund, weil wir ihnen auf Augenhöhe begegnen und sie Teil unserer Gesellschaft sind. Die so angelegte verbesserte Partizipation erfordert als Querschnittsaufgabe tragfähige Netzwerke und stabile Strukturen auf verschiedenen Ebenen. Dies werden wir u. a. mit 2 Millionen Euro aus dem Bereich „Integration von Zugewanderten“ nach der entsprechenden Richtlinie fördern.

Ich komme zum letzten Punkt. Die Niedersächsische Landesregierung unterstützt Städte und Gemeinden bei der Aufstellung von Stadtentwicklungsstrategien und Wohnraumversorgungskonzepten. Wir werden das Städtebauförderungsprogramm 2014 mit 31,361 Millionen Euro ausstatten. Damit können wir alle vom Bund avisierten Finanzhilfen in voller Höhe gegenfinanzieren.

Wir werden die Wohnraumförderung 2014 wie in den Vorjahren auf den Betrag von fast 40 Millionen Euro festlegen. Diese Mittel stehen aus den Kompensationsleistungen des Bundes zur Verfügung und werden in Niedersachsen - anders als in manch anderem Bundesland - ganz ausdrücklich wieder für den Wohnungsbau eingesetzt. Es geht darum, Haushalten mit kleinem oder mittlerem Einkommen ausreichenden Wohnraum zur Verfü-

gung zu stellen. Es geht um selbstbestimmtes Wohnen im Alter, um Eigentumsförderung für kinderreiche Familien und Menschen mit Behinderungen - dies werden wir auf den Bestand konzentrieren - und um Niedrigenergiebauweisen. Zusätzlich werden wir auch EFRE-Mittel für den Wohnungsbau nutzen.

Sie sehen also: Wir bewegen eine Menge in Niedersachsen. Es gilt auch aufgrund der vorher vernachlässigten Sozial- und Wohnungsbaupolitik, eine Menge zu bewegen. Wir packen das an.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Mitreißend wie eine Wanderdüne!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Ministerin Rundt. - Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Reinhold Hilbers, CDU-Fraktion.

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Niedersachsen soll gerechter und solidarischer werden, ist eben hier gesagt worden.

(Zuruf von der SPD: Genau!)

Die Sozialpolitik sei vernachlässigt worden. Herr Schwarz hat hier ausgeführt, sie sei der Steinbruch gewesen, der alle Jahre für Kürzungen habe halten müssen.

Ich kann feststellen, dass Sie in der Sozialpolitik zwar an Kleinigkeiten etwas ändern. Aber im Großen und Ganzen setzen Sie die Linie der vorherigen Landesregierung fort. Ich will Ihnen das an Zahlen und an dem deutlich machen, was Sie tun.

Sie haben damals bei der Haushaltsdebatte zum Doppelhaushalt 2012/2013 beklagt, dass die globale Minderausgabe so ausgeprägt ist, wie sie ist. Sie haben sie in Ihrem Haushaltsansatz nicht reduziert.

Sie haben gesagt, der Sozialetat sei bei uns ein Steinbruch gewesen. Ich sage einmal, was Sie gemacht haben. Sonst könnte man glatt den Eindruck gewinnen, dass Sie mehr Landesmittel für soziale Arbeit ausgeben, als es vorher der Fall war. Aber auch damit können wir Sie leider nicht beglücken. Auch das können wir Ihnen nicht durchgehen lassen.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Herr Kollege, Sie sollen mich nicht beglü-

cken! - Petra Tiemann [SPD]: Mich auch nicht! Auf keinen Fall!)

Sie sollen einfach nur zur Kenntnis nehmen, was die Realität ist. Sie geben im Sozialetat 95 Millionen Euro weniger aus als vorher. In der Sozialhilfe werden 116 Millionen Euro eingespart. Mit 95 Millionen Euro senken Sie den Zuschussbedarf, den Rest - - - Sie können ruhig den Kopf schütteln. Das stimmt! Schauen Sie in den Haushaltsplan! Das ist die Realität. Da holen Sie etwas heraus. Bei Ihnen ist der Sozialetat der Steinbruch.

(Beifall bei der CDU)

Sie lassen zu, Frau Ministerin, dass man Ihnen bei der Abschaffung der Studienbeiträge den größten Beitrag abnimmt. Wenn unsere Sozialpolitik so ungerecht war, wenn Einsparungen im Sozialetat so etwas Schlimmes sind, wenn er in der Vergangenheit ein Steinbruch war, wieso ziehen Sie dann den Sozialetat mit 22 Millionen Euro zur Kompensation der Studienbeiträge heran? - Das ist doch die klare Botschaft, dass Sie Sozialpolitik abbauen und nicht aufbauen wollen.

(Beifall bei der CDU)

Sie greifen dort in die Kasse. Sie leiten auch die Mittel für die Grundsicherung nicht entsprechend an die Kommunen weiter. Das haben wir gestern diskutiert. Auf jeden Fall haben Sie dort einen Riesenvorteil von 116 Millionen Euro, den Sie nicht genutzt haben, um damit Sozialpolitik zu machen, sondern in den allgemeinen Haushalt überführt haben, um damit an anderer Stelle Personal aufzubauen, Verwaltungsstrukturen zu stärken und was Sie sich sonst noch vorgenommen haben.

Es gibt keine großen Fortschritte in der Sozialpolitik. Landauf, landab beklagen Sie die Situation in der Pflege. Das Einzige, was Sie an dieser Stelle machen, ist, dass Sie das absichern, was schon wir zur Verfügung gestellt haben.

Da beziehen Sie sich immer ganz salopp auf die mittelfristige Finanzplanung. Das habe ich heute Morgen schon Ihrem Kollegen gesagt, Frau Ministerin.

(Wiard Siebels [SPD]: Sie haben es offensichtlich immer noch nicht verstanden!)

- Sie wollen ja nicht zuhören. Wer viel spricht, hat wenig Zeit zum Denken.

(Lachen und Beifall bei der SPD - Renate Geuter [SPD]: Da spricht jemand

aus Erfahrung! - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Es geht voran mit der Selbstkritik!)

- Sie sollten zuhören.

(Beifall bei der CDU - Unruhe bei der SPD und bei den GRÜNEN - Glocke des Präsidenten)

Frau Ministerin, ich sage es Ihnen noch einmal: Keiner der Anträge, die Ihre Regierungsfractionen jetzt auf den Weg bringen und über die Sie übermorgen beschließen wollen, steht in der mittelfristigen Finanzplanung, auch im Sozialbereich nicht. Denn Minister Schneider wird die nicht neu drucken. Er wird die mittelfristige Finanzplanung so belassen, wie das Kabinett sie beschlossen hat und wie sie jetzt gedruckt vor uns liegt. Das war genauso bei uns der Fall. Berufen Sie sich also nicht jederzeit darauf! Wenn die damaligen Regierungsfractionen beim Doppelhaushalt Geld eingesetzt haben, dann bestand schon die Absicht, das dauerhaft fortzusetzen. Das können wir Ihnen deutlich sagen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben Rekordsteuereinnahmen, Sie machen 100 Millionen Euro mehr Schulden, Sie haben in diesem Jahr 900 Millionen Euro mehr in der Kasse als im Vorjahr, und Sie nutzen diese Spielräume kein Stück dafür, in der Sozialpolitik etwas zusätzlich zu machen.

Bei den Krankenhäusern machen Sie exakt das, was auch wir gemacht haben. Herr Schwarz, Sie haben hier immer in starken Reden beklagt, dass Ihnen das zu wenig ist. Exakt das setzen Sie fort: 360 Millionen Euro für die Krankenhäuser.

Und dann glauben Sie, dass Sie mit 4 Millionen Euro - mit 4 Millionen Euro für ganz Niedersachsen! - Strukturveränderungen im Krankenhausbereich hinbekommen können. Ich sage Ihnen: In meinem Landkreis haben ein katholisches und ein kommunales Krankenhaus fusioniert. Da brauchen wir nicht 4 Millionen Euro für die Strukturveränderungen, sondern 40 Millionen Euro haben wir dort investieren müssen! Mit 4 Millionen Euro können Sie an dieser Stelle gar nichts bewegen. Damit können Sie nur ein kleines Zeichen setzen, das aber nicht maßgeblich ist und im Grunde nichts bewirken kann. Was Sie an dieser Stelle machen, ist Augenwischerei und Effekthascherei.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

In der wesentlichen Frage der Krankenhauspolitik haben Sie keinen Kurs. Sie haben keine Antwort darauf, wie die Krankenhauslandschaft in Niedersachsen aussehen soll. Deswegen versuchen Sie, Prozesse zu moderieren. Aber mit Moderieren allein werden Sie nicht auskommen. Sie werden schon dahin kommen müssen, Antworten auf die Frage zu finden, wie die Krankenhauslandschaft zukünftig aussehen soll.

Das Gleiche gilt für die Pflege. Sie haben in der Pflege bisher nichts Konkretes umgesetzt, außer dass Sie eine Kommission eingerichtet haben. Sie haben sogar den Einrichtungen, die Ausbildungsplätze bereitgestellt haben, Geld gestrichen. Denn es geht nicht nur um das Schulgeld. Es geht auch darum, Ausbildungsplätze in den Einrichtungen zu finden. Denen haben Sie aber das Geld gestrichen, weil Sie meinen, das nicht finanzieren zu können. Das hätten Sie aber darstellen können, wenn Sie gewollt hätten. Dann hätten Sie eine Umschichtung vornehmen können. Das haben Sie aber nicht getan. Ich finde, Sie machen da einen großen Fehler.

(Renate Geuter [SPD]: Das ist doch Kaffeesatzlesen!)

Bei den Gesundheitsregionen haben Sie das fortgesetzt, was wir mit dem Modellprojekt „Zukunftsregion Gesundheit“ angefangen haben, und Sie haben bei den Landärzten gestrichen. Da beißt die Maus keinen Faden ab. Wir hätten dieses erfolgreiche Programm fortgesetzt. Sie haben das zusammengestrichen. Das müssen Sie sich gefallen lassen: Das ist ein völlig falsches Signal. Ihre eigenen Leute sind davon entsetzt in der Fläche. Die beklagen das.

(Glocke des Präsidenten)

Sie sollten so klug sein und unseren Antrag unterstützen, damit es wieder angehoben wird, weil das flächendeckend ein tolles Programm war. Ihre Gesundheitsregionen werden das nicht auffangen können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Ansgar-Bernhard Focke [CDU] meldet sich zu einer Zwischenfrage)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Hilbers, Sie sind kurz vor dem Ende, aber auf der rechten Seite des Hauses liegt noch die Bitte um eine Zwischenfrage vor.

Reinhold Hilbers (CDU):

Die lasse ich gerne zu, wenn das nicht auf meine Zeit angerechnet wird.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Das ist schon in Ordnung. Die Antwort können Sie noch geben.

Reinhold Hilbers (CDU):

30 Sekunden habe ich auch noch so!

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Ja, minus!

(Heiterkeit)

Ansgar-Bernhard Focke (CDU):

Herr Kollege Hilbers, was sagen Sie denn dazu, dass heute die SPD-Kreistagsfraktion im Landkreis Oldenburg gefordert hat, dass es seitens des Landes ein Landärzteprogramm zur Ansiedlung von Arztpraxen auf dem Land geben soll? Was sagen Sie dazu?

(Hans-Heinrich Ehlen [CDU]: Das gibt es doch wohl nicht! - Ronald Schminke [SPD]: Diese Oldenburger!)

Reinhold Hilbers (CDU):

Lieber Herr Kollege Focke, das ist genau der Punkt. Das habe ich ja gesagt: Die eigenen Leute draußen sind darüber entsetzt, dass solch ein tolles Programm, das so erfolgreich gelaufen ist, eingestellt wird.

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Hilbers, sind Sie mit der Antwort jetzt durch?

Reinhold Hilbers (CDU):

Nein, das gehört noch zur Antwort, Herr Präsident! - Ich kann nur sagen: Hut ab vor der Kreistagsfraktion, die so viel Mut hat, sich gegen die Landesregierung zu wenden!

(Lachen bei der SPD)

Die eigenen Leute haben im Haushaltsausschuss nichts mehr dazu gesagt. Aber die Kreistagsfraktion ist mutig!

(Starker Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Wir haben jetzt eine Kurzintervention. Dann ist die Ministerin dran. Wir ziehen die Kurzintervention vor. Bitte schön, Herr Schwarz! Dann kommt die Ministerin, und dann wollen wir mal sehen.

Uwe Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Hilbers, erstens zur globalen Minderausgabe: In der Tat habe ich immer kritisiert, dass das Sozialministerium den höchsten Anteil bringen muss. Das geschieht in diesem Jahr noch einmal in der gleichen Größenordnung.

Sie sind ja Haushälter und können die mittelfristige Finanzplanung lesen. Gucken Sie sich bitte mal das nächste Jahr an! Dort stehen keine 40 Millionen Euro mehr. Dort stehen noch 23 Millionen Euro, weil genau das, was Sie die ganzen Jahre immer gemacht haben - den Sozialetat zu plündern -, unter dieser Regierung aufhört.

(Zustimmung bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zweitens. Sie beschwerten sich, dass Gelder in den Kultusetat umgeschichtet werden. Ich sage Ihnen: Nachhaltige Sozialpolitik fängt mit nachhaltiger Bildungspolitik an. Insofern ist das eine der wichtigsten Säulen.

(Jens Nacke [CDU]: Was für eine Floskel ist das denn?)

Ich glaube, es ist keine Schande, Sozialpolitik gleichzeitig dadurch mitzufinanzieren, dass Bildung auf eine andere Grundlage gestellt wird. In beiden Bereichen haben Sie die Fundamente dafür erst einmal kaputt gemacht, meine Damen und Herren.

(Jens Nacke [CDU]: Herr Schwarz, jetzt reißen Sie sich mal ein bisschen zusammen!)

Dritter Punkt: In diesem Land ist noch nie so viel in der Pflege finanziert worden wie mit diesem Landeshaushalt. Aber wenn wir einen Haushalt übernehmen, der es zehn Jahre lang fertiggebracht hat, die Pflege auf den letzten Platz in der Bundesrepublik zu bringen, der jahrelang jeden Pflegenotstand negiert hat, dann können Sie doch nicht ernsthaft erwarten, dass das in einem einzigen Haushaltsjahr glattgemacht werden kann.

Wenn Sie früher angefangen hätten, wenn Sie bei dieser Frage überhaupt ein einziges Mal auf uns gehört hätten und das nicht alles immer lächerlich gefunden hätten, dann hätten wir heute nicht die-

ses Desaster in der Pflege mit einem derartig hohen Fachkräftemangel von fast 3 000 Personen in diesem Land. Sie können doch hier nicht etwas beschreiben und beklagen, das Sie so massiv gegen die Wand gefahren haben! Was ist das denn für eine Politik?

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Das ist albern, Herr Schwarz! Glauben Sie das eigentlich selbst?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Hilbers!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Kollege Schwarz, ob Sie im kommenden Jahr keine globale Minderausgabe mehr haben werden, werden wir sehen. Sie wollen nämlich die Kompensation der Studienbeiträge nächstes Jahr vollständig in die globale Minderausgabe buchen. Dann schauen wir mal. Sie setzen dann nämlich insgesamt da an, wo alle ihren Beitrag leisten müssen.

Sie hätten jetzt die Gelegenheit gehabt, mit dem riesigen Einsparpotenzial, das Sie bekommen haben, über die Grundsicherung im Alter in der Sozialhilfe das Geld sozialpolitisch auch wieder einzusetzen. Ich stelle einfach nur fest, dass Sie das nicht gemacht haben.

Sie tun in Ihren Reden immer so, als wenn Sie die Weisheit alleine gepachtet hätten und als wären Sie die Einzigen, die sozialpolitisch etwas draufhaben, und als wären die anderen sozialpolitisch blind. Ich sage Ihnen: Wenn die Dinge nicht stimmen, dann sprechen wir sie auch an. Die globale Minderausgabe ist im Haushalt. Sie haben es nicht geändert. Sie haben nicht die Kraft gehabt, das zu ändern. Das hätten Sie alleine schon aus den Mitteln ändern können, die Sie zusätzlich haben.

Wir haben bei uns die Ausbildungsplätze in der Pflege von 4 500 auf 6 500 gesteigert. Erkennen Sie das doch einmal an!

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dann können Sie doch nicht sagen, alles ist schlecht. Außer diesem Tatbestand, dass Sie bei der Pflege etwas finanzieren - bei den Schulkräften, weil einfach mehr Auszubildende da sind -, haben Sie in der Pflege nichts, aber auch gar nichts verändert und nichts zusätzlich ausgegeben. Wenn das die größte Baustelle ist, wie Sie sagen, dann müssen Sie der doch mal eine Priori-

tät beimessen. Aber nein, Sie sind immer nur mit Ankündigungen unterwegs. Überall werden warme Worte geäußert, aber Zahlen werden nicht gebracht.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

An den Taten soll man Sie messen, kann ich nur sagen. Da ist bei Ihnen Fehlanzeige, da ist überall Fehlanzeige. Deswegen lassen wir Sie damit auch nicht durchkommen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Ministerin Rundt, bitte schön!

(Reinhold Hilbers [CDU]: Die Ministerin hat das letzte Wort! Schade! - Jens Nacke [CDU]: Jetzt müssen Sie ja mal frei reden!)

Cornelia Rundt, Ministerin für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Herr Hilbers, was haben Sie mir denn da eigentlich hinterlassen? - Sie haben mir, was die Ausbildungsfinanzierung betrifft, leergeräuberte Kassen hinterlassen - und das schon im Februar des Jahres. Sie haben nicht verstanden, wie das mit der Grundsicherung ist und dass sich damit der Haushalt sozusagen optisch verkürzt,

(Björn Thümler [CDU]: Genau, der Haushalt „verkürzt“ sich! - Jens Nacke [CDU]: Und schon klappt es nicht mehr!)

und Sie haben sich im Bereich der Pflege regelmäßig weggeduckt. Wir haben eine desolante Pflegesituation in Niedersachsen. Die Pflegeentgelte liegen deutlich unter denen aller anderen Bundesländer, und uns laufen die Fachkräfte weg, weil sie nicht anständig bezahlt werden können, weil genau dies der Fall ist.

Sie ignorieren das, was wir an Wende geschafft haben. Niedersachsen ist das erste und einzige Bundesland, das es geschafft hat, die Vorgaben des Pflege-Neuausrichtungsgesetzes - nämlich Zeiteinheiten in der Pflege - einvernehmlich mit allen Beteiligten umzusetzen, nachdem sich die Vertragsparteien unter Ihrer Regierung eigentlich nur noch vor Gericht getroffen haben.

Wir haben eine Erhöhung im Bereich der häuslichen Krankenpflege von über 6 %. Das ist im Vergleich zu den letzten Jahren sensationell.

Wir haben im Krankenhausbereich endlich den absoluten Totstellreflex der vorherigen Landesregierung beendet.

Bei dem Thema Betriebskosten haben Sie sich um gar nichts gekümmert. Sie haben keine Bundesratsinitiativen ergriffen. Sie haben nichts dafür getan, dass der Landesbasisfallwert, der in Niedersachsen deutlich unter dem aller anderen Bundesländer liegt, irgendwie verändert wird. Ich vermag keine Aktivitäten zu erkennen, keine Bundesratsinitiativen, überhaupt nichts!

(Norbert Böhlke [CDU]: Das stimmt doch gar nicht! Seit wann sind Sie denn dabei, um das beurteilen zu können?)

Was das Thema Finanzierung der Landärzte betrifft, haben wir die Quersubventionierung der Kassenärztlichen Vereinigung aus dem Landeshaushalt beendet; denn sie hat den Sicherstellungsauftrag. Sie haben mir eine Landärztestruktur hinterlassen, bei der die Kassenärztliche Vereinigung, gerade weil wir jetzt eine Unterversorgung haben, das Instrument des Strukturfonds ziehen will und muss, wenn wir hier nicht eine freiwillige Lösung gemeinsam hinbekommen. Sie haben mir Desolates hinterlassen. Ich finde, wir haben daraus das Bestmögliche gemacht.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die CDU-Fraktion hat zusätzliche Redezeit beantragt. Herr Kollege Hilbers, 1:30 Minuten!

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist einfach falsch, dass Sie sagen, dass wir nichts bei der Pflege getan haben. Wir haben in unseren Gesprächen um den Pflegepakt erreicht - das ist ein ganz maßgeblicher Schritt gewesen -, dass in den Pflegesatzverhandlungen Tarifverträge anerkannt werden müssen. Das ist damals ausgehandelt worden, und zwar sowohl mit den Kostenträgern als auch mit den Kommunen.

Das ist im Pflegepakt vereinbart worden. Das ist eine deutliche Verbesserung. Die Einrichtungen, die gekündigt haben, haben zu über 50 % höhere

Entgelte aushandeln können. Das ist damals eine Riesenquote gewesen. Das ist durch uns erreicht worden.

(Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Die verstehen das einfach nicht!)

- Ja, alles, was ihnen nicht gefällt, verstehe ich nicht! Das ist klar! Das ist eine einfache Arbeitsteilung.

Ich sage Ihnen: Auch bei den Krankenhäusern gab es keinen Stillstandsreflex oder Totstellreflex, wie Sie es genannt haben. Es gab eine Bundesratsinitiative, an der Niedersachsen maßgeblich beteiligt war, die die Angleichung des Basisfallwertes vorangetrieben hat.

(Thomas Schremmer [GRÜNE]: Und? Ist sie erfolgreich gewesen?)

Tun Sie doch nicht so, als würde da ein Dissens bestehen und Sie müssten das jetzt alles retten! Natürlich setzen Sie die Dinge fort. Und einige Dinge, die im Fluss waren und jetzt neu aufgegriffen werden, müssen dann erst noch fortgesetzt werden.

Insofern tun Sie nicht so, als würden Sie dort jetzt überall Neuland betreten und wir hätten dort Stillstand organisiert! Das Gegenteil ist der Fall. Sie haben eine Reihe von Initiativen von uns übernehmen können, die Sie jetzt zu Ende führen.

Es ist auch gut, dass Sie das tun, weil das kluge Initiativen waren. Wir wünschen Ihnen dabei auch viel Erfolg. Aber gelegentlich sollten Sie sich daran erinnern, dass Ihnen das alles nicht allein eingefallen ist.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Es liegt eine Kurzintervention vor. Frau Geuter, Sie haben das Wort zu einer Kurzintervention.

Renate Geuter (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Hilbers, vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Sie eben auf die Initiativen zu sprechen gekommen sind, die wir übernommen haben, frage ich Sie, weshalb Sie in diesem Zusammenhang nicht die Frage des Kollegen Focke richtiggestellt haben, der behauptet hat, die SPD-Landtagsfraktion Oldenburg-Land

(Jens Nacke [CDU]: Falsch! Kreistagsfraktion!)

- Kreistagsfraktion - habe einen bestimmten Antrag gestellt. Ich darf daraus zitieren:

„Wir sind der Auffassung, dass die gesundheitliche Versorgung in ländlichen Räumen grundsätzlich durch den Bundesgesetzgeber in Verbindung mit der Kassenärztlichen Vereinigung Niedersachsen sicherzustellen ist und das Land Niedersachsen und der Landkreis mit seinen Gemeinden allenfalls flankierende Maßnahmen leisten können.“

Ich frage Sie einfach, Herr Hilbers: Hätte es nicht zur Ehrlichkeit dazugehört, das einfach einmal klarzustellen und darauf hinzuweisen, dass dieser Antrag bei Weitem keine Aufforderung an das Land bedeutet, eine bisherige Aktion fortzusetzen?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Woher soll der das kennen?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Hilbers möchte antworten. Er steht auch schon hier. Sie haben das Wort.

Reinhold Hilbers (CDU):

Herr Präsident! Frau Geuter, die Kreistagsfraktion im Oldenburger Land kann nun sicherlich nicht genau wissen, wie das Landesprogramm aussieht.

(Lachen bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich interpretiere das so, dass der Kreistagsfraktion alle Maßnahmen wichtig und richtig sind, die zu dem Ziel führen, eine gute ärztliche Versorgung zu haben. Da steuern Sie einen anderen Kurs. Ich bin gespannt, was Sie der Kreistagsfraktion antworten werden.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Renate Geuter [SPD]: Weichen Sie nicht aus! - Uwe Schwarz [SPD]: Das ist schon ziemlich peinlich, Herr Hilbers, was Sie sich hier leisten!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren, Frau Geuter hat eine Intervention gemacht. Sie hat einen Anspruch auf eine Antwort. Die versucht der Kollege Hilbers zu geben, weil sie ihn persönlich angesprochen hat. Hören Sie es sich bitte an!

Reinhold Hilbers (CDU):

Ich möchte nur noch einmal sagen: Bei der ärztlichen Versorgung muss aktiv gegengesteuert werden. Man kann sich nicht allein auf die Kassenärztliche Vereinigung verlassen, weil der Sicherstellungsanspruch doch erst verloren geht, wenn nur noch 75 % Versorgung bestehen.

Wir möchten erst gar nicht dahin kommen. Wir möchten vorher gegensteuern, damit eine gute ärztliche Versorgung da ist und gar nicht erst ein Notstand ausbricht. Deswegen müssen Sie vorher eingreifen und müssen Sie vorher Förderprogramme machen, um die Maßnahmen umsetzen zu können.

Fragen Sie doch die Kassenärztliche Vereinigung! Fragen Sie doch die Leute vor Ort! Das waren alles tolle Programme und tolle Projekte, die mit diesen Millionen durchgeführt worden sind.

Sie brauchten das Geld für Ihre Gesundheitsregionen. Das war der Fakt, weshalb Sie sie abgeschafft haben.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Uwe Schwarz [SPD]: Ich denke, das waren Ihre! Was ist denn nun?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Damit ist die Besprechung zu diesem Punkt jetzt beendet.

(Zuruf von der CDU: Schade! - Gegenruf von Uwe Schwarz [SPD]: Das finde ich auch! - Heiterkeit - Zuruf von der FDP: Könnte man nicht zusätzliche Redezeit geben?)

- Ja, das könnte man. Aber wir geben zu diesem Punkt keine mehr!

Wir kommen jetzt zu dem Bereich

Inneres und Sport

Hierzu liegt jetzt eine Reihe von Wortmeldungen vor. Es beginnt die Kollegin Angelika Jahns, CDU-Fraktion. Sie haben das Wort, Frau Jahns.

Angelika Jahns (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Innenminister hat den Einzelplan 03 im Innenausschuss vorgestellt und - - -

(Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Jahns, Entschuldigung! - Die Leute, die bei diesem Bereich nicht zuhören wollen, gehen jetzt hinaus. Das müssen wir abwarten; sonst kann man Sie nicht verstehen. - Bitte schön!

Angelika Jahns (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Innenminister hat den Einzelplan 03 im Innenausschuss eingebracht.

(Grant Hendrik Tonne [SPD]: Sehr gut! - Heiterkeit)

Man muss feststellen: keine großen Sprünge, keine großartigen Veränderungen zu den vorherigen Haushalten.

Es ist schon spannend, meine Damen und Herren, wie sich eine Haushaltsberatung verändern kann, wenn eine neue Landesregierung und Regierungskoalition am Werk sind. Handwerklich von den Regierungsfractionen erstellt, ist dieser Haushalt für den Innenbereich eine einzige Katastrophe gewesen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Helge Limburg [GRÜNE]: Was?)

Man kann sagen: Die Haushaltstage waren für Rot-Grün zumindest im Innenbereich Chaostage.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Was? - Die Rednerin lacht - Helge Limburg [GRÜNE]: Sie nehmen das ja selber nicht ernst! - Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Nehmen wir mal das Haushaltsbegleitgesetz.

(Petra Tiemann [SPD]: Das kann sie doch auch nicht ernst nehmen! - Heiterkeit - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Von wegen Beteiligung der kommunalen Spitzenverbände im Vorfeld, um sich abzustimmen! Dialogbereitschaft, Verhandlungen auf Augenhöhe mit den Partnern, so wie es der Innenminister gestern in unserer Beratung zur Änderung der Kommunalverfassung verkündet hat? - Weit gefehlt! Das Vertrauen der kommunalen Spitzenverbände in diese Landesregierung ist erheblich gestört.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Das merkt man, wenn man sich mal einige Zeitschriften anschaut und wenn z. B. Fragen an Herrn Minister Pistorius gestellt werden wie diese: Wie

stellen Sie sich die Zusammenarbeit mit den kommunalen Spitzenverbänden vor, die bislang nicht mit allen Entscheidungen der neuen Landesregierung wirklich glücklich waren? Werden die Kommunen zum Spielball der Landespolitik? - Koalitionsvereinbarungen, Dialogkultur - das alles ist bei der neuen Landesregierung auf keinem guten Wege.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Sie haben die tatsächlichen Auswirkungen des Finanzausgleichs im Haushaltsbegleitgesetz versteckt und haben wohl geglaubt, weder die kommunalen Spitzenverbände noch die Oppositionsfraktionen oder die Kommunen merken, mit welchen veränderten Zuweisungen die Landkreise, Städte und Gemeinden bedacht werden sollten. Der Erste, der sich medial zu Wort gemeldet hat, war der Regionspräsident Jagau mit der Äußerung: Dieses Haushaltsbegleitgesetz wird den Landtag niemals so verlassen, wie es eingebracht wurde.

(Dirk Toepffer [CDU]: Guter Mann!)

Er hat recht gehabt. Danach hat man mit den kommunalen Spitzenverbänden verhandelt und sich letztendlich auf eine Korrektur der Zuweisungen geeinigt. Aber das ist ja auch das Mindeste, was man erwarten kann.

Also musste der Innenausschuss eine Sondersitzung machen, damit das Gesetz noch rechtzeitig in dieses Plenum kommen konnte. Kollegin Modder, Sie haben heute Morgen gesagt: Der Haushalt muss diese Woche beschlossen werden und wird beschlossen.

(Johanne Modder [SPD]: Wer hat das gesagt?)

- Ja, du. Nein, Sie!

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Was haben die Kollegen von Rot-Grün im Innenausschuss gemacht? - Der Innenausschuss musste eine Sondersitzung abhalten, damit der Gesetzentwurf heute ins Plenum kommen konnte. Wie konnte es dazu kommen? - Bei der Sondersitzung wurde der Tagesordnungspunkt abgehandelt, die Regierungsfractionen von Rot-Grün haben aber nicht abstimmen lassen - bei der Sondersitzung, die wir extra deswegen einberufen haben!

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Jahns, ich bitte um Nachsicht. - Wir sind jetzt bei dem letzten Besprechungspunkt. Bisher war es eine wunderbar konzentrierte Veranstaltung. Die müssen wir bis zum Ende durchführen. Das versuchen wir jetzt.

(Anhaltende Unruhe)

Frau Jahns, Sekunde; das hat so keinen Zweck. Wir hören uns gegenseitig überhaupt nicht zu; dann lohnt sich eine Debatte nicht.

(Anja Piel [GRÜNE]: Doch! - Johanne Modder [SPD]: Doch! Sehr genau!)

Angelika Jahns (CDU):

Frau Kollegin Modder, wenn wir nicht zugestimmt hätten, auf der Tagesordnung einen Punkt zurückzugehen, dann hätte der Gesetzentwurf jetzt nicht beschlossen werden können. Da haben Sie Glück gehabt, dass wir das so gemacht haben.

Der Haushaltsentwurf gibt Anlass, auf die Wahlversprechen von Rot-Grün und natürlich darauf zurückzublicken, was daraus geworden ist. Der Haushaltsentwurf lässt da tief blicken.

Lieber Kollege Bachmann, Sie haben den letzten Haushalt von CDU und FDP massiv schlechtgeredet. Sie wollten alles besser machen und haben das Blaue vom Himmel versprochen für den Fall, dass Sie an die Regierung kommen. Was ist daraus geworden? - Schauen Sie sich einmal den Einzelplan 03 richtig an und lesen Sie die Einbringung! Dann werden Sie feststellen, dass von Ihren Versprechungen nicht viel übriggeblieben ist.

(Zustimmung bei der CDU)

Was ist aus dem Paradigmenwechsel in der Flüchtlingspolitik geworden, meine Damen und Herren? - Die erste Abschiebung wurde zum Debakel. Der Fall Osmani ist von uns noch einmal aufgearbeitet worden. Wir haben Akteneinsicht beantragt. Es hat drei Monate gedauert, bis wir die Akten bekommen haben. Dann haben Sie wohl geglaubt, wir würden uns die Akten nicht genau angucken. Denn wir hatten ja auch beantragt, unsere Mitarbeiter dort Einsicht nehmen zu lassen, was Sie abgelehnt hatten. Sie haben uns Arbeitsverweigerung vorgeworfen.

(Petra Tiemann [SPD]: Man muss schon selber arbeiten!)

Ich darf Ihnen an dieser Stelle sagen: Wir haben die Arbeit korrekt vorgenommen. Mein Kollege

Focke und ich haben sämtliche Akten durchgesehen und haben dabei festgestellt, dass Vermerke gefehlt haben.

(Johanne Modder [SPD]: Was?)

Das, meine Damen und Herren, lassen wir Ihnen nicht durchgehen!

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Nachdem wir diese Kritik geäußert haben, wurde wieder hin und her überlegt. Man hat uns angedeutet, dass es noch Vermerke gibt, die nachgereicht werden. Aus diesen Vermerken, meine Damen und Herren, geht eindeutig hervor: Der Innenminister hat von dieser Abschiebung konkret Kenntnis gehabt.

(Jens Nacke [CDU]: Dann mussten aber die Mitarbeiter falsche Erklärungen abgeben!)

- Genau.

Kommen wir zu den Abschiebezahlen. Da frage ich jetzt die Frau Kollegin Polat: Von Januar bis August 2012 hat es 380 Abschiebungen gegeben. Von Januar bis August 2013 hat es 424 Abschiebungen gegeben. Meine Damen und Herren, an diesen Zahlen können Sie erkennen, dass es unter Rot-Grün mehr Abschiebungen gegeben hat als vorher im gleichen Zeitraum unter CDU und FDP.

(Petra Tiemann [SPD]: Wie viele Dublin-II-Verfahren waren denn dabei?)

Dann fragt man sich natürlich: Wo bleibt denn jetzt die Kritik von Frau Polat? - Von Frau Polat ist in den letzten Monaten überhaupt nichts mehr zu hören,

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

weder zu Abschiebungen noch zu anderen Dingen in der Flüchtlingspolitik. Peinlich ist hier nur, dass dafür die Erklärung gegeben wird, es handele sich hier um eine neue Kategorie der Dublin-Abschiebungen, für die der Minister natürlich nichts kann. Aber dann sage ich: Der vorherige Minister konnte dann auch nichts dafür.

(Zustimmung bei der CDU - Petra Tiemann [SPD]: Aber wie viele Dublin-II-Verfahren sind denn da gewesen?)

Meine Damen und Herren, Herr Präsident, kommunalfreundliche Politik ist ein weiterer Punkt, der versprochen worden ist. Die Wiedereinführung der Stichwahl war ein peinlicher Flop; sie kostet die Kommunen zusätzlich über 500 000 Euro. Die Wahlbeteiligung war überall geringer, und auch die Stimmenanzahl im zweiten Wahlgang war mit einer Ausnahme geringer als im ersten Wahlgang. Hier in Hannover bei Herrn Schostok waren es sogar 30 000 Stimmen weniger.

Die Hochsetzung des Wahlalters für die Hauptverwaltungsbeamten ist völlig missraten. Die Nominierungen müssen wiederholt werden. Es gab vorher keinen Hinweis aus dem Innenministerium, obwohl die Spitzenverbände darum gebeten hatten. Ich hoffe, dass nicht die Kreiswahlausschüsse oder die Stadtwahlausschüsse vor dem Problem stehen, dass sie Kandidaten von bestimmten Parteien nicht zulassen können, weil diese nicht in einem rechtlich richtigen Verfahren nominiert worden sind.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Jahns, es liegt die Bitte um eine Zwischenfrage von Frau Janssen-Kucz vor.

Angelika Jahns (CDU):

Nein.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Nein.

Angelika Jahns (CDU):

Gestern haben wir die Amtszeitsynchronisierung beschlossen. Entgegen allen Ratschlägen der kommunalen Spitzenverbände haben Sie dieses Gesetz durchgezogen und diesen Beschluss gefasst, obwohl jeder Ihnen sagt, dass das nicht in Ordnung ist.

Meine Damen und Herren, nun zu den Kommunalstrukturen. Da kann ich natürlich auch aus erster Hand berichten. Wir haben gestern gehört, dass die Landesbeauftragten benannt worden sind. Es gibt Veränderungen bezüglich des LGLN, und es gibt Fragen über Fragen in den Kommunalstrukturen. Die Fusion Wolfsburg/Helmstedt ist laut Pressemitteilung der Stadt Wolfsburg und des Landkreises Helmstedt vom Innenminister gestoppt worden. Wir fragen uns, warum. Der Zukunftsvertrag bietet keinen Plan für überschuldete Kommunen. Auch hier geht es um den Haushalt. Hierfür

hätten Sie Mittel einstellen können. Darum geht es hier.

(Renate Geuter [SPD]: Wir müssen ja erst mal die Altlasten nachfinanzieren!)

Ich bin der Auffassung: Der Zukunftsvertrag hat sich bewährt. Wenn Sie ihn jetzt nicht bis 2041 fortführen würden, dann könnte man Ihre Kritik vielleicht gerade so entgegennehmen.

(Renate Geuter [SPD]: Das sind die Zusagen, die ihr gemacht habt ohne Finanzierung!)

Aber da Sie jetzt festgestellt haben, dass dieser Zukunftsvertrag hervorragend funktioniert hat, ist, denke ich, Ihre Kritik völlig überflüssig.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Meine Damen und Herren, zu diesen Kommunalstrukturen hat der Innenminister vor einiger Zeit bei einer Veranstaltung gesagt, die Fusionen sollen von unten kommen. Das ist eine tolle Geschichte z. B. auch bei den Landkreisen Göttingen und Osterode. Wenn dann aber eine Fusion von unten vorbereitet wird - wie zwischen dem Landkreis Helmstedt und der Stadt Wolfsburg -, dann grätscht der Innenminister dazwischen und sagt: Die müssen wir stoppen, weil die Belange des Bereiches Braunschweig berücksichtigt werden müssen.

Das, meine Damen und Herren, ist bisher einmalig in der gesamten Geschichte des Zukunftsvertrages. Bisher waren jedes Mal nur die Wünsche beider Beteiligten, der beiden fusionswilligen Kommunen die Voraussetzung für die Vereinbarung. Dass Rücksicht auf dritte Kommunen genommen wird, ist bisher einmalig.

Ich frage mich tatsächlich, wie sich die Haushalts-situation des Landkreises Helmstedt jetzt entwickeln soll. Aber gut, der Landrat ist ja ab dem 2. Januar nicht mehr da. Ihn interessiert das ohnehin nicht. Dann werden wir sehen, was aus dem Landkreis Helmstedt wird.

Meine Damen und Herren, der Landeshaushalt muss aufgrund Ihrer Politik weitere Kosten tragen. Eine der ersten Maßnahmen des Innenministers ist es gewesen, die Polizeipräsidenten zu „entsorgen“. Zum Teil sitzen sie zu Hause, wie z. B. Frau Fischer, die nicht weiß, was sie jetzt tun soll; sie hätte gerne auf ihrer Position weitergearbeitet.

Wirklich zu begrüßen ist - das darf ich an dieser Stelle betonen -, dass Sie 750 Stellenhebungen von A 9 zu A 11 für die Polizei vorgesehen haben.

(Johanne Modder [SPD]: Und? Ist doch gut!)

- Das habe ich gesagt. Ich habe das ausdrücklich gelobt und gesagt, dass ich das ausdrücklich unterstütze.

Darüber hinaus haben Sie 200 000 Euro für eine neue Beschwerdestelle vorgesehen. Ist das ein Zeichen des Misstrauens gegenüber der Polizei? Oder gibt es irgendwann auch Beschwerdestellen für die Finanzverwaltung oder für Schulen? - Das muss man sich schon fragen.

200 000 Euro haben Sie für Schutzwesten und für die Kennzeichnung vorgesehen.

(Renate Geuter [SPD]: Was haben Sie gegen Schutzwesten?)

Das Ergebnis der Verhandlungen mit den Gewerkschaften soll also nicht mehr abgewartet werden. Ich darf Ihnen an dieser Stelle auch einmal sagen: Es hat nach der Übernahme unserer Landesregierung durch CDU und FDP im Jahre 2003 nicht innerhalb von ein paar Monaten Demonstrationen gegeben. Selbst die GdP, die nicht unbedingt immer Freund der CDU gewesen ist,

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Heute auch nicht!)

ruft im Rahmen ihrer Tannenbaumaktion auf:

„Wir sind es wert - wir kämpfen weiter!“

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Die haben zehn Jahre gegen euch gekämpft, weil ihr das Weihnachtsgeld abgeschafft habt!)

„Wir rufen deshalb zur Demonstration in Hannover am 13. Dezember auf. Nur wenn die Polizeibeschäftigten zusammen mit Feuerwehrleuten, Lehrerinnen und Lehrern sowie weiteren Berufsgruppen des öffentlichen Dienstes in großer Zahl an der Demonstration teilnehmen, können wir politischen Druck erzeugen!“

Wenn man sich das anhört - Feuerwehrleute, Polizei, Lehrerinnen und Lehrer und andere Berufsgruppen -, dann kann man sagen: Es ist schon chaotisch, was Sie hier fabriziert haben!

(Zustimmung bei der CDU)

Geht es darum, dass derjenige, der eine neue Schutzweste will, mit Kennzeichnung einverstanden sein muss?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Unverschämtheit!)

Der Ansatz für die Kostenübernahme für Asylbewerber bei den Kommunen ist unserer Ansicht nach zu gering. Die Asylbewerberzahlen steigen rasant. Die geplanten zusätzlichen 13 Millionen Euro dürften nicht ausreichen.

Die Innenministerkonferenz hat in der vergangenen Woche beschlossen, 10 000 Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen. Das bedeutet etwa 1 000 Flüchtlinge für Niedersachsen.

An dieser Stelle appelliere ich an Sie, Herr Innenminister Pistorius, die Kommunen zu unterstützen und die betroffenen Kommunen mit Mitteln auszustatten, damit diese Asylbewerber auch gut untergebracht werden; denn die normalen pauschalisierten Kosten reichen dafür nicht aus. Ich gehe davon aus, dass Sie das auch tun werden.

Meine Damen und Herren, Sie haben im Haushaltsbegleitgesetz die Regelung zur Besoldung bei begrenzter Dienstfähigkeit verändert und kurzfristig erneut Änderungen vorgenommen, ohne die Verbände zu informieren. Das bedeutet wieder: kein Dialog, kein Austausch und keine Verhandlung auf Augenhöhe. Der Beamtenbund beschwert sich, wie dem *rundblick* gestern zu entnehmen war.

Jetzt komme ich zur rot-grünen politischen Liste:

200 000 Euro für Gutachten über die Neugestaltung des kommunalen Finanzausgleichs. Daran hat die Stadt Hannover Interesse. Es ist schon erstaunlich, wenn man das hört. Das ist also nicht für das ganze Land Niedersachsen, sondern man macht das für die SPD Hannover, die im Wahlkampf angekündigt hat: Wir brauchen mehr Geld.

200 000 Euro für schnellere DNA-Untersuchungen. Ich hoffe, dass dafür dann auch genügend Personal zur Verfügung steht.

90 000 Euro für den Flüchtlingsrat. An dieser Stelle muss man hinterfragen, welchen Inhalt diese 90 000 Euro begleichen sollen.

313 000 Euro für zusätzliche Sozialarbeiter in Aufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge zur Umsetzung der Willkommenskultur.

60 000 Euro für zusätzliche Betreuung von Flüchtlingen, aber im Gegenzug dafür 60 000 Euro weniger für die Förderung freiwilliger Rückkehrer.

Meine Damen und Herren, der Innenminister hat sich in der Vergangenheit zur Flüchtlingspolitik auch dahin gehend geäußert, dass man nicht alle Abschiebungen verhindern kann. An dieser Stelle sollte man natürlich auch mit dem Betroffenen den Kontakt suchen. Wenn es die Möglichkeit einer freiwilligen Rückkehr gibt, dann sollte man diese auch wahrnehmen. Warum Sie hier den Ansatz kürzen, bleibt Ihr Geheimnis.

Wir haben natürlich auch eigene Vorschläge gemacht:

Wir möchten gerne 200 000 Euro für die Werbung von Personen einsetzen, die sich im öffentlichen Dienst einbringen wollen. Wir denken da insbesondere an Menschen mit Migrationshintergrund, die dann hier in Niedersachsen im öffentlichen Dienst arbeiten.

Wir möchten gerne 100 000 Euro für Vereine zur Förderung von Migranten im öffentlichen Dienst einsetzen, z. B. beim Verein Deutscher Soldat, der in Niedersachsen tätig ist und der sich gerade die Integration aus einer neuen Perspektive auf die Fahne geschrieben hat.

Wir möchten gerne 100 000 Euro zur Förderung kultureller Aufgaben nach dem Bundesvertriebenengesetz und zur Aufarbeitung der DDR-Diktatur einsetzen - nicht wegen des Wegfalls des Schleiertreffens, wie es vielleicht vermutet wurde, sondern weil dieses Unrecht aufgearbeitet werden muss.

Im Katastrophenschutz möchten wir gerne 200 000 Euro für die modernen mobilen Hochwasserschutzsysteme und für das dritte Flugzeug im Feuerwehrflugdienst einsetzen.

(Renate Geuter [SPD]: Das Sie die letzten fünf Jahre nicht finanziert haben! Fünf Jahre nichts gemacht!)

Die Gegenfinanzierung unserer Vorschläge soll durch Einsparungen bei IT.Niedersachsen erfolgen.

Meine Damen und Herren, das Sportfördergesetz hat dazu beigetragen, dass Sie eine super Sportfinanzierung hier im Land Niedersachsen vorgefunden haben. Sie haben dieses Gesetz ja damals mitgetragen.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, aber nur unter einer Bedingung!)

Insofern sind wir da auf einem sehr guten Weg, denke ich. Ich hoffe, dass diese Ansätze, die wir

vorgetragen und vorgeschlagen haben, von Ihnen mit unterstützt werden - insbesondere auch unser Antrag zur Pyrotechnik.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen noch gute Haushaltsberatungen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Das Wort hat jetzt Herr Kollege Ulrich Watermann, SPD-Fraktion. Bitte schön!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich möchte mich zu Beginn der Beratung für den Innenbereich für meine Fraktion und für Rot-Grün insgesamt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Innenministeriums für die gute Zuarbeit bedanken.

Ich möchte mich auch bei der Kollegin Jahns noch einmal dafür bedanken, dass sie einen Fehler, den Sie nicht der ganzen Regierung, sondern nur mir unterschieben können, geradegezogen hat. Zu Beginn der Tagesordnung hatte ich nicht gleich darauf bestanden, dass dieser Punkt auch abgestimmt wird. Das haben wir ja noch im Konsens hingekriegt. Ich denke, das ist dann auch gut so.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Zu Beginn möchte ich aber feststellen, dass ich, wenn ich die Haushaltsberatung von heute Morgen bis jetzt - - -

(Jens Nacke [CDU]: Fairness ist nicht von jedem zu erwarten!)

- Ich verstehe Sie immer nicht. Ich höre Sie nicht einmal richtig.

(Jens Nacke [CDU]: Fairness ist nicht von jedem zu erwarten!)

- Das Problem ist immer, dass es dann, wenn ich rede und Sie auch reden, synchron nicht klappt. Gespräche können nur dann funktionieren, wenn man in Gesprächen ist. Hier ist man aber im Plenarsaal. Da hört man zu und erwidert. So ist das eben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Fairness ist von Ihnen nicht zu erwarten!)

- Es wird jetzt nicht besser. Wir können das noch ein bisschen machen. Ich kann meine Zeit ausnutzen. Ich habe keinen mehr hinter mir, der dann - so wie bei Frau Jahns - keine Zeit mehr übrig hat.

(Jens Nacke [CDU]: Fairness ist von Ihnen nicht zu erwarten!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zu Beginn möchte ich nur feststellen: Wenn wir diese Haushaltsberatungen heute hier wahrnehmen, dann sollten wir uns auf irgendetwas verständigen. Ich will Ihnen auch gleich einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten. Dann müssen wir nämlich nicht so viele Kurzinterventionen machen.

Sie sehen die Welt komplett anders, als wir sie sehen.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Nein!)

Das ist nicht synchronisierbar. Wir sollten gelegentlich die Meinungen austauschen und es dann den Wählerinnen und Wählern überlassen, wie sie am Ende damit umgehen. Das, was Sie hier darstellen, stimmt nämlich mit dem, was ich in der politischen Welt wiederfinde, null überein.

In der Debatte haben wir uns heute von Baustellen zu Ruinen gesteigert. Ich sage Ihnen: Wenn ich mir den Innenbereich anschau, dann sehe ich da ein reines Trümmerfeld, das wir übernommen haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie sind überfordert, Herr Kollege!)

Fangen wir einmal mit dem Themenbereich der Polizei an. Dann müssen Sie einmal Gespräche - - -

(Zuruf von Jens Nacke [CDU])

- Wir müssen das irgendwann einmal hinkriegen: Entweder rede ich, oder Sie reden. Das ständige Dazwischenreden haben Sie ja gestern mit dem einfachen Satz kommentiert: „Quatschen Sie nicht dazwischen.“ - Ich zitiere Herrn Nacke. Dann ist das auch gut so.

(Jens Nacke [CDU]: Das habe ich gesagt?)

- Ja, das haben Sie gesagt.

(Jens Nacke [CDU]: Ganz sicher nicht, Herr Kollege!)

- Es ist öfter so, dass Sie hier vorne reden und dann nicht so genau wissen, was Sie sagen. Das

kenne ich schon. - Aber lassen Sie uns uns jetzt einmal darauf verständigen.

(Jens Nacke [CDU]: Sie sind überfordert! Deswegen werden Sie immer unverschämt! Das ist nicht in Ordnung!)

- Was Sie machen, ist nicht in Ordnung; stimmt.

(Zustimmung bei der SPD)

Was Sie machen, ist parlamentarisch nicht in Ordnung. Sie versuchen hier, Redner zu verunsichern, indem Sie dazwischenreden. Für sich selber nehmen Sie aber etwas anderes in Anspruch.

(Jens Nacke [CDU]: Sie sind ein ganz schlechter Parlamentarier! Das wissen Sie ganz genau!)

Sie legen hier ein antiparlamentarisches Verhalten an den Tag.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, bei der Polizei haben wir etwas vorgefunden, was Verunsicherung bedeutet. Viele Personalräte und die Gewerkschaften haben beklagt, dass mit ihnen nicht mehr gesprochen worden ist. Viele in der Polizei hatten sich noch gar nicht von der großen Polizeireform erholt, mit der alles durcheinandergebracht worden ist.

(Zustimmung bei der SPD)

Wir haben dafür gesorgt, dass die Überstunden, die bei Castoreinsätzen geleistet worden sind, abgegolten worden sind.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben dafür gesorgt, dass der A-11-Erlass abgeschafft worden ist. Wir sorgen dafür, dass es die Stellenhebungen gibt.

Wir sorgen dafür, dass es nicht mit neuen Reformen neue Verunsicherungen gibt.

Wir haben eine Gesprächskultur geschaffen zwischen dem Innenminister und seiner Polizei, aber auch zwischen Rot-Grün und der Polizei, die vorbildlich ist.

(Zustimmung bei der SPD)

Wir sind es gewesen, die in Bad Nenndorf sowohl mit den Demonstranten als auch mit der Polizei gesprochen haben. Der Innenminister hat sich dort

sehen lassen und hat Flagge gezeigt. Das ist vorbildlich. Das ist gute Politik.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das muss auch so weitergehen. Es gehört auch dazu, dass diese vertrauensvolle Politik fortgesetzt wird.

Frau Kollegin Jahns, wenn Sie nicht mitgekriegt haben, dass die Tannenbaum-Aktion schon zehn Jahre lang durchgeführt wird, tut mir das leid. Mit dieser Aktion wird die Wiedereinführung des Weihnachtsgeldes gefordert. Bei der aktuellen Haushaltssituation ist das im Moment nicht darstellbar und auch nie versprochen worden.

(Zurufe von Angelika Jahns [CDU] und Jörg Hillmer [CDU])

- Damit sind wir wieder bei „Ihre Welt, unsere Welt“. Lassen Sie das sein. Im Zweifelsfall ist es doch so, wie Sie das früher auch gemacht haben. Ich trete für diese Seite an und sage: So ist die Welt auch in Ordnung und richtig. - Außerdem hat der Wähler das so gewollt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn man die Aufzählung der Themen bei der Polizei fortsetzt, kommt man natürlich auch zu Punkten, die im Haushalt eingestellt sind. Sie müssen im Konsens mit der Polizei umgesetzt werden. Übrigens ist auch spannend, dass Hessen eine Kennzeichnung vereinbart. Wir werden es tun, nachdem wir mit den Personalräten und den Gewerkschaften dafür eine Lösung erarbeitet haben. Wir stehen zu dem, was wir vor der Wahl gesagt haben.

Meine Damen und Herren, in der Flüchtlingspolitik - der Kollege hat es vorhin schon deutlich gemacht - haben wir einen absoluten Wechsel vollzogen. Der Wechsel hat nicht ohne Holpern stattgefunden; es hat auch Probleme gegeben. Sie greifen diese Probleme heraus und wollen sie zum Skandal hochziehen. Damit lenken Sie davon ab, dass Ihre Flüchtlingspolitik inhuman war und gerade Familien mit Kindern getroffen hat. Sie negieren, dass Dublin II gleichgesetzt wird mit Abschiebungen und der Anordnung von Abschiebungen.

Sie werden nicht damit fertig, dass wir jetzt einen Innenminister haben, der beim Flüchtlingsrat gern gesehen ist. Sie kommen nicht damit klar, dass es einen Wechsel gegeben hat, der in der Bevölke-

rung, bei den Kirchen und in vielen anderen Bereichen anerkannt wird. Das ist Ihr Problem.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Er hat im Parlament die Unwahrheit gesagt!)

Dieser Innenminister ist in allen Punkten transparent. Ihr Problem ist ein ganz anderes. Ihr Problem ist Ihre Denkweise. Sie können nur in Skandalen denken, weil Sie anderen das unterstellen, was Sie selber tun.

(Jens Nacke [CDU]: Hören Sie auf, andere Leute zu verunglimpfen!)

Das ist Ihr Grundproblem, meine Damen und Herren, weil Sie nämlich im Prinzip auch bei den - - -

(Jens Nacke [CDU]: Hören Sie endlich auf, die Menschen zu verunglimpfen! Was soll das denn?)

- Ich verunglimpfe hier niemanden.

(Jens Nacke [CDU]: In jeder Rede machen Sie das!)

Der Einzige, der hier verunglimpft, ist Herr Nacke, und das tut er ständig und immer wieder. Aber es wird nicht dadurch besser, dass er es wiederholt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Sie sind ein so schlechter Parlamentarier! Das ist unglaublich!)

Meine Damen und Herren, ich glaube Ihnen, dass es wehtut, wenn benannt wird, wie die Tatsachen sind, und dass es wehtut, wenn der Wähler das auch noch so bestätigt hat. Sie machen hier eine Politik in Fortsetzung. Sie unterstellen anderen Menschen, dass sie ihre Qualifikation nicht brauchen, sondern nur das Parteibuch. In Wirklichkeit ist das aber die Politik, die man *Ihnen* nachweisen kann, weil Sie sie so betrieben haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Petra Tiemann [SPD]: So ist es! - Zuruf von Jens Nacke [CDU])

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben also auch in der Flüchtlingspolitik die Weichen neu gestellt.

Nun kommt das große Thema der Kommunalfreundlichkeit.

(Zurufe von Jens Nacke [CDU] - Weitere Zurufe - Unruhe)

- Jetzt kommen die Sprechblasen gleich noch hinterher.

Wir haben gestern gelernt, dass wir eine Situation haben, dass Sie, als Ihre kommunale Basis die - - -

(Johanne Modder [SPD] zu Jens Nacke [CDU]: Jetzt hör' doch endlich auf! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU]: Er hört überhaupt nicht mehr zu! - Weitere Zurufe - Unruhe)

- Herr Kollege, das ist so: Ich rede, und Sie hören zu. Das ist im Parlament so.

(Jens Nacke [CDU]: Sie verunglimpfen einen nach dem anderen! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren, ich darf kurz unterbrechen. - Jeder kann Zwischenrufe machen, die er für richtig hält. Der Redner hat die Möglichkeit, darauf einzugehen oder nicht darauf einzugehen. Das ist der ganz normale parlamentarische Brauch. Eine Debatte lebt von guten Zwischenrufen und von guten Reden. Lasst uns uns alle doch bemühen, gute Reden zu halten und gute Zwischenrufe zu machen. Diese kleinkarierte Diskussion, die hier über die Tische hinweg stattfindet, hilft uns jetzt nicht weiter. Wir müssen jetzt die Zeit nutzen, um das zu sagen, was wir wollen.

Herr Watermann, Sie haben das Wort.

(Beifall bei der SPD)

Ulrich Watermann (SPD):

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben gestern gelernt, dass die kommunale Basis bei Ihnen die Landräte und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sind. Das ist so. Das haben Sie in Ihrem Redebeitrag festgelegt.

Bei uns ist die Basis ein bisschen größer. Bei uns ist die Basis aus denen gestrickt, die direkt gewählt worden sind, aber zuzüglich auch aus denjenigen, die ehrenamtlich gewählt worden sind. Sie können sicher sein, dass die das mittragen: die Stichwahl wieder einzuführen, das Wahlalter von 65 auf 67 Jahre zu erhöhen und die Amtszeiten zu synchronisieren. Ich habe schon ausgeführt, wie sich qualifizierte Bewerber in anderen Bundesländern bewerben; das brauche ich nicht zu wiederholen.

Nun zu der interessanten Frage des kommunalen Finanzausgleichs. Die jetzige Landesregierung hat das verabredete Werk übernommen - das vor zwei Jahren alle hier im Parlament mitgetragen haben -, nämlich der kommunalen, städtischen und gemeindlichen Seite 65 Millionen Euro von der Kreisseite zu geben. Da das die Grundsicherung betrifft - die im Übrigen über eine Bundesratsinitiative gekommen ist -, ist diese Verteilung gerechtfertigt gewesen.

Nicht gerechtfertigt ist, dass 2007 bei der letzten Veränderung - übrigens von der Region und dem Landkreis Schaumburg beklagt - der Flächenfaktor mit einem größeren Gewicht nach oben geschneit ist, weil die Sozialkomponente durch das Zurücknehmen der Grundsicherung als soziale Leistung bei den Landkreisen zu Verwerfungen führt. Die Landkreise Hildesheim und Hameln-Pyrmont, die Region und viele andere sind die großen Verlierer dieser Veranstaltung. Rotenburg, Vechta und das Emsland sind die großen Gewinner. Das hat etwas damit zu tun, dass man damals in einer Nacht-und-Nebel-Aktion noch an den Schrauben gedreht hat. Das ist aber nicht nur der Flächenfaktor, sondern das sind viele kleine Faktoren gewesen. Das hat sich ausgewirkt.

Das Ganze hat man jetzt in einem Kompromiss in drei Schritte aufgeteilt. Man muss sich, weil die Sozialleistungen anders verteilt werden und auch wegen der Eingliederungshilfe, schon noch mal der Mühe unterziehen und genau hingucken, ob die Stellschrauben eigentlich richtig gestellt sind. Und wer sich nicht intensiv damit beschäftigt und sich nicht zurückerinnern kann, wie der Regionspräsident schon damals darauf hingewiesen hat, der handelt eben fahrlässig.

Unser Problem war sicherlich, dass wir das, was wir vorgefunden haben, übernommen haben. Von Ihnen kann man eben nichts übernehmen, weil das eine Trümmerlandschaft ist.

Ich sage Ihnen: Wir haben hier einen guten Haushalt vorgelegt. Wir haben einen guten Innenminister. Wir machen eine verlässliche Politik. Dafür sind wir gewählt worden.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Es liegt die Bitte zu einer Kurzintervention vor. Bitte, Herr Kollege!

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Watermann, Ihre Rede ist in Teilen an Dreistigkeit wirklich nicht mehr zu überbieten.

(Beifall bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Unparlamentarisch ist das! Eine Frechheit!)

Ich will drei Punkte ansprechen. Sie sprechen von einer Verunsicherung bei der Polizei. Ich kann Ihnen sagen: Sie schaffen die Verunsicherung mit Ihrer unsäglichen Kennzeichnungspflicht und mit der Beschwerdestelle, die Sie im Land einführen wollen. Das schafft Verunsicherung bei der Polizei.

(Beifall bei der CDU - Grant Hendrik Tonne [SPD]: Das ist schlicht Unfug!)

Ein Zweites: Sie haben das Weihnachtsgeld angesprochen. Ich ergänze noch: Urlaubsgeld. Sie haben in den letzten Jahren bei jeder dieser „Tannenbaumaktionen“ - die auch am Freitag wieder bevorsteht; diesmal wird Herr Schneider den Tannenbaum überreicht bekommen -, den Eindruck erweckt, Sie wollen für den öffentlichen Dienst das Weihnachtsgeld und das Urlaubsgeld wieder einführen.

(Johanne Modder [SPD]: Das stimmt nicht!)

Am Freitag müssen Sie erklären, wie Sie sich in den letzten Jahren verhalten haben.

Ein letzter Punkt: Herr Kollege Watermann, Sie haben von Skandalen gesprochen. Wissen Sie, was ein Skandal ist? - Ich erhielt heute eine SMS, mit der mir jemand aus dem Umfeld des Verfassungsschutzes schrieb, welche Verzweiflung im Moment dort herrscht, dass ein ganzer Apparat, auch unter Mitwirkung unseres Innenministers, beschädigt wird. Es herrschen tiefe Verunsicherung und Frustration, selbst bei SPD-nahen Mitarbeitern beim Verfassungsschutz. Einige wurden ja versetzt, andere bitten um ihre Versetzung. Das nenne ich einen wirklichen Skandal.

Herr Minister, ich fordere Sie auf: Lassen Sie das endlich! Machen Sie den Verfassungsschutz nicht zu Ihrer parteipolitischen Beute!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Watermann, bitte!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Natürlich haben wir in keiner Situation ein Versprechen dafür abgegeben. Wir haben gesagt: Wir kämpfen darum, das zurückzuerobern, und zwar nach den Haushaltssituationen. Dazu stehen wir auch, und das werden wir tun.

(Ulf Thiele [CDU]: Der Kampf ist aber verloren, oder?)

Aber das schlägt ja nun dem Fass den Boden aus: Ich habe den Verfassungsschutz gar nicht erst genannt. Den haben Sie ruiniert. Sie haben ihn für sich missbraucht. Wir räumen dort auf.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie haben dort alle parteipolitischen Leute gemacht. In Ihrer schwarzen Kaderschmiede Innenministerium haben Sie Leute der Reihe nach dafür ausgebildet, dass sie dann rausziehen und bei Kommunalwahlen kandidieren. Gucken Sie sich diese Liste mal an, und dann sollten Sie schweigen, und zwar deutlich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Hören Sie endlich auf, Menschen zu beleidigen! Das ist unparlamentarisch, was Sie hier machen!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Watermann. - Herr Kollege Nacke, für die Geste, die Sie vorhin gemacht haben - „Scheibenwischer“ heißt das, glaube ich -, muss ich Ihnen einen Ordnungsruf erteilen.

(Beifall bei der SPD - Zurufe)

Das Präsidium ist sich einig. - Wie auch immer die Geste motiviert war.

Meine Damen und Herren, es liegen weitere Wortmeldungen vor. - Herr Kollege Adasch, hat sich Ihre Wortmeldung erledigt? - Es ist auch nur noch knapp eine Minute Redezeit vorhanden.

(Unruhe)

Ich frage: Ihre Wortmeldung liegt vor. Möchten Sie jetzt reden?

(Thomas Adasch [CDU]: Ich würde die eine Minute zurückstellen!)

- Dann müssen Sie sich gleich noch einmal melden.

Jetzt hat sich die Abgeordnete Filiz Polat von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zu Wort gemeldet. Sie haben das Wort.

(Ulf Thiele [CDU]: Das war kein Scheibenwischer! - Jens Nacke [CDU]: Ich habe doch gar nichts gemacht!)

Filiz Polat (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren, unser Landesbetrieb für Statistik vermeldete in diesem Jahr: Es kommen deutlich mehr Menschen nach Niedersachsen als uns verlassen. „Höchster Wanderungsgewinn seit 10 Jahren“, so hieß es in einer Pressemeldung des Landesbetriebs.

Niedersachsen, meine Damen und Herren, ist wieder Einwanderungsland. Und die Einwanderinnen und Einwanderer können sich freuen, meine Damen und Herren: Der amtierende Innenminister heißt nicht mehr Uwe Schünemann, sondern Boris Pistorius.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Im Gegensatz zur Regierung Merkel mit ihrem Abschottungsminister Friedrich erkennen diese Landesregierung und diese Koalition Zuwanderung als Gewinn an, egal, ob sie im Rahmen des Familiennachzugs stattfindet, ob es Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Fachkräfte oder Selbständige sind, die in unseren Betrieben arbeiten, oder ob es Jugendliche sind, die bei uns studieren oder eine Ausbildung absolvieren wollen.

Meine Damen und Herren, wir heißen auch diejenigen willkommen, die im Rahmen der humanitären Zuwanderung bei uns Zuflucht suchen. Denn unsere Bürgerinnen und Bürger, meine Damen und Herren, können nicht akzeptieren, dass im Mittelmeer tausende Menschen ihr Leben verlieren.

Meine Damen und Herren, die Politik der rot-grünen Koalition zeichnet sich dadurch aus, dass sie die niedersächsische Migrationsgesellschaft mitnehmen und gestalten will, ohne dabei die Menschen in „gut“ und „schlecht“ zu unterteilen, wie es unter Schünemann und Özkan über Jahrzehnte gemacht wurde.

(Zustimmung von Miriam Staudte [GRÜNE])

Ein Jahr rot-grüne Flüchtlingspolitik hingegen hat das Leben von Zugewanderten konkret verbessert, die menschenunwürdige Wertgutscheinpraxis beendet, die Härtefallkommission im Sinne der Menschen reformiert.

Die rot-grünen Koalitionsfraktionen vollziehen nun mit einer zusätzlichen halben Million Euro haushalterisch die wesentlichen Weichenstellungen im Bereich der Flüchtlingspolitik auch im Einzelplan 03 und setzen damit zentrale Forderungen des Koalitionsvertrages bereits im ersten gemeinsamen rot-grünen Haushaltsjahr um. Frau Jahns, damit unterstützen wir nämlich ganz konkret die Kommunen. Der Niedersächsische Flüchtlingsrat wird wieder gefördert. Für die Förderung stehen 90 000 Euro bereit.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Bravo!)

Wir würdigen damit das Engagement für und den Aufbau eines hervorragenden Netzwerkes in Niedersachsen und vor allem die landesweite professionelle unabhängige Flüchtlings- und Verfahrensberatung. Diese wird bundesweit geschätzt. Dem kann eine Behörde in dieser Form nicht gerecht werden.

Den gestiegenen Asylbewerberinnen- und Asylbewerberzahlen und dem erhöhten Aufnahmekontingent von Syrerinnen und Syrern werden wir im Rahmen unseres rot-grünen Haushaltsänderungsantrags durch die Einstellung zusätzlicher Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in den Flüchtlingserstaufnahmeeinrichtungen gerecht. Mit rund 300 000 Euro werden zusätzlich sechs Stellen finanziert. Wir stärken damit die Arbeit in den Erstaufnahmeeinrichtungen, aber auch ganz wesentlich verbessern wir im Rahmen des Übergangsmagements in den Kommunen die Situation vor Ort.

Daneben wollen wir auch in den Flüchtlingsaufnahmeeinrichtungen Bramsche und Braunschweig die Migrationsberatung von freien Trägern stärken, wie sie in Friedland schon lange existiert. Hierfür stellen wir zusätzliche 60 000 Euro zur Verfügung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich zum Schluss feststellen: im Haushaltsantrag der CDU zu diesem Bereich, Frau Jahns: Fehlanzeige! Sie werden in keiner Weise dem humanitären Auftrag unserer Wohlstandsgesellschaft gegenüber den Kriegs- und Krisenländern gerecht. In Ihrem Haushaltsantrag ist nämlich nichts zu finden, was den gestiegenen Asylbewerberzahlen gerecht wird. Spätestens nach den

Bootskatastrophen vor Lampedusa hätte ich eigentlich eine Kehrtwende in ihrer Flüchtlingspolitik erwartet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Das Wort haben jetzt der Abgeordnete Jan-Christoph Oetjen, FDP-Fraktion, und dann Frau Meta Janssen-Kucz von den Grünen. Sie haben das Wort. Bitte schön!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Vielen Dank. - Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte als Allererstes auf den Kollegen Watermann eingehen und würde mich über ein bisschen Aufmerksamkeit freuen, weil ich es schon erschreckend finde, dass Sie hier versuchen darzustellen, dass es in der Politik irgendwie ein Schwarz-Weiß-Bild gibt: Hier sind die einen - die sehen das so -, und auf der anderen Seite sind die anderen - die sehen das ganz anders. Und es gibt keine Möglichkeit dazwischen.

Ich bin der felsenfesten Überzeugung, dass das ein völlig falsches Bild ist, Herr Kollege.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die Welt ist nicht schwarz und weiß, sondern es gibt viele Grauschattierungen dazwischen. Wir sollten sogar glücklich sein, dass die Welt bunt ist. Von daher finde ich das Bild, das Sie gezeichnet haben, völlig falsch.

Ich halte vieles von dem, was Sie gemacht haben - das habe ich bei verschiedener Gelegenheit schon deutlich gemacht -, beispielsweise in der Ausländer- und Asylpolitik, für durchaus richtig. Ich finde es richtig, dass die Wegweiserkurse, die wir als FDP damals auf den Weg gebracht haben, fortgeführt, ausgebaut und mittlerweile an allen Standorten angeboten werden. Ich finde es richtig, dass die psychotherapeutische Versorgung von Flüchtlingen gestärkt wird. Ich finde es richtig, dass wir in vielen anderen Bereichen positive Signale gesetzt haben. Wir haben auch in den Debatten zur Härtefallkommission deutlich gemacht, dass wir es richtig finden, dort einen anderen Ansatz zu verfolgen.

Aber wir sehen eben auch andere Bereiche, wo wir es falsch finden, was Sie machen. Wir finden es beispielsweise falsch, 60 000 Euro für die Pro-

gramme an den Erstaufnahmeeinrichtungen zur freiwilligen Rückkehr zu streichen, weil diese vor Ort sehr gut funktioniert haben. Gerade in Bramsche sind sehr gute Erfolge im Sinne der Menschen, die dann in ihr Heimatland zurückgekehrt sind, erreicht worden. Deswegen glaube ich, dass die Welt eben nicht schwarz-weiß ist, sondern grau oder bunt - wie auch immer Sie es wollen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Aber, meine Damen und Herren, die größten Baustellen, die Sie haben, liegen nicht im Bereich der Ausländer- und Asylpolitik, auch wenn dadurch, dass wir einen erhöhten Zustrom an Ausländerinnen und Ausländern haben, die Kommunen sicherlich vor große Herausforderungen gestellt werden. Ich hoffe, dass das Innenministerium die Kommunen nicht mit dieser Aufgabe alleine lässt.

Die größten Herausforderungen, meine Damen und Herren, liegen aus meiner Sicht im kommunalen Bereich. Hier werden Sie zum Teil wortbrüchig. Das kann ich Ihnen nicht ersparen.

Noch bei den letzten Debatten zu der Frage, wie wir mit den Mitteln für die Grundsicherung im Alter umgehen, hat die SPD-Landtagsfraktion hier im Hohen Hause gefordert, dass diese Mittel 1 : 1, allesamt, auf die kommunale Ebene übertragen werden müssen. Und was passiert nun? - 107 Millionen Euro - darüber haben wir schon gestern debattiert - enthalten Sie der kommunalen Ebene vor. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie stärken nicht die kommunale Finanzhoheit und die kommunale Finanzausstattung, sondern Sie schwächen diese.

Die Art und Weise, wie Sie den kommunalen Finanzausgleich neu geordnet haben - erst einmal ohne Modellberechnungen und ohne ordentliche Beratungen mit den kommunalen Spitzenverbänden - zeigt eigentlich, dass sie nicht so richtig wissen, wie Sie mit den Kommunen umgehen sollen. Dann kam der Regionspräsident und sagte: So geht das ja gar nicht; das geht nicht so raus, wie es damals reingegangen ist. - So ist es dann ja auch nicht herausgekommen, es hat einen Kompromiss mit den Kommunen gegeben. Aber allein die Tatsache, dass Sie handwerklich so schlecht an die Sache herangegangen sind,

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

zeigt, wie wenig wichtig Ihnen die kommunale Ebene ist.

Das zeigt sich auch bei den Fragen der Synchronisierung und der Stichwahlen. Gegen den Rat aller drei kommunaler Spitzenverbände peitschten Sie hier das Gesetz zur Synchronisierung durch den Landtag - obwohl allesamt vor Ort klar sagen: Das wollen wir so nicht! - Es gab Resolutionen aus Räten und Kreistagen, die sich dagegen wandten,

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Gar nicht wahr!)

in denen sich auf der kommunale Ebene die ehrenamtlichen Mandatsträger, meine sehr verehrten Damen und Herren, gegen diese Schwächung ausgesprochen haben.

(Zuruf von der SPD: Lächerlich!)

Die Krone wird dem Ganzen dann dadurch aufgesetzt, dass Sie jetzt gerade mit dem Haushaltsbegleitgesetz noch versucht haben, ohne Anhörung der kommunalen Spitzenverbände die neuen Landesbeauftragten als Mittelinstanz auszugestalten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, so geht das wirklich nicht!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Seit Wochen und Monaten debattieren wir darüber, wie die Förderpolitik in Zukunft aussehen soll. Im Innenausschuss, nachdem die ersten Ideen oder Vorschläge bekannt geworden sind, wie das LGLN umstrukturiert oder reformiert werden soll, haben wir Unterrichtungen beantragt. Bis heute hat sich Staatssekretärin Honé geweigert, in den Innenausschuss zu kommen und uns Rede und Antwort zu stehen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Dabei gibt es Hunderte von Fragen, die ungeklärt sind, die den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der Seele brennen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP - Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Hunderte von Fragen?)

- Hunderte von Fragen, so ist es! Warum ist es denn so, lieber Herr Bachmann, dass die Beschäftigtenvertreter, dass die Personalräte kein Einvernehmen hergestellt haben?

(Klaus-Peter Bachmann [SPD]: Warum haben wir hier stundenlang Fragen beantwortet? - Gegenruf von Reinhold Hilbers [CDU]: Wir waren noch nicht durch!)

Die Personalräte sagen: Was da gemacht werden soll, wird auf unserem Rücken ausgetragen! - Verehrte Kolleginnen und Kollegen von SPD und Grünen, überlegen Sie sich doch mal, was gerade mit dem Umzug von Hannover nach Hildesheim gemacht wird. Das ist keine beschäftigtenfreundliche Politik, sondern das ist Politik auf dem Rücken der Beschäftigten. Das sollten Sie so nicht machen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Es steht ja noch in den Sternen, wie es an der Stelle weitergeht. Was Sie jetzt machen, betrifft die Regionalentwicklung, die Landentwicklung, also den Zweig, der bei Minister Meyer im Landwirtschaftsministerium ressortiert. Aber dazu, wie es mit der Katasterverwaltung weitergeht, gibt es bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nur viele, viele Fragezeichen. Was soll passieren? Werden alle Außenstellen - mehr als 50 sind es - beibehalten? Im Ausschuss hat uns die Landesregierung dazu keine konkrete, klare Antwort gegeben. Sie haben gesagt: Da müssen wir mal gucken.

Wollen Sie kommunalisieren, wie es beispielsweise der Landkreistag fordert? Keine konkrete und klare Aussage, wie es dort weitergehen soll! Sagen Sie hier ganz klar: Nein, die Katasterverwaltung bleibt eine Landesaufgabe, und wir werden sie nicht kommunalisieren. - Ich warte auf solche klaren Aussagen, und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter warten darauf.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich möchte den Polizeibereich ansprechen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir unterstützen, dass die von Schwarz-Gelb in den vergangenen Jahren auf den Weg gebrachten Beförderungsoffensiven fortgesetzt werden. Wir haben unter Uwe Schünemann als Innenminister und mit einer schwarz-gelben Mehrheit hier im Hause die A-13-Schere geschlossen, und wir haben die A-12-Schere geschlossen. Sie machen an der Stelle weiter und machen einen großen Block mit Beförderungen von A 9 nach A 11, durchgeschlüsselt. Da muss ich sagen: Chapeau! Das ist aller Ehren wert, das ist genau das richtige Signal in die Polizei.

(Zuruf von der SPD: Darauf hätten auch Sie kommen können!)

- Was heißt, dass auch wir hätten darauf kommen können? - Das bilden wir in unseren Haushaltsanträgen ab, Herr Kollege Krogmann.

(Zuruf)

- Unter Schwarz-Gelb sind so viele Beförderungen im Bereich der Polizei durchgeführt worden wie unter keiner anderen Landesregierung in diesem Land. Das muss man einmal sagen!

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das ist okay, da machen Sie weiter, und das unterstützen wir.

Aber an anderer Stelle bei der Polizei laufen Sie in die völlig verkehrte Richtung. Ich bin der festen Überzeugung, dass das, was Sie mit der Beschwerdestelle auf den Weg bringen, eben nicht dazu dient, dass es in dieser Situation besser wird. Überlegen Sie doch einmal, dass sich Polizistinnen und Polizisten um steigende Gewalt ihnen gegenüber sorgen. Es gibt Studien - all das ist zahlenmäßig belegt -, die deutlich machen, dass Gewalt gegen Polizisten stärker ansteigt.

Wir brauchen an der Stelle deswegen nicht jemanden, der sich auf eine Seite stellt, an den sich Bürger wenden können und der dann gegen die Polizisten agiert, sondern im Zweifelsfalle brauchen wir jemanden, der als Mediator agiert und in solchen Konfliktsituationen zwischen den beiden Seiten vermittelt.

(Beifall bei der FDP)

Was die Kennzeichnungspflicht angeht, so haben Sie hier noch im letzten Jahr große Töne gespuckt. Ich kann mich daran erinnern, dass der Kollege Bachmann gesagt hat: Niemals wird eine SPD-Landesregierung die Kennzeichnungspflicht ohne die Zustimmung der Polizeigewerkschaften umsetzen.

(Zustimmung bei der CDU)

Damals habe ich gesagt: Okay, wenn das so ist, dann werden wir euch an euren Taten messen. - Was passiert jetzt? - Die Mittel für die Kennzeichnungspflicht werden eingestellt, und zwar ohne, dass das mit den Gewerkschaften rückgekoppelt ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was ist denn das? Wo sind die Signale der Polizeigewerkschaften, dass sie sagen: Jawohl, wir freuen uns, dass wir jetzt in den geschlossenen Einsätzen eine Kennzeichnung tragen müssen? Wo sind diese Signale? - Die gibt es nicht. Sie agieren dort gegen die Polizistinnen und Polizisten, meine sehr verehrten Damen und Herren. Diese Politik machen wir nicht mit, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Zum Verfassungsschutz möchte ich noch kurz etwas sagen. Frau Brandenburger scheint ja überfordert zu sein.

(Petra Tiemann [SPD]: Wie kommen Sie zu der Überzeugung?)

Ich habe wirklich den Eindruck - auch vor dem Hintergrund der Tatsache, Frau Kollegin Tiemann, dass die konstruktiven Vorschläge, die gerade von meiner Fraktion in dieses Haus eingebracht wurden, eben nicht als konstruktive Vorschläge angenommen wurden -, dass hier ein parteipolitisch besetztes Gremium eingerichtet wurde, um den Verfassungsschutz auf Spur zu bringen. Das ist gerade in Zeiten, in denen der Verfassungsschutz politischen Rückhalt im gesamten politischen Bereich, auf allen politischen Seiten braucht, der falsche Weg. Meine sehr verehrten Damen und Herren, gehen Sie davon ab, den Verfassungsschutz parteipolitisch zu orientieren und zu missbrauchen,

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

und sorgen Sie dafür, dass hier aus dem Parlament heraus ein gemeinsamer Weg gefunden wird, um den Verfassungsschutz auf neue Füße zu stellen! Dann würden Sie etwas Gutes im Sinne des Landes Niedersachsen tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Oetjen. - Jetzt hat Frau Meta Janssen-Kucz, Bündnis 90/Die Grünen, das Wort.

(Ulrich Watermann [SPD]: Ich hatte mich zu einer Kurzintervention gemeldet!)

- Kurzinterventionen gehen natürlich vor. Herr Watermann!

Ulrich Watermann (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Kollege, mit einer Welt, die schwarz-weiß ist, beschreibe ich das Geschehen in diesem Plenarsaal. Ich meine den Tag von heute Morgen bis gerade eben. Wenn Sie sich die Mühe machen, das Protokoll zu lesen, dann werden Sie das da genauso wiederfinden. Eigentlich sind Sie zu Beginn Ihrer Rede von diesem Muster abgewichen, aber am Ende sind Sie wieder genau da gelandet.

Sie beklagen sich - auch der Kollege Nacke beklagt sich darüber -, wenn ich Leuten etwas vorwerfe, wenn ich ihnen z. B. nicht redliches Verhalten vorwerfe. Aber wie muss sich jemand fühlen, dem, obwohl er noch gar nicht richtig angefangen hat, hier im Plenum die Eignung als Verfassungsschutzpräsidentin abgesprochen wird und dabei das Parteibuch unter die Nase gehalten wird?

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Wissen Sie, was ich mache? Ich zeige Ihnen Ihre eigenen Taten und Ihre eigenen Worte. Ich bin erstaunt darüber, wie Sie darauf reagieren.

(Jens Nacke [CDU]: Unfassbar ist das!)

Das ist das, was es so schrecklich macht. Sie haben genauso viele vergleichbare Fälle, die ich alle auch namentlich benennen könnte. Das tue ich aber nicht, weil ich es ablehne, Leute zu beschädigen. Ich sage nur, dass es so ist. Sie müssen einmal nachgucken, wo Sie aufgrund des Parteibuchs Dinge getan haben und wie Dinge gewesen sind.

(Zuruf von der CDU: Also geben Sie das zu? - Weiterer Zuruf von der CDU)

- Natürlich, Sie gehen doch gar nicht darauf ein. Die Verfassungsschutzpräsidentin war überhaupt noch nicht lange im Amt, als dieser Vorwurf hier im Raume stand. Sie geben den Betroffenen gar nicht die Chance. Ich sage Ihnen: Sie reden, wie Sie denken, und das ist Ihr Problem.

(Beifall bei der SPD - Christian Dürr [FDP]: Er redet nicht, wie er denkt! Das ist auch eine Möglichkeit, Politik zu machen! - Gegenruf von der CDU: Er redet, ohne zu denken!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Kollege Oetjen!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Watermann, wissen Sie, es ist Frau Brandenburger überhaupt nicht vorzuwerfen, dass sie Sozialdemokratin ist. Das läge mir fern. Es ist auch völlig in Ordnung, dass politische Posten mit Menschen besetzt werden, denen Sie politisch vertrauen.

Falsch finde ich aber, dass ein Gremium, das den Verfassungsschutz reformieren soll, aus der Taufe gehoben wird, das nur mit Politikern aus der einen

politischen Richtung besetzt wird. Das ist doch das Problem.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Das macht deutlich, verehrter Herr Kollege, dass Ihnen eben nicht daran gelegen ist, einen breiten politischen Konsens darüber herzustellen, wie der Verfassungsschutz neu aufgestellt werden soll, sondern dass es Ihnen darum geht, hier parteipolitisch zu agieren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Parteibuch zu haben, ist kein Makel. Aber dass, was andere Personalentscheidungen angeht, die Grundvoraussetzung und scheinbar die einzige Qualifikation ist, dass ein Parteibuch da ist, das, meine Damen und Herren, ist sehr wohl ein Makel.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Oetjen. - Jetzt hat Frau Meta Janssen-Kucz, Bündnis 90/Die Grünen, das Wort. Bitte schön!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Bevor ich zum Haushalt komme, möchte ich die Herrschaften von der FDP und der CDU gerne zur Sitzung des Innenausschusses, des Europaausschusses usw. einladen. Wir haben uns auf den 16. Januar geeinigt. Dort kann die FDP hundert Fragen zum LGLN und Weiterem stellen, und auch die CDU kann hundert Fragen dazu stellen. Ich hoffe, dass das dann keine ewige Schallplatte ist.

Danke schön.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Lassen Sie eine Zwischenfrage zu?

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Ja.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Oetjen!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Herr Präsident! Verehrte Frau Kollegin Janssen-Kucz, können Sie bestätigen, dass die Ausschusssitzung am 16. Januar, zu der Frau Honé dann hoffentlich kommen wird, nachdem sie zweimal nicht zur Ausschusssitzung erschienen ist, nach dem Kabinettsbeschluss liegt und nicht vor dem

Kabinettsbeschluss, sodass sich der Innenausschuss also keine politische Meinung über diese Frage nach einer Debatte mit Frau Honé hat bilden können?

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Janssen-Kucz!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Ich glaube, Herr Kollege, Sie kennen die beschlossene Kabinettsvorlage, und Sie sehen auch, dass noch viel Diskussionsbedarf ist. Sie und auch Herr Oesterhelweg haben ja scheinbar noch Fragen. Stellen Sie sie, und dann werden sie kompetent und fachlich beantwortet.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Haushalt steht. Wir haben das trotz schwieriger Rahmenbedingungen hinbekommen, auch vor dem Hintergrund, dass die Schuldenbremse 2020 greift. Ich finde, dass dieser Haushalt, gerade für den Bereich Inneres, eine klare rot-grüne Handschrift trägt. Trotz der finanziellen Grenzen trägt er diese Handschrift und nimmt wirklich die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts an.

Es ist uns gelungen, ein attraktives Stellenhebungsprogramm auf den Weg zu bringen. Wir steigern damit die Berufsattraktivität. Wir haben ein Maßnahmenbündel auf den Weg gebracht, und zwar eines, das nicht nur 2014 greift, sondern kontinuierlich fortgesetzt wird. Damit wird der Polizeiberuf in Niedersachsen wieder attraktiver. Wir haben Stellenhebungen, 750 an der Zahl, auf den Weg gebracht und hoffen, damit den aus Ihrer Zeit stammenden Stau von 8 bis 15 Jahren abzubauen.

Darauf haben die Polizeibeamten und -beamtinnen seit Jahren gewartet. Ich glaube, Sie haben in allen Debatten und Diskussionen mit der GdP und anderen Gewerkschaften deren Unzufriedenheit gerade an diesem Punkt wahrgenommen. Das hat sich auch auf die Motivation ausgewirkt. Wir unter Rot-Grün arbeiten daran, die Motivation der Beamtinnen und Beamten zu fördern; denn Niedersachsen braucht gut ausgebildetes, qualifiziertes, motiviertes und gesundes Personal, und das nicht nur bei der Polizei, sondern in der gesamten Landesverwaltung.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir sind mittendrin im demografischen Wandel. In den nächsten Jahren wird im Polizeibereich eine erhebliche Anzahl von Beamtinnen und Beamten in einem sehr kurzen Zeitintervall in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Wir haben über 100 neue Stellen für Anwärtinnen und Anwärter geschaffen. Damit ist die Zahl der Beamtinnen und Beamten im Vorbereitungsdienst auf knapp 2 000 gestiegen.

Wir werden ebenfalls die Rahmenbedingungen in der allgemeinen Verwaltung verbessern, d. h. verstärkt in Fort- und Ausbildung investieren und dort nicht streichen, wie der Vorschlag der CDU es vorsieht. Unser Ziel ist es, Aufstiegschancen zu verbessern.

Wir werden auch die A-II-Lehrgänge ab 2014 jährlich starten, um so für den gehobenen Dienst das notwendige Personal zu qualifizieren. Dazu kommt die Fortsetzung des Care-Projektes für Gesundheitsmanagement. Wir finanzieren noch einmal sechs Stellen plus Sachmittel.

Wir haben mit dem Haushalt einen neuen Weg eingeschlagen, einen zukunftsfähigen Weg, der die langfristigen, absehbaren Entwicklungen so weit wie möglich berücksichtigt. Dadurch unterscheiden wir uns von der vorherigen Landesregierung.

Wir wissen um den hohen Anteil der Personalausgaben. Ich glaube, 81 % der Ausgaben im Bereich der Polizei sind Personalausgaben. Aber wir haben einen großen Bedarf an Ausstattung und Verbrauchsmitteln; ohne sie kann die Polizei nicht arbeiten.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie wissen selber, wie eng der Budgetrahmen ist. Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Polizeibeamten und -beamtinnen bedanken, die trotz der schwierigen Umstände

(Ulf Thiele [CDU] ruft und lacht in Richtung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

- Herr Thiele, Sie können noch so grinsen und laut lachen - gute Arbeit leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Das galt dem Kollegen Limburg!)

Aus diesem Grunde haben wir auch zusätzlich 300 000 Euro für Verbrauchsmittel in den Haushalt eingestellt, auch in Richtung DNA-Proben. Es muss effektiver, zeitnaher werden; es ist ein riesengroßes Feld, das wir in diesem Bereich zu beackern haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir haben aber auch für die Ausstattung 200 000 Euro eingestellt, für Schutzwesten, die etwas leichter sind - immerhin sind 50 % der Bediensteten Frauen -, aber auch für die Kennzeichnung.

Liebe CDU und auch liebe FDP, da Sie sich so aufregen: Schauen Sie doch auch einmal nach Hessen. Dort geht die CDU gerade mit gutem Beispiel voran. Sie zumindest hat ihren Widerstand gegen die Kennzeichnung aufgegeben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Ach! Wenn das Dregger wüsste!)

Ich habe sehr viele konstruktive Gespräche mit der Polizei in Niedersachsen, auch mit großen Teilen der GdP, geführt. Wir werden gemeinsam eine Lösung finden, um die Kennzeichnung in Niedersachsen und weit über Niedersachsen hinaus auf den Weg zu bringen. Denn es geht nicht um Misstrauen. Es geht um mehr Transparenz, um mehr Bürgernähe, und wir setzen damit eine Forderung des Ausschusses der UN für Menschenrechte um.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir werden ebenfalls im Jahr 2014 die Beschwerdestelle - so lautet ja der Arbeitstitel - auf den Weg bringen. So wie wir es im Koalitionsvertrag angekündigt haben, werden wir sie außerhalb der Polizeistrukturen ansiedeln.

(Ulf Thiele [CDU] ruft in Richtung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen)

Herr Kollege Thiele, die Beschwerdestelle wird in Konfliktfällen für die Polizei, aber auch für die Bürgerinnen und Bürger zuständig sein. Sie wird Beschwerden, Kritik und Verbesserungsvorschläge aufnehmen und bearbeiten.

(Thomas Adasch [CDU]: Das ist tiefes Misstrauen gegen die Polizei!)

Es wird ein niedrigschwelliges Angebot sein, ohne große formale Vorgaben, angesiedelt beim Staatssekretär. Damit geht Niedersachsen ein weiteres Mal den Weg zu mehr Bürgerfreundlichkeit und setzt dies konsequent um.

(Zustimmung bei den GRÜNEN -
Thomas Adasch [CDU]: Misstrauen
gegen die Polizei!)

- Das hat nichts mit Misstrauen zu tun, Herr Kollege Adasch.

(Thomas Adasch [CDU]: Misstrauen
gegen die Polizei! Das ist Ihr Problem!)

- Es wird nicht dadurch besser, dass Sie dazwischenschreien.

Wir setzen auch hier eine Empfehlung der UN um, die an alle Bundesländer und an die Bundesregierung gegangen ist.

(Thomas Adasch [CDU]: Was hat die
SPD gemacht? Sie war dagegen!)

Jetzt möchte ich noch einmal auf den baulichen Zustand eingehen. Es ist schon sehr frustrierend - ich habe es eben schon gesagt -, wenn man in diverse Polizeiinspektionen kommt und sich dort die Arbeitsbedingungen, die Arbeitsplätze anschaut. Hier haben wir noch sehr viel zu tun. Allein in der Kategorie 1 besteht ein Investitionsstau in Höhe von 140 Millionen Euro. Bisher gab es noch nicht einmal ein Gebäudekataster. Das werden wir jetzt aufbauen.

Es kann doch nicht angehen, dass man eine Polizeisporthele wegen Gefahr für Leib und Leben über Monate sperrt. - Das ist die Politik, die Sie uns hinterlassen haben, und das ist nur ein Beispiel.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Es kann auch nicht angehen, dass Sie Polizeigebäude verkaufen, aber keine Miete für die Zukunft und keine Umzugskosten einplanen und das auch nicht in Ihrem Haushaltsänderungsantrag zu finden ist. Sollen die Beamten ihre Schreibtische auf die Straße stellen, oder wie haben Sie sich das gedacht?

(Filiz Polat [GRÜNE]: So ist das bei
der CDU!)

Das sind die Beispiele, die deutlich machen, weshalb Sie abgewählt wurden. Das ist ihr finanzpolitischer Offenbarungseid.

Meine Damen und Herren, die anstehende Neuordnung des kommunalen Finanzausgleichs hat - das wurde hier angeführt - für Unruhe gesorgt. Es ist nicht einfach, hierbei einen gemeinsamen Weg zu gehen, und es wird, so denke ich, beim kom-

munalen Finanzausgleich nie einen Weg geben, mit dem alle zufrieden sind. Aber ich bedanke mich bei den kommunalen Spitzenverbänden, dass es jetzt einen geänderten Verteilungsschlüssel gibt, den wir über das Haushaltsbegleitgesetz verabschieden. Wir - Rot-Grün - werden als Fraktionen 210 000 Euro für ein Gutachten zur Neugestaltung des kommunalen Finanzausgleichs einstellen. Unser Ziel ist eine aufgabengerechte und verlässliche Finanzausstattung der Kommunen insbesondere im Hinblick auf die demografische Entwicklung und deren unterschiedliche Auswirkungen.

Und bevor gleich wieder jemand hinsichtlich des Flächenfaktors fragt: Der Flächenfaktor in seiner jetzigen Form führt insbesondere bei den Soziallasten zu starken Verwerfungen. Das kann und darf in Niedersachsen nicht so weitergehen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von
der FDP)

Deshalb diese Mittel, und dann werden wir über das Gutachten diskutieren.

Wir haben die Feuerwehruzulage eingeführt. Ich bedanke mich auch bei den Feuerwehrleuten für ihren unermüdlichen Einsatz.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der
SPD und bei der FDP)

Wir haben ein Entsorgungspaket „Alt Waffen“ mit einer dreijährigen Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 360 000 Euro in den Haushalt eingestellt. Damit entlasten wir auch die Kommunen, und wir ziehen weitere Altbestandswaffen aus dem Verkehr. Das sollte uns allen wichtig sein.

Außerdem gehen wir in der Innenpolitik einen sehr konsequenten Weg im kompromisslosen Kampf gegen Rechts. Wir werden ein Landesprogramm gegen Rechts erarbeiten, und dafür stehen 250 000 Euro zur Verfügung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unser Ziel ist die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements gegen Rechtsextremismus. Diese Arbeit findet ressortübergreifend statt, und auch die Erfahrungen der Träger der Jugendhilfe werden einfließen.

Auch werden wir die Feuerwehr bei ihrem „Löschangriff gegen Rechts“ weiterhin aktiv unterstützen und stellen dafür 50 000 Euro zusätzlich in den Haushalt ein.

Ich hoffe, ich habe Ihnen deutlich gemacht, wie die rot-grüne Handschrift aussieht. Rot-Grün macht vor, was Sie vielleicht nicht verstehen. Eine gute Innenpolitik bedeutet nicht automatisch die Einschränkung von Freiheitsrechten, wie Sie sie zehn Jahre lang auf den Weg gebracht haben und wie es gerade die FDP immer wieder mitgemacht hat.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Es geht doch! Man kann das auch vernünftig machen!)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Zu Wort gemeldet hat sich der Kollege Adasch, CDU-Fraktion. Herr Adasch, Sie haben das Wort.

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Direkt zu meiner Vorrednerin. Sie hat es energisch abgestritten. Wir werden - das kann ich voraussagen - mit allen uns möglichen Mitteln eine Kennzeichnungspflicht und eine Beschwerdestelle bei der niedersächsischen Polizei verhindern.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Ihr seid die richtigen Demokraten!)

Wir wissen in diesem Zusammenhang auch die Gewerkschaften, sei es die GdP, die DPoIG oder der BDK, an unserer Seite. Ich bin gespannt, wie sich die SPD einbringen wird, wenn wir im nächsten Jahr die Debatten führen, ob sie hinter der Polizei steht oder Verrat an der Polizei begeht.

(Widerspruch bei den GRÜNEN - Zuruf der Abg. Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

Nun noch einmal zum Thema Verfassungsschutz. Kollege Oetjen hat es völlig richtig gesagt. Es geht hier nicht um ein Parteibuch. Es geht darum, dass die Arbeit der Leitung des Verfassungsschutzes durch eigenmächtige Lösungsaktionen, durch die gezielte Veröffentlichung einer vermeintlichen Datenaffäre vor wichtigen Wahlen, durch die Abwicklung der niedersächsischen Extremismus-Informationsstelle, ihre einseitige Fixierung auf Präventionsmaßnahmen gegen Rechtsextremismus und kein überzeugendes Konzept zum Umgang mit radikalen Islamisten gekennzeichnet ist. Zahlreiche Medien berichten darüber.

Lassen Sie mich zum Schluss noch die SMS, von der ich vorhin gesprochen habe, im Wortlaut verlesen, Herr Präsident. Hier schreibt mir also jemand aus dem Umfeld des Verfassungsschutzes:

„Ich glaube, man kann sagen, der Personalratsvorsitzende“

- gemeint ist der Personalratsvorsitzende des Verfassungsschutzes, der ja letzte Woche vorzeitig, zwei oder drei Monate vor Ende seiner Dienstzeit, zurückgetreten ist -

„wollte eine rein parteipolitische Personalpolitik nach Gutsherrenart nicht mehr mittragen und einfach abnicken. Ein langjähriger Mitarbeiter“

- so schreibt mir dieser Kollege -

„sagte mir vor einigen Tagen: ‚So etwas habe ich noch nicht erlebt. Keiner weiß mehr, was los ist und wo es hingeht.‘“

Gemeint ist der Verfassungsschutz. Herr Minister, diese SMS können Sie sich wirklich hinter den Spiegel heften.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Nun liegt die Wortmeldung des Kollegen Limburg zu einer Kurzintervention vor. Herr Limburg, Sie haben das Wort. Bitte sehr!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe gemeinhin viel Verständnis für emotionale Debatten; aber Herr Kollege Adasch, Ihre Wortwahl, im Zusammenhang mit politischen Entscheidungen von Verrat zu sprechen, ist völlig daneben. Ich fordere Sie auf: Nutzen Sie die Gelegenheit, und entschuldigen Sie sich dafür!

(Beifall bei den GRÜNEN - Björn Thümler [CDU]: Kommen Sie einmal runter! Das ist ja schrecklich! - Jens Nacke [CDU]: Das kann ja wohl nicht wahr sein! Hat jemand zugehört, was er alles gesagt hat?)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Adasch, wollen Sie antworten?

Thomas Adasch (CDU):

Herr Kollege Limburg, dass nun ausgerechnet von Ihnen diese Dünnhäutigkeit an den Tag gelegt wird und Sie hier von unverschämten und falschen Worten sprechen, wundert mich schon sehr.

(Beifall bei der CDU)

Ich glaube, Sie haben vergessen, wie Sie zu Ihren Oppositionszeiten hier zum Teil in einer Art und Weise aufgetreten sind, die mehr als fragwürdig war.

Meine Fraktion steht hinter den Polizeibeamtinnen und -beamten in diesem Lande. Wer eine Kennzeichnungspflicht und eine Beschwerdestelle will, der ist tief gekennzeichnet von Misstrauen. Die Grünen haben ein Misstrauen gegenüber der Polizei, Sie haben dafür gesorgt, dass dies in den Koalitionsvertrag kommt, und die SPD muss jetzt sehen, wie sie das ausbadet. Es ist Wortbruch, wenn die SPD das mitmacht, was Sie ihr in die Feder diktiert haben.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Vielen Dank. - Herr Kollege, wir haben hier einen Katalog mit bestimmten Wörtern. „Verrat“ ist nicht darin. Das war einfach der emotionalen Debatte geschuldet, und dann ist das in Ordnung.

Jetzt liegt mir als Letztes die Wortmeldung von Innenminister Pistorius vor. Herr Innenminister, Sie haben das Wort.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nach den umfänglichen Ausführungen der Mitglieder der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum Einzelplan 03 und den vielen Einzelheiten werde ich mich auf eine Quintessenz aus meiner Sicht beschränken, um Ihnen weitere Wiederholungen zu ersparen.

(Zuruf von Heiner Schönecke [CDU])

- Sie können sich zunächst einmal freuen; denn das verkürzt den Abend beträchtlich.

(Zustimmung bei der SPD)

Wenn ich die Kritik, die hier heute von FDP und CDU am Einzelplan 03 und vor allem an der Arbeit des Innenministeriums und des Innenministers geübt worden ist, bilanzieren und einen Strich dar-

unter mache, dann bleibt für mich eigentlich nur eine Quintessenz übrig: Sie finden nicht wirklich Ansatzpunkte, um etwas zu kritisieren.

(Lachen bei der CDU und bei der FDP)

Deswegen beschränken Sie sich - wie soll ich sagen? - auf den relativ hilflosen Versuch, einen Keil zu treiben zwischen die Landesregierung einerseits und die Polizei, den Verfassungsschutz und die Kommunen andererseits.

(Björn Thümler [CDU]: Das brauchen wir gar nicht! Das machen Sie schon selbst!)

Ich kann Ihnen aber versichern: Sie können noch so heftig auf diesen Keil draufschlagen - es wird Ihnen nicht gelingen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will Ihnen mit wenigen Worten auch erklären, warum Ihnen das nicht gelingt.

(Zuruf von Jörg Hillmer [CDU])

- Ich habe die Frage gar nicht so richtig verstanden. Die war so ein bisschen - - - Aber egal.

Lassen Sie uns darüber reden, was Sie versuchen. Sie versuchen, einen Keil hineinzutreiben. Der kommt aber irgendwie nicht weiter rein. Das hat einen einfachen Grund. Fangen wir mit der Polizei an! Sie glauben, durch eine hier und anderswo gespielte Empörung den Eindruck verkaufen zu können, zwischen dieser Landesregierung und diesem Innenminister einerseits und der Polizei andererseits gebe es tiefe Zerwürfnisse. Mitnichten, meine Damen und Herren! Mitnichten!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich habe in den letzten Monaten Tage und Stunden mit Polizistinnen und Polizisten aller Ebenen verbracht, und ich kann Ihnen sagen: Zwischen der Stimmung, die ich am Anfang wahrgenommen habe, und der Stimmung, die ich heute wahrnehme, liegen Welten, und zwar im Positiven, meine Damen und Herren. Schon lange nicht mehr war die Stimmung in der Polizei so von Motivation und Freude an der Arbeit geprägt wie jetzt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es gibt wieder eine Bereitschaft, sich kritisch in Dialoge und Diskussionen einzubringen, ohne Angst davor zu haben, dafür abgestraft zu werden. Das ist eine neue Kultur des Dialogs innerhalb der Polizei mit dem Innenministerium und dem Minister.

Ob Ihnen das gefällt oder nicht: Wir werden an dieser Stelle sehr zielstrebig weiterarbeiten. Da können Sie die Kennzeichnungspflicht bemühen, so viel Sie wollen. Sie unterschätzen damit einmal mehr die niedersächsische Polizei und ihre Intelligenz.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Darüber hinaus ist auch noch keine Entscheidung über eine Kennzeichnungspflicht gefallen. Was die Grünen hier getan haben, ist doch gewissermaßen eine treusorgende Fürsorgepflicht eines guten Haushälters, meine Damen und Herren. Wenn wir darüber reden, eine Kennzeichnungspflicht wahrscheinlich oder womöglich einzuführen, dann braucht es dafür Geld. Deshalb ist es allemal besser, es vorher einzuplanen, als hinterher nachsteuern zu müssen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Von daher würde ich dringend empfehlen, an dieser Stelle abzurüsten; denn das führt zu nichts.

Das Gleiche gilt für die Beschwerdestelle. Sie unterschätzen übrigens nicht nur die Polizei, sondern Sie unterschätzen auch Ihre eigenen Parteifreunde in Hessen. Ich finde das schon bemerkenswert. Die machen das mal so eben innerhalb einer Woche in einer Koalitionsvereinbarung zwischen Schwarz und Grün. Ich hätte nicht eine Wette über 10 Euro darauf abgeschlossen, dass so etwas möglich ist. Also sind die Hessen da offenbar doch weiter als Sie.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will noch ein weiteres Beispiel nennen. Sie haben hier den Verfassungsschutz zitiert. Es ist wirklich bemerkenswert, wie das Selbstbild das Bild über andere prägen kann. Will sagen: Sie scheinen zu viel von sich auf andere zu schließen, wenn Sie ausgerechnet uns vorwerfen, den Verfassungsschutz parteipolitisch zu instrumentalisieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie sind diejenigen, die diese Behörde zehn Jahre lang missbraucht haben. Sie sind diejenigen, die zehn Jahre lang einen Geist in dieser Behörde gepflegt haben, der zu dem geführt hat, was wir heute konstatieren müssen - und niemand anderes.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen: Der Verfassungsschutz braucht eine Reform. Der Verfassungsschutz braucht auch neue Köpfe. Zeigen Sie mir, wie viele Leute mit sozialdemokratischem Parteibuch dort angeblich hineingesteckt worden sind!

(Björn Thümler [CDU]: Die sind doch schon drin!)

Lieber Herr Adasch, SMSe, von denen keiner weiß, wer sie geschrieben hat, sind schon sehr bemerkenswert. Die hänge ich mir mit Sicherheit nicht hinter den Spiegel, weil ich Ihnen genau sagen kann - - - Nein, das werde ich natürlich nicht tun. Ich habe aber meine Vorstellung davon, wer Verfasser dieser SMS ist. Das veranlasst mich, den Kurs so weiter zu fahren, wie wir ihn fahren. Dann ist er nämlich richtig, wenn das der Verfasser ist.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, eine letzte Bemerkung: Über den Keil, den Sie zwischen die Kommunen, mich und die Landesregierung zu treiben versuchen, kann ich nur herzlich lachen. Ich will Ihnen einmal etwas sagen: Wenn jemand etwas von Kommunen versteht, dann bin ich das,

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen und Heiterkeit bei der CDU und bei der FDP - Ulf Thiele [CDU]: Selbstgerecht sind Sie! Das muss man sagen! - Weitere Zurufe)

meine Damen und Herren, mit dem Lesen ist es genauso wie mit dem Zuhören. Man sollte den Satz bis zum Punkt lesen und nicht nur bis zum Komma. Ich wollte sagen: Wenn einer etwas von Kommunalpolitik versteht, dann sind das ich und das Hohe Haus.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die kommunale Familie, meine Damen und Herren, weiß sehr gut, was sie an dieser Landesregierung und auch an mir hat. Wir führen Gespräche, wir diktieren nicht. Wir führen Gespräche, wir hören zu. Aber wir tun nicht alles, was man sich von uns wünscht.

(Jan-Christoph Oetjen [FDP]: Fast gar nichts!)

Das hätte nämlich auch nichts mit gestaltender Politik zu tun, sondern das wäre Politik auf Zuruf. So eine Politik werden Sie mit dieser Landesregierung, mit den sie tragenden Fraktionen und mit mir nicht erleben. Hören Sie also auf! Sparen Sie Ihre Kräfte! Sie werden den Keil in keinen dieser Zwischenräume reinkriegen. Arbeiten Sie konstruktiv mit! Dann werden wir in den nächsten Jahren Einiges gemeinsam bewegen. Wenn Sie nicht mitmachen wollen, dann machen wir es auch alleine.

Danke.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Herr Minister, manche Bemerkung produziert Freude und Widerspruch zugleich. Die eine mit den Kommunalen war so. Na gut.

(Heiterkeit)

Es gab also auch Widerspruch. - Herr Oetjen hat für die FDP um zusätzliche Redezeit gebeten: eine Minute. Bitte!

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Tut mir leid, verehrte Kollegin und Kollegen. - Herr Präsident - - -

(Unruhe)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Sie haben das Wort.

Jan-Christoph Oetjen (FDP):

Der Minister hat hier gerade gesagt, wir könnten ja mitmachen, und wenn wir nicht mitmachen wollen, dann würde er es auch alleine machen.

Meine Damen und Herren, wir würden gerne mitmachen. Aber Sie lassen uns bei der Reform des Verfassungsschutzes nicht mitmachen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich sage das mit vollem Ernst: So lange Sie nicht ein gutes Argument dafür bringen, warum die Reform des Verfassungsschutzes nicht aus dem Parlament heraus - beispielsweise in einer Enquetekommission - erarbeitet werden soll, muss ich davon ausgehen, dass Sie die Reform des Verfassungsschutzes in parteipolitischen Klüngelgremien durchführen wollen, weil Sie erst einmal untereinander einen Kompromiss finden müssen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Frau Janssen-Kucz, erst hat der Herr Innenminister das Wort.

Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:

Sehr geehrter Herr Präsident! Lieber Herr Oetjen, da Sie mich noch einmal so nett angesprochen haben, komme ich gerne darauf zurück.

Wir haben Ihnen erklärt, wie wir uns das Verfahren vorstellen. Wir werden einen Gesetzentwurf bzw. Ergebnisse vorlegen, über die dann breit parlamentarisch und öffentlich zu diskutieren sein wird. Die Arbeitsgruppe hat Sie - die FDP- und die CDU-Fraktion - zu zwei zur Auswahl stehenden Terminen in diese Arbeitsgruppe eingeladen, um diese Gespräch zu führen. Sie beide haben die Termine - warum, weiß ich nicht - nicht angenommen und den Dialog nicht angenommen.

(Björn Thümler [CDU]: Es ist doch unsinnig, was Sie da erzählen!)

Das ist bedauerlich, aber es macht auch nichts; denn am Ende wird die Diskussion hier und in den Ausschüssen stattfinden, meine Damen und Herren. Ich würde einfach sagen: Bleiben Sie gelassen!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine Damen und Herren, Frau Janssen-Kucz und Herr Dr. Birkner haben für jeweils eine Minute das Wort. - Zuerst Frau Janssen-Kucz, bitte!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Sie und auch der Kollege Karsten Becker waren mit mir in Celle, und Sie haben auf der Versammlung dort die gute Stimmung bei der Polizei - gerade bei der Rede des Innenministers - wahrgenommen. Deshalb ist es hier wirklich ein Theater.

Sie stellen etwas dar, was in der Realität, in der Welt der Polizei nicht so ist. Davon wird es auch nicht anders und besser.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Der Innenminister hat in Sachen Verfassungsschutz gerade alles gesagt. Ich will dazu noch einen Satz sagen: Wenn ich erlebe, wie mit der Verfassungsschutzpräsidentin umgegangen wird und wie Sie - egal, wer aus dieser Ecke - agieren, ist mein Eindruck, dass das mehr als frauenfeindlich ist. Das nehmen Sie sich genauso bei den Landesbeauftragten heraus. Ja, das machen Sie. So würden Sie mit einem Präsidenten - egal, welcher Couleur - nicht umspringen.

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Es liegt die Meldung zu einer weiteren Kurzintervention von Herrn Kollegen Adasch vor. Herr Adasch, Sie haben das Wort.

Thomas Adasch (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Frau Janssen-Kucz, wir waren übrigens in Cuxhaven. Sie haben, glaube ich, von Celle gesprochen. Wir waren dort auf dem Delegiertentag der GdP Niedersachsen.

Es ist richtig: Der Innenminister hat dort gesprochen und Beförderungen sowie andere Dinge verkündet. Er hat aber ganz bewusst in seiner Rede die Kennzeichnungspflicht und die Beschwerdestelle ausgespart. Auf diesem Delegiertentag war vom Minister dazu kein Wort zu hören. So viel zur Wahrheit im Hause.

Herr Pistorius, ich will jetzt wirklich nicht die Linie überschreiten, aber ich muss sagen: Wenn Sie so weitermachen, wird Ihnen Ihre Überheblichkeit irgendwann einmal auf die Füße fallen.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Kollege Birkner hat 60 Sekunden.

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister, Sie sprachen eben die Kommission und sagten, dass wir an dieser Sitzung nicht teilnehmen würden. Ich will Ihnen ganz klar sagen, warum; denn genau in der Art und Weise, wie Sie die Kommissionsarbeit organisieren, kommt auch Ihre Gedankenwelt zum

Tragen, die darin besteht, dass Sie die Parlamentarier gnädigerweise anhören. Wir wollen einen Ansatz wählen, bei dem wir selber bestimmen, nach welchen Regeln Anhörungen stattfinden, wen wir anhören und wann wir anhören. Wir lassen uns von Ihnen nicht vorgeben, wann wir was sagen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Ich möchte einen zweiten Punkt ansprechen. Frau Janssen-Kucz sprach eben noch einmal die Frage an, wie mit der Präsidentin des Verfassungsschutzes hier im Hause umgegangen wird. Spätestens ab dem Zeitpunkt, zu dem die Präsidentin in einem Interview gute Ratschläge gegeben hat, wie die Reform des Verfassungsschutzes zu organisieren ist, nämlich dass man eine Enquetekommission nicht benötigt, hat sie sich selbst in die politische Diskussion eingebracht und darf sich dann nicht wundern, wenn das hier zum Gegenstand der politischen Diskussion wird. Da ist die Zeit der Schonung vorbei.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Vizepräsident Karl-Heinz Klare:

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich stelle ein bisschen erleichtert - weil wir hier schon so lange sitzen - fest, dass die Besprechung jetzt zu Ende ist und dass wir nun zum Schluss kommen können.

Morgen werden wir nach der Behandlung des Tagesordnungspunktes 26 - Dringliche Anfragen - die Haushaltsberatung fortsetzen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen und erholsamen Abend.

Schluss der Sitzung: 20.59 Uhr.